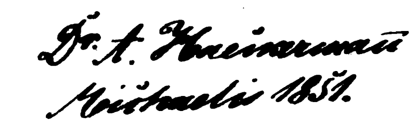



FAMA PRAESTANTE PRAESTANTIOR VIRTUS
Morris Morgan



For Höckermann's writings on Persius, see my bibliography.

M. H. M. '92

*600. KAYSER, Soest, 1822.

Des Aulus Persius Flaccus Sechs Satiren übersetzt im Versmasse des Originals mit Anmerkungen und beigefügtem Texte. Ein Versuch von Ferdinand Wilhelm Kayser. Soest, gedruckt bei Franz Wilh. Nasse. 1822. 8°. f. (1) + pp. xi + f. (1) + pp. 102. *M.*

*595. ORTMANN, Munich, 1807.

Auli Flacci Persii Satyrae. Edidit Benno Ortmann cum paraphrasi [*prose*] Teutonica et notis illustrantibus. *Woodcut.* Monachii sumtibus Josephi Lentner. MDCCCVII. 8°. pp. xiv + 130. *M.*

On the title page is a rude woodcut of the traditional portrait of Persius.

Wagner's translation, of which I have a separately bound copy.

Des
Aulus Persius Flaccus
Sechs Satiren
übersetzt
Im Versmaße des Originals
mit
Anmerkungen und beigefügtem Texte.

Ein Versuch
von
Ferdinand Wilhelm Kayser.

Soest, gedruckt bei Franz Wilh. Nasse
1822.

Vorwort.

Als ich im Dezember 1821 die Einladung zur Subscription auf gegenwärtigen Versuch schrieb, war mir keine im Versmaße des Originals geschriebene Uebersetzung des Persus bekannt. Daß Nasser und Passow denselben übersetzt hatten, wußte ich freilich aus Ersch u. a. Da ich aber nicht dabei bemerkt fand: „im Versmaße des Originals" so setzte ich voraus, daß diese Uebersetzungen in einer willkührlichen Versart geschrieben seyen. Diese Voraussetzung wird sich hoffentlich durch die Bemerkung entschuldigen, daß ich schon mehrmahls getäuscht wurde; indem ich von Dichtern Uebersetzungen im Versmaße der Urschrift erwartete, statt ihrer

aber solche in willkührlicher Versart oder gar in Prosa erhielt.

Vor einigen Tagen theilten zwei Freunde mir die Uebersetzungen von Nasser und Passow mit. So achtungswerth diese Gelehrten sind, und so wünschenswerth die frühere Bekanntschaft mit ihren Werken mir in mancher Hinsicht gewesen wäre: so dürfte doch die Unbekanntschaft mit denselben bis zur Vollendung meines Versuches, den Vortheil gewähren, daß dieser vor Nachahmung und Reminiscenzen bewahrt und mir der Ehrentitel erspart wurde, welchen Horaz Epistol. I. 19. 19. austheilt.

Leser, welche jene Werke nicht besitzen, mögen hierüber durch Vergleichung der daraus unten mitgetheilten Stelle mit meiner Uebersetzung und mit dem beigefügten Texte urtheilen.

Welche Schwierigkeiten unser Author darbietet, ist allgemein anerkannt. Bei mancher Stelle konnten die Bemühungen der scharfsinnigsten Erklärer statt eines sichern Resultats nur eine wahrscheinliche Conjectur herbeiführen. So verschieden nun bei solchen

Stellen die Meinungen der Erklärer sind, so wenig ist es einem Uebersetzer möglich, als ein Proteus solche in einem Sinne zu übertragen, der Allen zusagt. Unbedingt aber ist seine Pflicht, den Author nicht Unsinn reden zu lassen. Freuen sollte es mich, wenn dieser Versuch, so manches er auch noch zu wünschen übrig läßt, wenigstens von einem solchen Vorwurfe frei wäre.

Daß die für den Wohllaut des Hexameters wesentliche männliche Cäsur in unserer Sprache fast durchgehends anwendbar ist, dürfte dieser Versuch ausweisen; in welchem die eigentliche weibliche Cäsur nur selten, und ein priapischer Vers ohne allen Einschnitt [1]) hoffentlich gar nicht vorkömmt.

Wenn eine mit der Dunkelheit des Originals wetteifernde Unverständlichkeit der Uebersetzung, dieser nach der Meinung Einiger als Vorzug, besonders hinsichtlich ihrer Treue angerechnet werden soll, dann verzichtet auf

---

1) Z. B.
»Possen, mit rothen Pantöffelchen wird sie dich züchtigen Bürschlein.«
Passow. Sat. V. 169.

einen solchen Vorzug mein Versuch, und mit ihm wahrscheinlich der größte Theil der Leser recht gern. [2])

Ueber das Leben und den Charakter unsers Dichters in der Kürze folgendes: Persius wurde am 4ten Dezember des Jahrs 34 nach Christi Geburt, und 22 der Regierung des Tiberius, zu Volaterrae in Etrurien von edeln Eltern geboren, und starb am 24ten November des Jahrs Christi 62, und 9ten der Regierung Neros, noch keine volle 28 Jahre alt, an einer Magenkrankheit. Kaum 6 Jahre alt [3])

---

2) Jemand machte dem Herrn Dessaux, dem Uebersetzer des Juvenals, ein solches Compliment: „was mich besonders von der Treue ihrer Uebersetzung überzeugt, ist, daß ich an den Stellen, wo ich den Juvenal nicht verstehen kann, Sie ebenfalls nicht verstehe.“

3) Sollte dieser Umstand, welchen Einer dem Andern schon so lange und oft in gutem Glauben nacherzählt hat, nicht mit des Dichters eigener Erzählung. Sat. III. V. 45 – 47, im Widerspruche stehen? Ist es wahrscheinlich, daß ein kaum sechsjähriger Knabe den Sterbemonolog des großen Cato als rhetorisches Pensum schon mit Beifall seines Lehrers ausarbeiten, und vor dem Vater deklamiren konnte, und sollte? Und doch spricht der Dichter hier von sich selbst wohl

soll er seinen Vater verloren haben. Er war, wie sein alter Biograph erzählt, von schöner Körpergestalt, sanftem Charakter, von fast jungfräulicher Schüchternheit, und musterhaft in seiner Liebe gegen Mutter, Schwester und Tante.

Das Bild seiner Natur und Gemüthsart spiegelt sich in seinen Schriften lebendig ab. Vor allem müssen wir bewundern den Ernst und die Festigkeit, welche den reichen Jüngling vor den herrschenden Lüsten seiner Zeit bewahrte, und ihn in seinem Gefühle für Tugend und Sittlichkeit fast auf jedem Blatte so erglühen läßt, daß man glauben sollte, einen hochbejahrten Greis aus der alten derben Römerzeit zu hören. Wie achtungswerth muß nicht ein Jüngling erscheinen, der einen solchen Geist hoher Sittlichkeit eben so rein in seinem Leben entwickelt, als in seinen Gedichten ausspricht?

Der schaudervolle Anblick einer gewaltigen Nation, die nur noch in Lastern und

---

zu deutlich, als daß man annehmen dürfte, er habe einen Dritten damit gemeint. Die Kritik mag diesen Zweifel lösen.



Schandthaten ihre Größe behauptete, und Bewunderung erzwang, reißt den Dichter bisweilen hin, in seinen Gemählden sittlicher Ausschweifungen die Farben grell aufzutragen: allein dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß Wörter und Ausdrücke, die nach unsern Begriffen von Sittlichkeit und Anstand schlüpfrich oder zweideutig erscheinen, es nach der Denkungsart der Nation und Zeit, welcher der Author angehörte, nicht waren.

Der ehrwürdige Cicero selbst in seinen Staatsreden wider Antonius erröthete ja nicht, sich ähnlicher Ausdrücke zu bedienen, wenn sein Unwille bei der Schilderung schändlicher Dinge aufloderte.

Wenn Persius das Laster schildert, begeistert ihn der Eifer seines Strafamtes, das er überall mit heiligem Ernste verwaltet, wohl mitunter zu grellen, ja schauderhaften Gemählden, um in dem Verworfenen, wo möglich, ein peinigendes Selbstgefühl seiner Verderbtheit zu erregen: nirgend aber schildert er Ausschweifungen mit solchen Farben, daß die Sinnlichkeit dadurch aufgeregt werden

könnte. In der Uebersetzung sind die Farben da, wo es die Schicklichkeit erfordert, gemildert.

Daß ich nicht aus Neuerungssucht, sondern aus Gründen Satire und nicht Satyre schrieb, bedarf für den Kenner eben so wenig einer Bemerkung, als daß die Anmerkungen bloß auf die Erläuterung der betreffenden Stellen, und nicht auf einen kritischen Zweck berechnet sind.

Möchte diesem ersten philologischen Versuche eben die billige und gründliche Beurtheilung wiederfahren, deren sich mein erster musikalischer Versuch erfreute. 4) Sollten Freunde der klassischen Literatur die Erscheinung Juvenals in ähnlicher Uebersetzung wünschen, so würde ich diesem Wunsche entsprechen.

Oestinghausen bei Soest am ersten März 1822.

Kayser,
(Justizamtmann.)

---

4) Versuch einer Sammlung vierstimmiger Choralmelodien für Katholiken. S. allgem. Musik. Zeit. 1808. Nro. 17. 1811 Nro. 4. S. 58 – 59.

Zur Vergleichung

Satire III. Vers 35 – 43. Seite 32.

Uebersetzung von Nasser.

Herrscher des hohen Olymps, straf ihn den wilden Tyrannen,
Wenn vom tödtenden Gift aufgährend die wüthende Gierde
Jetzt im Busen ihm tobt, o straf ihn einzig auf die Art:
Laß, und es brech' ihm das Herz, die Tugend ihn schau'n, der er abfiel!
Nicht furchtbarer erklang das Erz des sikulischen Rindes,
Nicht mehr schreckte das Schwerdt, vom goldnen Getäfel herabdrohnd,
Den im Purpur prangenden einst, als wenn: ich versinke
Ach, ich versink'! ein Armer nun seufzt, dem's tief in der Seele
Nagt, was die Gattinn kaum an der Seite des Gatten gewahr wird.

Uebersetzung von Passow.

Großer Vater der Götter! nie mögest du andere
Strafen
Ueber das Haupt grausamer Tyrannen verhängen,
wenn grimmig
Wilde Begier sie ergriff, genährt von glühendem Gifthauch,
Laß die verlassene Tugend sie sehn und verschmachten in Sehnsucht.
Tönte von grauserm Gebrüll das Metall des
Siculer Stiers je,
Funkelte tödlicher je das Schwerdt, vom goldnen
Gewölbe
Purpurne Nacken bedräu'nd, als wenns in der
eigenen Brust ruft:
Rastlos, rastlos zieht michs hinab! und ihn innres
Erbleichen
Schauernd ergreift, das er selbst der geliebten
Genossinn verhehlet.

Inhalt. *)

---

*) Nach Aelius Antonius von Lebrixa.

Verbesserungen

Seite 17 Zeile 2 lese man:

Geht einher und vermag dem Schelen zu sagen, du Scheler;

S. 35 Anm. 10 Pythagoras.

S. 45 Naht dir, berührend.

S. 51. Z. 4 am Ende lösch den Punkt.

— Z. 5 — — setz einen Strich.

S. 59. Z. 1 lies: an, das.

Des

Aulus Persius Flaccus

Sechs Satiren.

Die Lippen hab ich nie benetzet am Roßquell, 2)
Nie auf dem Doppelhaupt geträumt des Parnasses, 3)
So viel ich weiß, um schnell zu werden ein Dichter.
Ich überlaß' den Quell Pirenes 4) und Musen
An jene, deren Bild der Epheu leckt schlängelnd 5) 5
Wenn halber Laie gleich ich bin, dennoch wag' ichs,
Ins Dichterheiligthum zu tragen mein Lied hin.
Wer bracht dem Papagei erst bei sein: Willkommen!
Wer lehrte unser Wort die Atzeln nachahmen?
Der Meister in der Kunst, der gar Verstand austheilt, 10
Der Bauch, der Sprache schafft dem von Natur Stummen.
Wenn nur die Hoffnung glänzt zum losen Geld, singen
Als Dichterinnen Atzeln, Raben als Dichter
Ein Lied, man glaubt, es wär' des Pegasus Nektar.

---

2) Den des Pegasus Hufschlag hervor rief.
3) Der zwei Gipfel hatte.
4) Pirene wurde, da sie über ihren von der Artemis getödteten Sohn Kenchrias heftig weinte, in einen Quell verwandelt. Neben diesem stand ein Bild Apollo's; sein Wasser sollte vorzüglich zur Dichtkunst begeistern.
5) Dichter wurden mit Epheu gekrönt abgebildet.

Erste Satire.

Inhalt.

Ehrgeiz und Eitelkeit trieb zur Zeit des Dichters die Vornehmen Roms zum Versmachen. Damit zu prahlen, war der Zweck dieser Menschen, welchen das Streben nach Wahrheit und Sitteneinfalt fremd geworden war. Als der Dichter diese zu geißeln im Begriff ist, tritt im Anfange der Satire ein Freund redend auf, welcher ihn davon abzuhalten sucht. Der Gang der Unterredung ist folgender: Du schreibst vergebens, Keiner liest dein Schreibwerk. Was kümmert mich dieß? als wenn ich das verderbte Urtheil meiner Mitbürger berücksichtigen sollte, deren Sitten eine scharfe Rüge verdienen. Aber wer hat dich zum Sittenrichter gesetzt? Dieß Amt paßt für den Ernst und die Strenge meines Alters — dir wird man es nicht auftragen. — Nichts desto weniger, und Allen zum Trotz muß ich schreiben, die Natur treibt mich wider Willen dazu. Nun beginnt die Bearbeitung des Stoffs in dramatischer Form: Einer wird aufgeführt als Vertheidiger der damaligen verkehrten und unschicklichen Schreibsucht. — »Wir schreiben erhaben« — ja wohl! unterbricht ihn der Dichter, damit du es Menschen von falschem Geschmacke vorlesen kannst; denen zu gefallen, dein aufrichtigster Wunsch ist.

Was nutzt es sonst, etwas mühsam erlernt zu haben? Ei! als wenn der Nutzen der Wissenschaft einzig von der Meinung der Menschen abhing, und dieselbe an sich keinen Werth hätte! — Was sagst du? gilts denn für nichts, daß die Menschen von uns reden, daß man in Schulen abgehandelt, bei Trinkgelagen besprochen und gelobt, und nach dem Tode noch glücklich dadurch wird? Was lachst du? Sollt' es wohl jemanden gleichgültig seyn, ob er sich unsterblich macht? ich fühl' es zwar, was verdientes Lob ist, allein der Beifallsruf: trefflich, schön! kümmert mich nicht; da es so weit gekommen ist, daß die elendesten und abgeschmacktesten Schriftsteller sich eines solchen Lohnes freuen.

Ja, die durch mancherlei Kniffe bestochenen Zuhörer, wenn sie auch den Ohren des Vorlesers schmeicheln, lachen seiner hinter dem Rücken. Doch laß uns mahl sehen, wie das Urtheil des Volks beschaffen ist. Es verlangt weiche tändelnde Verse, und Schwulst. Wollen wir die Wahrheit gestehen, so sind wir durch unsinnigen Schulunterricht der Jugend, und thörige Schätzung des Alterthums selbst Schuld daran. Daher schreibt sich das Sprachverderbniß, welches man so sehr liebt, daß Sachführern vor Gerichte das Leben und Vermögen des Angeklagten gleichgültig ist, wenn nur der Pöbel ihrer Rede Beifall klatscht. — Aber Wohllaut und Glätte des Versbaues muß man doch beachten, welches frühere Dichter versäumten.

Dieses wird durch Beispiele lächerlich gemacht. Nun spricht der Dichter über diese ganze Weise sein Urtheil kurz aus. Da der Gegner nichts für sich mehr anzuführen weiß, sagt er: warum schadest du dir selbst durch allzugroße Wahrheitsliebe? was mich angeht, versetzt der Dichter zum Scheine, mag alles trefflich seyn. Ich will diese Gebrechen nicht aufdecken. Aber was andern erlaubt war, warum soll das mir nicht erlaubt seyn? »Es wird dir nie erlaubt seyn.« Wie, wenn ich niederschriebe, was ich denke? Und diese Schrift, vielleicht von Keinem gelesen, achte ich höher, als alle Geisteserzeugnisse meiner Zeit. Ihr, die ihr euern Geist durch griechische Lustspiele gebildet habt, kommt her, euch will ichs vorlesen. Ihr aber ihr Stolzen und Schwelger, die ihr Philosophie und Künste verlacht, bleibet mir fern!

Menschen, was treibet ihr doch! Wie groß ist
die Leerheit der Dinge!
Wer liest's? Meinest du mich? Nicht einer wahrlich: nicht einer?
Zwei nur, oder nicht einer. Ist schimpflich und jämmerlich. Warum?
Daß mir Polydamas [1]) nicht und Weiber vom
Trojergeschlechte [2])

1) Ein weiser und tapferer Trojaner, dessen Urtheil selbst Hektor fürchtete. Hier ironisch jeder Splitterrichter.
2) Ironisch die weibisch verweichlichten Römer, die sich mit der Trojanischen Herkunft brüsteten.

Ziehn den Labeo [3]) vor? Spaß! wenn in dem schwankenden Rom wird 5
Etwas verachtet, so tritt nicht bei, noch tadle das schiefe
Zünglein der Wage: du sollst nicht Einen außer dir fragen.
Denn wer will nicht in Rom? [4]) Ach dürft' ichs sagen! Ich darfs dann,
Wenn auf das Alter ich schau, und unser trauriges Leben,
Und was immer wir thun, nachdem wir verlassen das Nußspiel: 10
Wenn man den Oheim spielt: dann dann. Verzeih es. »Ich mag nicht.«
Was soll ich thun? Mich reizt muthwillig zum Lachen die Milz doch.

Eingeschlossen für sich schreibt jener in Versen, und dieser
Ungebunden ein Werk; so groß, daß die kräftigste Lunge
Keuchend es lieset. Du wirst im neuen Rock und gekämmet, 15
Mit dem Geburtstagsring geschmückt von hohem Katheder

---

3) Accius Labeo, ein ungeschickter Uebersetzer der Ilias, und Odyssee, der von seines Gleichen dennoch hoch geschätzt wurde.

4) Man denke sich hinzu: Kunstrichtern.

Lesen dem Volk es vór; nachdem du die Kehle geläufig
Hast durch Salbe gemacht, und blinzelst mit lüsternem Auge.
Dort, wenn die Lenden bewegt das Gedicht, und dringet ins Inn're
Reizend der hüpfende Vers, wird man úngeheuere Römer 20
Schändlich wackeln séhn, die kreischen mit heiserer Stimme.
Wie, du sammelst die Kost für Anderer Ohren, du Graukopf?
Ohren, welchen du selbst schamlós magst rufen: ei! gnug ist's.

»Was nutzt lernen, wenn nícht der Gährungsstoff und der wilde
Feigenbaum im Innern erzeugt, aus der Leber hervorbricht?« [5] 25
Sieh! du erblassest daher und alterst! O Sitten! ist nichts dein
Wissen sogar, wenn nicht weiß ein Anderer, daß du es wissest.

---

5) Die Aftergelehrtheit, die sich von selbst vor Andern sucht auszukramen, gleicht dem Sauerteige, der aufbraust, und dem wilden Feigenbaume, der aus Mauern wächst, und diese sprengt.

»Doch ists schön, wenn des Volks Ruf zeigt mit dem Finger, hier ist er.
Achtest du denn für nichts, wenn du [6]) hundert gelockten Knaben
Wirst zur Uebung dictirt?« Gesättigte Romulus-Enkel 30
Fragen beim Becher ja wohl, was göttliche Dichter besingen.
Mit violetenem Kleid [7]) umgeben seihet hier Einer
Etwas Ranziges durch, und schnarrt durch die Nase mit Stammeln,
Phyllis, Hypsipylen [8]) und was weinerlich irgend ein Dichter
Singt und radebricht in der Kehle mit Gurgeln die Worte. 35
Beifall äußert der Mund der Männer: ist glücklich des Dichters
Asche nun nicht? und drückt nicht leichter die Knochen der Hügel?
Gäste beloben das Werk. Soll nun aus jenen Gebeinen
Nun nicht hervor aus dem Grab, nicht hervor aus der glücklichen Asche
Wachsen ein Veilchenstrauß? Er spricht, du lachest, die Nase 40

---

6) Dein Gedicht. 7) Ein Adeliger. 8) Zwei Tragödien.

Rümpfest du nur zu sehr. Wer wollt' verschmähen des Volkes
Beifall? und wer wollt', wenn er sang Unsterbliches, lassen
Gern nicht zurück ein Gedicht, das Fische nicht fürchtet und Weihrauch? [9])
Wer du auch seyst, den ich ließ als Gegner nun reden, ich scheue
Nicht das Lob, wenn vielleicht mir etwas glücklich gelinget, 45
Ist der Vogel auch rar, doch wenn's gelinget nur einmahl.
Denn die Nerven sind ja mir nicht unempfindlich verknöchert.
Aber fürs Strebeziel, das höchste des Lebens erkenn ich
Nicht dein trefflich und schön! Denn untersuche dieß schön recht:
Was es nicht alles enthält? Ist des Accius Ilias [10]) hier von 50
Nieswurz nicht berauscht? Nicht, wenn Vornehme mit vollem
Magen die Elegie dictiren? und was man nur irgend
Auf Prachtpfühlen schreibt? Du verstehst zu bewirthen mit warmem

---

9) D. i. in Krämerdüten verwandelt zu werden.
10) S. Anmerk. 3.

Schmaus, und ein altes Kleid dem nackten Begleiter zu schenken: [11])
Sprichst, ich liebe die Wahrheit: mir sagt sie über mich selbst. Wie 55
Kannst du? Soll ich sie dir mahl sagen? Du treibest nur Possen
Calvus, wenn anderthalb Fuß hervor du streckest den Schmerbauch.
Vater Janus, dir kann Storchschnäbel nicht Einer im Rücken
Machen, nicht flink mit der Hand nachbilden die Ohren des Esels,
Nicht ausschlagen die Zung' so lang, als ein durstiger Jagdhund! [12]) 60
Ihr vom Patrizierblut! am Hintertheile des Kopfes
Blind von Natur, gebt Acht, daß man euch verhöhnet nicht rücklings.

Was ist die Rede des Volks? als daß im weichesten Wohllaut
Glatt nun fließe dahin das Gedicht, daß ein forschender Finger
Nichts von Fugen entdeckt. Er versteht zu runden den Vers, als 65

---

11) Als Lohn erkaufter feiler Beifallsklatscher.

12) Weil Janus mit doppeltem Gesichte begabt auch hinter sich sehen konnte.

Hätt' er mit einem Aug' daran gehalten die Richtschnur.
Wenn er die Sitten besingt, die Verschwendung und Tafel der Großen,
Unserm Dichter verleihn erhabene Worte die Musen.

Sieh! die waren gewohnt, zu tändeln auf Griechisch, besingen
Nun den Heldenmuth, und verstehn zu mahlen den Wald nicht; 70
Noch das gesättigte Land zu preisen mit seinem Geräthe,
Herd, und Vieh, und dem Fest der Pales, wo flackert die Stoppel: [13])
Woher Remus entstammt, und Quinctius, welcher das Feld baut',
Den als Dictator am Pflug bekleidet erschrocken die Gattinn;
Welchem der Lictor den Pflug nach Haus trug. Herrlicher Dichter! 75

Manchen entzückt Briseis, des Accius [14]) schwülstiges Machwerk,

13) Ein der Gottheit des Viehes, und der Hirten geweihtes Fest, welches jährlich am 21. April gefeiert wurde, als dem angeblichen Tage, an welchem Rom erbaut worden. Haufen von Stroh wurden angezündet, über welche die Bauern sprangen, um sich durch Weihe zu reinigen.

14) S. Anmerk. 3.

Oder Pacuvius und Antiope,[15] welche vom Wortschwall
Strotzend, auf Ungemach ihr mit Leiden umgebenes Herz stützt.
Wenn einflößen du siehst triefäugige[16] Väter den Knaben
Solche Lehren, so fragst du noch gar, woher in die Sprachen 80
Solch ein Mischmasch kam? Woher der schimpfliche Klingklang,
Welchen Trossulus[17] läßt vor Gericht erschallen mit Selbstsucht?
Schämst du dich nicht, den Kopf des Greises nicht retten zu können,
Ohne daß du dir wünschst, ein laues Bravo! zu hören?

Pedius, sagt man, ist Dieb. Was Pedius?[18] seine Verbrechen 85
Wägt er in Gegensätzen so glatt, daß man lobt den gelehrten

---

15) Welche Pacuvius ein läppischer Dichter tragisch besang.
16) Triefäugigkeit war unter den Bewohnern Roms endemisch: hier so viel als, wer die Wahrheit nicht sehen kann, oder will.
17) Trossulus war ehemals ein Ehrenname der Ritter, nachher so viel als ein Kriegsmann.
18) Was sagt Pedius zu seiner Vertheidigung?

Rednerschmuck. Ei schön! Wie schön? Du Romulus [19]) schwänzelst?

Soll ein Gescheiterter nicht durch Gesang mich rühren, daß ich ihm

Reiche den Pfennig? Du singst, wenn gemahlt auf gescheitertem Kiel du

Selbst auf der Schulter dich trägst. [20]) Wer mich will rühren durch Klagen, 90

Wein' natürlich und nicht aus künstlich erdichteten Gründen.

Aber der rohe Vers erhielt Verbindung und Schönheit.

So beschließt er den Vers: der Berecynthische Attin. [21])

Und der Delphin, der schwamm, durchfurchend den bläulichen Nereus. [22])

Eine Rippe benahmen dem länglichen Apennin wir. [23]) 95

»Waffen und Mann« [24]) strotzt dieß nicht auch von gedunsener Rinde?

---

19) Du Abkömmling des Romulus.

20) Gescheiterte ließen den Schiffbruch, und sich selbst mahlen, und trugen das Bild beim Betteln umher.

21. 22. 23) Wahrscheinlich Stellen aus verlornen Gedichten voll Bombast, welche Einige dem Nero zuschreiben.

24) Das bekannte Thema der Aeneis: Arma, Virumque.

Mir ist zu mucksen verwehrt? Nicht geheim? In die Grube nicht? [32]) »Nirgends.»
Doch hier schreib' ichs hinein. Ich sah, mein Büchlein, ich sah selbst: 120
Ohren des Esels trägt Midas der König. Dieß Büchlein,
Dieß mein Lachen, so Nichts, für keine Ilias wär mirs
Feil. — Wer du immer entflammt vom kühnen Kratinus, den grimmen
Eupolis, [33]) und den erhabenen Greis [34]) studirst zum Erblassen,
Acht' auch dieß, wenn vielleicht du hörst, was sorgsam gefeilt ist. 125
Häufig wünsch ich von dort mit lauterem Ohre mir Leser:

---

32) Als Midas das Göttergeschenk der Eselsohren erhalten hatte, suchte er diese Zierde zu verbergen, und beeidigte seinen Barbier, das Geheimniß keinem zu verrathen. Dieser aber konnte dem seiner Profession eigenen Triebe nicht widerstehen, und rief, um auf gut Englisch den Eid dem Buchstaben nach nicht zu brechen, in eine Grube: „König Midas hat Eselsohren" daß der Wiederhall es kund machte.

33) Beide geißelten in ihren Lustspielen die Laster und Thorheiten. Eben so

34) Aristophanes.

Nicht, der treibet nur Spott mit Griechischen Schuhen [35]) und schmutzig
Geht einher, und gern selbst schel den Anderen schel nennt;
Wähnend, Einer zu seyn, wenn er träger Aedil in Arezzo
War nach Italischem Recht, [36]) und zerbrach unrichtige Kannen: 130
Auch nicht, welcher die Kunst, zu rechnen und messen, verspottet;

---

35) Der stolz auf den Römernamen, Griechische Sitten, Künste und Wissenschaften verachtet, und in der bis zum Schmutze vernachlässigten Kleidung und Reinlichkeit sich groß dünkt. Ein moderner Zierbengel.

36) Das lang entbehrte, und durch Waffengewalt erstrebte Jus Civitatis hatte ganz Italien zwar nach und nach errungen: es blieben aber noch die bekannten drei Abstufungen desselben nach dem Jus Quiritium — Latinum — et Italicum. Letzteres war das am wenigsten begünstigte; daher desselben der Dichter erwähnt, um den Stolz eines Gecken lächerlich zu machen, der es für die höchste Würde hielt, der Polizeibeamte eines Städtchen oder Fleckens zu seyn, und den Beweis seiner Macht besonders in Zerschlagung unrichtiger Flaschen und Gläser zu liefern. Tout comme chez nous! dürfte hier Manchem unwillkührlich einfallen, wenn nicht der Titel Aedil ganz anders klänge, als Maire, Bürger- und Bauermeister, Schultheis, u. s. w.

Dünkend sich klug dabei, und freut sich nicht inniger, als wenn
Rauft des Cynikers Bart die ausgelassene Metze. [37]
Diese verweis' ich zum Markt des Morgens, nach Tische zu Dirnen.

---

37) Cyniker, d. i. ein Hündischer, war der Spottname philosophischer Sonderlinge, welche nichts Natürliches für unanständig hielten. Der öffentlichen Verachtung, und dem Spotte muthwilliger Knaben Preis gegeben, ertrugen sie jede Beleidigung mit Gleichmuth.

Zweite Satire.

An Plotius Macrinus.

Inhalt.

Diese Satire ist ein Brief, womit der Dichter dem Macrinus zu seinem Geburtstage Glück wünscht. Im Eingange sagt er, daß sein Freund nichts Unrechtes von den Göttern bitte, und deshalb auch keiner großen Zubereitungen zum Opfern bedürfe. Daher nimmt er Veranlassung, die Thorheit anderer Menschen scharf zu rügen, deren Bitten und Wünsche von der Art sind, daß sie selbst sich schämen, solche laut zu nennen. Es ist der Mühe werth, zu wissen, was sie von Jupiter doch halten. Setzten sie an Jupiters Stelle den ärgsten Schalk, und vertrauten diesem ihre Wünsche, er würde zu Jupiter selbst laut aufschreien. Götter würden deshalb von Menschen verachtet, weil diese die Rache jener nicht gleich erfahren, und wähnen, man könne sie durch Opfer versöhnen.

Nun trägt er einige Beispiele dieser Thorheit vor und die abgeschmackten Wünsche der Großmütter und Muhmen. Ferner zeigt er, wie die Götter oft um etwas gebethen werden, dessen Gewährung ihnen die Menschen selbst unmöglich machen. Dieses wird durch ein Beispiel erläutert, wo jemand, um die Vermehrung seiner Herden zu erflehen, so viele Thiere dem Merkur

opfert, daß dieser die Herde zu mehren nicht im Stande ist. Die Menschen beurtheilen nach ihrer eigenen Denkart die Götter, und glauben, diesen gefielen Kostbarkeiten, weil solche ihnen selbst über Alles gehen.

Die Menschen fehlen zwar im Erwerbe des Reichthums, schöpfen aber noch einigen Vortheil daraus; in den Tempeln aber ist das Gold ohne allen Nutzen. Das angenehmste Geschenk, welches wir Göttern machen können, ist ein von Tugend und Frömmigkeit durchdrungenes Herz: bringen wir dieses dar, so erhören die Götter uns, wenn wir auch nichts, oder nur Schrotmehl opfern.

Zähl den heutigen Tag, Macrinus, mit besserem Steine, [1])
Welcher glücklich die Zahl hinrollender Jahre dir mehret.
Opfre dem Schutzgeist Wein. Du verlangst durch käufliches Bitten
Nichts, was Göttern nur darfst bei Seite gerufen du sagen.

---

1) Die Thrazier sollen an jedem glücklichen Tage einen weißen, am unglücklichen einen schwarzen Stein in eine Urne geworfen, und am Ende des Jahrs solche gegen einander berechnet haben.

Meistens opfern geheim Weihrauch Vornehme den Göttern. 5
Denn nicht jedem ist's leicht, im Tempel Murmeln und leises
Flüstern zu meiden und laut, was er wünscht, und offen zu sagen.
»Weisheit, Glauben und Ruf,« murrt laut, daß es höret ein Dritter,
Eine: die Andre bei sich und zwischen den Zähnen: o wenn doch
Stürb' der Onkel, ein Pomp des Leichenzuges! [2]) O wenn doch 10
Unter dem Pflug hervor mir ein Schatz durch Herkules Gunst käm'!
Ging nur der Mündel zu Grab, der als nächstem Erben mir heimfällt!
Denn an Hautausschlag ist er krank, und Schärfe der Galle.
Nerius bringt sein Weib zum dritten Mahle zu Grabe. [3])
Um mit reinem Gemüth zu flehn dieß, tauchest du mehrmahls 15
Früh in die Tiber das Haupt, und spülest die Nacht [4]) in dem Fluß ab. —

---

2) Sollte ihm zu Ehren veranstaltet werden, aus Dankbarkeit für seinen reichen Nachlaß.

3) Wär ich, der flehende, doch auch so glücklich.

4) Ihre Vergehungen, und Freuden.

Ei doch! sag mir: (ich möcht' zum wenigsten dieses erfahren)
Was du von Jupiter hältst? Ist er werth, daß du selbigen suchest
Vorzuziehn, »wem?« wem? dem Stajus? 5) hast du noch Anstand,
Wer zum Richter sich mehr und trefflicher schicke für Waisen? 20
Womit des Jupiters Ohr du nun zu versüchen gedenkest,
Sage dem Stajus selbst: ach Jupiter! wird er, o guter
Jupiter! rufen; doch sollt nicht selbst sich Jupiter rufen? 6)
Glaubst du, dir hätt' er verziehn, wenn der Eichbaum eher beim Donner
Wird vom heiligen Strahl als du mit dem Hause verzehret? 25
Oder reichet deshalb zum rupfen den thörigen Bart dir
Jupiter, weil du nicht ruhst 7) auf des Donner-Pfaffen Geheiß im

---

5) Als Richter und Vormund ehrlos.

6) Sollte Jupiter selbst nicht über deine Bitten, und Wünsche erstaunen, wenn solche einen Taugenichts, wie Stajus, schon in Verwunderung setzen?

7) Vom Blitze getödtet.

Hain, durch Schafe gesühnt an dem Ort, wo
Keiner hinzutritt? [8])
Oder was ist der Preis, womit du die Ohren
der Götter
Kannst erkaufen? Vielleicht mit Lungen und Fett
der Gedärme? 30

Sieh, den Knaben erhebt die Ahnfrau oder
die Muhme
Aus der Wiege vor Furcht der Götter, und segnet
mit Speichel
Stirn und Lefzen zuvor, und streicht mit dem
mittelsten Finger
Solche; denn sie versteht zu bannen der Zaube-
rinn Auge.
Hebend ihn dann empor, den wenig versprechen-
den Knaben, 35
Wünscht sie Felder Licins [9]) ihm, oder Palläste
des Crassus. [10])
König und Königinn mag zum Eidam wünschen
ihn! Reißen
Mögen sich Mädchen um ihn! und Rosen ihm
unter dem Fußtritt

---

8) Die Leichen der vom Blitze Erschlagenen wurden durch eigene Priester untersucht, und nach einem durch geschlachtete Schafe dargebrachten Sühnopfer im Haine an einer umschlossenen Stelle, die keiner betreten durfte, begraben.

9. 10) Zwei Römische Nabobs.

Wachsen! Auf mein Geheiß wünscht nichts die Amme: versag ihr
Jupiter dieß, obschon mit Gelübd und Opfer sie flehet. 40

Flehst du um Nervenkraft, um Stärke des Leibes im Alter?
Sey's dir vergönnet: allein das Gefräß geräumiger Schüsseln
Läßt's den Göttern nicht zu und Jupiter, dieß zu verleihen.

Mehren willst du dein Gut durch Opferthiere, zu Hülfe
Rufst du Merkur: o gieb Beglücker dem Hause Gedeihen! 45
Schenke mir Vieh, und vermehr die Herden: wie kann er so vieles
Schenken dir Thor! wenn das Fett von Kälbern so häufig du schmelzest?
Doch durch Leber und Milz und Opferkuchen zu siegen,
Ist sein Bemühn: schon wächst der Acker, schon mehrt sich der Schafstall,
Bald erhält er's, ja bald; bis getäuscht und der Hoffnung beraubet 50
Seufzt in der Tiefe des Schranks umsonst der noch übrige Pfennig.

Wenn ich Becher dir gäb von Silber mit goldenem Laubwerk,
Würd' dich befallen ein Schweiß alsbald, und pochend vor Freude
Unter der linken Brust das Herz dir Thränen erregen.
Daher fiel es dir ein, das Gesicht der Götter zu bilden 55
Aus erbeutetem Gold. Denn unter den erzenen Brüdern [11])
Sollen, welche herab uns senden die lautersten Träume,
Seyn die Ersten, [12]) der Bart soll ihnen geformet aus Gold seyn.

Gold hat des Numa Geschirr verdrängt und Erz des Saturnus,
Und der Vestalinn Krug, und Töpfergefäße verändert. 60
Seelen zur Erde gebeugt, die Natur der Götter nicht ahnend!
Wozu dient es zu leihn den Tempeln unsre Gebräuche?

---

11) Die aus Erz gegossenen Götterbilder.

12) Der Aberglaube hielt den Traum für ein Mittel, in die Zukunft zu sehen, und für eine Schickung der Götter. Unter diesen wurden daher jene vorzüglich geehrt, welche im Rufe standen, die glücklichsten, und sicher eintreffenden Träume herab zu schicken.



Als wenn Göttern gefiel, was unserer Sinnlichkeit zusagt?
Sie [13]) hat aus ranzigem Oel und Casia Salben bereitet:
Und Kalabrisches Tuch gefärbt mit verdorbener Schnecke. 65
Sie hat gelehrt, die Perl aus der Muschel zu kratzen, und Erze
Mittelst der Ofenglut von Schlacken im Tigel zu scheiden.
Dieses ist zwar gefehlt, doch nützt der Fehler. Allein sagt
Oberpriester, was macht das Gold in dem heiligen Tempel?
Nichts, als ein Puppengeschenk, das Jungfraun bringen der Venus. [14]) 70
Laßt uns opfern vielmehr, was der Sproß des großen Messala,
Der triefäugig ist, [15]) nicht kann opfern aus mächtiger Schale.
Einen für Recht und Pflicht gebildeten Sinn, der im Herzen

13) Die Sinnlichkeit.

14) Unter Griechen und Römern opferten Mädchen, wenn sie flügge geworden, ihre Puppen der Venus; vielleicht, um sich von dieser einen lebendigen Ersatz für ihr bisheriges Spielzeug zu erbitten.

15) Hier so viel als, jeder von vornehmer Abkunft der am Geiste blind, oder ungerathen ist.

Heiliges bewahrt, und die Gluth in der Brust
für die Sittlichkeit anfacht.

Bring ich dieses nur zum Altar, [16] und ich
opfere Schrotmehl. 75

---

16) So bin ich den Göttern willkommen, wenn ich auch nichts, oder nur Schrotmehl opfere.

Dritte Satire.

Inhalt.

Unter der Maske eines stoischen Philosophen züchtigt Persius derbe die verweichlichte und träge Römische Jugend, die sich auf Reichthum und Adel etwas zu Gute thut. Die Gedankenfolge ist diese: Die schwelgerischen Jünglinge schlafen bis tief in den Tag. Aus dem Schlafe geweckt, stehen sie mürrisch auf, schicken sich zur Arbeit an, und suchen durch leere Entschuldigungen dem Vorwurfe der Trägheit zu entgehen. Dieses kindische Betragen verweiset der Lehrer mit Unwillen den erwachsenen Schülern und zeigt ihnen, daß sie sich selbst, und nicht den Lehrer täuschen, und sich durch ihre Verweichlichung schaden. Das Herz für Tugend zu bilden, sey nun die höchste Zeit. Reichthum und Adel reiche bei weitem nicht hin zum glücklichen Leben. Der äußere Glanz davon könne den Unwissenden blenden, aber nicht den Weisen. Traurig sey das Loos derer, die nach verlassener Tugend erst ihren Verlust fühlen. Beleuchtet wird dieses durch eine kurze Abschweifung über die Vortrefflichkeit der Tugend und die Gewissensbisse, welche den Verächter derselben gleich Furien peitschen. Die gewöhnliche Neigung der Knaben, statt mit Ernst zu lernen, nur Possen zu treiben, zeigt er durch

ein eigenes Beispiel aus seinem Knabenalter. Jene aber, welche schon die Kinderschuhe ausgezogen, und so alt seyen, daß sie Gutes und Böses unterscheiden können, bewiesen noch eine fast unerklärbare Gleichgiltigkeit, sich eine bestimmte Lebensweise zu wählen, und seyen vollends unbekümmert über ihr künftiges Loos. Wenn Arznei bei Zeiten angewandt wird, ist ihre Wirkung groß: sind aber die Sitten einmahl verderbt, so bessern die Lehren der Weisheit selten. Man verlache zwar die Lehrer der Wissenschaften, und achte auf ihre, wie man sagt, finstere und mürrische Philosophie wenig. Doch wird durch ein vom Kranken genommenes Beispiel gezeigt, wie gefährlich es seye, den Rath des Arztes nicht zu befolgen, und dieses manchmahl mit dem Tode zu büßen. Wie Krankheiten oft im Körper verborgen liegen, und dann um so heftiger unversehens hervorbrechen, eben so zurückgehaltene Leidenschaften, welche bei einer Gelegenheit aufgeregt werden. Wir sollen deshalb die größte Sorgfalt anwenden, um, wenn wir uns auch noch nicht krank fühlen, jeder künftigen Krankheit des Körpers und Geistes zu begegnen.

Wie, geht's immer denn so? schon strahlt in die
Fenster der Morgen

Hell, und dränget sein Licht herein durch die engesten Spalten.
Und man schnarchet, bis steht auf der fünften Linie der Schatten, [1])
Daß es gnügte, den Rausch zu verschnauben des alten Falerners. [2])
Ei, was machst du? schon kocht erreifende Früchte der Hundsstern 5
Längst, es ruhet das Vieh schon all' in dem Schatten der Ulme:
Spricht ein Gesell. Ist's wahr? in der That? Es komm mir zu dienen
Einer geschwind! Heda! Ihm schwillt auffallend die Galle,
Bersten möcht' er: man glaubt, es brüllten Arkadische Thiere. *)

Doch nun nimmt er ein Buch — Pergament zweifarbig, geglättet, 10
Endlich zur Hand, und Papier, und ergreift das knotige Schilfrohr.
Klagt, die Dinte sey dick, und klebe zu sehr in der Feder;

---

1) Die erste Morgenstunde nach der Römischen Sonnenuhr ist gleich unserer sechsten; der Schatten der fünften Linie deutet also auf 10 Uhr Vormittags.
2) Bei uns würd' es heißen: des alten Rheinweins.
*) Mit langen Ohren.

Bald, sie wäre zu blaß, und zu sehr verdünnet mit Wasser;
Klagt, daß doppelt daher ausließ Buchstaben der Griffel.

O du Armer, noch mehr mit jeglichem Tag zu beklagen! 15
So weit kam es? Warum verlangst du nicht, daß man als Täubchen
Oder als Königskind dir gar vorkaue die Speisen?
Warum lullet dich nicht in den Schlaf, wenn du zürnest, die Amme?

»Kann ich mit solchem Kiel denn schreiben?« Wen täuschest du? warum
Singst du das nämliche Lied? Dich foppt man: als thöriger Weichling 20
Wirst du verachtet. Der frisch aus rohem Thone geformte
Noch nicht gebackene Topf klingt fehlerhaft dumpf bei dem Anschlag.
Nasser und weicher Thon bist du, den tüchtig geknetet
Stäts muß bilden das Rad [3]). Doch bieten die Aecker des Vaters

3) Des Töpfers.

Dir ein mäßiges Brod, und ein rein gesäubertes
Salzfaß, 25
Was ist zu fürchten? Dir kocht an dem Herd
gefüllet der Topf stäts.
Ist das genug? Geziemts sich aufzublasen die
Lungen,
Daß du vom Thuscierstamm **) als tausendster
leitest die Herkunft?
Oder daß du geputzt als Ritter begrüßest den
Censor?
Possen gebrauch vor dem Volk: ich kenn' dich
von innen und außen. 30
Schämst du zu leben dich nicht, wie der ausge-
lassene Natta?
Doch vom Laster erstarrt ist er, und die Nerven
durch Fetthaut
Abgestumpft: Schuldlos erkennet er nicht sein
Verderben:
Und in die Tiefe versenkt, entsteigt er nimmer
den Wellen.

Vater des Göttergeschlechts, du wollst ver-
ruchte Tyrannen, 35
Wenn zu wüthen die Lust, erregt von sprudeln-
dem Gifte,

**) Bei der Gründung Roms ließen sich dort mehrere Familien aus Thuscien, Etrurien, nieder. Um nun sich eines uralten Stammbaums zu rühmen, leitete man von jenen seine Herkunft ab.

Ihnen berückt den Verstand, nicht anders strafen, als daß sie
Schaun die Tugend, und sich abhärmen ob ihrem Verluste!
Wirkte der eherne Stier, den heizte Siciliens Wüthrich, [4]
Oder das Schwert, das hing an dem Haar von der goldenen Decke 40
Auf des Bepurperten Haupt, [5] wohl größere Marter und Angst, als
Wenn sich ein Böswicht sagt erblassend im Innern, zu Grunde

---

4) Perillus, ein Künstler von Athen, erfand und fertigte für den grausamen König von Agrigent auf Sicilien, Phalaris, einen Stier von Erz, in welchen die unglücklichen Schlachtopfer des Wüthrichs gesperrt, und durch untergelegtes Feuer gebraten wurden. Der um die Gunst des Tyrannen durch diese Erfindung buhlende Künstler erhielt seinen Lohn, indem er zuerst darin gebraten wurde.

5) Damokles ein Hofschranze des Dionysius, Königs von Syrakus, pries diesen glücklich. Dionysius ließ ihn einst an der Tafel im königlichen Purper mit königlicher Pracht bewirthen. Mitten im Taumel des Glücks sah Damokles ein blitzendes Schwert, welches an einem Pferdehaare von der Decke auf sein Haupt herab hing. Starr vor Schrecken bath er um die Erlaubniß, die Tafel zu verlassen; denn er wünsche nicht mehr glücklich zu seyn. Cicero Tuscul. V. 9. 20. 21.

Geh' ich, und hält es geheim vor dem Weib als der nächsten Genossinn?

Oft in der Jugend, mich denkt's, berieb ich die Augen mit Oel mir,
Wenn ich das ernstliche Wort des sterbenden Cato [6]) zu sagen 45
Scheute; das viel belobt ward vom unsinnigen Lehrer,
Das sollt' hören erfreut mit geladenen Freunden der Vater.
Denn ich wünschte mit Recht zu wissen, was trüge die Sechse:
Oder welchen Verlust herbei mir führe der Hundswurf: [7])
Stäts zu treffen bemüht, den Hals des Trichters im Spielbrett: 50
Und daß keiner verstand, geschickter zu peitschen den Kreisel.

Du hast richtig gelernt, zu unterscheiden, was Bös ist,

---

6) Das ich als Redeübung in der Schule ausarbeiten mußte, um es vor dem Vater und eingeladenen Freunden zu deklamiren.

7) Wenn alle Würfel so fielen, daß sechs Augen oben lagen, so war es der beste Wurf. Der schlechteste, Hundswurf genannt, aber, wenn jeder Würfel ein Auge zeigte.

Und was der Säulengang der Weisheit lehret, mit Siegen
Ueber die Perser bemahlt, [8] wo die glattgeschorene Jugend [9]
Schlaflos wachet, ernährt mit Gemüs und gröblichem Schrotmehl. 55
Und von dem Zweiweg, den vorstellt der Samische Buchstab, [10]
Hat dir dieser den Pfad gezeigt, der führet zur Rechten.
Schnarchest du noch? und gähnst, als wenn die Gelenke des Kopfes
Hätte der gestrige Rausch zersprengt und die Backen getrennet?
Ist ein bestimmter Zweck, nach welchem du strebest und zielest? 60
Oder verfolgst du mit Koth und Scherben ins wilde die Raben, [11]

8) Die Stoa zu Athen, wovon die Schule der stoischen Philosophie ihren Namen erhielt.

9) Die Zöglinge der Stoa.

10) Der Samische Weise, Pythagoras, soll durch den Griechischen Buchstaben Y symbolisch das menschliche Leben dargestellt haben. Der untere Strich bezeichne dasselbe bis zum Eintritt ins Jünglingsalter, wo der Weg sich theilt, und der Jüngling schwankt, ob er rechts zum Guten, oder links zum Bösen wandeln soll. Lactantius. 6. 3.

11) Nach Knabenart.

Sorglos, wohin dich trägt dein Fuß und lebst in den Tag hin?

Nieswurz siehet man oft verlangt vergebens von Kranken,
Wenn ist geschwollen die Haut. Begegnet der kommenden Krankheit.
Was ist's nöthig, dem Arzt zu verheißen goldene Berge? 65
Lernt Armselige doch, und erkennt Ursachen der Dinge!
Was wir sind und wozu wir werden zum Leben geboren?
Was ist Ordnung der Welt, wie man ruhig entgegen dem Tod sieht?
Was ist des Reichthums Maß? Was man darf sich wünschen, und wozu
Nutzet das Geld? Wie viel dem Vaterland und geliebten 70
Freunden zu schenken geziemt? Wer du sollst nach Gottes Befehl seyn?
Und auf welchen Platz du gestellt bist hin in der Menschheit?
Lern: und beneid' es nicht, daß verdirbt in dem reichlichen Vorrath
Manche Flasche, wofür er die Sache der Umbrer geführt hat,

Schinken und Pfeffer geschenkt vom Marserklienten dem Anwalt, 75
Daß das erste Gefäß Seefische noch ganz nicht erschöpft ist.

Hier wird Einer vielleicht aus dem Stand bocksartiger Krieger
Sagen, ich weiß, was genügt, für mich: ich strebe zu seyn nicht,
Was Arkesilas [12]) ist, und ein ernsthaft düsterer Solon,
Mit schief hängendem Kopf, und dem Blick zur Erde geheftet, 80
Wenn er murmelt bei sich, und kaut stillschweigend die Backen;
Und vorstreckend den Mund abwägt die gemessenen Worte,
Grübelnd über den Traum des Alten, [13]) der litt am Gehirne:

---

12) Arkesilas, der Stifter der mittlern oder neuern Akademischen Philosophie; der so weit ging, zu behaupten, man könne gar nichts wissen, auch nicht einmahl, daß man etwas recht wisse. Ein treffliches Pröbchen soldatischer Kenntnisse giebt der Centurio hier, indem er den Gesetzgeber Solon dem erwähnten Philosophen an die Seite setzt.

13) Irgend ein Philosoph.

Daß Nichts werd' aus dem Nichts, Nichts könne
zurück in das Nichts gehn. [14]
Darum wird man so blaß? Will deshalb Einer
nicht essen? 85
Diese verspottet das Volk: und die muskelkräf-
tige Jugend
Läßt, die Nase gerümpft, zum Hohn ein Gelächter erschallen.

Untersuch mahl: ich weiß nicht, was mir be-
enget die Brust so,
Daß ich aus krankem Schlund schwer athme:
doch dieser, der bat um
Untersuchung den Arzt, dem ward empfohlen
die Ruhe, 90
Als in der dritten Nacht das Blut gemäßigter
kaum floß,
Ließ aus höherem Haus [15]) sich eine mäßige
Flasche
Von Surrenter-Wein, der mild ist, erbitten
zum Bade.
Ei, du erblassest, mein Freund! »Ist nichts«:
so schaue doch selber.

---

14) Dieß war wirklich vor Sokrates ein Grundsatz fast aller spekulativen oder Naturphilosophen, aus welchem Sie die Ewigkeit der Materie und Welt zu erweisen suchten. Auch neuere philosophische Systeme kamen darauf zurück.

15) Eines Gönners.

Was es auch sey: die Haut färbt unbemerket sich gelb dir. 95

Doch du erblassest noch mehr: »ich mag dich nicht haben zum Vormund:
Längst starb dieser, du lebst«: fahr fort, ich werde nun schweigen.
Strotzend vom tüchtigen Schmaus läßt dieser waschen den Bauch sich,
Und dem trockenen Schlund entdampft ein schwefliger Brodem.
Doch des Weines Genuß macht schaudern ihn, daß er aus Händen 100
Schleudert den warmen Pokal, und grinzend klappern die Zähne:
Aus dem erschlafften Mund läßt fallen das fette Gemüs er.
Daher der Leichenzug: der Selige lieget im Prachtbett,
Und dick eingesalbt mit gelblichem Zimmet, erstreckt er
Starrend die Füße zur Thür: Es tragen Quiriten die Bahre, 105
Die seit gestern nur erst, mit dem Hut bedecket, es wurden. [16])

---

16) Sclaven, welche gestern durch Freilassung erst Bürger wurden, und als solche einen Hut tragen durften.

Armer fühle den Puls, und lege die Hand auf die Brust: hier
Ist nichts erhitzet: berühr die Spitzen der Finger und Zehen:
Sie sind nicht kalt.« Doch wenn zufällig du Münzen erblickest,
Oder wenn dir hat sanft des Nachbars Tochter gelächelt, 110
Klopft dir richtig das Herz? auf dem ausgegangenen Herde
Steht ein hartes Gemüs, und Brod, wie der Pöbel es siebet:
Kost' es. Der zärtliche Mund ist wund vom Eitergeschwüre,
Welches man ja nicht darf aufreißen durch Pöbelgerichte.
Wenn dich Zittern ergreift, und das Haar sich sträubet, so friert dich: 115
Bald erglühet das Blut, berührt von der Fackel des Zornes,
Augen funkeln: du sprichst und thust, daß Orestes der tolle
Selbst würd' schwören, es sey verrückt, der Solcherlei waget.

Vierte Satire.

Inhalt.

Unter der Person des Sokrates, welcher dem Alcibiades eine Strafpredigt hält, zieht der Dichter nach der Meinung älterer und fast aller neuern Ausleger gegen Nero los, überhaupt aber gegen jeden, der am Staatsruder sitzt, und aufgeblasen durch Schmeicheleien eines elenden Pöbels, und seinen eigenen Adel, sich zur Tragung einer Bürde, die er selber nicht kennt, stark genug glaubt, und die Grundsätze der Weisheit vernachläßigt; welche allein zur glücklichen Staatsverwaltung fähig macht. Sokrates wird redend eingeführt, wie er den Alcibiades tadelt: mit welcher Vermessenheit hast du dich in deinem Alter an die Spitze der Regierung gestellt? Die Klugheit ist freilich deinen Jahren vorangeeilt. Du kannst einen Aufstand mit einem Worte dämpfen, und das verirrte Volk auf den rechten Weg zurückführen; denn du kennst sehr gut, Scilicet! den Unterschied zwischen Recht und Unrecht. Ja du bist so thörig, daß du Stolz auf Körperschönheit, um die Gunst des Volkes zu buhlen aufhörst, und in die Grundsätze der Philosophie noch nicht eingeweiht, ein festes Ziel, worauf alles zu richten ist, nicht kennst, oder es nach deiner Sinnlichkeit bemißst, wie jeder

Verächtliche. Alcibiades: ich bin von vornehmer Herkunft und schön. Sokrates: mag seyn, du gehst aber an Weisheit keinem alten Weibe vor. Diese Verkehrtheit der Menschen, wodurch sie sich den beschwerlichsten Dingen gewachsen glauben, und andere mißachten, kömmt daher, daß keiner sich selbst zu kennen bestrebt, und jeder um die Fehler des Andern sich kümmert, seine eigene aber nicht bemerkt. Dieß wird dargestellt durch das Beispiel eines durch schändliches Leben verruchten Menschen, der die schmutzigen Sitten eines Geizhalses rügt, und nach gewöhnlicher Art der Menschen seinen Hang, fremde Fehler zu tadeln, entschuldigt. Hierauf schließt Sokrates: deine Fehler sind verborgen, dir scheinst du Der zu seyn, wofür dich das Volk hält; und doch bist du ein Sclave deiner Lüste. Geh in dich selbst zurück, und erkenn' es, wie viel dir noch an Vollkommenheit mangelt.

Führst du die Sache des Volks? (Glaub nur, ein bebarteter Lehrer
Spricht dieß, welchen ein Trunk hinrafft von tödlichem Schierling.) [1])
Worauf stützest du dich, du Mündel [2]) des großen Perikles?

---

1) Bekanntlich mußte Sokrates den Giftbecher trinken.
2) Alcibiades.

Freilich ward dir Verstand und Erfahrung früher zu Theil; als
Wuchs der Bart: du verstehst, zu reden und schweigen, wenns Zeit ist. 5
Wenn aufbrauset daher der Zorn des bewegeten Volkes,
Suchst du durch Würde der Hand Stillschweigen dem tobenden Haufen
Einzubinden. Was sprichst darauf du ferner? Quiriten,
Das ist, glaub ich, nicht recht: bös jenes: und dieses gerechter.
Denn du verstehst das Recht in der doppelten Schale der Wage 10
Abzumessen, und weißt zu unterscheiden das Rechte.
Wenns auch zweifelhaft wird, und fest nicht scheinet die Regel. 3)
Auch mit dem schwarzen T. den Verbrecher zu merken, verstehst du. 4)

---

3) Die unter dem Namen des Alcibiades hier dem Nero zugelegte Rechtskenntniß ist ein bitterer Spott, indem dieser nach dem Zeugnisse seiner Biographen sowohl der Rechtswissenschaft als der Beredsamkeit entbehrte, und sich seine Staats- und Thronreden durch seine ehemaligen Hofmeister machen ließ. Nichts ist neu unter der Sonne!

4) Die Richter sollen vor den Namen derer, welche zum Tode verurtheilt wurden, ein Theta geschrieben haben.

Wenn du dich zeigst daher umsonst auf der äußern Haut glatt,
Und aufhörest zu früh, das schmeichelnde Volk zu berücken, 15
Wärs nicht besser fürwahr, du tränkst noch lautere Nieswurz?
Was ist dein höchstes Gut? nur Leckerbissen zu kosten,
Und beständig die Haut an dem Strahl der Sonne zu wärmen.
Wart: das nämliche würd' dieß Weib antworten. So geh nun!
Ich bin Dinomaches [5]), blas in die Backen: und schön bin ich. Sey das. 20
Mag doch eben so klug seyn Baucis, die Lumpenbedeckte,
Wenn sie des Sclaven Gemüth aufreizt durch Kräuter zur Wollust.
Daß doch keiner versucht, sein Inneres selbst zu beschauen!
Bloß bemerkt er den Sack auf des Anderen Rücken, der vorgeht.

Frag mahl, kennest du wohl Vectidius Güter? »Nun wessen?« 25
Dessen Sabinisches Feld nicht kann umfliegen ein Geier.

---

5) Alcibiades, ein Sohn der Dinomache.

»Diesen meinest du? dem ungünstig sind Götter und Schutzgeist? [6])
Der, wenn er stellet den Pflug an den viel betretenen Kreuzweg, [7])
Fürchtet veraltetes Pech vom Weingefäße zu schaben,
Seufzend ein Wohlbekomms! Dickhäutige Zwiebeln mit Salz ißt: 30
Und wenn jubelnd erfreun sich Sclaven am Topfe des Mehlbreis,
Schlürfet den häutigen Schlamm des abgestorbenen Essigs.«

Doch, wenn gesalbet du ruhst, und wärmst an der Sonne die Haut dir,
Naht, dir berührend den Arm, ein Unbekannter und speiet
Ueber die Sitten [8]) aus: vor Abscheu, daß du von Lenden 35

---

6) Ironisch, statt, der ein wahres Glückskind ist; dessen schmutziger Geiz bis Zeile 33 charakteristisch geschildert wird.

7) Wahrscheinlich am Feste, welches den Schutzgöttern der Kreuzwege, Lares Compitales, zu Ehren im Januar oder Dezember jährlich gefeiert wurde, wo jede Arbeit untersagt war. Daher der Jubel der Sclaven über die ihnen vergönnte Ruhe.

8) Den Kommentar hierzu giebt Paulus im Briefe an die Römer, 1. Kap. 26—28 V. Ueber Nero insbesondere Sueton. in Vita Neron. Cap. 28.

Rupfest das Haar, um dem Volk verwelkete Glieder zu weisen.
Wenn du kämmest am Kinn das straffe besalbete Haar dir,
Warum glättest du dich am Theil, der bestimmet die Mannheit?
Wenn fünf Bader sich auch das Haar zu rupfen bestreben,
Und mit gekrümmeter Zang' abmühn am gebadeten After, 40
Wächst dieß Unkraut doch, das ein Pflug nicht zu tilgen im Stand ist.

Wechselnd hauen wir bald, bald setzen wir Schenkel dem Pfeil aus.
Also lebt man: ich weiß recht gut, daß an heimlicher Wunde
Leidet dein Unterleib: doch deckt ein Gürtel mit breitem
Gold sie. Wenns dir beliebt, so täusch', und heuchele Kräfte, 45
Falls du vermagst. »Warum, wenn mich lobt die Nachbarschaft, sollt' ichs
Glauben nicht?« Wenn du Schalk beim Blick der Münzen erblassest; [9])

---

9) Aus Geldgier.

Wenn du begehrst, was nur einfällt den lüsternen
Sinnen,
Wenn an der Wechselbank du jämmerlich quälest
die Schuldner:
Leihst du vergebens dein Ohr dem Volk, um das
Lob zu vernehmen. 50
Was du nicht bist, verschmäh: laß tragen den
Pöbel sein Lob heim.
Prüfe dich selbst, und erkenn, wie beschränkt ist
dein ärmlicher Hausrath. [10]

---

10) Wie wenig des Lobes du werth bist.

Fünfte Satire.

Inhalt.

Seinem Lehrer Cornutus die Dankbarkeit seines Herzens zu betheuern, bringt der Dichter einige launige Einfälle an. Um nämlich die Größe einer Sache, die sich mit Worten nicht erreichen läßt, auszudrücken, wünschen die Dichter nach Homers Beispiel sich hundert Mäuler und Zungen: dieses wendet hier Persius an, und dichtet, Cornutus unterbreche ihn: wozu dieses? Du schreibst ja kein erhabenes Gedicht, und bearbeitest keinen tragischen Stoff. Ahme ja die verderbte Gewohnheit unserer Tage, die unbedeutendsten und nüchtersten Dinge mit großem Wortschwall und Geräusche als wichtig vorzutragen, nicht nach. Reibe vielmehr die mit jedem Tage verkehrter werdenden Unarten der Menschen mit scharfem Salze. Warum richtest du nicht hierauf Gedanken und Ausdruck? Freilich, versetzt der Dichter, liebe ich jene Windbeutelei nicht; um dir die Gefühle meines Herzens darzulegen, und dir zu zeigen, wie sehr ich dich liebe, habe ich die von Dichtern so oft bei unbedeutenden Gegenständen unschicklich angebrachten Wünsche mir angeeignet in einer Sache, welche nach meiner Meinung wichtig und ernsthaft ist. Nun zählt er die Wohlthaten auf, die er als

Jüngling von Cornutus empfangen, und erklärt, wie viel er seinem Unterrichte verdanke. Er erwähnt der innigen Freundschaft, welche zwischen ihnen ununterbrochen Statt gefunden, ihres gemeinschaftlichen Studirens, und ihrer übereinstimmenden Gesinnungen und Sitten. Dann geht er durch eine glückliche Wendung auf den stoischen Lehrsatz über, nach welchem nur der Weise wirklich frei sey. Dankbar erwähnend, wie viel er der Lehre der Stoiker verdanke, zumahl in der Kunst, glücklich und ruhig zu leben, ermahnt er die Jünglinge, nach seinem Beispiele Zeit und Gelegenheit, etwas zu lernen, nicht zu versäumen. Um gut und glücklich zu leben, bedürfe man der Freiheit, aber nicht der bürgerlichen, welche in der Person des Dama, eines freigelassenen Stallknechts belacht wird.

Er lehrt weiter, was es nach der Meinung der Stoiker heiße, so zu leben, wie man will; das ist, worin der Gehalt und die Natur der wahren Freiheit bestehe, welche der unphilosophische Prätor keinem zu ertheilen im Stande sey. Zu jedem Geschäfte, was es auch immer sey, gehöre eine genaue Kenntniß der Dinge. Ohne Erkenntniß der Wahrheit, ohne Einsicht, was man zu wünschen oder zu meiden habe, und ohne ein von Begierden und Leidenschaften gereinigtes Herz, lasse sich Freiheit nicht einmahl denken. Ein Weiser und Thor könne Niemand zugleich seyn, sondern entweder ganz Weiser oder ganz

Thor. Die Leidenschaften üben ihre Herrschaft über Herren eben so strenge aus, als diese über Sclaven. Zum Beweise führt er das Beispiel eines Kaufmanns an, dessen Geiz ihn zu jedem Unternehmen antreibt. Wogegen die sich sträubende Wollust auftritt, welche des Kaufmanns Entschlüsse wankend zu machen sucht; der, wenn er einen Fehltritt meidet, unglücklich genug sey, in den andern verfallen zu müssen. Nun geht er über zu einem andern Gleichniß, entlehnt von einem Liebhaber, der fest entschlossen, seiner Geliebten zu entsagen, bald wieder von seiner Neigung zu ihr sich hinreißen läßt; wodurch der Dichter zeigt, daß Der nicht einmahl frei seye, welcher seine Fehler eine Zeit lang zu beherrschen vermag.

Um so weniger könne man jene als frei betrachten, die man von Ehrgeiz, und Aberglauben zuweilen aufgeregt, und stäts beunruhigt erblickt.

Das ist der Dichter Gebrauch, sich hundert Stimmen und hundert
Mäuler zu einem Gedicht und hundert Zungen zu wünschen.
Mag ein Trauerspiel der erhabene Stoff des Gesangs seyn,

Oder des Parthers Blut, der zieht den Pfeil aus dem Leibe.[1])

Wozu dieses? Wie groß doch machst du des derben Gedichtes 5
Brocken, daß wirklich dazu sind hundert Kehlen dir nöthig?
Wer nur der Procne[2]) Topf läßt oder den Hafen Thyestes.[3])
Siedend sprudeln, den oft muß speisen der läppische Glykon.[4])
Mag, um zu reden mit Schwulst, nach Nebel am Helikon schnappen.
Wenn auf dem Herde gekocht die Masse wird, treibest die Luft du 10
Nicht aus dem keuchenden Balg; und krächzest mit heimlichem Murmeln
Heiser nicht bei dir, ich weiß nicht, was für mächtige Worte;
Läßt auch mit schwellendem Laut nicht platzen die strotzenden Backen.

---

1) Ein Heldengedicht über die Parthischen Kriege.

2) Welche ihrem Gatten Tereus, dem Schänder ihrer Schwester Philomele, aus Rache den Sohn Itys als Ragout kochte und vorsetzte. Hier als Trauerspiel bearbeitet.

3) Diesem setzte der Bruder Atreus seine frikassirten Söhne vor. Ebenfalls hier ein Trauerspiel.

4) Als Schauspieler.

Du sprichst Worte des Volks, gewandt in scharfer Verbindung,
Mäßig öffnend den Mund, verstehst du zu rügen die Sitten, 15
Daß man erblaßt, und bestrafst mit edelem Spotte das Laster.
Dieß sey deines Gedichts Stoff, laß den Mycenern die Tafel
Ueber mit Füßen und Kopf [5]) und beacht' die Gerichte des Volkes.

Darnach streb' ich nicht, daß von luftigen Possen das Blatt mir
Werde geschwellt, und geschickt, dem Rauch ein Gewicht zu ertheilen. 20
Doch wir reden geheim: ich schütte mein Herz auf der Muse
Rathen anjetzt dir aus; um dir zu zeigen den Antheil,
Welchen von meinem Ich, Cornutus mein theurer Freund, du
Ausmachst: klopfe nur an, zu unterscheiden verstehst du
Wohl den natürlichen Ton, [6]) und das Wort der gleißenden Zunge. 25

---

5) Thyestes war von Mycene.

6) Der Töpfergeschirre, ob sie rein ausgebacken sind. S. Sat. 3. Zeile 21—24.

Wagen möcht ich's dazu mir hundert Zungen zu wünschen,
Um mit redlicher Stimm' zu sagen, wie tief in das Herz du
Bist mir geschrieben, um dir durch Worte zu sagen, was immer
Unaussprechlich beinah ins geheim bewahret mein Busen.

Als mich Schüchternen erst verließ der Begleiter und Purpur, 30
Und die Kapsel geweiht da hing den Göttern des Hauses; [7]
Als mit Schmeichlern umringt, mir nun in der ganzen Suburra [8]
Frei das weiße Gewand [9] mich umzuschauen erlaubte;

---

7) Beim Eintritt ins Jünglingsalter legten die Knaben der Vornehmen das Purpurkleid ab, wurden weiß gekleidet, gingen nun ohne Aufseher und Begleiter, und legten ihre als Amulete gegen Bezauberung bisher am Halse getragenen goldenen oder vergoldeten Kapseln ab, welche den Laren geweiht, aufgehangen wurden.

8) Die Suburra war eine übel berüchtigte Straße in Rom, der Tummelplatz der leichtsinnigen üppigen Jugend.

9) Die Toga.

Als erst zweifelhaft ward der Weg, [10]) und der Irrthum des Lebens
Unbewußt bald hin bald her unstät das Gemüth riß: 35
Uebergab ich mich dir. Du nahmst, Cornutus, mich zarten
In den Sokratischen Schooß. Unmerklich dringt zum Gemüthe
Schmeichelnd der Unterricht, und bessert der Sitten Verkehrtheit;
Durch die Vernunft wird besiegt das Gemüth, obgleich es sich sträubet,
Schmiegend sich in die Gestalt, die ihm gab dein bildender Daumen. [11]) 40
Denn mich denkts, wie mit dir ich lange Tage verlebt hab,
Und ich öfters am Tisch noch saß, wenn die Nacht schon hereinbrach.
Arbeit war eingetheilt gleichmäßig uns beiden und Ruhe,
Und Erholung vom Ernst gab uns die genügsame Tafel.
Das bezweifle nur nicht, daß unser beider Geburtstag 45

---

10) S. Sat. 3. Anmerk. 10.

11) Wie der Töpfer dem Geschirre am Rade.

Stimmt zusammen, und wird von einem Gestirne beherrschet.
Unsere Zeiten bestimmt entweder die Parze mit gleicher
Wagschal', oder es sorgt die Stunde, wo Freunde das Licht sahn,
Durch das Zwillingspaar, daß uns beiden das nämliche Loos fiel;
Oder durch Jupiters Stern ward geschwächt der Grimm des Saturnus.[12] 50
Sicher zieht mich ein Stern zu dir, doch weiß ich nicht, welcher.[13]

Tausendfach ist die Gestalt, und verschieden das Treiben der Menschen.
Jeder hat eigenen Sinn, man hegt nicht einerlei Wünsche.
Für Italische Waar' tauscht jener auf Indiens Märkten
Runzligen Pfeffer ein, und Körner des graulichen Kümmels: 55

---

12) Unter die günstigen Sterne gehörte Jupiter, unter die ungünstigen Saturnus. Jene konnten durch ihre Stellung den Einfluß der letztern schwächen oder entkräften.

13) Der Glaube an den Einfluß der Gestirne auf die Menschen ist eben so alt, als bekannt. Hier spielt der Dichter darauf, und auf die Constellation an, unter welcher man geboren wird.



Der will lieber im Schlaf ausschwitzen den strozenden Bauch sich:
Jenen ergötzt Kampfspiel: den richten zu Grunde die Würfel:
Diesen verzehrt Wollust. Doch wenn erst die knotige Gicht macht
Lahm die Glieder und dürr, gleich Aesten veralteter Buchen:
Dann beseufzen Sie, daß im Nebel und Sumpfe der Wollust 60
Tage flohen und spät noch ihnen das Leben vergönnt ward.

Du studirest des Nachts mit Lust, wenn gleich du erblassest.
Denn du bildest den Sinn der Jugend, und reinigst ihr Ohr mit
Stoischer Lehre. Von hier holt Jüngling' und Greise des Lebens
Sicheres Ziel und die Kost zur Reise durch elendes Alter. 65
»Morgen geschieht's.« Ja Morgen, wie heut. »Was ist denn der Aufschub
Eines Tags, ein großes Geschenk?« Doch scheinet der nächste
Tag, ist schon vollbracht das gestrige Morgen. Ein andres
Morgen erfüllt die Jahre, doch bleibt stäts eines noch übrig.

Denn wenn als hinterstes Rad an der zweiten Achse du laufest, 70
Strebst du das vorderste Rad umsonst zu haschen, obschon es
Nahe vor dir sich dreht, gelenkt von der nämlichen Deichsel. [14])

Freiheit bedarf es, nicht der, die jedem, so bald er nur frei ward,
Giebt ein Recht, daß er holt für den Zettel verdorbene Brodfrucht. [15])
Das sind Tröpfe fürwahr, die gedreht im Wirbel nur einmahl, [16]) 75
Werden Quiriten! ein Taugenichts ist Dama der Stallknecht,

---

14) Ein treffendes Bild der Flüchtigkeit der Zeit! um anzudeuten: so wenig ein Hinterrad des Wagen je das vordere im Laufe einholt, so wenig wirst du, wenn du es von einem Augenblick zum andern verschiebest, je den Zeitpunkt erleben, wo dein Sinn mit ernstem und festem Willen sich zur Erkenntniß und Ausübung des Wahren, und Guten hinneigt.

15) Nur wirklichen Bürgern wurde ein Billet ertheilt, um dagegen bei öffentlicher Austheilung der Brodfrucht eine spärliche Portion derselben zu empfangen, die noch gar verdorben war. Magazinkorn!

16) Ein Sclave, welcher freigelassen werden sollte, wurde vom Lictor im Wirbel gedreht, der ihm mit dem Stabe einige Schläge auf den Kopf gab.

Schmutzig mit triefendem Aug', verlogen im kleinsten Geschäfte:
Dreht ihn der Herr, [17]) so tritt ein Marcus Dama [18]) hervor im
Nu des Wirbels. Ei so! wenn Marcus bürget, so weigerst
Du noch Geld zu verleihn? und zitterst, wenn Marcus ist Richter? 80
Marcus bezeugt's: das Testament besiegele Marcus. [19])
Dieß ist Freiheit fürwahr: ein Hut [20]) verschaffet uns dieses.

»Ist sonst Einer denn frei, als dem es zu leben erlaubt ist,
Wie er nur will? Erlaubt ists mir, zu leben nach Willkühr:
Bin ich nicht freier als Brutus?« Der Schluß ist fehlerhaft, spricht ein 85
Stoiker, welchem das Ohr mit beissendem Essig gebeizt ist.

---

17) Der ihn freiließ.

18) Sclaven führten nur einen — freigelassene zwei Namen.

19) Verrichtungen und gesetzliche Befugnisse, deren ein Sclave unfähig war, und wozu er nun bei der Freilassung im Nu des Wirbels fähig wurde.

20) Den nur ein Freigelassener oder Freier tragen durfte.

Uebrigens nehm' ich es an das »Erlaubt« läß,
und »Wie ich will« aus.

»Warum wär' mir, nachdem vom Prätor als eigener Herr ich
Freigelassen, erlaubt nicht alles, was fordert mein Wille,
Außer, was untersagt Masurius in den Rubriken?« 21) 90

Hör! doch lege den Zorn, und runzligen Hohn von der Nase,
Wenn ich veralteten Wahn dir such' aus der Seele zu reißen.

---

21) Wahrscheinlich Masurius Sabinus ein Rechtsgelehrter unter Tiberius, von welchem die Schule der Sabinianer ihren Namen führt. Er schrieb unter andern 3 Bücher über das Civilrecht, welche von Ulpian und andern großen Rechtsgelehrten Roms commentirt worden sind.

Hier soll es heißen: alles ist erlaubt, was nicht durch positive Gesetze verboten ist. Durch diese Opposition des Zwangrechts gegen das Sittengesetz bezeichnet der Freigelassene seine Bildung eben so treffend, als seine Rechtsgelehrtheit dadurch, daß Gesetze und die Rechtsbücher des Masurius ihm gleich bedeutende Dinge, und die Rubriken in diesen für ihn die Hauptsache sind.

Nicht war des Prätors Fach, in kleinlichen Sachen dem Thoren
Pflicht zu lehren, und ihm zu gestatten ein Leben nach Willkühr.
Eher würde geschickt zum Lautenschlagen ein Packknecht. 95
Solchem widerstrebt die Vernunft, und raunet ins Ohr uns:
Daß man lasse von dem, was man nicht zu verrichten geschickt ist.
Schon das Naturgesetz der Menschen ertheilet die Vorschrift:
Meid als verboten, wozu die Kraft dir mangelt und Kenntniß.
Willst Nieswurz bereiten, und weißt das rechte Gewicht nicht? 100
Dieses widerspricht durchaus dem Begriffe der Heilkunst.
Wenn sich wünschet ein Schiff der gestiefelte Bauer, und weiß nichts
Von der Gestirne Lauf, so ruft Melicerta, [22] die Scham sey
Allenthalben entflohn. Doch hast du gelernet durchs Leben

---

22) Ein Meergott, und Schutzpatron gegen den Schiffbruch.

Fest zu schreiten? und Schein zu unterscheiden von Wahrheit, 105
Daß vergoldetes Erz für Gold nicht täusche durch Klang dich?
Hast du, was ist zu thun, und was hingegen zu meiden,
Jenes mit Kreide zuvor, und dieß mit Kohle verzeichnet?[23]
Bist du gnügsam? Beschränkt im Haushalt? Bieder den Freunden?
Oeffnest und schließest du gern Kornböden, nachdem es die Zeit will? 110
Kannst du vorübergehn beim Heller, der steckt in dem Kothe?[24]
Wässert dir nicht das Maul von Gier nach Gewinnste durch Handel?

»Diese Gaben sind mein«: wenn du Wahrheit redest, so wünsch ich,
Daß du gescheit und frei durch Prätors und Jupiters Gunst seyst.
Aber wenn du, wiewohl du eben von unserem Schrot warst, 115

---

23) Das Gute, Glückliche, wurde mit weißer, das Böse, Unglückliche mit schwarzer Farbe bezeichnet.

24) Ohne ihn aufzuheben. Ein charakteristischer Zug des Geizhalses!

Noch den vorigen Pelz festhältst, und glatt an der Stirne
In der verschmitzten Brust den Fuchs voll Ränke bewahrest:
Nehm ich zurück, was ich gab dir nach, und nenne dich unfrei.
Nichts erlaubt die Vernunft: streck aus den Finger, so fehlst du,
Scheint es auch noch so klein: und durch kein Opfer bewirkst du, 120
Daß dem Narren zu Theil nur wird ein Quentchen von Weisheit.
Beide vertragen sich nicht: wenn ein steifer Tölpel du sonst bist,
Kannst du noch nicht drei Takt nachmachen dem Tänzer Bathyllus.

Ich bin frei. »Woher bist du's, den Manches beherrschet?
Kennest du keinen Herrn, als der dir schenkte die Freiheit? 125
»Knabe nun geh und trag die Bürsten zum Bade des Crispin.«
Schilt er,[25] zauderst du noch du Schwätzer? treibet nicht Dienstzwang

---

25) Der Herr.

Vorwärts dich: es tritt auch nichts von Außen hinzu, was
Dich in Bewegung setzt. Doch wenn im Innern das Kranke
Herz erzeuget die Herrn: [26] bist dann du weniger Sclave, 130
Als den treibet die Furcht vor dem Herrn und der Knute zur Bürste?

Schnarchst du Fauler noch früh? Steh auf, so rufet der Geiz: ei
Auf! du weigerst. Er drängt, auf spricht er. »Ich kann nicht.« So steh auf.

»Und was soll ich?« Du fragst? Saperdeit hol aus dem Pontus, [27]
Bibergeil, Weihrauch, Hanf, Ebenholz; und der Rebe 135
Saft. Entlade zuerst das müde Kameel von dem Pfeffer.
Tausch mit Waaren, und schwör. »Doch Jupiter höret es.« Ei du
Pinsel, du wirst noch lang' mit dem Finger streichen das Salzfaß, [28]
Wenn du dem Jupiter suchst stäts wohlgefällig zu leben.

---

26) Die Leidenschaften. 27) Fische des Mäotischen Sees.
28) Aus Armuth.

Schon ist der Mantelsack, und das Flaschenfutter den Sclaven 140
Aufgeladen: zum Schiff gleich fort. Auf geräumiger Barke
Kannst du befahren das Meer, wenn schlau nicht die Weichlichkeit vorher
Warnt dich Verführten: wohin Unsinniger gehst du? Wohin? Was
Willst du? glühet die Brust dir, geschwellt von männlicher Galle,
Daß vom Schierling ein Maß nicht solche zu löschen im Stand ist? [29] 145
Du willst über das Meer? Soll stehn auf den Bänken [30] vom Hanfthau
Unterstützet dein Mahl? Und soll Vejentischer Krätzer
Dunsten aus kahmigem Faß, wenn das Pech an dem Spunde verletzt ist?
Was ist der Zweck? Damit das Geld, was fünf dir in Ruhe
Bracht, fortfahre mit Gier dir elf von hundert zu schwitzen? 150
Thu dir gütlich, der Lust laß fröhnen uns: ohne mich [31] lebst du

---

29) Bist du toll?
30) Ruderbänken.
31) Die Wollust redet hier.

Ja vergebens: und wirst einst Staub und Schatten und Mährchen.
Leb' gedenkend des Tods, die Zeit flieht, während ich rede.

Was nun zu thun? Dich zieht ein doppelter Hamen auf beide
Seiten: wem folgest du wohl? Du mußt bald diesem bald jenem 155
Herrn *) im schwankenden Dienst gehorchen, und irren im Wechsel.
Wenn du dich einmahl sträubst, und versagst dem Befehl den Gehorsam,
Rufe noch nicht, ich hab' schon durchgebrochen die Bande.
Denn hat ringend ein Hund sich losgerissen, so schleppt er
Fliehend ein langes Stück der Kette noch mit sich am Hals fort. 160

Davus, glaub mir, ich sinne darauf, vergangene Schmerzen
Schnell zu enden (so spricht Chärestratus nagend die Nägel
Wund sich). Soll ich da stehn zum Schimpf der mäßigen Freunde?

---

*) Leidenschaft.

Oder durch schlechten Ruf an berüchtigter Schwelle mein Erbtheil
Vollends richten zu Grund, wenn ich mit gelöscheter Fackel 165
Sing' vor der schlüpfrigen Thür der Chrysis berauschet ein Liedchen?

»Knabe sey klug: und bring abwendenden Göttern ein Lamm dar.«
Davus glaubest du wohl, sie weine, wenn ich sie verlasse?

»Possen! Knabe, du wirst mit rothem Pantoffel bewillkommt.
Ei nur gemach! zerbeiß das straff gezogene Netz doch 170
Nicht mit wilder Gewalt: denn ruft sie, sagest du gleich, was
Hab ich zu thun? soll nun, wenn sie ruft und ladet von selbst mich,
Ich nicht gehen zu ihr?« Wenn du frei und als eigener Herr gingst
Von ihr, darfst du nicht gehn. Hier hier ist, welchen ich suchte:
Machet der Freiheitsstab, den schwingt der tölpische Lictor [32]) 175

---

32) Bei der Freilassung über das Haupt des Sclaven.

Jenen Schmeichler nicht frei, der im weißen Mantel [33]) so gierig
Sich um Würden bewirbt? sey wachsam, und streue nur reichlich
Erbsen dem zankenden Volk, [34]) daß Greise, die gerne sich sonnen,
Unseres Florafest's [35]) gedenken. Was giebt es wohl schöner?
Aber wenn kömmt das Fest des Herodes, [36]) wo triefen die Fenster 180
Von dem fettigen Rauch der Leuchten, die stehn vor denselben
Bunt mit Blumen geziert, wenn füllt mit dem Schweife der Thunfisch

---

33) Den der Freigelassene nun als Bürger tragen durfte.

34) Um dessen Stimmen bei Wahlen zu einem Amte durch solche Geschenke zu erkaufen.

35) Die Floralien wurden zu Ehren den Göttinn Flora vom 28sten April bis den 1sten Mai jährlich gefeiert, wobei die größten Ausschweifungen mit unterliefen, und unter das Volk reichliche Spenden vertheilt wurden.

36) Wahrscheinlich sind hier jüdische Feste überhaupt gemeint. Schon früh war in Rom, wo man der Vielgötterei huldigte, bei Vielen, welche glaubten man könne des Guten nicht zu viel thun, die Sitte eingeschlichen Jüdische, Aegyptische und andere Religionsgebräuche und Feste mitzumachen, und dem damit verbundenen Aberglauben zu fröhnen. Dieses macht der Dichter Z. 180 — 188 lächerlich.

Rothe Schüsseln und schäumt der Wein in der weißlichen Flasche:
Murmelst du still ein Gebeth, und feierst den jüdischen Sabbath.
Daher Gespensterfurcht und Gefahr aus geborstenem Eie. [37] 185
Und Krankheiten, die droht von Göttern der Cybele Pfaffe,
Oder ein Priesterweib der Isis mit einzigem Auge,
Wenn du nicht Morgens ißt drei Knoblauchsbollen nach Vorschrift.

Sagest du dieß in Gegenwart krampfadriger Krieger, [38]
Wird Vulfenius laut hohnlachen, der riesige Bengel, 190
Bietend einhundert Aß für hundert der Griechischen Weisen.

---

37) Unter die Zigeuner-Stückchen der Priester gehörte die Wahrsagerei aus einem Eie, welches ins Feuer gelegt wurde. Sprang es dergestalt, daß alles heraus lief, so bedeutete es Gefahr für den Fragenden und sein Hauswesen.

38) Wenn du dieß alles sagtest vor Menschen, welche selbst unwissend alle Weisheit und Wissenschaft verachten und hassen, würde ein Bramarbas laut auflachen, und hundert Weltweisen kaum so vieler Heller werth achten.

Sechste Satire.

An Cäsius Bassus.

Inhalt.

Diese Satire, geschrieben an Cäsius Bassus, handelt vom vernünftigen Gebrauche des Reichthums. Im Eingange benachrichtigt der Dichter seinen Freund, daß er in der Nähe von Luna, einem Ligurischen Flecken, der höchsten Muße genieße, sorgenfrei, und von keinem beneidet. So viel Köpfe so viel Sinne. Menschen im nämlichen Augenblicke geboren, seyen oft ganz verschiedener Gemüthsart. Wenn Andere auch einer andern Lebensweise folgten, so wolle er doch nach seiner Art leben, sparsam und nüchtern, ohne Geiz. Das jährliche Einkommen dürfe man verzehren. Bei einem unverhofften Zufalle finde es keinen Anstand, auch dem Vermögen selbst einen Theil zu entziehen. Thörig sey es, Reichthümer für den Erben zu sammeln, damit dieser es an einem glänzenden Leichenbegängniß nicht fehlen lasse. Wenn der gesetzliche Erbe die Erbschaft anzutreten sich weigere, weil sie durch Ausgaben vermindert seye, so werde es ihm doch nicht an einem Erben mangeln. Wo man geboren sey, gelte gleich: das ganze Menschengeschlecht sey ja ursprünglich verwandt. Das Vermögen gehöre dem Lebenden, der Erbe habe auf Nichts

ein Recht. Was ihm hinterlassen wird, dafür könne er danken, und es als einen unvermutheten Erwerb betrachten. Nur der Thor entbehre aus Geiz der Bequemlichkeiten des Lebens, damit der Erbe in Ueberfluß und Wollust aller Art schwelgen könne. Man müsse glauben, daß auch der größte Reichthum, zusammen gescharrt auf jegliche Art, der Begierlichkeit solcher Menschen so wenig genügen werde, daß man nicht einmahl auf ihren Dank rechnen dürfe.

Hält am Sabinischen Herd schon fest dich Bassus [1]) der Winter?
Läßt schon der ernstliche Kamm [2]) ertönen die Saiten der Leyer?
Trefflich verstehst du die Kunst, das Lob zu besingen der Urwelt,
Und ein männliches Lied auf Latiums Chorden zu wagen:
Jugendlich bald den Scherz zu treiben, und treffliche Greise 5
Vorzustellen mit Ernst. Mich wärmt Liguriens Küste,

---

1) Cäsius Bassus ein Dichter und Freund des Persius, dessen Gedichte er wahrscheinlich herausgegeben hat.
2) Das Plectrum.

Und es stürmet das Meer, wo ungeheuere Felsen
Breiten sich aus, und der Strand in geräumige Thäler sich hinzieht.
»Bürger es lohnt der Müh, den Hafen der Luna zu kennen.« 3)
Ennius räths im Ernst, nachdem er verschnarchet den Traum hat, 10
Er sey der fünfte Homer, der durch Pythagoras Pfau ging. 4)
Hier leb' still ich, ums Volk nicht kümmernd mich, und wie der Südwind
Unglück bringet dem Vieh. Des Nachbars Acker beneid ich
Nicht, weil er üppiger ist. Und wenn die Niedrigen alle
Werden auf einmahl reich, so soll deswegen mir doch nicht 15
Wachsen ein graues Haar; ich werd nicht geizen am Mahle,

---

3) Ein Vers aus dem alten Dichter Ennius.

4) Ennius hat in dem poetischen Glauben an die Pythagorische Seelenwanderung seine Seele für die ursprüngliche des Homers gehalten, welche, wie dieser ihm im Traume versichert, nach mehreren Wanderungen in einen Pfau, und aus diesem in den Leib des Ennius gefahren seyn sollte.

Und nicht ängstlich beschaun das Siegel der kahmigen Flasche. [5])
Wenn auch ein Anderer nicht so denkt: verschiedenes Sinnes
Sind oft Zwillinge selbst. Der Eine begießt am Geburtstag
Bloß das dürre Gemüs mit salziger Brühe des Thunfischs, 20
Zählend den Pfeffer selbst auf die Schüssel, als wär er geheiligt.
Mächtige Güter verschlingt freigebig der andere Knabe.
Bloß genieß' ich und setz' nicht Freigelaßnen die Butte [6])
Vor freigebig, und bin kein Schmecker von Drosselgerichten.
Lebe, so weit ausreicht die Aernte: du leerest den Speicher 25
Billig. Was fürchtest du doch? wenn man egget, so grünet die Saat schon.
Doch Pflicht ruft mich: es hält ein armer gescheiterter Freund am

---

5) Eben so, wie man von einem Geizhalse sagt, er wende einen Heller mehrmahls um, eh er ihn ausgiebt.

6) Meerbutte, ein kostbarer Fisch, und Leckerbissen reicher Schwelger.

Bruttischen Felsen sich fest, ihm sank in die Ionische Meerfluth
Gut, und vereitelter Wunsch: er liegt am Ufer, und bei ihm
Mächtige Götter des Schiffs; [7]) den Tauchern schwimmet entgegen 30
Nun der zerrissene Kiel. So brich vom grünenden Rasen
Ab ein Theilchen, [8]) und gieb's dem Dürftigen, daß er nicht betteln
Trage des Schiffbruchs Bild. [9]) »Dann würd' erzürnet der Erbe
Geizen am Leichenmahl, weil du hast geschmählert den Nachlaß.
Er würd' ohne Geruch die Gebeine begraben, nicht achtend, 35
Ob der Zimmet ist taub nnd enthält die Casia Kirschholz. [10])
Minderst du ungestraft die Güter?« und Bestius [11]) schiebt auf

7) In Büsten oder Gemählden.
8) Ein mäßiges Grundstück.
9) S. Satire 1. Anmerk. 20.
10) Durch Verfälschung.
11) Ein braver und sparsamer Mann, der die Taugenichtse, und Windbeutel heftig geißelte. Hier ist der Sinn: Der Erbe als ein zweiter Bestius schiebt u. s. w.



Griechische Lehrer die Schuld: »so gehts als ihr mit dem Pfeffer
Und mit Datteln gebracht in die Stadt unmännliche Weisheit:
Haben sich Schnitter *) das Mus mit köstlichem Fette verdorben.« 40
Fürchtest du dieß nach dem Tod? Doch du, wer immer mein Erbe
Seyn wird, höre vom Volk entfernt ein wenig bei Seite:
Guter weißt du denn nicht? Gesandt hat Cäsar den Lorbeer, [12])
Weil er das deutsche Volk hat besiegt. Man räumt von Altären
Schon den erkalteten Staub: [13]) Cesonia [14]) dingt zum Triumph schon 45
Waffen uud Königskleid, für Gefangene gelbliches Haupthaar,

---

*) Die Römer, welche anfangs schlichte Ackerwirthe waren.

12) Kaiser Caligula kündigte dem Senate in einem mit Lorbeern umwundenen Schreiben die erdichtete Besiegung der Deutschen an.

13) Die Asche der vorher verbrannten Opferthiere.

14) Die Gattinn Caligula's, welche alle Zubereitungen machte, um das Volk beim Gaukelspiel eines Siegesaufzugs zu täuschen, daß die Trophäen wirklich Deutsche seyen.

Wagen und Bilder des Rheins **) von ungeheuerer Größe.

Göttern weih' ich daher zum Dank, und dem Geiste des Feldherrn

Hundert Fechterpaar. [15]) Wer wills verbieten mir? Mag's mahl.

Weh! wenn du schmollest darob! Oel theil ich und Speisen dem Volk aus [15]). 50

Du verbietest es? sprich! Ich mag nicht erben, erklärst du.

Nah ist mein treffliches Feld. [16]) So sey's, wenn keine der Tanten,

Keine Tochter ist mehr, und Enkelinn übrig des Oheims,

Wenn ist Kinderlos die Schwester der Mutter geblieben,

Und von der Ahnfrau nichts ist übrig: so geh nach Bovillä, [17]) 55

**) Entweder des Flusses, oder seiner Anwohner.

15) Den Göttern, und dem Schutzgeiste des Siegers zu Ehren will ich durch hundert Paar Fechter ein Kampfspiel auf meine Kosten aufführen lassen.

15) S. Satire 5. Anmerk. 34. 35.

16) Das mich nähren kann.

17) Ein Flecken unweit Rom an der Appischen Straße.

Oder zum Virbius-Hügel [18]) ich hin, wo bereit mir als Erbe
Manius [19]) steht. »Du Sohn der Erde!« [20]) mich frage, wer sey mein
Vierter Vater: Geduld, ich sag's, noch einen und einen
Setze hinzu: schon ist er ein Sohn der Erde; beinah geht
Manius mir hervor als Urgroßonkel im Stammbaum. 60
Doch du Erster [21]) warum verlangst du die Fackel im Lauf von
Mir? [22]) Ich bin dir Merkur: ich komm als Gott dir, wie jener

---

18) Ein Hügel an dem Wege nach Arricia, wo Virbius, das heißt, der zweimal ins Leben gebrachte Hyppolitus, verehrt wurde, und ein Tummelplatz der Bettler war.

19) Einer aus der Zahl der Bettler.

20) So nannte man alle von unbekannter Herkunft.

21) D. i. mein gesetzlicher Erbe.

22) Eine Anspielung auf ein Wettlaufspiel Griechischer Jünglinge; wobei der erste seine Fackel nach erreichtem Ziele dem folgenden gab, u. s. w. Hier so viel als: ich habe meinen Lebenslauf noch nicht beendigt, und du verlangst schon mein Vermögen von mir?

Wird gemahlt. [23]) Du versagst? Soll nicht dich freuen der Nachlaß?

»Etwas fehlt an der Summ'.« Mir fehlt's: dir bleibet ein Ganzes,
Was es auch sey. Nicht forsch, wo blieb, was Tadius einst mir 65
Hatte vermacht, und versetz mir nicht das Sprüchlein der Alten:
Zinsen trage das Geld: aus diesen bestreite den Aufwand.

»Was bleibt übrig?« Noch übrig? Nun, nun mach fetter den Kohl mir *)
Knabe! mir soll am festlichen Tag man Nesseln bereiten,
Und das geräucherte Haupt des Schweins mit gespaltenem Ohre? 70
Daß dein Enkel dereinst gesättigt mit Gänsepasteten,
Wenn ihm erwachet der Trieb zu wild ausschweifender Wollust,
Lieb' die Patrizierdirn? Ich soll ein Knochengerippe
Werden: und hin und her vor Fett ihm wackeln der Schmerbauch?

---

23) Mit dem Geldbeutel in der Rechten.
*) Nun will ich noch flotter leben.

Hör! verkauf dem Gewinn dein Leben: durchspähe den Erdkreis 75
Fleißig als Kaufmann, daß kein Anderer trefflicher, als du
Cappadocier [24]) feil kann bieten als tüchtige Sclaven.
Dopple dein Gut! ich thats: schon dreifach ist es, und vierfach,
Zehnfach ist es vermehrt. Sag, wo still endlich ich stehn soll.
Nun ist gefunden, der kann dir enden, Chrysippus [25]) den Haufen. 80

---

24) Welche eben so sehr wegen ihrer Größe und Stärke, als wegen ihrer Kühnheit und Geschicklichkeit zu schändlichen Diensten auf dem Sclavenmarkte gesucht, theuer bezahlt, und daher jährlich Herdenweise nach Rom gebracht wurden.

25) Dieser erfand einen Kettenschluß, entlehnt von einem Haufen Körner. Einer fragt: machen drei Körner einen Haufen aus? Nein. Etwa 4 Körner? Nein, u. s. w. Nicht 99? Nein. Nicht 100? Bejahte man dieses, so würde der Frager schließen: nun so macht ein Korn den Haufen voll. Dieß gilt von Allem, was kein bestimmtes Maß, sondern nur relativ viel oder wenig bedeutet. Hier heißt es: so wenig sich im Haufen des Chrysippus ein Punkt als der letzte nennen läßt, eben so wenig ist das Ziel zu bestimmen, wo der Geizhals mit Anhäufung des Mammons aufhören soll.

A. PERSII FLACCI
SATIRAE.

Ex recens. G. L. Koenig.

PROLOGVS.

Nec fonte labra prolui caballino,
Neque in bicipiti fomniaffe Parnafo
Memini, vt repente fic poeta prodirem.
Heliconidasque pallidamque Pirenen
Illis remitto, quorum imagines lambunt 5
Hederae fequaces; ipfe femipaganus
Ad facra vatum carmen adfero noftrum.
Quis expediuit pfittaco fuum χαῖρε,
Picasque docuit verba noftra conari?
Magifter artis ingenique largitor 10
Venter, negatas artifex fequi voces.
Quod fi dolofi fpes refulferit nummi,
Coruos poetas et poetrias picas
Cantare credas Pegafeium nectar.

SATIRA I.

»O curas hominum! o quantum est in rebus inane!
Quis leget haec?« Min tu istud ais? »Nemo hercule.« Nemo?
»Vel duo, vel nemo. turpe et miserabile.« Quare?
Ne mihi Polydamas et Troïades Labeonem
Praetulerint? nugae. non, si quid turbida Roma 5
Eleuet, adcedas, examenue inprobum in illa
Castiges trutina: nec te quaesiueris extra.
Nam Romae quis non? ah, si fas dicere! sed fas
Tunc, quum ad canitiem et nostrum istud viuere triste
Adspexi, et nucibus facimus quaecumque relictis, 10
Quum sapimus patruos: tunc, tunc. ignoscite. »Nolo.«
Quid faciam? sed sum petulanti splene cachinno.

Scribimus inclusi, numeros ille, hic pede liber,
Grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet.
Scilicet haec populo, pexusque togaque recenti, 15
Et natalitia tandem cum sardonyche, albus
Sede leges celsa, liquido quum plasmate guttur
Mobile conlueris, patranti fractus ocello.
Heic neque more probo videas neque voce serena
Ingentes trepidare Titos, quum carmina lumbum 20
Intrant, et tremulo scalpuntur vbi intima versu.
Tun vetule auriculis alienis conligis escas?
Auriculis, quibus et dicas cute perditus, ohe?
»Quo didicisse, nisi hoc fermentum et quae semel intus
Innata est, rupto iecore exierit caprificus?« 25
En pallor seniumque! o mores! vsque adeone
Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter?
»At pulchrum est digito monstrari, et dicier, hic est!

Ten cirratorum centum dictata fuisse
Pro nihilo Pendas?« Ecce inter pocula quaerunt 30
Romulidae saturi, quid dia poemata narrent.
Heic aliquis, cui circum humeros hyacinthina laena est,
Rancidulum quiddam balba de nare locutus,
Phyllidas, Hypsipylas, vatum et plorabile si quid,
Eliquat et tenero subplantat verba palato. 35
Adsensere viri, nunc non cinis ille poetae
Felix? non leuior cippus nunc inprimit ossa?
Laudant conuiuae, nunc non e manibus illis,
Nunc non e tumulo fortunataque fauilla
Nascentur violae? Rides, ait, et nimis vncis 40
Naribus indulges. an erit, qui velle recuset
Os populi meruisse? et cedro digna locutus,
Linquere nec scombros metuentia carmina nec thus?
Quisquis es, o modo quem ex aduerso dicere feci,
Non ego, quum scribo, si forte quid aptius exit, 45
Quando haec rara auis est, si quid tamen aptius exit,
Laudari metuam; neque enim mihi cornea fibra est:
Sed recti finemque extremumque esse recuso
EVGE tuum et BELLE. nam BELLE hoc excute totum:
Quid non intus habet? non hic est Ilias Acci 50
Ebria veratro? non si qua elegidia crudi
Dictarunt proceres? non quidquid denique lectis
Scribitur in citreis? Calidum scis ponere sumen:
Scis comitem horridulum trita donare lacerna:
Et, verum, inquis, amo; verum mihi dicite de me. 55
Quî pote? vis dicam? nugaris, quum tibi, calue,
Pinguis aqualiculus propenso sesquipede extet.
O Iane, a tergo quem nulla ciconia pinsit,

Nec manus auriculas imitata eſt mobilis altas,
Nec linguae, quantum ſitiat canis Appula, tantum! 60
Vos o patricius ſanguis, quos viuere fas eſt
Occipiti caeco, poſticae occurrite ſannae.
Quis populi ſermo eſt? quis enim? niſi carmina molli
Nunc demum numero fluere, vt per leue ſeueros
Effundat iunctura vngues. ſcit tendere verſum 65
Non ſecus, ac ſi oculo rubricam dirigat vno.
Siue opus in mores, in luxum, in prandia regum
Dicere, res grandes noſtro dat Muſa poetae.
Ecce modo heroas ſenſus adferre videmus
Nugari ſolitos Graece, nec ponere lucum 70
Artifices, nec rus ſaturum laudare, vbi corbes,
Et focus, et porci, et fumoſa Palilia foeno:
Vnde Remus, ſulcoque terens dentalia Quinti,
Quum trepida ante boues dictatorem induit vxor,
Et tua aratra domum lictor tulit. euge poeta. 75
Eſt nunc, Briſeïs quem venoſus liber Acci,
Sunt, quos Pacuuiusque et verrucoſa moretur
Antiopa, *aerumnis cor luctificabile fulta.*
Hos pueris monitus patres infundere lippos
Quum videas, quaeriſne, vnde haec ſartago loquendi 80
Venerit in linguas? vnde iſtud dedecus, in quo
Troſſulus exſultat tibi per ſubſellia leuis?
Nilne pudet, capiti non poſſe pericula cano
Pellere, quin tepidum hoc optes audire, DECENTER?
Fur es, ait Pedio. Pedius quid? crimina raſis 85
Librat in antithetis. doctas poſuiſſe figuras
Laudatur. bellum hoc. hoc Bellum? an Romule ceues?
Men moueat? quippe et, cantet ſi naufragus, aſſem

Protulerim? cantas, quum fracta te in trabe pictum
Ex humero portes. verum, nec nocte paratum 90
Plorabit, qui me volet incuruasse querela.

Sed numeris decor est et iunctura addita crudis.
Claudere sic versum didicit, *Berecynthius Attin*,
Et, *qui caeruleum dirimebat Nerea delphin.*
Sic, *costam longo subduximus Apennino.* 95
Arma virum, nonne hoc spumosum et cortice pingui?
Vt ramale vetus praegrandi subere coctum.
Quidnam igitur tenerum, et laxa ceruice legendum?
Torua Mimalloneis inplerunt cornua bombis:
Et raptum vitulo caput ablatura superbo 100
Bassaris, et lyncem Maenas flexura corymbis
Euion ingeminat: reparabilis adsonat Echo.
Haec fierent, si testiculi vena vlla paterni
Viueret in nobis? summa delumbe saliua
Hoc natat in labris, et in vdo est *Maenas* et *Attin.* 105
Nec pluteum caedit, nec demorsos sapit vngues.

»Sed quid opus teneras mordaci radere vero
Auriculas? vide sis, ne maiorum tibi forte
Limina frigescant: sonat hic de nare canina
Litera.« Per me equidem sint omnia protinus alba, 110
Nil moror. euge, omnes, omnes bene mirae eritis res.
Hoc iuuat? Heic, inquis, veto quisquam faxit oletum.
Pinge duos angues: pueri, sacer est locus: extra
Meiite. discedo. Secuit Lucilius Vrbem,
Te Lupe, te Muci, et genuinum fregit in illis. 115
Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admissus circum praecordia ludit,
Callidus excusso populum suspendere naso.

Men mutire nefas, nec clam, nec cum scrobe? »Nusquam.«
Hic tamen infodiam, vidi, vidi ipse, libelle, 120
Auriculas asini Mida rex habet. hoc ego opertum,
Hoc ridere meum, tam nil, nulla tibi vendo
Iliade. Audaci quicumque adflate Cratino,
Iratum Eupolidem praegrandi cum sene palles,
Adspice et haec, si forte aliquid decoctius audis. 125
Inde vaporata lector mihi ferueat aure:
Non hic, qui in crepidas Graiorum ludere gestit
Sordidus, et lusco qui possit dicere, lusce,
Sese aliquem credens, Italo quod honore supinus
Fregerit heminas Areti aedilis iniquas: 130
Nec qui abaco numeros et secto in puluere metas
Scit risisse vafer, multum gaudere paratus,
Si Cynico barbam petulans nonaria vellat.
His mane edictum, post prandia Callirhoen do.

SATIRA II.

AD PLOTIVM MACRINVM DE BONA MENTE.

Hunc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
Qui tibi labentes adponit candidus annos.
Funde merum Genio. non tu prece poscis emaci,
Quae nisi seductis nequeas committere diuis.
At bona pars procerum tacita libauit acerra. 5
Haud cuiuis promptum est, murmurque humilesque susurros

Tollere de templis, et aperto viuere voto.
Mens bona, fama, fides, haec clare, et vt audiat hofpes:
Illa fibi introrfum et fub lingua inmurmurat: O fi
Ebullit patruus, praeclarum funus! et, O fi 10
Sub raftro crepet argenti mihi feria, dextro
Hercule! pupillumue vtinam, quem proximus heres
Inpello, expungam! namque eft fcabiofus, et acri
Bile tumet. Nerio iam tertia ducitur vxor!
Haec fancte vt pofcas, Tiberino in gurgite mergis 15
Mane caput bis terque, et noctem flumine purgas.
Heus age, refponde: (minimum eft, quod fcire laboro:)
De Ioue quid fentis? eftne vt praeponere cures
Hunc — »cuinam?« cuinam? vis Staio? an fcilicet haeres,
Quis potior iudex, puerisue quis aptior orbis? 20
Hoc igitur, quo tu Iouis aurem inpellere tentas,
Dic agedum Staio: proh Iupiter! o bone, clamet,
Iupiter! at fefe non clamet Iupiter ipfe?
Ignouiffe putas, quia, quum tonat, ocius ilex
Sulfure difcutitur facro, quam tuque domusque? 25
An quia non fibris ouium Ergennaque iubente
Trifte iaces lucis euitandumque bidental,
Idcirco ftolidam praebet tibi vellere barbam
Iupiter? aut quidnam eft, qua tu mercede deorum
Emeris auriculas? pulmone et lactibus vnctis? 30
Ecce auia, aut metuens diuum matertera, cunis
Exemit puerum, frontemque atque vda labella
Infami digito et luftralibus ante faliuis
Expiat, vrentes oculos inhibere perita.
Tunc manibus quatit, et fpem macram fupplice voto 35
Nunc Licini in Campos, nunc Craffi mittit in aedes.

Hunc optent generum rex et regina! puellae
Hunc rapiant! quidquid calcauerit hic, rosa fiat!
Ast ego nutrici non mando vota: negato
Iupiter haec illi, quamuis te albata rogarit. 40
Poscis opem neruis corpusque fidele senectae.
Esto, age: sed grandes patinae tucetaque crassa
Adnuere his Superos vetuere, Iouemque morantur.
Rem struere exoptas caeso boue, Mercuriumque
Arcessis fibra: Da fortunare penates! 45
Da pecus, et gregibus fetum! quo, pessime, pacto,
Tot tibi quum in flammis iunicum omenta liquescant?
Et tamen hic extis et opimo vincere ferto
Intendit: iam crescit ager, iam crescit ouile,
Iam dabitur, iam iam: donec deceptus et exspes 50
Nequidquam fundo suspirat numus in imo.
Si tibi crateras argenti incusaque pingui
Auro dona feram, sudes, et pectore laeuo
Excutiat guttas laetari praetrepidum cor.
Hinc illud subiit, auro sacras quod ouato 55
Perducis facies. nam fratres inter aenos,
Somnia pituita qui purgatissima mittunt,
Praecipui sunto, sitque illis aurea barba.
Aurum vasa Numae Saturniaque inpulit aera, 60
Vestalesque vrnas et Tuscum fictile mutat.
O curuae in terras animae, et caelestium inanes!
Quid iuuat hoc, templis nostros inmittere mores,
Et bona dis ex hac scelerata ducere pulpa?
Haec sibi conrupto casiam dissoluit oliuo:
Et calabrum coxit vitiato murice vellus, 65
Haec baccam conchae rasisse, et stringere venas

Feruentis maſſae crudo de puluere iuſſit.
Peccat et haec, peccat; vitio tamen vtitur. at vos
Dicite pontifices, in ſacro quid facit aurum?
Nempe hoc quod Veneri donatae a virgine puppae. 70
Quin damus id Superis, de magna quod dare lance
Non poſſit magni Meſſalae lippa propago,
Compoſitum ius fasque animo, ſanctosque receſſus
Mentis, et incoctum generoſo pectus honeſto.
Haec cedo vt admoueam templis, et farre litabo. 75

SATIRA III.

Nempe hoc adſidue? iam clarum mane feneſtras
Intrat, et anguſtas extendit lumine rimas.
Stertimus, indomitum quod deſpumare Falernum
Sufficiat, quinta dum linea tangitur vmbra.
En quid agis? ſiccas inſana canicula meſſes 5
Iam dudum coquit, et patula pecus omne ſub vlmo eſt;
Vnus ait comitum. »Verumne? itane? ocius adſit
Huc aliquis! nemon?« Turgeſcit vitrea bilis,
Finditur; Arcadiae pecuaria rudere credas.

Iam liber et bicolor poſitis membrana capillis, 10
Inque manus chartae nodoſaque venit arundo.
Tunc queritur, craſſus calamo quod pendeat humor;
Nigra quod infuſa vaneſcat ſepia lympha;
Dilutas queritur geminet quod fiſtula guttas.

O miſer inque dies vltra miſer! huccine rerum 15
Venimus? at cur non potius, teneroque palumbo

Et ſimilis regum pueris, pappare minutum
Poſcis, et iratus mammae lallare recusas?
»An tali ſtudeam calamo?« Cui verba? quid iſtas
Succinis ambages? tibi luditur: effluis amens. 20
Contemnere. ſonat vitium percuſſa, maligne
Reſpondet viridi non cocta fidelia limo.
Vdum et molle lutum es, nunc nunc properandus, et acri
Fingendus ſine fine rota. Sed rure paterno
Eſt tibi far modicum, purum et ſine labe ſalinum, 25
(Quid metuas?) cultrixque foci ſecura patella.
Hoc ſatis? an deceat pulmonem rumpere ventis,
Stemmate quod Tuſco ramum milleſime ducis?
Cenſoremne tuum vel quod trabeate ſalutas?
Ad populum phaleras. ego te intus et in cute noui. 30
Non pudet ad morem discincti viuere Nattae?
Sed ſtupet hic vitio, et fibris increuit opimum
Pingue: caret culpa: neſcit, quid perdat: et alto
Demerſus, ſumma non rurſus bullit in Vnda.
Magne pater diuum, ſaeuos punire tyrannos 35
Haud alia ratione velis, quum dira libido
Mouerit ingenium, feruenti tincta veneno,
Virtutem videant, intabeſcantque relicta.
Anne magis Siculi gemuerunt aera iuuenci,
Aut magis auratis pendens laquearibus enſis 40
Purpureas ſubter ceruices terruit, *imus*
Imus praecipites, quam ſi ſibi dicat, et intus
Palleat infelix, quod proxima neſciat vxor?
Saepe oculos, memini, tangebam paruus oliuo,
Grandia ſi nollem morituri verba Catonis 45
Dicere, non ſano multum laudanda magiſtro,

Quae pater adductis ſudans audiret amicis.
Iure; etenim id ſummum, quid dexter ſenio ferret,
Scire erat in voto; damnoſa canicula quantum
Raderet; anguſtae collo non fallier orcae; 50
Neu quis callidior buxum torquere flagello.
  Haud tibi inexpertum curuos deprendere mores,
Quaeque docet ſapiens braccatis inlita Medis
Porticus, inſomnis quibus et detonſa iuuentus
Inuigilat, ſiliquis et grandi paſta polenta. 55
Et tibi quae Samios diduxit litera ramos,
Surgentem dextro monſtrauit limite callem.
Stertis adhuc? laxumque caput compage ſoluta
Oscitat heſternum, disſutis vndique malis?
Eſt aliquid quo tendis, et in quod dirigis arcum? 60
An paſſim ſequeris coruos teſtaque lutoque,
Securus quo pes ferat, atque ex tempore viuis?
  Helleborum fruſtra, quum iam cutis aegra tumebit,
Poſcentes videas. venienti obcurrite morbo.
Et quid opus Cratero magnos promittere montes? 65
Diſcite io miſeri, et cauſſas cognoſcite rerum!
Quid ſumus, et quidnam vicutri gignimur? ordo
Quis datus, aut metae quam mollis flexus, et vnde?
Quis modus argento? quid fas optare? quid aſper
Vtile numus habet? patriae cariſque propinquis 70
Quantum elargiri deceat? quem te deus eſſe
Iuſſit, et humana qua parte locatus es in re?
Diſce; nec inuideas, quod multa fidelia putet
In locuplete penu, defenſis pinguibus Vmbris,
Et piper, et pernae, Marſi monimenta clientis, 75
Maenaque quod prima nondum defecerit orca.

Hic aliquis de gente hircoſa centurionum
Dicat, Quod ſatis eſt, ſapio mihi: non ego curo
Eſſe, quod Arceſilas aerumnoſique Solones,
Obſtipo capite, et figentes lumine terram, 80
Murmura quum ſecum et rabioſa ſilentia rodunt,
Atque exporrecto trutinantur verba labello,
Aegroti veteris meditantes ſomnia, gigni
De nihilo nihil, in nihilum nil poſſe reverti.
Hoc eſt, quod palles? cur quis non prandeat, hoc eſt? 85
His populus ridet: multumque toroſa iuuentus
Ingeminat tremulos naſo criſpante cachinnos.

Inſpice: neſcio quid trepidat mihi pectus, et aegris
Faucibus exſuperat grauis halitus: inſpice ſodes,
Qui dicit medico, iuſſus requieſcere, poſtquam 90
Tertia compoſitas vidit nox currere venas,
De maiore domo modice ſitiente lagena
Lenia loturo ſibi Surrentina rogauit.
Heus bone, tu palles. »Nihil eſt.« Videas tamen iſtud,
Quidquid id eſt: ſurgit tacite tibi lutea pellis. 95
»At tu deterius palles: ne ſis mihi tutor:
Iam pridem hunc ſepeli: tu reſtas« Perge, tacebo.
Turgidus hic epulis atque albo ventre lauatur,
Gutture ſulfureas lente exhalante mephites.
Sed tremor inter vina ſubit, calidumque triental 100
Excutit e manibus: dentes crepuere retecti:
Vncta cadunt laxis tunc pulmentaria labris.
Hinc tuba, candelae: tandemque beatulus alto
Compoſitus lecto, craſſisque lutatus amomis,
In portam rigidos calces extendit: at illum 105
Heſterni capite induto ſubiere Quirites.

»Tange miſer venas, et pone in pectore dextram:
Nil calet hic: ſummosque pedes adtinge manusque:
Non frigent.« Viſa eſt ſi forte pecunia, ſiue
Candida vicini ſubriſit molle puella, 110
Cor tibi rite ſalit? Poſitum eſt algente camino
Durum olus, et populi cribro decuſſa farina:
Tentemus fauces. tenero latet vlcus in ore
Putre, quod haud deceat plebeia radere beta.
Alges, quum excuſſit membris tremor albus ariſtas: 115
Nunc face ſubpoſita ferueſcit ſanguis, et ira
Scintillant oculi: dicisque facisque, quod ipſe
Non ſani eſſe hominis non ſanus iuret Oreſtes.

S A T I R A IV.

Rem populi tractas? (barbatum haec crede magiſtrum
Dicere, ſorbitio tollit quem dira cicutae:)
Quo fretus? dic hoc magni pupille Pericli.
Scilicet ingenium et rerum prudentia velox
Ante pilos venit: dicenda tacendaque calles. 5
Ergo vbi commota feruet plebecula bile,
Fert animus calidae feciſſe ſilentia turbae
Maieſtate manus. quid deinde loquere? Quirites,
Hoc, puto, non iuſtum eſt: illud male: rectius illud.
Scis etenim iuſtum gemina ſuſpendere lance 10
Ancipitis librae: rectum diſcernis, vbi inter
Curua ſubit, vel quum fallit pede regula varo:
Et potis es nigrum vitio praefigere Theta.
Quin tu igitur ſumma nequidquam pelle decorus,

Ante diem blando caudam iactare popello 15
Desinis, Anticyras melior sorbere meracas.
Quae tibi summa boni est? vncta vixisse patella
Semper, et adsiduo curata cuticula sole.
Exspecta: haud aliud respondeat haec anus. i nunc;
Dinomaches ego sum, suffla: *sum candidus*. esto: 20
Dum ne deterius sapiat pannucea Baucis,
Quum bene discincto cantauerit ocima vernae.
Vt nemo in sese tentat descendere, nemo!
Sed praecedenti spectatur mantica tergo.
Quaesieris, Nostin Vectidi praedia? »cuius?« 25
Diues arat Curibus quantum non miluus oberret.
»Hunc ais? hunc dis iratis genioque sinistro?
Qui quandoque iugum pertusa ad compita figit,
Seriolae veterem metuens deradere limum,
Ingemit. *Hoc bene sit!* tunicatum cum sale mordens 30
Caepe: et farrata pueris plaudentibus olla,
Pannosam faecem morientis sorbet aceti.«
At si vnctus cesses, et figas in cute solem,
Est prope te ignotus, cubito qui tangat, et acre
Despuat in mores: penemque arcanaque lumbi 35
Runcantem, populo marcentes pandere vuluas.
Tu quum maxillis balanatum gausape pectas,
Inguinibus quare detonsus gurgulio exstat?
Quinque palaestritae licet haec plantaria vellant,
Elixasque nates labefactent forcipe adunca, 40
Non tamen ista filix vllo mansuescit aratro.
Caedimus, inque vicem praebemus crura sagittis.
Viuitur hoc pacto: sic nouimus. ilia subter
Caecum vulnis habes: sed lato balteus auro

Praetegit. vt mauis, da verba, et decipe neruos, 45
Si potes. »Egregium quum me vicinia dicat,
Non credam?« Viso si palles, inprobe, nummo;
Si facis, in penem quidquid tibi venit amarum;
Si puteal multa cautus vibice flagellas:
Nequidquam populo bibulas donaueris aures. 50
Respeu, quod non es: tollat sua munera cerdo.
Tecum habita, et noris, quam sit tibi curta supellex.

SATIRA V.

AD MAGISTRVM SVVM ANNAEVM CORNVTVM.

Vatibus hic mos est, centum sibi poscere voces,
Centum ora, et linguas optare in carmina centum,
Fabula seu maesto ponatur hianda tragoedo,
Vulnera seu Parthi ducentis ab inguine ferrum.

Quorsum haec? aut quantas robusti carminis offas 5
Ingeris, vt par sit centeno gutture niti?
Grande locuturi nebulas Helicone legunto,
Si quibus aut Procnes, aut si quibus olla Thyestae
Feruebit, saepe insulso coenanda Glyconi.
Tu neqne anhelanti, coquitur dum massa camino, 10
Folle premis ventos; nec clauso murmure raucus
Nescio quid tecum graue cornicaris inepte;
Nec stloppo tumidas intendis rumpere buccas.

Verba togae sequeris, iunctura callidus acri,
Ore teres modico, pallentes radere mores 15
Doctus et ingenuo culpam defigere ludo.
Hinc trahe, quae dicas, mensamque relinque Mycenis
Cum capite et pedibus, plebeiaque prandia noris.
Non equidem hoc studeo, bullatis vt mihi nugis
Pagina turgescat, dare pondus idonea fumo. 20
Secreti loquimur. tibi nunc, hortante Camena,
Excutienda damus praecordia: quantaque nostrae
Pars tua sit, Cornute, animae, tibi, dulcis amice,
Ostendisse iuuat. pulsa, dignoscere cautus,
Quid solidum crepet, et pictae tectoria linguae. 25
His ego centenas ausim deposcere voces,
Vt, quantum mihi te sinuoso in pectore fixi,
Voce traham pura, totumque hoc verba resignent,
Quod latet arcana non enarrabile fibra.
Quum primum pauido custos mihi purpura cessit, 30
Bullaque subcinctis laribus donata pependit;
Quum blandi comites, totaque inpune Suburra
Permisit sparsisse oculos iam candidus vmbo;
Quumque iter ambiguum est, et vitae nescius error
Diducit trepidas ramosa in compita mentes: 35
Me tibi subposui. teneros tu suscipis annos
Socratico, Cornute, sinu. tunc fallere sollers
Adposita intortos ostendit regula mores,
Et premitur ratione animus vincique laborat,
Artificemque tuo ducit sub pollice vultum. 40
Tecum etenim longos memini consumere soles,
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Vnum opus et requiem pariter disponimus ambo,

Atque verecunda laxamus feria menfa.
Non equidem hoc dubites, amborum foedere certo 45
Confentire dies, et ab vno fidere duci,
Noftra vel aequali fuspendit tempora Libra
Parca tenax veri, feu nata fidelibus hora
Diuidit in Geminos concordia fata duorum,
Saturnumque grauem noftro Iove frangimus vna. 50
Nefcio quod certe eft, quod me tibi temperat, aftrum.

Mille hominum fpecies, et rerum discolor vfus.
Velle fuum cuique eft, nec voto viuitur vno.
Mercibus hic Italis mutat fub fole recenti
Rugofum piper et pallentis grana cumini: 55
Hic fatur inriguo mauult turgefcere fomno:
Hic campo indulget: hunc alea decoquit: ille
In Venerem eft putris, fed quum lapidofa chiragra
Fregerit articulos, veteris ramalia fagi:
Tunc craffos transiffe dies, lucemque paluftrem, 60
Et fibi iam feri vitam ingemuere relictam.

At te nocturnis iuuat inpallefcere chartis.
Cultor enim iuuenum purgatas inferis aures
Fruge Cleanthea. Petite hinc iuuenesque fenesque
Finem animo certum, miferisque viatica canis. 65
»Cras hoc fiet.« Idem cras fiet. »Quid, quafi magnum?
Nempe diem donas.« Sed quum lux altera venit,
Iam cras hefternum confumpfimus. ecce aliud cras
Egerit hos annos, et femper paullum erit vltra.
Nam quamuis prope te, quamuis temone fub vno 70
Vertentem fefe, fruftra fectabere canthum,
Quum rota pofterior curras et in axe fecundo.

Libertate opus eſt, non hac, quam vt quisque Velina
Publius emeruit, ſcabioſum teſſerula far
Poſſidet. heu ſteriles veri, quibus vna Quiritem 75
Vertigo facit! hic Dama eſt non treſſis agaſo,
Vappa et lippus, et in tenui farragine mendax:
Verterit hunc dominus, momento turbinis exit
Marcus Dama. papae! Marco ſpondente recuſas
Credere tu numos? Marco ſub iudice palles? 80
Marcus dixit: ita eſt. adſigna, Marce, tabellas.
Haec mera libertas: hoc nobis pilea donant.
»An quisquam eſt alius liber, niſi ducere vitam
Cui licet vt voluit? licet vt volo viuere: non ſim
Liberior Bruto?« Mendoſe conligis, inquit 85
Stoicus hic, aurem mordaci lotus aceto.
Hoc reliquum adcipio: *licet* illud et *vt volo* tolle.
»Vindicta poſtquam meus a praetore receſſi,
Cur mihi non liceat, iuſſit quodcumque voluntas,
Excepto, ſi quid Maſuri rubrica vetauit?« 90
Diſce! ſed ira cadat naſo rugoſaque ſanna,
Dum veteres auias tibi de pulmone reuello.
Non praetoris erat, ſtultis dare tenuia rerum
Officia, atque vſum rapidae permittere vitae.
Sambucam citius caloni aptaueris alto. 95
Stat contra ratio, et ſecretam gannit in aurem:
Ne liceat facere id, quod quis vitiabit agendo.
Publica lex hominum naturaque continet hoc fas,
Vt teneat vetitos inſcitia debillis actus.
Diluis helleborum, certo compeſcere puncto 100
Neſcius examen? vetat hoc natura medendi.
Nauem ſi poſcat ſibi peronatus arator

Luciferi rudis, exclamet Melicerta periſſe
Frontem de rebus. tibi recto viuere talo
Ars dedit? et veri ſpeciem dignoſcere calles, 105
Ne qua ſubaerato mendoſum tinniat auro?
Quaeque ſequenda forent, et quae vitanda viciſſim,
Illa prius creta, mox haec carbone notaſti?
Es modicus voti? preſſo lare? dulcis amicis?
Iam nunc adſtringas, iam nunc granaria laxes? 110
Inque luto fixum poſſis transſcendere nummum,
Nec glutto ſorbere ſaliuam Mercurialem?

Haec mea ſunt, teneo, quum vere dixeris, eſto
Liberque ac ſapiens, praetoribus ac Iove dextro.
Sin tu, quum fueris noſtrae paullo ante farinae, 115
Pelliculam veterem retines, et fronte politus
Aſtutam vapido ſeruas ſub pectore vulpem:
Quae dederam ſupra, repeto, funemque reduco.
Nil tibi conceſſit ratio: digitum exſere, peccas.
Et quid tam paruum eſt? ſed nullo thure litabis, 120
Haereat in ſtultis breuis vt ſemuncia recti.
Haec miſcere nefas: nec, quum ſis caetera foſſor,
Tres tantum ad numeros ſatyri moueare Bathylli.
«Liber ego.» Vnde datum hoc ſumis, tot ſubdite rebus?
An dominum ignoras, niſi quem vindicta relaxat? 125
I puer, et ſtrigiles Criſpini ad balnea defer:
Si increpuit, ceſſas nugator? ſeruitium acre
Te nihil inpellit: nec quidquam extrinſecus intrat,
Quod neruos agitet. ſed ſi intus et in iecore aegro
Naſcantur domini: qui tu inpunitior exis, 130
Atque hic, quem ad ſtrigiles ſcutica et metus egit herilis?

Mane piger ſtertis: Surge, inquit auaritia: eia

Surge. negas. inſtat, Surge, inquit. »Non queo.« Surge.
»Et quid agam?« Rogitas? ſaperdas aduehe Ponto,
Caſtoreum, ſtuppas, ebenum, thus, lubrica Coa. 135
Tolle recens primus piper e ſitiente camelo.
Verte aliquid, iura. »Sed Iupiter audiet.« Eheu
Baro, reguſtatum digito terebrare ſalinum
Contentus perages, ſi viuere cum Iove tendis.
Iam pueris pellem ſubcinctus et oenophorum aptas: 140
Ocius ad nauem. nihil obſtat, quin trabe vaſta
Aegaeam rapias, niſi ſollers luxuria ante
Seductum moneat: Quo deinde inſane ruis? quo?
Quid tibi vis? calido ſub pectore maſcula bilis
Intumuit, quam non exſtinxerit vrna cicutae? 145
Tun mare transſilias? tibi torta cannabe fulto,
Coena ſit in tranſtro? Veientanumque rubellum
Exhalet vapida laeſum pice ſiſſilis obba?
Quid petis? vt numi, quos hic quincunce modeſte
Nutrieras, pergant auidos ſudare deunces? 150
Indulge genio, carpamus dulcia: noſtrum eſt,
Quod viuis: cinis et manes et fabula fies.
Viue memor leti. fugit hora: hoc, quod loquor, inde eſt.

En quid agis? duplici in diuerſum ſcinderis hamo:
Hunccine, an hunc ſequeris? ſubeas alternus oportet 155
Ancipiti obſequio dominos; alternus oberres.
Nec tu, quum obſtiteris ſemel, inſtantique negaris
Parere imperio, rupi iam vincula, dicas.
Nam et luctata canis nodum abripit: attamen illi,
Quum fugit, a collo trahitur pars longa catenae. 160

Daue, cito, hoc credas iubeo, finire dolores
Praeteritos meditor. (crudum Chaereſtratus vnguem

Abrodens ait haec.) an ſiccis dedecus obſtem
Cognatis? an rem patriam rumore ſiniſtro
Limen ad obſcoenum frangam, dum Chryſidis vdas 165
Ebrius ante fores exſtincta cum face canto?
»Euge, puer, ſapias: dis depellentibus agnam
Percute.« Sed cenſen plorabit, Daue relicta?
»Nugaris: ſolea puer obiurgabere rubra.
Ne trepidare velis, atque arctos rodere caſſes. 170
Nunc ferus et violens: at, ſi vocet, haud mora, dicas,
Quidnam igitur faciam? ne nunc, quum adcerſor, et vltro
Supplicat, adcedam? ſi totus et integer illinc
Exieras, ne nunc.« Hic, hic, quem quaerimus, hic eſt:
Non in feſtuca, lictor quam iactat ineptus. 175
Ius habet ille ſui palpo, quem ducit hiantem
Cretata ambitio? vigila, et cicer ingere large
Rixanti populo, noſtra vt Floralia poſſint
Aprici meminiſſe ſenes, quid pulchrius? — At quum
Herodis venere dies, vnctaque feneſtra 180
Diſpoſitae pinguem nebulam vomuere lucernae,
Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
Labra moues tacitus, recutitaque ſabbata palles.
Tunc nigri lemures, ouoque pericula rupto: 185
Hinc grandes Galli, et cum ſiſtro luſca ſacerdos,
Incuſſere deos inflantes corpora, ſi non
Praedictum ter mane caput guſtaueris alli.

Dixeris haec inter varicoſos centuriones:
Continuo craſſum ridet Vulfenius ingens, 190
Et centum Graecos curto centuſſe licetur.

SATIRA VI.

AD CAESIVM BASSVM.

Admouit iam bruma foco te, Basse Sabino?
Iamne lyra et tetrico viuunt tibi pectine chordae?
Mire opifex numeris veterum primordia rerum,
Atque marem strepitum fidis intendisse Latinae;
Mox iuuenes agitare iocos et pollice honesto 5
Egregius lusisse senes. Mihi nunc Ligus ora
Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
Dant scopuli, et multa litus se valle receptat.
Lunai portum est operae cognoscere, ciues.
Cor iubet hoc Enni, postquam destertuit esse 10
Maeonides Quintus pauone ex Pythagoreo.
Heic ego securus vulgi, et quid praeparet Auster
Infelix pecori, securus et angulus ille
Vicini nostro quia pinguior. etsi adeo omnes
Ditescant orti peioribus, vsque recusem 15
Curuus ob id minui senio, aut coenare sine vncto,
Et signum in vapida naso tetigisse lagena.
Discrepet his alius. geminos horoscope varo
Producis genio. solis natalibus est qui
Tingat olus siccum muria vafer in calice empta, 20
Ipse sacrum inrorans patinae piper. hic bona dente
Grandia magnanimus peragit puer. vtar ego, vtar,
Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
Nec tenuem sollers turdarum nosse saliuam.
Messe tenus propria viue, et granaria, fas est, 25

Emole. quid metuas? occa, et ſeges altera in herba eſt.
Aſt vocat officium: trabe rupta Bruttia ſaxa
Prendit amicus inops, remque omnem ſurdaque vota
Condidit Ionio; iacet ipſe in litore, et vna
Ingentes de puppe dei, iamque obuia mergis 30
Coſta ratis lacerae. nunc et de ceſpite viuo
Frange aliquid, largire inopi, ne pictus oberret
Caerulea in tabula. »Sed coenam funeris heres
Negliget iratus, quod rem curtaueris: vrnae
Oſſa inodora dabit, ſeu ſpirent cinnama ſurdum, 35
Seu ceraſo peccent caſiae, neſcire paratus.
Tune bona incolumnis minuas?« Et Beſtius vrget
Doctores Graios: »Ita fit, poſtquam ſapere vrbi
Cum pipere et palmis venit veſtrum hoc maris expers:
Foeniſecae craſſo vitiarunt vnguine pultes.« 40
Haec cinere vlterior metuas? at tu, meus heres
Quisquis eris paullum a turba ſeductior audi.
O bone, num ignoras? miſſa eſt a Caeſare laurus
Inſignem ob cladem Germanae pubis, et aris
Frigidus excutitur cinis; ac iam poſtibus arma, 45
Iam chlamydes regum, iam lutea gauſapa captis,
Eſſedaque, ingentesque locat Caeſonia Rhenos.
Dis igitur genioque ducis centum paria, ob res
Egregie geſtas, induco quis vetat? aude,
Vae, niſi conniues! oleum artocreasque popello 50
Largior, an prohibes? dic clare. Non adeo, inquis.
Exoſſatus ager iuxta eſt, age, ſi mihi nulla
Iam reliqua ex amitis, patruelis nulla, proneptis
Nulla manet patrui, ſterilis matertera vixit,
Deque auia nihilum ſupereſt: adcedo Bouillas 55

SATIRA VI.

AD CAESIVM BASSVM.

Admouit iam bruma foco te, Baſſe Sabine?
Iamne lyra et tetrico viuunt tibi pectine chordae?
Mire opifex numeris veterum primordia rerum,
Atque marem ſtrepitum fidis intendiſſe Latinae:
Mox iuuenes agitare iocos et pollice honeſto 5
Egregius luſiſſe ſenes. Mihi nunc Ligus ora
Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
Dant ſcopuli, et multa litus ſe valle receptat.
Lunai portum eſt operae cognoſcere, ciues.
Cor iubet hoc Enni, poſtquam deſtertuit eſſe 10
Maeonides Quintus pauone ex Pythagoreo.
Heic ego ſecurus vulgi, et quid praeparet Auſter
Infelix pecori, ſecurus et angulus ille
Vicini noſtro quia pinguior. etſi adeo omnes
Diteſcant orti peioribus, vsque recuſem 15
Curuus ob id minui ſenio, aut coenare ſine vncto,
Et ſignum in vapida naſo tetigiſſe lagena.
Diſcrepet his alius. geminos horoſcope varo
Producis genio, ſolis natalibus eſt qui
Tingat olus ſiccum muria vafer in calice empta, 20
Ipſe ſacrum inrorans patinae piper. hic bona dente
Grandia magnanimus peragit puer. vtar ego, vtar,
Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
Nec tenuem ſollers turdarum noſſe ſaliuam.
Meſſe tenus propria viue, et granaria, fas eſt, 25

Emole. quid metuas? occa, et ſeges altera in herba eſt.
Aſt vocat officium: trabe rupta Bruttia ſaxa
Prendit amicus inops, remque omnem ſurdaque vota
Condidit Ionio: iacet ipſe in litore, et vna
Ingentes de puppe dei, iamque obuia mergis 30
Coſta ratis lacerae. nunc et de ceſpite viuo
Frange aliquid, largire inopi, ne pictus oberret
Caerulea in tabula. »Sed coenam funeris heres
Negliget iratus, quod rem curtaueris: vrnae
Oſſa inodora dabit, ſeu ſpirent cinnama ſurdum, 35
Seu ceraſo peccent caſiae, neſcire paratus.
Tune bona incolumnis minuas?« Et Beſtius vrget
Doctores Graios: »Ita fit, poſtquam ſapere vrbi
Cum pipere et palmis venit veſtrum hoc maris expers:
Foeniſecae craſſo vitiarunt vnguine pultes.« 40
Haec cinere vlterior metuas? at tu, meus heres
Quisquis eris paullum a turba ſeductior audi.
O bone, num ignoras? miſſa eſt a Caeſare laurus
Inſignem ob cladem Germanae pubis, et aris
Frigidus excutitur cinis: ac iam poſtibus arma, 45
Iam chlamydes regum, iam lutea gauſapa captis,
Eſſedaque, ingentesque locat Caeſonia Rhenos.
Dis igitur genioque ducis centum paria, ob res
Egregie geſtas, induco quis vetat? aude,
Vae, niſi conniues! oleum artocreasque popello 50
Largior, an prohibes? dic clare. Non adeo, inquis.
Exoſſatus ager iuxta eſt, age, ſi mihi nulla
Iam reliqua ex amitis, patruelis nulla, proneptis
Nulla manet patrui, ſterilis matertera vixit,
Deque auia nihilum ſupereſt: adcedo Bouillas 55

Cliuumque ad Virbi: praesto est mihi Manius heres.
»Progenies terrae!« Quaere ex me, quis mihi quartus
Sit pater: haud prompte, dicam tamen. adde etiam vnum,
Vnum etiam: terrae est iam filius. et mihi ritu
Manius hic generis prope maior auunculus exit. 60
Qui Prior es, cur me in decursu lampada poscis?
Sum tibi Mercurius: venio deus huc ego, vt ille
Pingitur. an renuis? vin tu gaudere relictis?
»Deest aliquid summae.« Minui mihi: sed tibi totum est,
Quidquid id est. vbi sit, fuge quaerere, quod mihi quondam 65
Legarat Tadius. nec dicta repone paterna:
Feneris adcedat merces: hinc exime sumptus.
»Quid reliquum est?« Reliquum? nunc nunc inpensius vnge,
Vnge puer caules. mihi festa luce coquatur
Vrtica, et fissa fumosum sinciput aure? 70
Vt tuus iste nepos olim satur anseris extis,
Quum morosa vago singultiet inguine vena,
Patriciae inmeiat vuluae? mihi trama figurae
Sit reliqua: ast illi tremat omento popa venter?
Vende animam lucro: mercare, atque excute sollers 75
Omne latus mundi, ne sit praestantior alter
Cappadocas rigida pingues plausisse catasta.
Rem duplica. Feci: iam triplex, iam mihi quarto,
Iam decies redit in rugam. depunge, vbi sistam.
Inuentus, Chrysippe, tui finitor acerui. 80

E r r a t a

Sat. I. v. 65.	92	lege:	Iunctura
— IV. v. 44.		—	vulnus
— — 51.			respue
— V. v. 94.		—	officia
— — 99.			debilis

AULI FLACCI PERSII
SATYRAE.

EDIDIT
BENNO ORTMANN
CUM
PARAPHRASI TEUTONICA
ET
NOTIS ILLUSTRANTIBUS.



MONACHII
SUMTIBUS JOSEPHI LENTNER.
MDCCCVII.

Vorrede.

Bey der Bearbeitung dieses schweren Dichters hatte ich die weise Regel des Bacco's de Verulam vor Augen: "Was unverständlich und dunkel für die Mehrheit ist, mache wenigstens durch des Werkes Geist, der darinn schwebt, geniessbar, und erhalte dessen Andenken!" Aus diesem Gesichtspunkte paraphrasirte ich nur für solche Leser, welche Kenntniss von dem Geiste und der Manier dieses Dichters haben wollen, ohne selbst Zeit und Lust zu haben, sich durch die Dunkelheiten durchzuwinden. Sollte man indess das Original selbst zu vergleichen wünschen, so liess ich selbes am Ende mit meinen Reflexionen und Noten abdrucken, um nach Möglichkeit einzelnen Schönheiten nichts zu vergeben. Die Eruditionen sind in einem beson-

sonde-

fonderen Index beygefügt. So denke ich, hätte ich den Geift diefes Dichters ziemlich geniefsbar dargeftellt, um einen Beytrag zur alten Gefchichte zu erneuern. Wenigftens waren die Satyren von jeher — cum grano falis genommen — ein belehrender Auffchlufs über den herrfchenden Zeitgeift. — Wenn die Parallelftellen vielleicht hin und wieder doppelt vorkommen, fo gefchah' das, um den Originaltext beffer zu beleuchten. — Bey fchweren Authoren, wie Juvenal und Perfius find, darf man das Licht nicht fparen. — Perfius lebte zu einer Zeit, wo Wiffenfchaften und Sitten verdorben waren. Er erhielt eine gute Bildung, und war folglich dem entarteten Zeitgeifte gramm. Diefs machte ihn zum Weifen. Er war ernfthaft, von unbefcholtenen Sitten, ein ftrenger Stoiker. Sein Lieblingsauthor fcheint unter andern Horaz gewefen zu feyn; freylich blieb Perfius unter ihm. Er fchrieb unter Nero. Schon vor diefem lebten Tiberius, Caligula und Claudius, deren Andenken in den Gefchichtsannalen nicht den beften Geruch hat. Ihre verdorbenen Sitten, wie wir fie lefen, wirkten ins Allgemeine herab. Innere Gröfse

und

und Selbſtſtändigkeit wurde unterdrückt; das wahre Verdienſt hatte keinen Werth; die Muſen muſsten Sclaven der niedrigſten Sinnlichkeit werden; die Ehrenſtellen blieben dem Reichthume und der Nobleſſe offen. Nur arme Schlucker, aus Hunger, wenn ſie ſich etwa berufen glaubten, wahlfahrteten zu Apollo's Tempel; freylich oft invita Minerva. Was wagt der Hunger nicht? — Perſius Sprache trägt ſchon den Schlamm ſeines Zeitalters an der Stirne. Vieles iſt überladen, gezwungen, dunkel; ſeine Anſpielungen weit hergeſucht; ſeine Ironie ſteif; die Diſpoſition abgezirkelt; ſein Ton myſanthropiſch, nicht fein lachend, wie jener des Horaz. Natürlich! Bey deſſen Zeiten lachte man über alle Philoſophen, und keiner wollte auf die Worte ſeines Meiſters ſchwören. Aber bey Perſius Zeiten wählte man die Stoa des Zeno, weil deſſen Lehre der Antipod der herrſchenden Sittenloſigkeit war. Hieraus ſog auch Perſius ſeine bittere Laune. — Dem ſey, wie ihm wolle! Die moraliſche Parallelziehung führt am Ende immer auf das meiſterhaft geſagte: "Nil mirari — mutato nomine fabula de Te" hinaus. Jedes

Zeit-

Zeitalter trägt sein Plus oder Minus der Unmoralität an der Stirne, je nachdem die Kultur Kopf und Herz in Einklang bringt. Nach Persius arbeitete der dortmalige Stoicismus auf das Sapere hin, wie schon Horaz schrieb: "Sapere aude!" Ich meyne: Denke wahr und handle gut! Kann der Menschheit was erspriesslichers seyn, als die Tendenz dieser Kultur? — Uebrigens beliebe man mich nach obiger Ansicht zu beurtheilen.

München den 1. Jan.
1807.

Pr. Benno Ortmann.

Kurze

Kurze Biographie.

Aulus Persius Flaccus war im Jahre 34 nach Christi Geburt im Toskanischen gebohren. Er blühte unter der Regierung des Domitius Nero. Die Grammatik studierte er bey Palämon; die Rhetorik bey Flavius Virginius. In einem Alter von 16 Jahren widmete er sich dem Studium der Philosophie, unter dem gelehrten und berühmten Annaeus Cornutus, mit dem er auf einen sehr vertrauten Fuss lebte. Er starb in der Blühte seiner Jahre — 28 Jahre alt — am Magenkrampf, und hinterliess ein ansehnliches Vermögen.

Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen gefälligen und muntern Gesellschafter; indess ist er in seinen Schriften gesetzt, ernsthaft und sogar etwas mysanthropisch. Er suchte den Horaz nachzuahmen, doch in verschiedener Manier. Horaz ist lebhaft, scherzhaft, voller Grazie; Persius hingegen tadelt mit Bitterkeit. Die 6 Satyren enthalten vortrefliche moralische Züge. Man kennt sie sonst unter der Aufschrift:

Vates: Vota: puer: praecox Nero: Liber: avarus.

Seine

Zeitalter trägt sein Plus oder Minus der Unmoralität an der Stirne, je nachdem die Kultur Kopf und Herz in Einklang bringt. Nach Persius arbeitete der dortmalige Stoicismus auf das Sapere hin, wie schon Horaz schrieb: "Sapere aude!" Ich meyne: Denke wahr und handle gut! Kann der Menschheit was erspriesslichers seyn, als die Tendenz dieser Kultur? — Uebrigens beliebe man mich nach obiger Ansicht zu beurtheilen.

München den 1. Jan.
1807.

Pr. Benno Ortmann.

Kurze

Kurze Biographie.

Aulus Persius Flaccus war im Jahre 34 nach Christi Geburt im Toskanischen gebohren. Er blühte unter der Regierung des Domitius Nero. Die Grammatik studierte er bey Palämon; die Rhetorik bey Flavius Virginius. In einem Alter von 16 Jahren widmete er sich dem Studium der Philosophie, unter dem gelehrten und berühmten Annaeus Cornutus, mit dem er auf einen sehr vertrauten Fuss lebte. Er starb in der Blühte seiner Jahre — 28 Jahre alt — am Magenkrampf, und hinterliess ein ansehnliches Vermögen.

Die Geschichtschreiber schildern ihn als einen gefälligen und muntern Gesellschafter; indess ist er in seinen Schriften gesetzt, ernsthaft und sogar etwas mysanthropisch. Er suchte den Horaz nachzuahmen, doch in verschiedener Manier. Horaz ist lebhaft, scherzhaft, voller Grazie; Persius hingegen tadelt mit Bitterkeit. Die 6 Satyren enthalten vortrefliche moralische Züge. Man kennt sie sonst unter der Aufschrift:

Vates: Vota: puer: praecox Nero: Liber: avarus.

Seine



Seine Schreibart ist jener des Juvenals ähnlich; aber feurig, durch die gesuchten Anspielungen, kühnen Metaphern u. s. w., öfters dunkel. Daher nennen ihn die Gelehrten "Poetam difficillimum" und einer warf ihn gar ins Feuer, mit dem Bedeuten: Si non vis intelligi, non debes legi. — Seine Bibliothek von 700 Bänden, meistens Chrysippus Schriften, vermachte er dem Cornutus; dieser aber gab das Geld dafür seinen Erben heraus. — Um die Satyren gegen Nero gerichtet zu verstehen, muss man sich ehevor mit der Charakteristik dieses Despoten aus Sueton u. a. bekannt machen. Er kämpfte oft um den Preis in der Musik und Poesie. Wehe dem, der es wagte, besser zu singen und zu dichten! Man sehe Hist. des empereurs. — Vom Persius schreibt Quintilian ein schönes Urtheil:

Multum et verae gloriae, quamvis un libro,
Persius meruit.

Lucan zählte immer des Persius Satyren unter die wahren Gedichte. Schätzenswerth hielten sie die gelehrtesten Männer, Eusebius, Hieronymus, Augustin, Lactanz u. v. a. Martial verewigte sie in in diesen Versen:

Saepius in Libro memoratur Persius uno,
Quam levis i tota Marsus Amazonide.

An-

Anhang.

Nicht ungerne wird man hier das ſchöne Epitaphium leſen in M. Adami Apogr. Monum. Heidelb. p. 15.

Ille ego, qui in ſatiris non ultimus eſſe Poetis
Dicor, et obſcurum compoſuiſſe librum.
Ex Flacco gravida peperit me fuluia mater,
Tu mihi, Cornute docte, magiſter eras:
Quatuor in ſtudio nec adhuc ego luſtra peregi:
Cumque opus haud facile fingere muſa dedit.
Ante exſpectatum Lacheſis me preſſit acerbo
Funere: Dic, Perſi (Lector amice) vale!

Ueberſicht des Hauptinhaltes.

I. *Satyre.* Ein Freund ſucht den Perſius von dem Vorhaben der Satyrenſchreiberey abzumahnen; er aber beweiſet, es gäbe der Ungereimtheiten, Thorheiten und Laſter in Rom ſo viele, welche der Geiſel würdig wären. Zuerſt durchhechelte er den Miſsbrauch der Poeſie, dann die Prahlerey und Dummheit der Dichter, vorzüglich des Nero; den Gebrauch veralteter Wörter, den Miſsklang der Sätze; überhaupt die dichteriſche Ausartung in Obſcänitäten. Auf die Vorſtellung des Freundes, wie gefährlich die Lage des Satyrikers ſey, erklärte er ſeine Abſicht, für welche er eigentlich ſchreibe, und von welchen er wünſche geleſen zu werden.

II. *Satyre.* Er lobt die Klugheit und Beſcheidenheit ſeines Freundes Plotius Macrinus bey Opfern und Gelübden, die ſich ſo ſehr von der Bigotterie und Aberglauben der Mehrheit unterſcheide, welche theils unerlaubte, theils kindiſch-lächerliche, ſelbſt ſchädliche Dinge von den Göttern erflehet. Auf dieſe Miſsbräuche hauet er derb los; aber auch auf ſolche, welche die Götter mit Geſchenken zu beſtechen wähnen, da ſie doch mehr auf die Reinheit des Herzens bey dem Opfer, als auf den Aufwand ſehen. Die Lauge gilt dem Heidenthum. — Allein?

III. *Satyre.* Hier ſpielt Perſius den Stoiker, und geiſelt einerſeits die römiſche Jugend, beſonders die Adelichen

chen und Reichen wegen ihrer Trägheit und Verachtung der Litteratur; anderseits mahnet er mit ernsthaftem Nachdruck und Eifer zum Studium der Philosophie an. Da dortmals viele in Rom waren, die auf die Gelehrten und Philosophen losschimpften; so vergleichet er sie mit Kranken, die weder der Aerzte, noch der Medicin achteten.

IV. *Satyre.* Diese gilt ganz dem jungen Nero und seinen Ausschweifungen. Der Stoff ist aus Plato's Alcibiades, sehr gelinde, behandelt, dass, im Falle die Satyre Gefahr lief, wenigstens das Faktum könnte vertheidiget, oder entschuldiget werden. Sein Lehrer Cornutus hat Vieles weggestrichen.

V. *Satyre.* Ein herzliches Denkmal der Dankbarkeit seinem Lehrer Annaeus Cornutus der Nachwelt hinterlassen; zugleich eine Aufmunterung an alle römische Jünglinge, unter der leitenden Hand dieses Mannes Kopf und Herz zu bilden. Begegnet indess einigen Vorwänden der Trägheit, und suchet den Satz der Stoiker zu beweisen: *Solum sapientem esse Liberum.*

VI. *Satyre.* Ganz in Horaze's Geiste beweiset er den ächten und weisen Gebrauch der Reichthümer, und weisset die geizenden Filzmänner zu Rechte, die schmutzig und sparsam leben, um die lachenden Erben zu bereichern, die nachmals das ängstlich angehäufte Vermögen üppig verschleudern.

Litte-

Litteratur über Persius.

A) Die Ansgaben von Persius, sehr oft mit Juvenal verbunden, theilet Fabricius in vier Epochen, welche vom Jahre 1469 anfangen, und durch alle berühmte Buchdruckereyen bis auf das Jahr 1783 fortgeführt werden. Man muss über die Vorliebe für klassische Litteratur der gelehrten Vorwelt erstaunen, die sich in herkulischer Arbeit ausspricht.

B) Die Uebersetzungen, wie sie in vollständigen Bibliotheken vorkommen, sind 1) die französischen vom Jahre 1514 bis etwa — Juvenal mitgerechnet — auf das Jahr 1782; 2) die deutschen vom Jahre 1674 bis 1794; 3) die holländischen vom Jahre 1682 bis 1709; 4) die englischen vom Jahre 1616 bis 1697; 5) die spanischen vom Jahre 1609; 6) die italienischen vom Jahre 1576, 1630; 1706; 1711 — 1726, 1733 von Salvini in Firenza; 7) die griechischen. Der Prolog von Jos. Scaliger und Dion. Petavius.

L. II. Ep. 28. — Hier alles en Detail anzuführen, wäre der Absicht des Versuches entgegen. Genug; Eruditis pauca!

Sehr treffend stellt der gelehrte Fricslinius das Sittengemählde der Römer bey Persius Zeiten vor *):

Tempore vitales, quo carpsit Persius auras,
Romulea scelerum messis in Urbe fuit.
Omne nefas, fraudesque, et amor sceleratus habendi,
Nulla in Corde fides: nullus in ore pudor.
Ambitio passim, et regnandi dira cupido:
Magnarum et Luxus depopulator opum,
Non auro, tectisve modus, mensasque priores
Aspernata, gulae, foeda ministra, fames. —
Patriciae imprimis Vesana superbia gentis,
Inque magistratus perfidiosa suos.
Detestanda Venus, Turpisque Libidinis aestus
Praetulerant dira Civibus urbe faces.
Tunc fas, et Census, et testamenta mereri
Noctibus, et pueros prostituisse Viris.
Tunc justum, Uxores praebere Venena maritis,
Pupillo dominum fas sepelire suum.

Adde,

*) Man vergleiche die Dedikation in der Ausgabe des Persius zu Basel vom Jahre 1582.

Adde, quod Hebraeae recutita ſacraria gentis
Nectebat patriis Romula turba focis,
Herodisque dies uncta coluiſſe Lucerna
Fas erat: inque ſuas Sabbatha ferre domos. —
Illa ſuperſtitio mentes obſederat omnes,
Ut ſuperis etiam turpia Vota darent:
Ut thure atque auro, pecudumque cruore litarent,
Juraque negligerent, negligerentque fidem. —
Quid? quod adulando gens abjectiſſima Vatum
Laudibus ornabat talia monſtra ſuis? —
— — — — — — — — —
Non tulit hanc ſpeciem generoſa mente Poeta
Perſius: atque irae froena, ſed apta, dedit.

Pro-

Prolog

zu den Satyren des Aulus Persius Flaccus.

Nicht befeuchtete ich die Lippen aus der Quelle,
Vom Pferdes-Hufe der Erde enntlocket;
Nicht erinnere ich mich, auf dem zweyköpfigten Parnaſs
Geträumet zu haben, mich im Nu zum Dichter zu entzücken. —
Die Helikoniden und die bleichmachende Pirene
Gönne ich jenen, deren Büſte nachſchleichendes Epheu
Küſſend umſchlängelt. Ins Heiligthum der
Dichter bringe ich ſelbſt — uneingeweiht — (ein Profaner)
Meine Dichtung. —
Wer machte geſchickt den Papagey zum artigen Gruſs?
Den Raben aus tiefer Kehle Sylben zu krächzen?
Die Dohle Menſchenworte hervorzupreſſen?
Der Magen — Lehrer der Kunſt — des Witzes Spender —
Kunſtreich, verneinte Sprachen nachzuäffen. —

A Blen-

Blendet des trügerischen Goldes Zauberglanz
Die Dichter-Raben, und poetischen Dohlen?
Wahrlich! du sollst wähnen, sie singen die schönste Melodie,
Der Hypokrene entnommen.

Gedankenreihe.

Dieser Prolog besteht aus zween Theilen. Im ersten thut Persius Verzicht auf den Anspruch eines Dichters, und gönnet die Preise würdigern Talenten; im zweyten misskennet er die Dichtergabe an jenen, die mehr aus Ehrgeiz, Hunger u. s. w. schreiben, als an Leuten von Genie und Begeisterung, die dortmals in Rom wenige waren.

Textus.

Nec fonte labra prolui Cabalino *a*);
Nec in bicipiti somniasse Parnasso *b*)
Memini, ut repente sic Poeta prodirem.
Heliconidasque, pallidamque Pyrenen
Illis relinquo, quorum imagines lambunt
Hederae sequaces: ipse Semipaganus
Ad sacra vatum carmen affero nostrum.
Quis expedivit psittaco suum Χαῖρε;
Corvos quis olim concavum salutare?

Picar-

a) Die Hypokrene unweit vom Helikon — vom ἵππος und Χρηνη.

b) Die zwey Wipfel Cithorea und Hyampus. So träumte sich einst Hesiod zum Dichter, als er am Helicon die Schafe weidete.

Picasque docuit nostra verba conari c)?
Magister artis, ingenique Largitor
Venter, negatas artifex sequi voces.
Quodsi dolosi spes refulserit nummi d):
Corvos Poetas et poetrias picas
Cantare credas Pegasium melos.

Parallel - Stelle über den Prolog.

Fons caballinus — die Hypokrene von des geflügelten Pegasus Hufe geöffnet. Davon *Ovid*. 3. *fast*.

Jamque ubi Coeruleum variabunt sydera caelum,
Suspice, Gorgonei colla videbis equi.
Creditur hic caesae gravida Cervice Medusae
Sanguine respersis prosiluisse comis.
Huic supra nubes, et subter sydera lapso,
Caelum pro terra, pro pede penna fuit.
Jamque indignanti nova frena receperat ore,
Cum Levis Aonias ungula fodit aquas.

A 2 Zu-

c) Eine harte Stelle für die uneingeweihten Versler! — Freylich sagte auch schon Horaz: "Paupertas impulit audax, ut versus facerem"; aber er hatte Anlage und Begeisterung; nicht so jene, welche hier Persius taxirt.

d) — Omnis enim res,
Virtus, fama, decus, humanaque pulcris
Divitiis parent: quas qui construxerit, ille
Clarus erit, fortis, justus, sapiens etiam —
Et quidquid volet. —

HORAT. 2. serm. 3.

Ipse licet venias Musis comitatus, Homere!
Si nil attuleris, ibis, Homere! foras.

OVID. 2. de Art. Am.

Zugleich spielet hier der Dichter auf den Hesiodus an, der an dem Fusse des Helikons sich zum Dichter träumte. *Ovid. fast.* 6. auch auf *Ennius* Träume.

Biceps Parnassus. Ovid. L. 1. *Metam*:

Mons ibi Verticibus petit arduus astra duobus
Nomine Parnassus, superatque cacumine nubes etc.

Item *Luc. L.* 5.

Von den Ehrenzeichen der Dichter sagt *Juven. Sat.* 7:

„ Qui facis in parua sublimia Carmina casa,
Ut dignus venias hederis, et imagine macra.

Und *Horaz. Od. I*:

Me doctarum hederae praemia frontium
Diis miscent superis.

Semipagannus wird deutlich durch Virgils Stelle:

Pollio amat nostram, quamvis sit rustica, Musam.

Ad sacra Vatum — der Tempel des Apollo und der Musen auf dem palatinischen Hügel vom August erbaut — eine berühmte Schriftensammlung. Davon Sueton und Dion. Horaz in s. Brief:

Scripta Palatinus quaecunque recepit Apollo.

Χαιρε ist Grusses Ausdruck. Wovon Martial L. 8. ad Ruf:

Exprimere me Rufe licet cogant
Ave Latinum Χαιρε non potest graecum:
Si fingere me istud putas, salutemus.

Von der Geschwätzigkeit der Papageyen. *Ovid. 2. Am. Eleg.* 6:

Non fuit in terris vocum simulantior Ales,
Reddebat blaeso tam bene Verba sono.

Ferner

Ferner in Eleg. *de Philomela:*

Psittacus humanas decantat voce Loquelas,
Atque suo domino Χαιρε Valeque sonat.

Von der *Krähe*, *Dohle* u. s. w. Martial:

Pica loquax dominum certa te voce saluto,
Si me non videas, esse negabis avem.

Ferner Ovid. *ad Philom.:*

Pica loquax Vanas modulatur gutture voces,
Scurriliter strepitu quidquid et audit, ait.

Hieher die Metamorphose der schlechten Dichterinnen in Krähen und Dohlen. *Ovid. 5. Met.:*

Venter Magister artis, ingenique Largitor. Hievon Horaz 8. Sat.:

— Ingenium res
Adversae nudare solent, celare secundae.

Dolosi nummi. Juven.:

Prima peregrinos obscoena pecunia mores
Intulit, et turpi fregerunt saecula Luxu.

Corvos poetas — Anspielung auf den Gruss des Raben an dem August nach dem Siege bey Actium: *Salve imperator invictissime.* Ueberhaupt taxirt er hier die hungrigen und schlechten Dichterlein. — Ausführlicher in der I. Satyre.

Erste

Erste Satyre.

Inhalt. Persius zieht hier gegen jene los, die die Wissenschaften missbrauchen. — Die Satyre hat drey Abtheilungen: das Gespräch zwischen dem Monitor und Persius; das Verderbniss der Literatur in Rom durch alle Stände; den Epilog. Der Eingang ist ein Aufruf.

O nichtige Sorgen der Menschen! O! wie viel Eitelkeit liegt in den Dingen der Welt!

M. Wer wird so etwas lesen? — *P.* Gilt diess mir? — *M.* Wahrlich Niemand! — *P.* Niemand? — *M.* Vielleicht zween oder keiner. Unrühmlich immer, und mitleidswerth. — *P.* Wie so? Dass etwa Polydamas, oder ein Trojasentsprossener den Labeo mir vorziehe. Possen! — Stimme nicht ein, was immer das chaotische Rom erhebet! vielminder wieg die unzeitige Prüfung auf seiner Waage; noch hole deine Kritik von Aussen! — Wer besitzt gesunde Kritik in Rom? — Ach! möchte ich rundaus reden dürfen! Ich darf, wenn ich auf das ergraute Alter, und unser geschmackloses Leben hinsehe, seit wir das Nüssespiel wegwarfen. Wir kennen ja den Geist unserer Väter! Wenn ich nach ihrem strengen Sittengerichte verfahre; dann — dann verzeihet! — *M.* Ich nicht. — *P.* Was soll ich thun? — Ich bin aber ganz zum muthwilligen Lachen gebauet. (Sarcasmus.)

Wir schreiben in Kabinette abgesondert — jener Verse, dieser Prosa — lauter Bombast — zur Quaal der

der gesundesten Lunge. Je nu! so etwas wird er vor der Versammlung, gekämmet, gekräuselt, im weissen Kleide, am Finger den festlichen Geburtsring von Sardonix, vom hohen Katheder lesen, nachdem er die tonreiche Kehle mit Balsam parfumirt, im Auge den frechen Venus-Blick gekünstelt hat.

Hier sollst du sie sehen unanständig zusammenfahren; mit heischerer Stimme Beyfall lärmen, unsere trojaserzeugten Titiusse; wenn des Gedichtes weichliche Melodie die Schenkel motivirt, der wollustathmende Vers die Nieren aufreizet.

Thor! durchs Alter ergrauter Thor! Du dichtest, nicht aus Vorliebe zur Literatur, nicht con amore; sondern durch deine weichliche Deklamationsart fremde Ohren zu kitzeln, und dir etwas Ruhm zu erbetteln. Aber welche Ohren? solche, die keine Empfänglichkeit haben. Leute ohne alle Beurtheilung loben dich bis zur Uebertriebenheit. Warst du nicht selbst schon satt, und riefst in Ungeduld aus: "Ohe! jam satis est?"

Je nun! wenn der Ruhm nicht der Zweck der Literatur ist; welcher ist's? — Was nutzt sie, wenn ihre Früchte nicht das Publikum pflücken darf?

O du! leben wir wirklich die Zeiten, wo man sich den Studien widmet um der Prahlerey wegen? Soll man deswegen über den Büchern erbleichen — die Jugendkraft abstumpfen? Muss dein Wissen auch ein anderer wissen?

Aber

Aber es ist doch schön, wenn man mit Fingern deutet, und ruft: Seht! hier geht er, der Gelehrte — der Demosthenes! — Wenn die Kinder der Patrizier deine Verse lesen — und wieder lesen? Ist das nicht der Weg zur Unsterblichkeit?

Diess Lob reizt mich nicht. Merke warum! — Unsere Grossen sehen die Literatur nicht als ein Geschäft von Wichtigkeit an, sondern als Dilletanten-Sache. Man lobt freylich die Dichter; aber wo? Bey Trinkgelagen; wer kann da ein nüchternes Lob erwarten? Um sich aufzumuntern will man einen Dichter hören, Verse zu lesen oder zu singen. Sogleich stellt sich ein weichlich gekleideter Stutzer ein, greift die geilsten Liebes-Gassenhauer auf, und sumset sie durch die Nase. Wie kann hier Geschmack herrschen, wo Gassenlieder, noch obendrein ranzigt, stammelnd, durch die Nase gesungen, die natürliche Modulation verhunsen? Indess eckelt jede Kraftpoesie. Nur weichliche Elegien von unglücklichen Liebschaften einer Phyllis, oder Hypsiphyle mit gebrochener, entmannter, weibischer Stimme vorgetragen, finden Beyfall.

Ziemlich bitter spottest du der Ruhmsucht, Persius! Es wünscht doch Jedermann die Celebrität seines Namens? Wozu deine Verachtung der Ehre, die Roms Magnaten den Poeten erweisen? Besonders wenn sie Gedichte schreiben, der Unsterblichkeit, des ewigen Andenkens würdig — nicht für Käse und Gewürz-Boutiken.

Man

Man muſs mich faſſen. Die Ruhmbegierde ſoll nicht der Zweck des Strebens ſeyn; Ehre mag immer die Gefährtinn der Tugend bleiben. Hieraus das Reſultat des Lobes, das man guten und ſchlechten Dichtern durch unzeitigen Beyfall zinſet. Es reichet bis zum Unſinn. — Wer dergleichen Gedichte preiſet, der authoriſirt die abgeſchmackteſte Ueberſetzung der Illiade von Attius Labeo, deſſen Griffel eitle Ruhmſucht, nicht Talente, führte; oder elendes Machwerk eines Dichterleins, der ſeinen Kopf ehevor mit Nieſewurz exaltirte, oder am Citronen-Tiſch inſpirirte. — Alſo invita Minerva.

Dann gehts eben mit Urtheilen nicht ſo unpartheyiſch. So viele Lober; ſo viele Schmeichler. Natürlich! du biſt reich — weiſst durch fette Leckerbiſſen deinen poetiſchen Kleinigkeiten den Beyfall zu erkaufen, oder einen armen froſtſcheuen Gefährten mit einem abgetragenen Mantel zu bedecken. Geſchenke und Wein thun Wunder. So iſt's: man liest ſeine Verſe. Was deucht euch Freunde! fragt der Dichterling; redet unbefangen, ich will Wahrheit. Du Wahrheit von vollgeſtopften Richtern? Nur von einem Perſius — von deinen Geſchenken nicht verblendet — kannſt du ſie hören, wenn's dir doch darum zu thun iſt. — Freund! du biſt ein Narr — belachenswerth, da du deine Altersblühte bis zum grauen Haaren nichtigen Spielen, und poetiſchen Tändeleyen hinopferſt — das wichtigſte verſäumeſt! — Wie ſichtbar redet dein Wanſt von der Witzes-

Stumpf-

Stumpfheit? Wie wenig verträgt sich die Bauches-Pflege mit der Geisteskultur?

Indess schmeichelt man dem reichen Dichterlein ins Gesicht; abseits drückt man, mit Worten und Gebehrden, seinen Abscheu aus. Der Dummkopf merkt nichts. O! ich preise dich glücklich, zweyköpfigter Janus! du kannst dich von allen Seiten gegen die Täuschung sichern, wer's wagen wollte, dich ins Gesicht zu loben, und am Rücken zu belachen.

Doch lasst dem reichen Pöbel sein Spiel! Nicht so ihr edlen Patricier, die Adel und Reichthum zur Verwaltung der Republik bestimmte! Meidet, worüber ihr des Janus Scharfblick wünschet! Gebet euch dem Gelächter nicht preis, das die elenden Deklamatoren hinter dem Rücken verspottet.

Ein anderer Fehler ist die Cacozelie, d. i. die übertriebene affektirte Politur der Schreibart. Darüber ist die ganze Stadt entzückt, und überfliesst im Lobe des Dichters und Redners. Pöbelurtheil! *Versus inopes rerum, nugaeque canorae.*

Ein dritter Fehler ist der gesuchte Bombast und Galimathias, den man vor der Zeit empfiehlt, und die Jugend verwöhnt, statt vom Leichten zum Höhern fortzuschreiten. Wie passet dem Knaben die heroische Tuba, oder der Kothurn, da er noch nicht in kleinen Schilderungen u. s. w. geübt ist?

Ein vierter Fehler zeigt sich in der Jagd nach veralteten — ausser Uebung gesetzten — Wörtern, wo-

womit sich so gerne die Antiquarien abgeben, Dichter und Redner ihre Aufsätze aufstutzen.

Ein fünfter Fehler trifft die Oratoren, die am Forum in Capital-Prozessen mit Anthithesen und Wortspielen paradiren, um Ruhm zu ärndten, nicht das Leben oder die Ehre ihres Clienten zu retten. Wozu hier gesuchte Spitzfindigkeiten eines Gorgias? — Römer! Wo ist dein Ahnengeist — deine Mannheit, da du in weichlichen Worten spielest? — Wie kann ich ein Beyleid mit einem Processirten haben, dessen Sachwalter mit gesuchten Figuren und gekünstelten Ausdrücken tändelt.

Ein aus dem Schiffbruche Geretteter trage immer sein Unglücks-Täfelchen vor sich oder auf dem Rücken, um Mitleiden zu erregen — und er singe, — wird er Eindruck auf mich machen? — Gewiss nicht; aber er weine wahre — vom Unfalle gepreste — Thränen, ich werde mit ihm weinen — ihn unterstützen. Redner! sprechet immer vor einem Sachekundigen Richter in zierlichen Phrasen — in studierten Sentenzen; euer Prozess hat einen schlechten Vertheidiger.

Aber seit der heroische Rythmus in die Prosa übertragen ist; klingen doch die Reden schöner, als ehemals? — Sed numeris decor est, et junctura addita crudis. — Ey doch! gerade zur Zeit — erwiederte Persius. Zuerst hat man die männlichklingende Prosa verdorben; zuletzt auch den eigentlichen heroi-

schen

ſchen Rythmus, wie Nero mit ſeinen miſstönenden Cadenzen, oder Cäſuren. — He du! Hat nicht Nero die Majeſtät des Virgils erreichet? — Wie erhaben fängt dieſer Dichter, gleich ihm, an: "Arma Virumque?" aufgedunſen, wie die Rinde des Pantoffelholzes? — Gut! Erhaben bleibt immer Virgils Stelle; aber nicht ſchwülſtig, wie Nero's. Dort hat die Sonne das Waſſer ausgeſogen; nicht hier. — Je nun! welche Verſe empfehlen ſich dann dem Ohre durch ihren Rythmus? — Merk! welche Melodie!

Torva *Mimalloneis* implerunt cornua *Bombis*
Et raptum *vitulo* caput ablatura *ſuperbo*
— — — Lyncem Maenas flexura *Corymbis*,
— — — — — reparabilis adſonat *Echo* *).

Aber Freund! wäre in uns noch die Ahnenmannheit; würden wir ſo dichten, oder es billigen? — Der ganz weibiſche Nero — was kann er nervigtes dichten? — Was Waſſer ſauget, wird weich. Gedichte müſſen nach der Lampe riechen.

Dieſe ganze ſchwere Stelle von V. 92—106. mag vielleicht dieſen Sinn haben; aber in jeder Ueberſetzung verliert ſie in Rückſicht der Anſpielungen u. ſ. w.

Wenn auch! — der Versbau hat doch keinen Reiz;
Die Härten ſind melodiſch nun verſchmelzt; —
Und jene Schmelzung giebt den Schluſsfall ſo:

"Wie

*) Aus dieſem Verfalle ergiebt ſich der Urſprung der nachmals ſo gewöhnlichen Leoniniſchen Verſen.

"Wie die Küsten umflog der Berecynthier Attis,
Und der Delphin, durchscheidend die himmelbläulichte Thetis:
So verkürzten auch wir die Seiten des Appenninus."
Ihr Manen des Virgils! das nicht wie Schaum?
Wie feister Kork? Ja, wie ein alter Ast,
Der schon im überdicken Kork erstarb! — —

Doch nun was Zartes, was von selbst sich liest:
"Die Bachantin erfüllt mit orgischen Tönen die Hörer;
Wüthet umher nach dem Kopf des majestätischen Kalbes;
Spielt um die Tyger mit Epheu; verdoppelt ihr: Bachus! und fernher
Hallest du wieder, erstattliche Nymphe des Schalles!"
Und schlüge noch ein Aederchen in uns
Mit Römer-Blut: woher ein Ding, wie das?
Es schwimmt ja auf den Lippen — auf dem Schaum
Der Speicheldrüsen nur. Da plätschert nur
Die Maenas! — Und ihr Attis? er weis nichts
Von Hieben auf das Pult. Kein Nagel je,
Den er zerbiss! — —

Re-

Note. Eine derbe Invektive auf vier dortmals notorische Gedichte, entweder vom Nero, oder einem seiner Lieblinge — Proben des dortmals ganz verdorbenen Geschmackes, den Persius retten will. Aber es war keine Möglichkeit mehr. — Man reflektire über unsere Romanen — auch einige Theaterstücke und vieler Almanachs und Zeitschriften! Quanta Chartae Perditio! — Dank immer den Männern, die sich dem Verfalle der Literatur entgegenstemmen. Jedes Zeitalter kann sie aufweisen. Was könnten unpartheyische Recensionen nicht verhindern? Das Monopol der Buchhandlungs-Mekler, die die gelehrten Federn im Pensums-Sold haben, ist ein erwiesener Abtrag für solide Literatur. Mit Leckerbischen reizt man die Fliege — nicht den Mann, der Geistes-Nahrung verlangt. — Schmetter-

Reflexion.

Nach Perſius Vorſchrift ſoll der Gelehrte 1) nicht nach eiteln Ruhm geizen; 2) die Schmeichler und Paraſyten meiden; 3) eine gewiſſe entnervte Weichlichkeit im Gedichte, eine unnatürliche Hochſprecherey vor der Zeit, eine ranzigte Affektation veralteter Redensarten fliehen. 4) Die klügern Redner ſollen nicht bey Kapital-Prozeſſen mit Witzigkeiten und ſchimmernden Sentenzen ſpielen. 5) Lächerlich iſt's endlich, nach Art des Nero, das Gedicht mit geſuchter Melodie zu ſchwächen, und mit Wortgeklingel zu entnerven.

Epilog

hat zwey Punkte: das Geſpräch zwiſchen Perſius und Moniteur; dann, welchen Leſer Perſius fodere. Bisher wagte es der Moniteur, den Perſius mit Gründen von ſeiner Satyren-Schreiberey abzuhalten; aber umſonſt; nun drohet er ihm mit verſchiedenen Gefahren.

Wozu fröhnt es, die Ohren der Magnaten mit Wahrheit zu kränken, die ihnen Wermuth iſt? Wie leicht wirſt du ihnen — und dem Nero ſelbſt — gehäſſig! Sey auf der Hut! Unartig dürften dich bey den Morgenviſitten die Pförtner anfahren; die Kammerdiener, wie zähnbläckende Hunde, trotzig und ſcheltend von den Kabinetspfoſten abweiſen.

Mei-

lingsflug über die Schätze alter und neuer Geiſtesprodukte gleichet der Delikateſſe der Dido, von der Virgil ſagt: "ſummo ore libavit"; aber wo bleibt das — "impigre hauſit, pleñoque ſe proluit auro?" — Ich bin nur Echo der Wünſche, wie ſie in beſſeren Journalen vorkommen.

Meinetwegen mag alles auf der Stelle weifs feyn! Was thuts? — Ich kann ja auch loben. Nicht wahr! fo was gefällt? — Die Herren von Rom fehen Ernft und Spott, gegen fie gerichtet, für eine religiöfe Beleidigung an, gleich jener, die geweihten Stellen gefchieht. — Doch was achte ich deiner Drohungen! — Darf ich nicht, was Lucil und Horaz wagte? Erfter durchhechelte die Sitten der Stadt und die Abartung gewiffer Gefchlechter mit Bitterkeit:

Secuit Lucilius Urbem;

der zweyte lachte im feinften Spotte:

Omne Vafer vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admiffus circum praecordia ludit,
Callidus excuffo populum fufpendere nafo. —

Diefs thaten fie ungefcheut. Ich follte nicht wenigft unter Freunden fpotten dürfen? — Me n' mutire nefas, nec clam, nec cum fcrobe nusquam? *Eine Anfpielung auf den Barbier des Königs Midas. Ovid.* II. *Metam. Hier angewandt auf den Nero und feine Schmeichler.* — Meine Satyre — fo ganz geheim — vertaufche ich nicht mit Labeon's Iliade. — Aber

Wer wird mich lefen? — Meine Antwort: "Du, deffen Lektüre die beifsenden Comödien des Cratinus war, aus denen dich Wahrheit und Tugend anlächelte; Du, in deffen Händen immer die Stücke, und Schriften des Lafter geifelnden Eupolis, und des farkaftifchen Ariftophanes fchweben, wodurch du dir die gelehrte Bleichfucht zuzieheft. Du follft mich lefen

lesen — prüfen — beurtheilen. Ferne bleibet ihr, die ihr die Griechen und ihre Weisheit hasset — und belachet! — Ferne ihr, — Verächter der Philosophie und ihrer Clienten! — Zupfet euch bey der Nase! — Geiz und Maitressen-Pflege sind eure Karakteristik."

Parallel - Stellen zur I. Satyre.

Scribimus inclusi, numeros ille, hic pede Liber
Grande aliquid — u. s. w.

Anfangs geiselt er auf die eiteln *Dichter* los; dann die affektirten *Redner*. Ueber diese abgeschmackte Affektation in Rücksicht der *Stutzerey*, der *Stimme*, der *Gebehrden* u. s. w. sagt Juvenal S. VII.:

Ut redeant veteres, Ciceroni nemo ducentos
Nunc dabit nummos, nisi fulserit annulus ingens:
Respicit hoc primum, qui litigat, an tibi servi
Octo, decem comites post TE, an sit sella togati
Ante pedes, ideo conducta Paulus agebat
Sardonice, atque ideo pluris, quam Cossus agebat. —

Ovid. 2. *de Rem. Am.*:

Eneruant animos Cytharae, Cantusque, Lyraeque,
Et vox, et numeris brachia mota suis. —

Juv. sat. 6:

Nolo Bonae secreta deae, cum tibia lumbos
Incitat, et Cornu pariter, vinoque feruntur.

Ecce inter pocula. Trinkgelage sind überhaupt keine reinen Criterien über Geistesprodukte. So schreibt Horaz. *Sat. V. L. II. serm.*

Discite non inter Lances, mensasque nitentes,
Cum stupet insanis acies fulgoribus, et cum

Accli-

Acclivis falsis animus meliora recusat,
Verum hic impransi mecum disquirite.

Ueber *Weiberkritik* lachet Juvenal Sat. 6:

— — quae cum discumbere caepit,
Laudat Virgilium, periturae ignoscit Elysae:
Committit Vates, et comparat, inde Maronem,
Atque alia parte in trutina disponit Homerum:
Cedunt Grammatici, Vincuntur Rhetores.

Ueber die Gewohnheit, Dichter zu Gaste zu laden, raisonnirt Martial L. 5. Epig. 92.:

Haec tibi non alia est ad Caenam causa vocandi,
Versiculos recites ut Ligurine tuos.

Von schlechten Gedichten sagt Horaz 1. Brief 2. B.:

Deferat in Vicum vendentem thus, et odores,
Et Piper, et quidquid chartis amicitur ineptis.

Diese ganze Stelle geiselt die Dichter, die nur Schmeichlerlobe haschen. — Aus dieser Absicht verselte man durch alle Stände, wie schon Horaz bemerkte Epist. I. L. 2:

Mutavit mentem populus levis, et Calet uno
Scribendi studio, puerique, patresque severi
Fronde comas vincti coenant, et Carmina dictant.

Hierüber schreibt auch Horaz in epist. penult. ad Maecen. L. I.

Scire velis, mea cur ingratus opuscula Lector
Laudet, ametque domi, premat extra Limen iniquus?
Non ego ventosae plebis suffragia Venor,
Impensis Coenarum, et tritae munere Vestis. —

Die Parasiten une Schmeichler schildert richtig und wahr Terent. in Eunnucho und Juvenal 4. Satyre. —

Ecce modo. Hier tadelt Persius den Gebrauch, zum Pomp der Gelehrsamkeit, *griechische Phrasen* unter die Sprache zu mischen. Auch Juvenal *Sat.* 6:

— — — *omnia graece,*
Cum sit turpe magis nostris nescire *latine.*
Hoc sermone pavent, hoc iram, gaudia, Curas,
Hoc cuncta effundunt animi Secreta, quid ultra?—
Concumbunt graece. —

Fiat adplicatio! — Die Sprachmischerey haben schon *Rabener*, *Adelung* u. m. gerüget. —

Nec ponere Lucum. — Dichter, die keine ländlichen Scenen mahlen können; wie wagen sie sich dreiste an Cothurn und die Tuba? — Schön ist Horaz's Maxime:

Sumite materiam vestris qui scribitis aequam
Viribus u. s. w.

Est nunc. — Hier kömmt die Taxation des Gebrauches *obsoleter Wörter*, eines *Pacuujus*, *Acius* u. a. — Hievon Gellius L. 1. c. 10. — Bene Phavorinus apud Gellium: *Vive moribus praeteritis, utere Verbis praesentibus.*

Nilne pudet. — Der Uebergang *zu den eiteln — affektirten — Rednern.* Alles was hier Persius durch viele Anspielungen anführt, dreht sich um die erprobte Regel des Horaze's in Art. poet.

Ut ridentibus arrident, ita flentibus adsunt
Humani vultus, si vis me flere, dolendum est
Primum ipsi tibi, Tunc Tua me infortunia laedent. —
— — tristia maestum
Vultum Verba decent, iratum plena minarum. —

Man

Man erinnere sich hier der Anekdote, wie endlich Demosthenes sich zur Annahme einer Klage bewegen liess.

Sed numeris decor est. — Die falsche Harmonie der Dichter, die sie in alten Gedichten zu finden wähnten.

Was Persius von den phrygischen Knaben *Atys* anführt, vergl. man Ovid. 4. Fast. Ferner die Fabel von *Arion.* Vergl. Ovid. 2. Fast.

Ueber den *Delphin* schreibt eine besondere Reflexion *Plinius* L. 9. c. 8.

Sic Costam — eine Anspielung auf *Hanibals* Alpenübergang — aus einem Gedichte. Vergl. Juven. Sat. 10.

Et raptum vitulo. — Die Fabel des Pentheus, von Bachantinnen zerrissen. Vergl. III. B. Metamorph.

Echo. — Sehr naiv beschrieben in Ovid. Met. L. 3. Vergl. Plin. L. 2. c. 44.; ferner L. 36. c. 15. Lucret. L. 4. Auson. 12. Epigr.

Secuit Lucilius. — Man vergl. Horaz 1. Serm. 4. Sat. — Seine Satyre geiselte den *Lupus* und *Mutius Albutius.* Vom ersten redet Horaz Sat. I. Serm. L. I.

— Aut laeso doluere Metello,
Famosisque *Lupo* Cooperto Versibus. —

Vom Mutius hat uns Cicero in der Vorrede de finibus I. B. ein Fragment aufbewahret. — Am Schlusse verlangt Persius Leser, die im Geiste alter Muster genähret sind. Wer soll sie nicht wünschen?

Wer über die *Schriftstellerey* nach der *Mode* für unser Zeitalter sich orientiren will, beliebe darüber die Satyre vom Herrn *Michaelis* nachzulesen. Im Eingange sagt er ziemlich derb:

Schreib auch! — — weil alles ſchreiben will.
Wähl dir ein Muſter aus; verläugne Deutſchlands Sitten;
Gebähr' Hexameter, und plündere die Britten u. ſ. w.

Er mag aber Unrecht haben, wenn er den originellen Deutſchen lauter Nachahmung andichtet.

Zweyte Satyre

handelt von dem verdorbenen und unverdorbenen Kultus der Götter.

Freund Makrin! feſtlich und fröhlich flieſse dir dein Geburtstag — der glücklichſte deiner Lebenstage! Dir lächelt mein Beyfall, da du dich von Pöbels-Bigotterie losſageſt — nicht irreſt in Darbringung deiner Gelübde, es mag die *Materie* oder die *Form* betreffen. Denn du fleheſt die Götter nicht, deſſen du dich zu ſchämen haſt; noch treibeſt du Mecklerey: Deine Gebethe reihen ſich nicht an den Aberglauben; du darfſt ſie *laut* vortragen — nicht beyſeits oder heimlich, wie unſere Magnaten. Wer ſollte doch in ſeinem Leben nichts zu wünſchen haben? Wer nichts Vernunftmäſsiges von Göttern erflehen? Wer rechtmäſsige Bitten nicht *vernehmbar* vortragen? — Es geſchieht; aber aus Heucheley. Vieles wünſcht man ſtille — unhörbar, z. B. möchte mein Onkel mich vor ſeinem Tode ins Teſtament ſetzen, und bald ſterben, welch ein herrliches Leichen-

chenbegängnifs werde ich ihm veranstalten! — Möchte ich unter Herkules Begünstigung von ungefähr einen Schatz finden! Möchte der Waise, mein Anverwandter, von seinem schweren Krankenlager aufgelöset werden, dass ich ihm in seiner Erbschaft nachrücken könnte! — Möchte Nerius Loos das meinige seyn! Seine zwo reichen Gattinnen trug man zu Grab — und nun erhält er durch die dritte ein kostbares Mitgift. — Um religiös vor den Göttern zu scheinen, wendest du dich früh und abends zu Lustrationen und Reinigungen in den Fluthen der Tyber. — Solche Bitten würde nicht der geldgierigste Stejan billigen, wie sollte sie Juppiter? — Wer ist gerechter? — Aber, wirst du sagen: warum rächet Jupiter nicht solchen Frevel? — Gut! Soll er dich auf der Stelle niederdonnern im Haine zur Schau und Jedermann zum Schrecken? — Seine Langmuth reizt dich zum Spott, und du wähnest, er reiche dir den Barth zum Zupfen. — Das nicht, sagst du; ich ehre den Zevs. — Du ehren? Dass er dich im Nu vertilge! — Ja, ich ehre ihn mit Gelübden und Opfern. Mit welchen glaubst du seine Ohren kitzeln zu können? etwa mit Gold und Silber? — O! die Götter achtens gerade so viel, als Schaafdärme.

Wie geht's am Reinigungstage der Kinder? — Sieh' da, ein altes Mütterchen — und abergläubische Weiber! Sie entnehmen der Wiege das Kind, um der Wiegegöttinn für sein Wohl Gelübde zu bringen; dann bestreichen sie die Lippen und Stirne mit Speichel,

chel, um die vermeynte Behexung zu entfernen; dann schaukeln sie das Kind in Armen, um selbes unter Gebethen den Göttern zu zeigen; tragen es in das Eigenthum des reichsten Mäcklers Licius Stolo, und in das Haus des M. Crassus, gleichsam selbes in fremdes Vermögen zu installiren. Um vollends das Fühlhorn des Glückes über das Kind auszuleeren, bethen sie so: "Möchte dieses Kind durch seine Schönheit königliche Herzen fesseln! Möchten unter seinen Fusstritten die Glücksgöttinnen Violen und Rosen aufblühend erwecken!

Ich achte dergleichen Wünsche nichts — der Götter unwürdig, wenn auch das alte Mütterchen im weissen Opferkleide heichelt.

Und du, was flehest du? — Nervenkraft — das Alter noch stählend; he doch! deine vollen Schüsseln und Becher machen den Zevs taub. — Und du? du flattirst dem Merkur mit einem geschlachteten Rinde — er möchte dein Vermögen segnen. Wozu diese Mäcklerey? — Träume immerhin von Vermehrung, und häufe Opfer auf Opfer, am Ende gilts dem letzten Spaarpfennig. Wähnest du die Götter den wucherischen Menschen ähnlich? — Dummheit!

Würde ich dir, geiziger Oberpriester Geschirre und Pokale von Silber darbringen, mit goldenen Figuren verzieret; da sollen dir die Schweisstropfen von der Stirne fallen — und vor Freude dein Herz hüpfen.

Wir

Wir dichten den Göttern unſere Habſucht an; ſo opfern wir ihnen Gold, Silber, Edelgeſtein — den Feinden abgenommen; überziehen koſtbar die Geſichter der Statuen, oder ſtellen ſie in Lebensgröſse dar. — Iſt uns eine der Gottheiten im Traume günſtiger, fluchs muſs ſie mit einem güldenen Barth prangen.

Wo iſt die alte Einfachheit unter Numa? — Dortmals paradirten in Tempeln Gefäſse von Thon, oder höchſtens von Erz. Wie abſtechend iſt der dermalige Luxus? — O! ihr zur Erde gebeugte Seelen — unfähig des höheren Gefühles! — Wozu dieſer ſchwelgeriſche Unfug? — Wozu Opfer aus ſträflichen Abſichten, deren die Götter nicht achten?

Der Luxus löſet zu Salben die Zimmet-Rinde in Oel auf; färbet Calabriens Wolle in Purpur; härtet Gemmen und Goldſtaub zur Maſſe; immer fehlerhaft und übertrieben — doch nicht ohne Nutzen. Aber Prieſter! wozu das Gold in Tempeln? Befördert es die Moralität der Opfernden? Gerade ſo, wie die Puppen, die die Neuverlobten vor dem Altar der Venus hinhängen.

Laſst uns den Göttern darbringen, was alle Schätze der Erde nicht aufwiegen — eine vollkommene Tugend — eine für göttliches und menſchliches Recht geſtählte Gemüthsverfaſſung — ein Herz vol tiefgewurzelter Sittlichkeit — und erhabener Tendenz

zu

zu rechtlichen Thaten. Wer ſo ein Herz vor die Gottheit in die Tempel bringt, der iſt Liebling der Götter.

Compoſitum jus, faſque animi, ſanctosque re-
ceſſus
Mentis, et incoctum generoſo pectus honeſto.
Hoc cedo, ut admoveam Templis — et farre
litabo.

Anmerkung.

Die Stoiker, wie Perſius war, dachten der Lehre des Chriſtenthums ſehr einſtimmend. Denn auch Chriſtus ſagte: Suchet zuerſt das Reich Gottes und das Rechtthun, was ihm eigen iſt; dann wird euch alles Uebrige zugelegt werden, ſofern es Gottes Wille für erſprieſslich zugiebt. — Gott iſt ein Geiſt; kann nur im Geiſte und der Wahrheit angebethet werden.

Parallel-Stelle über die II. Satyre.

Diem numera meliore Lapillo i. e. albo. Der Geburtstag war den Alten ſehr heilig. Sic Tibullus Eleg. 2. L. 2:

Dicamus bona Verba, venit natalis ad aras
Quisquis ades, vir mulierque fave.

Labentes annos. Ueber den Wechſel der Zeiten redet ſehr ſchön Ovid. Met. 15.

Genio. So Horaz epiſt. 2. L. 2.:

Genius natale comes qui temperat aſtrum.
Naturae deus humanae mortalis in unum
Quodque caput, vultu mutabilis albus, et ater.

Me-



Merum funde — die gebräuchlichen Libationen. So Horaz Epist. I. L. 2.:

Tellurem porco, Sylvanum lacte piato:
Floribus et Vino genium memorem brevis horae.

Ferner ad Ael. Lam. 3 Carm.:

Cras genium mero curabis, et porco bimestri.

Mens bona. So Juven. Sat. 10.:

Optandum est, ut sit mens sana in corpore sano.
Fortem posce animum, et mortis terrore Carentem etc.

Fides, — nach dem Cicero fundamentum justitiae. Numa baute der Fides einen Tempel. Hievon Silius 2. L. Pun.:

Ad Limina Sanctae
Contendit fidei, sacrataque pectora tentat,
Arcanis dea Laeta. — —
Foedera mortales ne saevo rumpite ferro.
Sed castam servate fidem etc.

Introrsum. So schildert Horaz 16. Epist. L. 1. das Gebeth der Bösen:

Labra movet metuens audiri, pulchra Laverna
Da mihi fallere, da sanctum justumque videri. —

Das Gebeth eines Kaufmanns beym Ovid. 5. Fast. ad Mercur:

Da modo Lucra mihi, da facto gaudia lucro,
Et face ut emtori verba dedisse juvet. —

Nach

Nach diesem Sinne Juvenal 10. Satyre:

> Prima fere Vota, et cunctis notissima templis
> Divitiae ut crescant, ut opes, ut maxima toto
> Nostra sit arca foro. —

Nach dem eigennützigen Gebeth folgen die *Lustrationen*, die überall bey den Dichtern — sehr abergläubisch — vorkommen.

DE jove. Ungerechte Wünsche sind jedem Biedermanne verhaſst; wie vielmehr dem Jupiter. So Luc L. 3.:

> — quis enim laesos impune putaret
> Esse deos?

Und Horaz Od. 2. L 3.:

> Raro antecedentem scelestum
> Deseruit pede paena Claudo.

Bidental. Die Art der Versühnung der vom Blitze getroffenen Stellen beschreibt Lucan:

> Armis dispersos fulminis ignes
> Colligit, et tacito terrae cum murmure condit,
> Datque locis nomen, sacris tunc admovet aris
> Electa cervice marem u. s. w.

Aut quidquam est. Die Götter lassen sich nicht mit Geschenken erweichen. So auch Ovid. epist. 19. Heroid.:

> Non bove mactato caelestia numina gaudent,
> Sed quae praestanda est, et sine teste fide.

Hinc optent. Die thörichten Wünsche der Mütterchen schildert lächerlich Juven. Sat. 10. item 6. Ferner Horaz Epist. 4. Lib. 1:

Quid

Quid voveat dulci majus nutricula alumnos
Quam ſapere, et fari ut poſſit quae ſentiat, et cui
Gratia, fama, valetudo contingat abunde.

Vaſa Numae. Die alte Simplicität der Götterverehrung zeichnet Ovid.:

Jupiter anguſta vix totus ſtabat in aede,
Inque Jovis dextra fictile fulmen erat.
Frondibus ornabant, quae nunc capitolia gemmis,
Paſcebatque ſuas ipſe Senator oves.

Quid juvat. Ueber die den Göttern gefälligen Opfer ſagt auch Plautus in Rudente:

Atque hoc in animum ſceleſti inducunt ſuum,
Jovem ſe placare poſſe omnibus hoſtiis.
Et operam, et ſumptum perdunt, atque id ideo
Fit, quia nihil ei eſt acceptum a Perjuris.

Vergl. auch die ſchöne Stelle des Sokrates in Alcibiad. 2.

Haec ſibi. Von dieſer Stelle an, wird der römiſche Kleiderluxus taxirt. Man vergl. den Plinius L. 9. c. 35. Lib. 33. c. 3. Ueber die Goldgraberey ſagt Ovid. L. 3. Amor. Eleg. 7:

At cum regna ſenex caeli Saturnus habebat,
Omne lucrum tenebris alta premebat humus.
Eruimus terra ſolidum pro frugibus aurum,
Poſſidet inventas ſanguine miles opes.

I. Metam. — Effodiuntur opes, irritamenta malorum,

Farre Litabo. Hierüber Ovid. 1. Faſt.:

Ante Deos homini quod conciliare valeret,
Far erat, et puri lucida mica ſalis.

Non-

Nondum pertulerat Lacrymatas cortice Myrrhas
Acta per aequorias hoſpita navis aquas.
Thura nec Euphrates, nec miſerat India Coſtum,
Nec fuerant rubri cognita fila croci.
Ara dabat fumos, herbis contenta ſabinis,
Et non exiguo Laurus aduſta ſono.
Si quis erat factis prati de flore Coronis,
Qui poſſet violas addere, dives erat u. ſ. w.

Und Horaz 3. Carm. Od. 23:

— Te nihil attinet
Tentare multa caede bidentium
Parvos coronantem marino
Rore Deos, fragilique myrtho.
Immunis aram ſi tetigit manus,
Non ſumtuoſa blandior hoſtia
Mollibit averſos penates,
Farre pio, et ſaliente mica.

Dritte Satyre.

Hier spielt Persius den Stoiker, und beweiset die Nützlich- und Nothwendigkeit der Philosophie, um gut und zufrieden zu leben. Sie hat drey Theile. Der erste hofmeistert die weichen; aber trägen und ausgearteten Jünglinge, die sich als Kanditaten der Stoa ausgeben. Der zweyte giebt einen Conspekt über die Hauptlehrpunkte. Der dritte durchhechelt die Verächter dieser Wissenschaft.

Die Invektive an die adeliche Jugend ist sehr treffend — beynahe unsern Zeiten angepafst. Er strafet ihre Saumseligkeit und geringe Verwendung in den Studien. Ihr Vermögen und Reichthum, sagt er, gebe ihr kein Privilegium tadelhaft und idiotenmäfsig zu leben. Ihre Geburt berechtige sie zur Kultur und Geistesbildung, deren Vernachläſsigung sie einst spät bereuen würde u. s. w.

Abhandlung.

He doch! geht's immer so? — Schon dringt der helle Tag durch die Fenster, und erweitert die engen Räume mit Licht. — Ihr schnarchet bis in die fünfte Tagesstunde, wie ein von Falerner Berauschter. — Was thut ihr doch? Sehet! schon zeitigt der Sirius die Aerndte — unter der schattigten Ulme ruhet die Heerde. — Hierauf einer der Schüler: Wie? was? so lange hätten wir geschlafen? — He! Diener! wo ist er? — Ich möchte vor Galle bersten. — Beynahe; denn du schreyest ja wie ein Esel aus Arkadien. — Hand an das Werk! — Ach doch! Griffel, die Membrane, die Dinte — bald zu dick, bald zu dünn — Nichts entspricht. — Possen! — Elender Bub! mit der Zeit noch elender! — Wie weit in der

der Verzärtelung bist du gekommen? Ist das die vorgefaſste Hoffnung der Eltern? — Hast du eine Abneigung vor den Studien aus Vorliebe zu Zerstreuungen; warum verstellest du deine Denkungsart? Warum erklärtest du dich beym Eintritte in die Stoa für die Tugend? — Ey! willst du der Weichlichkeit fröhnen; warum giebst du der Tugend nicht öffentlich den Korb? Dann wird dich kein Philosoph derbe halten. Delikates Kind! bleib zu Hause; dann wird man dich, wie ein lüstiges Täubchen, aufätzen — wie einen Prinzen verzärteln. Warum weigerst du dich? Glaubst du, ich rede im Wind? Dir gilts — nicht mir. Wozu Seitenwege? — Deiner spottest du. — Einen Wüstling verachtet jeder Biedermann. — Man kennt einen übelgerathenen Krug am Klang. — Itzt bist du noch ein weicher Thon — für alle Formen empfänglich — itzt muſs dich die Hand des Meisters ohne Unterlaſs zum brauchbaren Gefäſs bilden. — *Udum, et molle Lutum es.*

Ich besitze Ahnen - Vermögen, erwiederst du, wozu dienen mir Studien? — Dürftige mögen sich damit abgeben! Ich habe zu leben. — Die Götter segnen den Dankbaren. Immer steht die Opfertasse auf dem Tische. Was soll ich fürchten?

O he! Und hiemit alles? — weiſst du nicht, daſs sich die Güter dreyfach klassifiziren — in jene des Geistes, des Körpers und des Glückes. — Die ersten sind die vorzüglichsten — die allein wahren

Güter

Güter. Wie? dein Adel ſoll dich zum Zerplatzen aufdunſen? Worinn beſteht er dann? Etwa weil du in der alten Stammtafel der tauſendſte Enkel biſt? oder weil du den Cenſor in der Rittertracht becomplimentireſt? — Pöbel - Täuſchung! Dummer Stolz! Ich kenne dich von auſsen und innen. — Schämſt du dich nicht deiner ausgelaſſenen Lebensart? — Du biſt unverbeſſerlich, taub gegen die Gefühle des Guten.

Groſser Jupiter! Strafe ſie, die Nichtswürdigen, daſs ſie den Werth der Tugend erkennen; aber über dem Verluſt — durch ihre Laſter erzeugt — ſich zu Tode härmen.

Virtutem videant, intabeſcantque relicta.

Heulen ſollen ſie, wie Perill in dem glühenden Ofen; zittern, wie Damokles beym Anblicke des blanken über ſeinen Scheitel hangenden Schwertes; rufen aus Gewiſſensfolter: ach! ach! wir ſtürzen in den Abgrund! Dann bleiche der Schrecken ihre Geſichter; marternde Träume unterbrechen den Schlaf! — Wie Furien geiſsle ſie ihr Laſterleben!

Als Knabe war mein einziges Vergnügen das Spielzeug: ich verſtand es nicht beſſer, und glaubte Recht zu haben. Daher gieng ich hart an die Ausarbeitung einer Chrie, die ich vor meinem ängſtlich horchenden Vater und Anverwandten deklamirte. Der Lohnſüchtige Profeſſor lobte ſie freylich; aber ich

kann-

kannte die wenige Zeitverwendung. Was thut die Spiellust nicht? — Doch Jüngling — Philosoph! wie kannst du deine Trägheit entschuldigen? Du kennst bereits der Tugend Reize; die Stoa lehrte dich das Recht vom Unrecht unterscheiden; zeigte dir den steilen Tugend- und den jähen Lasterweg. Wie sehr widerspricht dein Leben der Lehre? Du schnarchest in den Tag hinein, und dampfest unter verdrehten Gesichtszügen den Rausch aus.

Was Wunder! Hast du je über das höchste Gut, und über den letzten Lebenszweck nachgedacht? — Der Pfeilschütz hat das Ziel vor Augen; aber dich leitet das Ohngefähr — ohne Vorsatz — ohne Plan. — *Ex tempore Vivis*, — oder wie Seneka sagt: "*Ideo peccamus, quia de partibus Vitae deliberamus omnes*; *de Tota nemo. Magna enim Vitae pars elabitur aliud agentibus, nihil — aut male agentibus.*" — Sollst du erst Niesswurz begehren, wenn schon die Schwulst die Haut gespannt hat. Komm zuvor! — *Venienti occurite morbo*! — Was nützt es dem geschicktesten Arzte goldene Berge zu versprechen?

Blinde Sterbliche! höret die Orakel der Moral-Philosophie — und sehet der Sache auf den Grund! *felix*, *qui potuit*, sagt Virgil, *rerum cognoscere causas etc.* — So etwas lehren nicht idealische Hirngespinste; sondern der tiefe Einblick in sich. Nun die Praktik? — Was sind wir — *quid sumus*? Vernünftige Wesen — Gott ähnlich. Welche Würde! wehe!

Wehe! die ſie verunſtalten. — Wozu ſind wir da — *aut quidnam victuri gignimur*? Welches iſt unſer Zweck? — Sollen wir nicht Herolde der Werke Gottes ſeyn, ſo gut und gegenſeitig wohlthätig, wie der Schöpfer? — *So dachte ſchon der Stoiker.* — Wie iſt alles ſo wohl geordnet — *ordo quis datus?* Welche Harmonie in der Schöpfung! Wie mannichfaltig widerſtrahlen des Schöpfers Vollkommenheiten! Wie flüchtig und kurz iſt das Leben — *aut metae quam mollis flexus!* Und woher — *Unde?* — Welche Aufmunterung weiſe des Lebens zu genieſsen — und ſich in rühmlichen Thaten zu verewigen! — Der Körper hat die Verweſung in ſich — nicht des Menſchen Geiſt. — Wie kömmt man zu Vermögen — *quis modus argenti?* — Mit Recht und Arbeitſamkeit. — Die mit wenigen befriedigte Natur hat ihr Ziel; nicht die Habſucht, der Egoism. — Was iſt zu wünſchen erlaubt — *quid fas optare?* — Tugend und Rechtſchaffenheit. *S. die zweyte Satyre.* — Was nützt Reichthum — *quid aſper Vile nummus habet?* — Zum vernünftigen Gebrauch; nicht wie der Geiz ihn verrügelt. — Was iſt man dem Vaterlande, den Eltern, den Anverwandten ſchuldig — *patriae, charisque propinquis quantum elargiri deceat?* — Wir leben nicht für uns *allein*; der herrſchende Egoism tödtet den Patriotismus; tyranniſirt in Familien. — Auf welchen Poſten hat dich Gott geſtellt — *quem TE DEus eſſe juſſit?* — So mannichfaltig die Berufe; ſo vielfältig die Pflichten. *Redlichkeit* iſt die Krone aller Handlungen. So wird Horaz's Stelle richtig:

 " qui

"qui didicit patriae quid debeat, et quid amicis: quo ſit amore parens, quo frater amandus, et hoſpes: quod ſit Conſcripti, quod Judicis officium; quae partes in bellum miſſi ducis: ille profecto reddere perſonae ſcit convenientia cuique." — Welchen Antheil du, als Individuum, an dem Univerſum nimmſt — *humana qua parte locatus es in re?* — Der Schöpfer hat dir deine Sphäre angewieſen. Die Zuſammenwirkung der ganzen Schöpfung bringt Einklang in die Weltordnung. Jeder Miſsgriff der Individuen hemmt die Harmonie. Mit unverrücktem Blicke auf den Alllenker trage jedem Unfalle eine ſtählerne Bruſt entgegen — und jedem Menſchenleide ein liebevolles Herz!

Heilſame Lehren! drücke ſie dir ein, und ſchätze ſie höher, als Reichthum, nach welchem die römiſchen Sachwalter ſo ſehr geizen; im Ueberfluſſe Eſs- und Trinkwaaren annehmen, die ſie, ohne der armen Menſchheit zu nützen, verderben laſſen.

Ich bin mir ſelbſt *genug* — die *weiſeſte Ichheit*! ruft hier ein böckelnder Krittler. Was achte ich Solonen, was Arcelſiluſſen, die in ſich hineinmurmeln; den ſteifen Träumer und Nachbether eines alten pedantiſchen Sophen? — Was ihre Weidſprüche? z. B. Aus Nichts wird Nichts; Nichts löſet ſich in Nichts aus. — Hierüber ziehen ſie ſich die Bleich- und Schwindſucht zu. — Indeſs ſpottet ihrer der nervigte Kriegsmann mit ſchrumpfigter Naſe; der Pöbel ſpottet mit, und lachet der Thoren.

Merk

Merk doch, Spötter! Wer die Weisheit verachtet, gleichet dem Fieberhaften, der den Arzt von sich weiset. Dieser stirbt, jener wird Sklav der Laster, die ihn aufzehren. Die ächte Philosophie ist Medicin des Geistes. — Man erlaube mir, dem Spötter des Weisheits-Studiums den Puls zu fühlen — *seine Moralität zu prüfen!* — Prüfe immer! — Ich athme schwer; quälende Gäste entsteigen dem Magen, Vorbothen des Fiebers. Wie sonst? — Freund! halte dich unter der Decke ruhig und warm! — Nach drey Tagen ist der Puls abgespannt. — Gut! — Doch was thut er? Er fühlt sich besser; ist aber nicht klüger. Die Unmäſsigkeit wird rekapitulirt. — Du bist bleich; hast nicht gefolget! — Ich? Possen! — Sieh doch die gelbschwellende Haut! — Ha! Du bist bleicher, Philosoph! Nimm dich bey der Nase! Du bist nicht mein Vormünder! Den lieſs ich längst zu Grabe tragen. Nur du gehst mir noch im Wege um. — So? Mache fort, Unheilbarer! Ich schweige.

Nun eilet der schwelgerische Jüngling ins Bad; dampfet Schwefelgestank aus dem Munde. — Sieh doch! Unter dem Saufgelage ergreift die Glieder ein Zitterfrost; der Pokal entfällt seinen Händen; das Gesicht verdreht sich; die Zähne knirschen; der Magen entladet sich der ungestümen Last. Er wird zur Leiche. Ein prächtiges Begräbniſs verherrlichet den jungen Schwelger.

Hinc

Hinc Tuba — Candelae: Tandemque beatulus
alto
Compositus lecto, Crassisque lutatus amomis,
In portam rigidos Calces extendit: at illum
Hesterni capite induto subiere quirites.

Ey! wie consequent, Herr Philosoph! Fühle noch einmal den Puls; fühle die Brust! Wo ist hier Fieberhitze? Berühre die Extremitäten der Füsse und Hände! Wo ist Kälte? Der Herr hat sich sehr geirrt. Ich bin, wie ein Fechter, gesund. — Dem Körper nach, will ich's etwa zugeben; aber wie stehts mit der Seele? Alle unordentlichen Leidenschaften beherrschen sie. Beym Anblicke des Goldes, oder eines schönen Mädchens, hüpft dir nicht das Herz? Setzt man dir schlechte Kost für; eckelst du. Du käuest Pöbelkost mit Eitermund; zitterst bey jeder Gefahr; rasest im Zorne bis zum Schäumen; die Augen funkeln; das Geblüt wallet; deine Leidenschaft mahlet sich in unsittlichen Thaten. Selbst der Pöbel, wie der furiöse Orest, wähnen dich einen Thoren. Wozu dein: "Quod satis est, sapio mihi? — Uns Stoikern ist jeder Nichtweise ein Thor.

Parallel - Stellen zur III. Satyre.

Qninta dum Linea. Ueber die römische Sonnenuhr und die dortmalige Geschäftseintheilung schreibt Martial L. 4:

Prima salutantes, atque altera continet hora,
Exercet raucos tertia Causidicos.

In

In quintam Varios extendit Roma Labores,
Sexta quies lassis, septima finis erit.

En quid agis? Aehnlich spricht Horaz L. 1. Ep. 2.

Nos numerus sumus, et fruges consumere nati,
Sponsi Penelopes, nebulones, Alcinoique:
In Cute Curanda plus aequo operata Juventus,
Cui pulchrum fuit in medios dormire dies, et
Ad strepitum Citharae cessatum ducere Curam.

Stemmate. Nach einer derben Lection über die Trägheit der römischen Jugend, zeigt er, dass der Adel kein Vorrecht zum Stolz gebe. So redet auch Juvenal in der 8. Satyre:

Stemmata quid faciunt, quid Prodest Pontice longo
Ordine censeri, pictosque ostendere vultus
Majorum, et stantes in Curribus Aemilianos?
— — — — — — — — — — —
Tota licet veteres exornent undique Cerae
Atria, nobilitas sola est, atque Unica Virtus.

Eben so schön sagt Horaz:

Famae Servit ineptus,
Qui stupet in Titulis, et imaginibus.

Libido. Diese Leidenschaft schildert sehr treffend Claudian L. 2. in Eutrop.:

Sed quia caecus inest vitiis amor, omne futurum
Despicitur etc.

Sicuti aera juvenci. — Et *pendens Laquearibus ensis.* — Die Folter unordentlicher Leidenschaften. Vergl. Ov. 2. Trist. und L. I. Am.:

Phalaris tauro violenti membra Perilli
Torruit, infelix imbuit Auctor opus.

Ueber

Ueber Damocles vergl. Cic. 5. Tusc. Ferner Horaz Od. 2. L. 3.

Imus, imus. Die Gewissensbisse schildert Juvenal Sat. 13.:

— — — — Conscia facti
Mens habet attonitos, et surdo verbere caedit,
Occultum quatiente animo sortire flagellum.
Paena autem vehemens, et multo saevior illis,
Quas et Seditius gravis invenit, et Rhadamanthus
Nocte dieque suum gestare in pectore testem.

Und Lucan:

Heu! quantum misero poenae mens conscia donat.

Quid dexter senio ferret. Hier redet Persius von Jugendspielen, z. B. Würfeln, Trochusschleudern u. s. w. Hierüber Ovid. L. 3. Am. und Virgil 7. Aeneid.

Siliquis et grandia etc. Die Mäſsigkeit junger Studirender. Denn Unmäſsigkeit ist den Musen ungünstig. So Horaz Satyre 2. L. 2. Die Mesculanzen der Gerüchte schaden u. s. w.:

— Vides, ut pallidus omnis
Caena desurgit dubia: quin corpus onustum
Hesternis vitiis, animum quoque praegravat, una
Atque affigit humo divinae particulam aurae.

Samios diduxit Littera ramos. Hier wird der Buchstab des Pythagoras angedeutet, nämlich Y, von welchem sehr schön Maro schreibt:

Littera Pythagorae discrimine secta bicorni
Humanae vitae Speciem praeferre videtur etc.

Und

Und Horaz deutet in eben dem Sinne auf die philosophischen Schriften L. I. Epist. ad Maecen.:

Fernet avaritia, miseraque Cupidine pectus?
Sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem
Possis etc.

Venienti occurrite morbo. So auch Ovid. I. de Rem. Am.:

Opprime dum nova sunt subiti mala femina morbi,
Et tuus incipiens ire resistat equus.
Principiis obsta etc.

Discite, o miseri! etc. Aehnliche Stellen über Natur- und Moral-Philosophie finden wir überall, z. B. Juven. Sat. 2:

E Caelo descendit γνωθι σεαυτον —
Figendum, et memori tractandum pectore, sive
Conjugium quaeras, vel sacri in parte senatus
Esse velis. —

I. Metam. Ovid.:

Cum spectent animalia Caetera terram
Os homini sublime dedit, caelumque tueri
Jussit, et erectos ad sidera tollere vultus.

Boetius M. 9. L. 3. ad Deum:

Tu requies tranquilla piis, te Cernere finis,
Principium, vector, dux, semita, terminus idem.

Vitae rationem describit Justinianus im Anfange seiner Institutionen. Cic. L. 1. Offic.

Horat Serm. L. 2. Sat. 6:

Vive memor, quam sis aevi brevis etc.

Idem

Idem 2. Epist. L. 1:

Quod satis est cui contingit, nil amplius optet.

Vergl. Juvenal 14. Sat.

Horat. L. 1. Ep. ad Lolium:

Quid sentire putas? quid credis amice precari?
Sit mihi, quod nunc est etc.

Ueber die freygebige Ausgabe Vergl. Cic. 1. offic. et Aristot. L. 3. Eth.

Von der Freygebigkeit gegen die Blutverwandte s. Cic. in Laelio.

Vierte Satyre

taxirt des Nero's Politik — vielmehr seine Unerfahrenheit zu herrschen. Er übernahm die Regierung im 17. Jahre seines Alters; seine Minister waren eben so unwissend und verdorben, wie er. Der Dichter führt seine Geiselhiebe, nach Art des Plato, unter fremden Namen (Sokrates und Alcibiades); denn er kannte des Pollio Spruch: "Nolo scribere contra eum, qui me potest proscribere.

Wie? Schon itzt, noch so jung, getrauest du dir die Herrschermacht zu übernehmen, Alcibiad? Wähne, so rede dich an — der gebärthete Sokrat — der Schlürfer des tödtenden Schierlings! — Mündel des grofsen Perikles, antworte! — Wozu die Frage? Ha! kommt nicht oft Gelehrsamkeit und Gewandtheit in der Politik vor dem Bart? — Weifst du doch vor der Volksversammlung wie ein Staatsmann, nach

nach Art deines Vormünders, zu ſprechen; auch zu ſchweigen. Geräth der Pöbel in Aufſtand: da gebiethet deine hinausgeworfene Hand und dein ernſter Blick Stille; die Rede beginnt. Und welche? "*Quiriten! Das iſt gerecht; ungerecht jenes; dieſs gerechter. Habt das Wohl des Staates vor Augen.*" — Wie ſcharfſinnig weiſst du die gerechte Sache an der Schnellwage abzuwägen, oder das Ungerade nach dem Pendül zu rektificiren? Den Unſchuldigen loszuſprechen, den Schuldigen zu verurtheilen? — He du!

Iſt's nicht ſo; warum breiteſt du vor dem Volke das Pfauenrad und wedelſt den ſchmeichleriſchen Hundesschwanz? Warum heuchelſt du Regententugend, die allein von der *Wiſſenſchaft* und *Tugend* entſpringt? Reinige dich ehevor mit einer Doſis Nieſsewurz, und lerne den *Zweck* des *Edelhandelns* — iſt er dir *Tugend* oder *Sinnlichkeit*? — *Quae tibi ſumma boni eſt?* — Laſs mich rund herausreden: Ein ſchwelgeriſcher Genuſsmenſch biſt du! Eine fette Tafel und Wolluſt ſind deine Weide. So etwas werfen dir die zänkiſchen Bettelweiber vor.

Sachte! Meine Mutter iſt Dinomache, von altem Geſchlechte. Ey! welcher Ruhm! Ich bin ſchön gewachſen; der ſchöne Alcibiades! — Preiſe dich immer als ein Glückskind! Wie ſtehts mit den Geiſtesgütern? Möchten doch nicht die Marktweiber deiner ſpotten! Die Publicität iſt dein Richter. — Ach! wie doch Niemand in ſich hineinſchauen mag!

Nie-

Niemand! Immer nur ſieht der Nachtreter den Fehlerſack des Vorgängers:

Ut nemo in ſeſe tentat deſcendere! nemo!
Sed praecedenti ſpectatur mantica tergo.

Ein uralter Weltgebrauch! Man kritikaſtert ſo gerne den Splitter ſeines Mitmenſchen, und bemerkt, vor lauter Egoismus, den Balken in ſeinem Auge nicht. Z. B. fragſt du Einen: Freund! hennſt du die Meyergüter eines gewiſſen Vectidius? Welch' eine loſe Rückantwort! — Ha! des Vectidius, des Millionärs! der ſo unüberſehbare Gründe hat, die kein Geyer umfliegen kann; dem keine Gottheit bey der Geburt lächelte — *hunc diis iratis, genioque ſiniſtro*; der an Feſttagen nicht Ruhe hat, und keine Raſt den Sklaven gönnt; der, wenn andere reichlich ſchmauſen, beym geizigen Mahle von Mehlbrey, Knoblauch und kargem Eſſig aufruft: "*Hoc bene ſit!*" Laſt uns munter ſeyn, und praſſen! — Der einen ſchimmlicht unſchmackhaften Eſſigwein trinkt, aus Kargheit verdorben! — So! der wär' es? — Ich kenne ihn.

Dem Weichlinge, der mit riechenden Salben übertünchet, und mit Politurwerkzeugen hübſch geklättet wird, und an der Sonne eine wollüſtige Reinigungspauſe hält, ſagt von ohngefähr ein Unbekannter Sottiſen, und tadelt ihn einen Wüſtling! — Weichling! verläugne immer des Mannes Natur, und raſire dich zum Weib; du waſcheſt einen

Moh-

Mohren. "*Naturam expellas furca*, sagt Horaz, *tamen usque redibit.*" *)

Aergere dich immer über das verläumderische Menschengerede! So geht's: Wir hauen, werden wieder gehauen; schimpfen, und werden wieder geschimpft. — Durch diese epidemische Zungen-Seuche werden die heimlichstverübten Laster am Pranger gestellt. Macht und Reichthum, wie du wähnest, verstopfen nicht die Lästermäuler. — *Non lato Baltheus auro protegit.* — Jedoch sey es! täusche, lüge stählerne Nerven, wenn du kannst! Rühme dich den Mäfsigen und Sittsamen! — Wie kannst du das? — Aber merk! alle, die um mich sind, Minister und Officianten, preisen an mir den vortreflichen Imperator; soll ich's ihnen nicht glauben? — O du! wozu Zeugnisse der Schmeichler? Schaue in dich hinein; prüfe! Richter und Sachwalter möchten sich so gerne in ihren Ungerechtigkeiten durch erkauften Volksbeyfall beschönigen — prüfe dich, sage ich, wie es um deine Moralität, um deinen innern Gehalt steht! Lafs dir nichts andichten, was du nicht bist. Weise sie zurück, die Schmeichler, die niederträchtigen Weihrauchkrämer! Sey mit dir eins! Kenne

*) In dieser Stelle hat Persius mehr einen Epikuräer, als einen Stoiker verrathen. Das Ganze beleidigt den bon Ton. Indessen ein Zeugnifs von der ausgelassensten römischen Ueppigkeit, die der Dichter freylich en nature zeichnen wollte.

Kenne dich ſelbſt! Wohne mit dir allein! Je nun! wie kärglich iſt der ſittliche Hausrath?

Reſpue, quod non es; tollat ſua munera Cerdo;
TE cum habita; et noris, quam ſit tibi Curta
Supellex.

Parallel - Stellen über die IIII. Satyre.

Prudentia. Die Klugheit kömmt mit den Jahren, gegründet auf die Erfahrung. So Ovid. 6. Metam:

— Non omnia grandior aetas
Quae fugiamus habet, ſeris venit uſus ab annis.

Ferner Thelemachus apud Hom. Odiſſ. β.:

Eram adhuc puer; aſt ubi jam ſum
Grandior, et reddit me aliorum oratio doctum,
Ipſeque grandeſcit mihi animus.

Dicenda, tacendaque etc. Ovid. de Art. 2:

Eximia eſt virtus praeſtare ſilentia rebus:
Sic contra gravis culpa eſt, Tacenda loqui.

Daher hat Pythagoras ſeinen Schülern ein fünfjähriges Stillſchweigen aufgelegt.

Ueber die Macht der Beredſamkeit vergl. Ovid. I. Metam. de Jove. — Virg. I. Aeneid. Liv. von Menenius Aggripp. L. 2. Dec. I. — Cic. de orat. —

Hoc puto etc. In dieſer ganzen Stelle wird die Unwiſſenheit des Nero im *Herrſchen* dargethan. Ueber die *Gerechtigkeit* ſagt Senec. in Thyeſt.:

Ubi

Ubi non eſt pudor,
Nec Cura juris, ſanctitas, pietas, fides,
Inſtabile regnum eſt.

Ferner Horaz Sat. 3:

Adſit regula peccatis, quae paenas irroget aequas,
Nec ſcutica dignum, horribili ſectere flagello.

Ovid. 15. Metam.
Mos fuit antiquis, niveis, atrisque lapillis
His damnare reos, illis abſoluere culpa.

Summa nequicquam etc. Aeuſsere Schönheit empfiehlt nicht den Mann ohne innern Gehalt. So Horaz Ep. 16. L. 1:
Sed videt hunc omnis domus, et vicinia tota,
Introrſum turpem, ſpecioſum pelle decora.

Denn ſagt Ovid. 3. de Triſt.:
Iſta decens facies longis vitiabitur annis,
Rugaque in antiqua fronte ſenilis erit etc.

Quae tibi ſumma boni eſt? etc. Hierüber zankten ſich die alten philoſophiſchen Schulen ſehr uneins.

Ut nemo in ſe tentat deſcendere? etc. So ſagt Plaut. in ſtich.:
Alienas res qui Curant ſtudio maximo,
Ipſis nulla eſt procurandi ſua.

Und Katull ad Varum:
Suus cuique attributus eſt error:
Sed non videmus manticae quid in tergo eſt.

Und Horaz Sat. 3. L. 2:

Cum tua pervideas oculis mala Lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam Cernis acutum? etc.

— At

— At tibi contra
Evenit, inquirant vitia ut Tua rursus illi.

Respice, quod non es etc. So Horaz L. 1. Epist. ad Quintium:

Tu recte vivis, si Curas esse, quod audis! etc.
Sed vereor, ne cui de Te plus, quam tibi credas,
Neve putes alium sapiente, Bonoque beatum.

TE cum habita etc. So Cic. in Epist. ad Curionem: "Tecum loquere, Te adhibe in Consilium, te audi, Tibi obtempera: nemo est, qui tibi sapientius possit persuadere Te ipso; nunquam Labère, si Te audies."

Horaz Serm. L. 1. Sat. 3:

— Denique Te ipsum
Concute, num tibi quid vitiorum inseverit olim
Natura, aut etiam consuetudo mala; namque
Neglectis urenda filix innascitur agris.

Fünfte Satyre

über den Satz: "*Alle Menschen sind Sklaven; nur der Weise nicht; ausser ihm ist Niemand frey.*" Ein *Denkmahl der Dankbarkeit* an seinen Lehrer, den Stoiker *Annaeus Cornutus*, von dem *Dio* erzählt, dass er vom Nero wegen seinem freyen Urtheil über dessen Verse mit dem Exil bestraft wurde. In *scientifischer* und *moralischer* Hinsicht die schönste Satyre.

Dichter wünschen sich hundert Stimmen, hundert Sprachorgane, um sich in Kotthurn zu erheben, oder erdichtete tragische Stoffe imposant darzustellen, oder

auch Kriegsthaten gegen Parthen, dem Neró zu Ehren', in übertriebenem Tone zu singen. Mein Wunsch ist gleichlautend; aber reiner, aus dankbarer Seele quillend, bester Lehrer! — Wozu deine Affektation? Wozu dein Bombast? Lass andere auf dem Stelzen-Kothurn einherwandeln, die von blutigen Mahlen eines Tereus und Atreus dichten! (*Man sehe Ovid. Metam. L. 6.*) Sey bescheiden, ohne dem eisenschmelzenden Blasbalge zu gleichen; oder der aufgedunsenen, allein für sich halb verständlich philosophirenden Krähe; oder dem perorirenden Bauseback. (Fehler der Dichter in der *Elocution*, der *Invention* und *Pronunciation.*)

Tu neque anhelanti, coquitur dum Massa Camino.
Folle premis ventos; nec clauso murmure raucus
Nescio quid tecum grave cornicaris inepte:
Nec stloppo tumidas intendis rumpere buccas.

Du rede die Sprache des Forums — verständlich — nicht Stelzenworte von Concavo Lunae herabgeholt, wie es einigen Philosophen beliebt. Dein Ausdruck sey männlich und nervos; elegant, nicht ohne Rundung. Folge dem Winke deines Genie's! Bleib Satyr, und haue los, mit deiner dir eigenen Salzlaune, auf das Sittenverderbniss, und schreibe populär. Die Stelzengerippe des Kothurns gönne den Windbeuteln!

Um Vergebung, bester Lehrer! Nach Windbeuteley hasche ich nicht; aber die Völle meines herz-

lichen

lichen Dankes möchte ich dir so gerne, in einem Wortstrome, mahlen; ohne Sckminke herausschreiben aus meiner Seele; Gefühle der Achtung — mir unaussprechbar — tiefliegend, und nächst anverwandt mit meinem Herzen.

Hic ego Centenas ausim deposcere Voces,
Ut, quantum mihi te sinuoso in pectore fixi,
Voce traham pura: Totumque hoc verba resignent,
Quod latet arcana non enarrabile fibra.

Du warst mein redlichster und unermüdester Mentor — gerade in der gefährlichsten Jugendperiode, wo ich die purpurne Praetexte ablegte, und das auf der Brust hangende Symbol der jugendlichen Rechtschaffenheit den Hausgöttern umhieng — von nun Herkules auf dem Scheidewege; Schmeichler und Schmarozer drängten sich an mich; die Toga both mir mehr Lebensfreyheit; die Sinnlichkeit erwachte heftiger; die Wollust lockte aus verdachtigen Orten; — gerade in diesem schlüpferigen Zeitpunkte, wo man der Lebensweisheit so wenig hat, übergab ich mich deinem Unterrichte, wie das Ey der Henne unterliegt; du nahmst mich in deinen sokratischen Schoos auf, Cornutus! Deine Lehre rief mich von ungerader Bahn zurück, und ich gewann sogar die Strenge deiner Maximen lieb. Deine Vernunftgründe gaben mir Muth, die aufkeimenden Leidenschaften zu besiegen, und meine Seele nach deinen Prinzipien

zu

zu formen. O! süſs iſt mir noch das Andenken jener in deinem Umgange hingelebten Sommertage; der Abende beym freundlichen Mahle! Wir theilten die Ruhe, von Studien abgeſpannt, und würzten den Ernſt am mäſsigen Tiſche mit ſokratiſcher Laune.

TEcum etenim longos memini conſumere ſoles,
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Unum opus, et requiem pariter diſponimus ambo,
Atque verecunda laxamus ſeria menſa.

Zweifle nicht! in unſern Lebenstagen iſt Harmonie; dieſer Einklang kömmt von einem günſtigen Geſtirne, der Waage; oder der Zwillinge; Saturns Einfluſs wird durch den milderen Jupiter geſchwächt; wir ſind durchaus eins; ein Planet, oder was immer hat uns zu gleicher Seelenſtimmung zuſammengeſchmolzen.

Durchſchaue ich nun das Gewühle der Menſchen; ſo finde ich eine gleiche Tendenz *ſich zu erhalten*; aber dieſer ſo; jener ſo.

Mille hominum ſpecies, et rerum diſcolor uſus;
Velle ſuum cuique eſt, nec voto vivitur uno.

Dieſer geizet nach Reichthum unerſättlich; jener wollüſtelt; dieſer durchkreuzet Meere, um fremde Waaren einzuführen; jener, von fetter Tafel gemäſtet, liebet ſein Ruhebett, um ſeinen Wanſt behaglicher wachſen zu laſſen; dieſer übet ſich am Mars feld; jener opfert dem Spiele Tage und Nächte; ein

anderer huret sich hinab bis zur Hektik; aber leider! dem entkräfteten Alter folget die hinkende Strafe — früher oder später — immer gewiſs. Da stellet sich das kalchichte Podagra und Chiragra mit ihrem schmerzlichen Gefolge ein.

Tum crassos transisse dies, lucemque palustrem
Et sibi jam seri vitam ingemuere relictam.

Dann tritt die späte Reue ein — quaalvoll marternd über die schändlich verschwendeten Körper- und Geisteskräfte in Sünden der Finsternisse. Ach! zu spät.

Welch' einen herrlichen Kontrast stellest du auf, bester Lehrer! Du erbleichest bey der Lampe vom angestrengten Studium, um der römischen Jugend die ächten Maximen der Weisheit einzuimpfen; ehevor aber das Laster-Unkraut auszujäten. Hieraus wähle der Jüngling seinen Lebenszweck, der schwächliche Greis sein Viaticum *).

He doch! morgen ist auch noch Zeit. — Ja, leider! Morgen, morgen sprechen immer dumme Leute. Wie? — Wie? kömmt es doch auf einen Tag an? — Aber ist der Tag vorüber; fängt die Naenie von Oben an. So fliessen Jahre dahin; kleine Fehler werden

*) Sehr schön sagt Cicero 2. Tuscul.: "Cultura animi Philosophia est, quae extrahit vitia radicitus, et praeparat animos ad satus excipiendos: eaque mandat his, et, ut ita dicam, serit, quae adulta fructus uberrimos producit." Und Lucil: "Prospiciendum in senectam nunc in adolescentia est."

den Natur, arten in grofse aus; der ungefchlachte Zweig wächft zum holperichten Baum. (Dimidium facti, qui bene caepit, habet; und wieder fagt Horaz: Adeo a teneris afuefcere multum eft! quo femel imbuta eft recens feruabit odorem tefta diu. — Jung gewohnt, alt gethan). Gleichwie vier Räder am Wagen fich nicht erreichen können; fo werden die faulen Zögerer nie den Termin, oder den Tag ihres Applicirens auffinden.

Doch frey lafst uns feyn! — Wie fo? Etwa wie Sklaven frey werden? Giebt das römifche Ceremoniel die wahre Freyheit? Was nützt der Beyname eines *Publius*, oder *Markus*? Was die *Einzünftung* — die *geftattete Theilnahme* an einer Portion des *wurmichten* Kornes? — Das follte Freyheit feyn, das fich der losgelaffene Sklav allen Uebermuth erlaubt?

Sieh ihn an den *Damas* — itzt noch ift er ein armer Tropf — ein verachteter Efeltreiber — im hohen Grade unmoralifch, ohne empfehlende Eigenfchaft; felbft in Kleinigkeiten trügevoll. Kaum kehrt ihn der *Herr im Kreife herum* — das Zeichen der Manumiffion — fo heifst es: Sehet den *Markus Damas!* — He doch! Diefer Markus verzeichnet feinen Namen als Bürge; wie? Gläubiger! follft du auf diefes neuen Bürgers Credit nicht ein Kapital vorfchiefsen? Macht dich feine Authorität nicht bleich? — Markus gab fein Wort; was brauchts mehr? So ift's;

 gut!

gut! ſo unterzeichne dann auch mein Teſtament — als ein Ehrenmann.

Und das wäre die Freyheit, die uns der Praetor mit dem Hute oder der Mitze giebt?

Iſt nicht jeder frey, der leben kann, wie er mag? — So lebe ich; bin ich nicht freyer, als Brutus? — Ein Fehlſchluſs ruft hier der feinhörende Stoiker. Wie eckelhaft reiheſt du dich an den Patrioten Brutus?

Aber dann darf ich leben, wie ich mag, wenn die Geſetze nicht entgegen ſind? — Hör' einmal, neugebackener Bürger! aber ohne die Naſe zu rümpfen, zu zörnen, oder zu ſpotten, wenn ich deiner Seele die groſsmütterlichen Mährchen und Vorurtheile entreiſse. — Die *Büſten* und *Gemählde* der Ahnen im Vorhofe bilden nicht den Adel der jungen Römer, ſondern *ähnliche* Thaten.

Der freygewordene Mann muſs nicht nur die Vorſchriften des Geſetzes befolgen; ſondern auch unterlaſſen, was vernunftwidrig iſt, ſollte auch in der Geſetzes-Rubrike nichts ausgedrückt ſeyn. — Der Praetor kann einem Thoren die körperliche Freyheit, nicht jene des Geiſtes, geben. Dieſs iſt die Macht der Philoſophie, und ihre Weisheit, die den Menſchen in jedem Verhältniſſe die Lebensregel giebt. — Wie kann doch der Praetor den Fuhrmann die Harfe ſpielen lehren, wie ihn zum Mediciner, zum Steuermann ummodeln?

He!

He! summset hier die Vernunft leise ins Ohr: Thue nichts invita Minerva, oder was durchs Handeln schlechter wird! Natur- und Völkerrecht weisen die dumme Unwissenheit von Unternehmungen zurück, für welche sie nicht empfänglich ist. Wagst du es Niesewurz mit Wasser, oder sonst — als Heilmittel — unkundig der Sache, zu vermengen; so klopfet dich Aesculap auf die Finger. — Würde der pfundschuhichte Bauer — ohne Sternkunde — den Steuermann spielen; müssten sich nicht die Schiffspatrone zu Tode ärgern? — Ach doch! Sutor ne ultra Crepidam!! — Welch ein Wirrwarr, wenn Jeder thun wollte, was er nicht gelernt hat!

Vernimm, was die wahre Freyheit des weisen Mannes ist! Wenn du von der Weisheit geleitet, aufrecht zu stehen weisst, d. i. recht zu denken; den Schein von der Wahrheit, wie falsches Geld vom ächten zu unterscheiden; dem Laster Feind, der Tugend herzlich zugethan zu seyn gelernt hast; wenn du genüglich, mit wenigen zufrieden, gegen dürftige Freunde liebreich, bald kärglich, itzt freygebiger, und ein Verächter des blendenden Goldes seyn kannst, d. i. hinübersteigen über das im Koth steckende Gold, und dir beym Anblicke eines vollen Beutels keine merkurialische Hunger-Salive in der Kehle wässert; dann bist du ein freyer Mann — so denke ich — weise — angenehm dem Praetor — selbst ein Liebling des Zevs.

Trägst

Trägst du aber, ohnerachtet deiner Ueberzeugung, den Schalkspelz fort; heuchelst an der glatten Stirne den Philosophen, indefs der schlaue Fuchs in deinem lasterlüsternen Herzen stecket; dann nehme ich meine obigen Maximen zurück — du bist Sclave, wie ehevor.

Vielleicht nicht vollkommen weise; aber zum Theile? — O nein! die kleinste Fingerbewegung, ohne Consens der Vernunft, ist nach dem Stoicismus Sünde — Abart — Irrung. — Zevs läfst sich durch kein Opfer bewegen, dafs Thorheit und Weisheit jemals in Verbindung kommen, oder dafs dem Thoren nur eine halbe Unze des Rechtthuns anklebe. — Hier gilt keine Harmonie; die kleinsten Handlungen müssen aus dem Motiv der Tugend fliefsen. Wer den Pantonim in einigen Springen erreichet, ist deswegen noch nicht der Künstler Bathüll. — Rechtthun wegen der Tugend ist die Seele des Handelns.

Aber ich bin doch frey? — Sklav der Leidenschaften! Wie kannst du so reden? Kennst du nicht eine doppelte Sclaverey, des Körpers und der Seele? Wie stehst du mit der ersten? — He, Sclav! schaffe dir Reinigungswerkzeuge nach dem Bade des Crispins. Zauderst du; welcher Verweis? — Und wie schnell ist die Erfüllung deines Befehls? — Immer hart! — Und doch bist du hier nur eine Puppe am Drath gezogen. — Bist du frey, wenn Tyrannen der Leidenschaften dich innerlich quälen? gewifs eine gröfsere

ſsere Folter, als von Auſsen! *) — In Beyſpielen! — Du ſchnarcheſt am Morgen träge und faul; im Nu ſtellet ſich der Geiz vor deine Bettlade: Auf! — ruft er — friſch! — Ich kann nicht, ich mag nicht. — Friſch auf! muſst du immer hören. Fragſt du gähnend: Wozu denn? — Ey! hole fremde Waaren, Fiſche, Bibergeile, feine Leinwand, Ebenholz, Weihrauch, coiſche Salben, Pfeffer u. ſ. w. auf dem Durſt und Hunger duldenden Kamele der Erſte! Speculire, lüge, ſchwöre falſch! — Pſt! So etwas könnte Zevs hören — mich ſtrafen! Wenn du des Zevs achteſt; bleibſt du immer ein armer Tropf — kannſt Salz lecken.

So! Schon legſt du den Sclaven den Schnappſack um, mit dem Reiſegeräthe, — die Weinflaſche an die Hand, und eileſt haſtig, haſtig zu Schiffe, um das Aegeiſche Meer zu durchſchneiden. Wer könnte dich vom Wucher abhalten? — Da kömmt die verführeriſche Wolluſt in die Quere: Halt! ruft ſie ſinnreich ſchmeichelnd; wohin aus? — Schwarzgallichter Thor! — Wozu? — Was beginnſt? — Du, Enkel der Venus! willſt auf der harten Ruderbank dein Mahl verzehren, deinen falſchröthlichten Vejenter ſchlürfen, vom Peche riechend? Warum ſinneſt du auf Wucher? vertauſcheſt honnete Procente für übertriebene? Ey! lebe nach Herzensluſt! Sey

*) Von dieſer Folter ſchreibt Paulus in dem Briefe an die Römer im 7. Kap. vom 7. Verſe bis ans Ende. Und Seneca ſagt: "Sibi ſervire graviſſima eſt ſervitus."

Sey Genuſs-Menſch! Wir leben nur uns, und das einmal! — Dann biſt du Staub, Schatten, Nichts. Habe die Sterblichkeit vor Augen! Unter dem Genuſſe verfleugt die Stunde unwiederruflich. Selbſt das Wort aus dem Munde iſt verhallet. — Wie betrügeſt du dich! Einerſeits angelt dich der Geiz; andererſeits die Sinnlichkeit. Welchem Laſter fröhneſt du? Einem oder dem andern, immer Sclav. — Machet der Hund den Knoten ſeiner Kette los, iſt er zwar frey; aber am Hals ſchleppt er die lange Kette nach. — Kleine Siege über Leidenſchaften bilden noch nicht den freyen Mann. — O Davus!

Die Reue? — Ja; aber iſt ſie wahre Reue? — Sieh doch! meine Cryſis iſt ſpröde, es ſchmerzt; aber ich will meinen Kummer enden; ich liebe ſie nimmer. Wie? ſoll ich meine Ehre und Vermögen vor den geilen Pfoſten einer Dirne verſchwenden, ohne auf die gutherzigen Warnungen meiner Freunde Acht zu haben? Da ich ſeither beſoffen, bey ausgelöſchter Fackel, vor der Thüre zur Spröden hinauftrillerte — ach! unerhört!

Recht ſo! ſey einmal weiſe! Opfere den Sühngöttern ein Lamm zur Bewährung. Aber Davus! meynſt du nicht, meine Amaſia weine und härme ſich zu Tod, wenn ich ſie verlaſſe? Poſſen! Das heiſst doch nicht deinen Kummer enden? Welch' eine fade Bekehrung! Ich wette du kriegſt den rothen Pantoffel ums Maul; du kennſt ja die Furie der ſprö-

den

den Römerinnen! Wanke nicht, noch beifse die Netze durch! Halte an dich unerbittlich! — Wenn sie aber ruft, besänftigt ruft; sollte ich nicht hingehen? — Nein! du bleibst Sclav. Aber wenn du dich an Körper und Seele losschelest — unabhängig von jeder Lüsternheit; dann bist du in meinen Augen ein freyer Mann, — freyerer, als dem der Praetor, oder das Ceremoniel manumittirt.

— *si totus, et integer illinc*
Exieris, nunc, nunc, hic, hic, quem quaerimus, hic est;
Non in festuca, Lictor quem jactat ineptus.

Auch der Ehrgeizige ist ein Sclav. Sollte der ein freyer Mann seyn, der schmeichelnd die Volksgunst der Ehrenstellen wegen suchet? Den der *Ehrgeiz* am frühen Morgen wecket: Sey munter! beym Aufsteigen der Aurora mache dich galant, deine Morgengrüfse umherzutheilen; — theile Geschenke unter den zankenden Pöbel; zeichne deinen Geschmack in Anordnung der Spiele aus, dafs dich die Greise bey munterer Laune noch loben. Was ist excellenter? Wie leicht scwingst du dich von der Aedilität zum Consulat?

Nun noch eine Art der niedrigsten Sclaverey: der *Aberglaube* unter den Herodianern. — Am Festtage des Herodes ist an Fenstern eine prächtige Freudenbeleuchtung; der festliche Rauch dampfet wie Nebel empor; Guirlanden von Violen und Blumen

schmü-

schmücken Fenster und Porten; dann paradirt in einer weiten Porcellan-Schüssel der noch grössere Schwanz des Tonnenfisches; Zinnengefässe schwellen vom Weine.

Andere, die Juden, fasten; du murmelst mit ihnen stille Gebethe, und erbleichest durch Abstinenz am Sabbath.

Wieder andere fürchten die Spuckereyen der Nachtgespenster und lesen schreckliche Ereignisse in dem am Feuer zerplatzten Ey. Um sich von dieser Seüche loszumachen, ruft man die Priester der Cybele und Isis, die dann die ungereimtesten Vorschriften geben — für dem Weisen ein Thorenspiel.

Trägt man solche Maximen unter krampfräderichen Leuten vor; so bausbacket man mit vollem Hohngelächter; und sie kauften hundert Philosophen um keinen rothen Heller.

Et Centum graecos curto centusse licetur.

Parallel-Stellen über die V. Satyre.

Mille hominum species etc. Horaz:

Quot capitum vivunt, tot studiorum millia.
Tres mihi Convivae prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

Cras hoc fiet etc. Tibull. Eleg. 4. L. 4:

At si tardus eris, errabis, transiet aetas,
Quam cito non segnis stat remeatque dies.

Quam

Quam cito purpureos deperdit terra colores,
Quam cito formosas populus alba Comas.
Vidi jam juvenem, premeret cum serior aetas,
Moerentem tardos praeteriisse dies.

Ferner Martial:

Cras te victurum dicis, cras Posthume semper,
Sera nimis vita est Crastina, vive hodie.

Publica lex hominum etc. Jeder soll nach seinem Berufe wirken. Daher das Sprichwort, wie Athenaeus berichtet von Straton dem Zitterspieler an König Ptolomaeus: "Aliud, Rex, est sceptrum; aliud plectrum." Hier passirt auch die Warnung des Apelles an Alexander, er möchte sich nicht im Urtheile über Mahlerey den Farbenreibern zum Gelächter machen. So Horaz Ep. I. L. 2:

Navem agere ignarus navis timet, abrotonum aegro
Non audet, nisi qui didicit dare: quod medicorum est,
Promittunt medici, tractant fabrilia fabri.

Melicerta. Ueber diese Fabel vergl. Ovid. fast. 6. und Ovid. Metamorph. 4.

Ueber die *wahre Freyheit* vergl. Horaz 7. Sat. L. 2. Quisnam igitur liber? u. s. w.

Ferner über *eingebildete Freyheit* Horaz 2. Serm. Sat. 7.

Solers Luxuria etc. Sie hält die Jugend von Anstrengung ab. Hierüber Claud. 2. L. zum Lobe des Stilico:

Quae dedita semper
Corporis arbitriis, hebetat Caligine sensus,
Membraque Circeis effoeminat acrius herbis,
Blanda quidem vultu, sed qua non tetrior ulla,

Inter-

Internis fucata genas, et amicta dolosis
Illecebris. —

Finire dolores meditor etc. Eine schöne Stelle über die Wirkungen der zu weit getriebenen Liebschaften liest man bey Plautus in Mercatore:

Amorem haec cuncta vitia sectari solent u. s. w.

Vergl. auch Cic. Paradoxa 5.

Florealia. Vergl. Ovid. 5. Fast.

Sabbata. Ueber den Sabbat der Juden vergl. Juvenal Sat. 14.

Lemures. Ueber diese Superstition vergl. Ovid. 5. Fast.

Galli. Die Priester der Cybele vergl. Ovid. 4. Fast. Ferner Plinius L. 11. c. 49. Ferner L. 35. c. 12. Lucret. L. 2. Augußt. L. 7. de Civitate Dei. — Ueber die Isis und ihre Priesterinnen vergl. Ovid. I. Metam.

Sechste Satyre

handelt über die Stelle des Horaz:

Parcus ob Haeredis Curam, nimiumque severus
Assidet insano — —

voll weiser Maximen über den Ehrgeiz und Missbrauch des Reichthums. — Dem lyrischen Dichter Caesius Bassus gewidmet.

Hat dich der Winter dem sabinischen Kamine
schon näher gerückt? Ist die ernste, oder sanftere
Lyra

dein Spiel? Sinnest du Götter, oder Helden zu preisen, — artige Scherze der Jugend, oder die friedliche Laune des Alters zu singen? — Mich kühlet Liguriens Küste, und das tobende Meer Hetruriens, wo eine Reihe Felsen einen mondfärbigen Hafen bilden, wie ihn Enius besingt:

Lunai portum est operae cognoscere, Cives!

nachdem er von seiner Metamorphose sich nüchtern geträumt hat. Hier lebe und schwebe ich, nicht achtend des Pöbels, und unbekümmert über den schädlichen Einfluss des Südwindes auf die Heerden; ohne neidisch auf den fetteren Acker des Nachbars zu schielen; ohne mich zu härmen, dass gerade Ehre und Reichthum den Bösen zu Theile wird; hier schaue ich ruhig, auf meine Tugend gestützt, dem Geschicke ins Auge, ohne vor der Zeit zu ergrauen, oder kärglicher zu schmausen und schimmlichten Wein zu trinken. Hier denkt mancher nicht so; sind doch oft Zwillinge nicht von gleicher Sinnesart! Der eine lebt filzig und geizig; der andere hält Verschwendung für die Charakteristik des Adels. Der Erste celebrirt seinen Geburtstag mit einem trocknen Sauerkohl, mit etwas von kaum sichtbaren Pfeffer bestreut; der Zweyte schwelget im Ueberflusse.

Auch ich will leben; aber weder wie der eine, noch der andere. Ich wähle das Mittel, ohne ein Filz oder Verschwender zu seyn; auch bin ich nicht der Thor, um ein Bischen Lob der Freygebigkeit, meinem

Hausgesinde ausgesuchte Leckerbischen, Rhomben und Waldtauben u. s. w. vorzusetzen.

Thue dir und anderen gut nach Verhältniſs deines Vermögens! Lebe bis zur Aerndte von dem Deinigen! Leere sie aus die Scheune! Was fürchtest du? Dürftigkeit und Mangel? O he! Pflege vom Neuen die Felder; schon grünet eine zweyte Saat. — Man muſs nicht alles auf einmal verzehren; mit einer Reserve kann man immer Gutes thun. — He du! du bemäntelst deinen Geiz mit der Liebespflicht? — Wohlan! es ruft die Pflicht! Schon verlohr dein Freund sein Schiff, und alles Vermögen; ängstlich den Fluthen entstiegen ergreift er arm und dürftig die Felsen Calabriens; alle seine Schätze sind ein Raub des Meeres; er selbst liegt am Gestade unter den Gott geheiligten Schiffstrümmern; alles Flehen zu den Göttern war umsonst. — Je nun! erinnere dich itzt der Pflicht der Liebe: reiche ihm von deinem Hinterlegten, gieb ihm ein Stück Wasen oder Acker, daſs er nicht, mit angehängter Unglückstafel, betteln darf! — Ha! vermindere ich meine Gründe; so läſst mich mein Erbe, darüber aufgebracht, schlecht begraben, ohne Leichenmahle, Einbalsimirung, ohne Encomien, die unter den Pokalen erschallen; wenigst wird er gegen alle Ceremonien gleichgültig seyn, ob die Salben wohl- oder übelriechend seyn. — Wie? du unterstehst dich — wird er sagen — deine Güter bey Lebzeiten zu vermindern? — So gehts, — erwiedert Bestius der Erbschleicher — seit die

grie-

griechischen Philosophen in Rom sich eindrängten; hat sich die Frugalität in Luxus umgeändert; die Waaren des Auslandes, ehevor unbekannt, verdarben den Mehlbrey unserer Ahnen. — He du! noch jenseits — Cinere ulterior — fürchtest du diese Sprache? — Wer du immer bist, lieber Erbe! Etwas Beyseite vom Pöbel höre mich! Bereits kamen belorbeerte Siegesbriefe vom Kaiser, Cajus Caligula; vom vorigen Opfer wird die Asche von Altären weggeschleudert, um Dankopfer zu beginnen; schon stellet die Kaiserinn eroberte Waffen, die safranartigen Kriegskleidungen deutscher Heerführer und Könige, gelbgehaarte Monturen der Kriegsgefangenen, deutsche Lastwägen vom Rhein her, und eroberte Standarten zur Schau aus; die lügenhafte Fama sekundirt; alles jubelt; sollte ich dem sieggewohnten Imperator meine Honeurs entziehen? Mir die Ungnade bey seinen Beamten und Schmeichlern auf den Hals werfen? O nein! Hundert paar Fechter führe ich dem Siegesgott und dem Genius des Imperators zu Ehren in die Arene ein, um sich — als Sühnopfer der Gebliebenen im Schlachtfelde — gegenseitig zu massakriren. Wer soll mirs verwehren? Du? wage es nur! Wehe dir, wenn du nicht durch die Finger siehst! Dann gebe ich einen Volksschmaus von Oel und Fleischpastete; was wendest du ein? Nur rund heraus! — Je nun! nach Gutbefinden!

Ich habe daneben einen ausgesaugten Acker; finde ich durch sechs Generationen keinen anverwand-

wandten Erben; so gehe ich nach dem Flecken Bovilla, zwischen Rom und Aricien, und ans Wäldchen des Virbius; fluchs stellet sich mir ein Mannius — ein Steigbettler — als Erbe dar, — ein Erdensohn (Progenies Terrae). Mein Ururvater war auch ein Erdensohn; folglich gehört Mannius auch zu meiner Anverwandtschaft — ist also eben so gut erbfähig.

Genug von Mannius; aber du, natürlicher Erbe, warum willst du mich im Laufe meines Lebens schon erben? die Leichenfackel vor mein Bett bringen? Ich bin dir Merkur — der Glücks-Gott, mit dem vollen Beutel in der Hand; dein Erbtheil ist ein von ohngefähr gefundener Schatz. — Hast du ein Misshagen an der Verlassenschaft? — Eben nicht; aber die Summe ist voll. — Freund! das that ich mir zum Besten; was übriget, gehört dein, was es immer ist. Suche nicht ängstlich nach, wohin es kam; auch nicht, was ich ehemals ererbte! — Ich bin Herr; du hast mir keine Regel des Wuchers vorzuschreiben! — Aber, lieber Onkel! wenns so ist; was wird dann bleiben, was übrigen? — Wärst du so gestimmt? Ey doch! itzt wohlauf! Keinen lachenden Erben will ich nicht. He Knab! Koch! spaare kein Oel! alles splendid! Kohl, oder geräucherte Schweinsohren sollen am Geburtstage meine Speise seyn? Wie? Ich sollte mir ärmlich thun, dass mein Enkel wohlgemästet mein Vermögen verschwende, und der trivialen Venus eckelnd das Patricier-Geschlecht verführe und ent-

entehre? Und ich ſollte indeſſen wie ein ausgehungertes Skellet einhergehen, da indeſs mein Enkel wie ein Opferſchlächter ſeinen dicken Wanſt vor ſich her läſtig trägt? — Beſter Oheim! verwuchere deine Seele um Gewinnſt, kauf und verkauf! Deine Spekulation durchkreuze alle merkantiliſchen Theile der Welt! Keiner ſoll dich im Sklavenhandel, aus Capadozien oder Egypten hergeholt, übertreffen, wie du ſie, *wohlbehalten*, zur Schaue ausſtelleſt! Verdopple dein Vermögen! — Ich that es, mein Freund! dreyfach, vierfach, zehnfach, wie die Toga in die Falten fällt; was ſoll ich weiter thun? Mahle mir den Stehepunkt, o Chryſipp! Erfinder des alles demonſtrirenden Sorites! — Umſonſt! der Geiz iſt unerſättlich. Welcher Philoſoph ſchreibt ihm Gränzen vor?

Parallel - Stellen zur VI. Satyre.

Dieſer Baſſus blühte unter dem Claudius bis zu Veſpaſians Zeiten. Man vergl. Quintil. 11. B. 1. Kap.

Ueber die Würde der alten Dichtkunſt eines Orphaeus, Linus, Muſaeus, Amphion ſingt Horaz:

Poſcit opem chorus, et praeſentia Numina ſentit
Caeleſtes implorat aquas, docta prece blandus
Avertit morbos, metuenda pericula pellit,
impetrat et pacem, et Locupletem frugibus annum.

Ferner:

— fuit haec ſapientia quondam
Publica privatis ſecernere, ſacra profanis

 Con-

Concubitu prohibere vago; dare jura maritis,
Oppida moliri, Leges incidere ferro,
Carminibus.

Gegenstand der Poesie. Horat. in Arte:

Musa dedit fidibus divos, puerosque Deorum,
Et pugilem victorem, et equum certamine primum,
Et Juvenum curas, et libera Vina referre.

Pavone ex Pythagoreo etc. Vergl. über diese Seelenwanderung Ovid. 18. Metamorph.

Messe tenus propria vive. Nachdem Persius auf den Geiz des einen, und auf die Verschwendung des Andern, unter einer Constellation gebohren, loshauet, empfiehlt er die Mittelstrasse der Mässigkeit nach Horaz's Sinn Od. 10. L. 2:

Rectius Vives Licini, neque altum
Semper urgendo, neque dum procellas
Cautus horrescis, nimium premendo
Littus iniquum.
Auream quisquis mediocritatem
Diligit, intus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.

Ferner Epist. 7. L. 1.

Metiri se quemque suo modulo ac pede certum est.

Ast vocat officium etc. Die Pflicht der Freygebigkeit gegen Unglückliche, die hier unter dem Symbol der Schiffbruchigen geschildert werden. — Martial L. 5:

Extra fortunam est, quidquid donatur amicis,
Quas dederis solas semper habebis opes. —

Ita

Ita ſit etc. Mit der griechiſchen Philoſophie iſt die Frugalität der Römer ſelbſt unter dem Pöbel aufgehoben worden; nur die fremden Produkte haben den Luxus befördert. In dieſem Sinne ſagt Juven. Sat. 11. de Curio:

Ipſe focis brevibus ponebat ólufcula, quae nunc
Squalidus in magna faſtidit compede foſſor,
Qui meminit Calidae ſapiat quid vulva popinae.

At Tu, meus haeres etc. Auf die lachenden Erben muſs man nicht ſehen. So Horaz Ep. 2. L. 2:

Utar, et ex modico quantum res poſcet acervo
Tollam, nec metuam, quid de me judicet haeres,
Quod non plura datis invenerit.

Caeſonia. Ein üppiges Weib, die Gemahlinn des Calligula. Davon Juvenal. Sat. 6:

Et furere incipias, ut avanculus ille Neronis,
Cui totam tremuli frontem Caeſonia pulli
Infudit. —

Clivum Virbi etc. vergl. Ovid. L. 6. faſt.

Sum tibi Mercurius etc. Zufällige Erbſchaft muſs immer dankbar angenommen werden. Zu was Ungeſtüm? Mit Recht thut ſich der Teſtator noch ehevor gute Tage, indem es der Erbe leicht verſchwenden kann. In dieſer Stelle kommen einige Lieblingsſpeiſen der Römer vor. Z. B. Geräuchertes Fleisch, Gänſeleber u. ſ. w.

Verte animam etc. So Horaz:

Per mare, per terras currit mercator ad Indos,
Pauperiem fugiens. —

Cappadocas. Aus Cappadozien wurden die meiſten Sklaven nach Rom geführt. Die *Kataſte* war der Ort der Aufſtellung.

Chryſippe. Ein berühmter ſtoiſcher Philoſoph, von welchem der Vers ſagt:

Hic ſolus ſapit, aſt alii velut umbra feruntur,
Et niſi Chryſippus fuiſſet, porticus non eſſet. —

Er war der Erfinder des *Sorites* — angehäufte Schluſsfolge — über welche Cicero im Lucull ſpottet. Nach dem Laertius hat er vier Bücher über die Soriten geſchrieben.

Einige Erläuterungen der Original-Ausdrücke nach alphabetiſcher Ordnung.

Acervus iſt hier ſo viel als Sorites. VI. Sat. 80. — *Amomum*, wohlriechende Staude. III. 104.; theilt ſich in Amomum, *Armeniacum*, *medicum*, *Ponticum*. Ovid. Eleg. L. 3. Triſt.: Aque ea cum foliis, et amomi pulvere miſce. — *Antiopa*, eine hartklingende Tragödie des Paccuvius. — *Anticyrae meracae*, eine reine Nieſsewurz zum Hirnreinigen. IV. 16. — *Apenninus*, dieſes Gebirg theilt Italien. I. 93. Man vergl. Lucans Beſchreibung. — *Appula Canis*, ein heiſsdurſtiger Hund. Apulien hat ein ſehr heiſses Klima. I. 60. — *Arator peronatus*, ein Bauer in weiten Kleidern. V. 102. — *Arceſilas*, Stifter der mittlern Akademie. III. 79. — *Aretum*, heute Arezzo in Italien. I. 130. — *Aurum ovatnm*, ein Kriegsgeschenk an die Götter aus der Beute. II. 55.

Baſſaris, Bachus-Prieſter, hergeleitet von der Baſſara, Kleidung der Thrazier. I. 101. — *Bathyllus*, ein geſchickter Pantomin. Daher die Redensart: *moveri ad numeros Bathylli*. V. 123. — *Bombi*, das Rauſchen der Blas-Inſtrumente. I. 99. — *Bovillae*, nahe an Rom ein Städtchen, ein famöſer Bettlerplatz. VI. 55. — *Bruttia ſaxa*, die Felſen der kalabriſchen Küſte. VI. 27. — *Bulla*, eine goldene Kugel, welche gutgebildete Knaben am Halſe trugen bis zum Mannsalter. V. 31. — *Buxum torquere flagello*, bekannte Knabenſpiele. III. 51.

Calabrum vellus, falſcher Purpur. II. 65. — *Callirhoe*, ein famöſes Scortum. I. 134. — *Canicula*, auch *Chius*, ein unglücklicher Würfelwurf von Einheiten. III. 49. — *Can-*

Canthus, eiserne Räder-Schinn. V. 71. — *Castoreum*, Bibergeile. V. 135. — *Centussis*, hundert Asses. V. 191. — *Chaerestratus*, der Jüngling in der Komödie des Menanders, Eunuchus betitelt. V. 162. — *Chiragra Lapidosa*, von der Wirkung auf die Glieder. V. 58. Ovid. nennt sie auch *nodosam*. — *Ciconia*, eine Art des Spottes hinterrücks; auch *Sanna*, Gebehrdenspott; *Auricula*, den Esel stechen; *Linqua*, die auszischende Zunge. — *Cirrati pueri*, über 7 Jahre alt unter dem Pädagogen. I. 29. — *Citrei Lecti*, die Materie war aus Lybien. I. 52. — *Cleanthea frugis*, die Stoa des Zeno, fortgesetzt durch Cleanthes. V. 64. — *Coa lubrica*, Weine aus der Insel Co, Magen erweichend. V. 135. — *Cratino afflatus*, von Gedichten des Cratinus begeistert, der sehr frey schrieb. I. 123. — *Cretata ambitio*, die Bewerber um Ehrenstellen erschienen in weissen Kleidern. V. 177. Daher noch das Wort: *Candidati*. — *Cures*, ein sehr reiches Städtchen der Sabiner, wo Tatius und Numa Pompilius herstammten. IV. 26.

Digitum exserere, etwas indifferentes; aber nach dem stoischen Systeme konnte nur der Weise sich solche Kleinigkeiten unverschuldet erlauben. V. 119. Wahrlich eine philosophische Mückenhascherey!

Fibra arcana cornea, das Herzensgeheimniss; Unempfindlichkeit. — *Fidelia*, ein irdenes Geschirr, ihr Gebrechen im Klange zeigend. III. 22. V. 183. — *Floralia*, ärgerliche Mayspiele. V. 178. — *Foeneris merces*, Wucher-Aerndte. VI. 67. — *Fratres aheni* waren 50 ährene Säulen, von denen man glaubte, sie gössen den Sklaf ein. Daher erhielten sie Votiven von güldenen Bärten u. s. w. II. 56.

Galli,

Galli, Cybeles Priester, vom Flusse Gallus so genannt, dessen Wasser wahnsinnig machte. V. 186. — *Gausape*, ein grobes, filzigtes Kleid. IV. 37. — *Gausapa Lutea*, eine schmutzige Kriegsjope der Gallier. VI. 46. — *Genius*, die Alten glaubten den Einfluss der Genien. Sonst aber sind die Redensarten bekannt: Genio merum fundere; genio indulgere. — *Genuinus dens*, der stärkste Zahn, metaph. von beinnagenden Hunden: *Frangere dentem*. I. 115. — *Gluttus*, Drüsenspeichel, der sich aus Esslust auflöset. V. 112. — *Glycon*, ein ungeschickter Tragiker. V. 9. — *Gurgulio*, die Gurgel. IV. 38.

Hemina Dimidium sextarii. I. 130. — *Hyacinthina Lana*, leichtes dunkelrothlichtes Kleid. I. 32. — *Hypsipyle* rettete allein ihren Vater, da die übrigen Weiber ihre Männer tödteten. Hier für eine Tragödie. I. 34.

Italus honor, eine Ehrenbezeigung in einer Municipal-Stadt Italiens. I. 129.

Lallare, ein Kind besänftigen mit Singen. III. 18. — *Lampada poscere*, eine Art Kampf bey den Griechen mit brennenden Fackeln durch die Streitbahn zu laufen; dessen Licht verlöschte, gab seine Fackel dem Nachfolger. VI. 61. — *Lares succicti*, die Hausgötter in Reispelzen. V. 31. — *Laurus*, hier für einem belorbeerten Briefe, zum Zeichen eines Sieges. VI. 43. — *Lemures*, die Schatten der Verstorbenen. V. 47. — *Libra*, die Waage, das Himmelzeichen. Kinder unter diesem Gestirne gebohren, hielten die Alten von gleichgestimmter Gemüthsart. V. 47. — *Licinus*, *Licinius*, *stolo*, dortmals ein sehr reicher Güterbesitzer. — *Ligus ora*, Liguriens Küste. — *Luciferi rudem esse*, ohne Sternkunde. V. 103. — *Lunai portus*, das erste Städtchen Etruriens.

Macri-

Macrinus, *Plotius*, ein gelehrter Mann. II. 1. — *Maena*, ein schlechter Seefisch. III. 76. — *Maenas*, eine Bachantinn. I. 101. — *Maeonides*, *Homer*. IV. 11. — *Magister barbatus*, Sokrat. IV. 2. — *Markus Damas*, mit erhaltener Freyheit erhielten die Sklaven einen Vornamen. — *Masurius*, ein Sabiner, berühmter Rechtsgelehrter zu Tiberius Zeiten. V. 90. — *Medi braccati*, von der scytischen Kleidung. III. 53. — *Melicerta*, ein Sohn des Thebaner Königs, der sich, um die Wuth des Vaters zu fliehen, mit der Mutter ins Meer stürzte. Daher Palaemon. V. 103. — *Mercurialis saliva*, Wuchergier. V. 112. — *Messallae propago*, ein vom Ahnengeist ausgearteter Adelicher. II. 72. — *Midas*, König in Phrygien, der Eselohrenträger. Eine beissende Stelle auf den Nero und seine Günstlinge, die das Musenheiligthum durch ihr Versquaken entweihten. I. 121. — *Mimalloneus*, vom Berge Mimas, dem Bachus heilig. I. 99.

Natta, von schmutzigen Handthierungen; hier deutet es einen ausschweifenden Menschen. III. 31. — *Nereus*, Meergott, Meer. I. 94. — *Nerius*, ein Geizhals. II. 14. — *Nonaria ab hora nona*, eine Hure. I. 133. — *Numae vasa*, irdene Gefässe, unter Numa's Regierung üblich. II. 59.

Obba sessilis, ein Weingefäss mit breitem Boden. V. 148. — *Obstipum caput*, steifer Nacken. III. 80. — *Ocimum*, βασιλειον, Basilienkraut. *Vernae ocima cantare*, auf den Sklaven schimpfen. IV. 22. — *Oenophorum*, Weingefäss. V. 140. — *Olivo tangere oculos*, die Augen blöd machen. III. 44. — *Ossa inodora*, ohne Balsam. — *Ovum ruptum*, gefahrvolle abergläubische Deutung. VI. 185.

Pacuvius, ein tragischer Dichter. — *Pabilia* oder *Parilia*, das Fest der Göttinn Palis, wurde XI. Kal. May gefeyert.

gefeyert. Zur Verſühnung ſprangen die Bauern über brennende Heubüſchel. I. 78. — *Palpo*, ein feiner Schmeichler. V. 176. — *Bannucea Baucis*, ein in Lumpen gehülltes Mütterchen. IV. 21. — *Papae!* Verwunderung mit Spott. V 79. — *Pappare minutum poſcere*, kindiſch thun. III. 17. — *Paria centum in ducere*, 200 Gladiatioren in die Arene führen — i. e. groſsthun. VI. 48. — *Pedius*, *Blaeſus*, ein ungeſchickter Advokat, wurde wegen Gelderpreſſungen ausdem Senat verſtoſsen. I. 85. — *Plasma*, eine Art Saft, um die Stimme rein zu erhalten. I. 17. — *Pulmentoria uncta*, Delicateſſen. III. 102. — *Pulpa*, das Fleiſchichte in Früchten und Thieren, hier für den ganzen durch Wollüſte entnervten Körper; daher *ſcelerata*. II. 63. — *Puppae*, Votivbildlein, von Jungfrauen vor der Hochzeit der Venus gewidmet. II. 70. — *Puteal multa vibice flagelare*, die Art des graſſeſten Wuchers. — *Puteal* war der Ort, wo die Wucherer zuſammentrafen. IV. 49.

Quirites heſterni, neugebackener Römer. Die Ceremonien der Freylaſſung waren eine Ohrfeige und das Herumdrehen im Kreiſe. Daher ſagt Perſius: Quiritem una vertigo facit. V. 76.

Rhombus, ein den Römern beliebter Fiſch. VI. 23. — *Romulidae ſaturi*, entgegengeſetzt den nüchternen Zeiten des Romulus. — *Rubrica Maſuri*, die rothen Anfangsbuchſtaben. V. 90. — *Runcare*, das Unkraut ausjäten. IV. 36.

Sambucam caloni aptare, einem Dümmling ein Geſchäft anvertrauen. V. 95. — *Saperda*, ein ſchmackhafter Meerfiſch. V. 134. — *Sartago loquendi*, Sprachmiſchmaſch. I. 80. — Saturnus gravis, dieſes traurige Geſtirn mäſsiget Jupiter. V. 50. *Senex praegrandis*, Ariſtophanes. I. 124. — *Senio dexter*, ein glücklicher Würfelwurf. III. 48.

— *Sepia*

— *Sepia Lympha*, der schwarze Saft eines Fisches, Dinte. III. 13. — *Seria argenti*, ein vergrabener Topf mit Gold. II. 11. — *Sistrum*, ein ähernes geräuschmachendes Instrument beym Dienste der Isis. V. 186. — *Solones aerumnosi*, Philosophen durch Studien am Ende gekränkt und hilflos, III. 79. — *Splen petulans*, der Hang zum Spott. I. 12.

Theta nigrum vitio praefigere, lasterhafte Menschen unschädlich machen. Θ war das Verdammugs-Votum. IV. 13. — *Togae verba*, usuale Ausdrücke. V. 14. — *Trabeatus*, Uniform obrigkeitlicher Personen. III. 29. — *Trossulus Levis*, Stutzer. I. 82. — *Tucetum*, eine Speise von zermalmten Fleische. II. 42. — *Turdarum salivam nosse*, das feinste Kredenziren der Speisen. VI. 24. — *Vappa*, ein verdorbener Wein, hier ein abgeschmackter Mensch. V. 77. — *Vectidius*, *Sabinus*, ein reicher Kauz. IV. 25. — *Vejentanum rubellum*, ein rother, unschmackhafter Wein, V. 147. — *Vestales Urnae*, irdene Opfergeschirre. II. 60. — *Virbius*, quasi bis Vir. So Hippolytus vom Aesculap zum Leben gewecket. VI. 56. — *Umbo candidus*, die weisse Toga in Falten. V. 33. — *Umbri pingues*, alte reiche Völker Italiens. III. 74. — *Unguen crassum*, ausgesuchte Leckerbischen. VI. 40. — *Voto vivere aperto*, laut wünschen. II. 7. — *Vulpennius*, vielleicht ein naseweiser Soldat. V. 109.

AULII

AULII FLACCI PERSII

SATYRAE.

EX RECENSIONE

ISAACI CASAUBONI.



SATYRA I.

O curas hominum! o quantum eſt in rebus inane!
Quis leget haec? min' tu iſtud ais, nemo hercule.
nemo?
Vel duo, vel nemo. turpe & miſerabile. quare?
Ne mihi Polydamas, & Trojades Labionem
Praetulerint. [1]) nugae. non, ſi quid turbida Roma

Nam

---

1) Durch den *Trojaner Polydamas*, einem Sohne des *Panthus* — ein kluger, aber ſchüchterner Mann — taxirt der Dichter den *Nero*, den Kritiker ſeiner Verſe; durch die *Trojaden* die weibiſchen Römer. *Labeo*, ein abgeſchmackter Dichter — Liebling des Nero — überſetzte die erſten fünf Bücher der Iliade in den dunkelſten Verſen.

Elevet, accedas: examenve improbum in illa
Castiges trutina: nec te quaesiveris extra. [2]
Nam Romae est quis non? ac, si fas dicere: sed fas
Tunc, cum ad caniciem, & nostrum istud vivere triste [3]
Aspexi, & nucibus facimus quaecunque relictis,
Cum sapimus patruos: tunc, tunc, ignoscite, Nolô:
Quid faciam? sed sum petulanti splene cachinno: [4]
Scribimus inclusi; numeros ille, hic pede liber,
Grande aliquid, quod pulmo animae praelargus anhelet.
Scilicet haec populo, pexusque togaque recenti,
Et natalitia tandem cum Sardonyche albus
Sede leges celsa, liquido cum plasmate guttur [5]
Mobile conlueris, patranti fractus ocello.
Heic, neque more probo videas, neque voce serena,
Ingentes trepidare Titos, cum carmina lumbum
Intrant,

2) Der innere Werth macht den Mann ehrenvoll; nicht Pöbelslob, wovon Horaz sagt: "Stultus honorem dat saepè indignis, et famae servit ineptus.

3) *Canicies* und *vivere triste* ist von der stoischen Seelenstimmung und seiner strengen Lebensart zu verstehen, da Persius doch noch nicht 30 Jahr alt war.

4) Splen ridere facit, cogit amare jecur. Z. B. das Volk hat bestochene Wage; traue nicht! Sey dein Selbstrichter! Sey immer das Freyreden in Rom ein Verbrechen! Aber wenn man so die Lebensscenen durchschauet; giebts da nicht Aerger? Wahrlich! difficile est Satyram non scribere.

5) *Plasmate*, der kehlerweichende Saft.

Intrant, & tremulo fcalpuntur ubi intima verfu.
Tun' vetule auriculis alienis colligis efcas? 6)
Auriculis, quibus & dicas cute perditus, ohe. 7)
Quo didiciffe, nifi hoc fermentum, & quae femel intus 8)
Innata eft, rupto jecore exierit caprificus?
En pallor, feniumque. o mores! usque adeone
Scire tuum nihil eft, nifi te fcire hoc fciat alter?
At pulchrum eft digito monftrari, & dicier, hic eft.
Ten' cirratorum centum dictata fuiffe 9)
Pro nihilo pendas? ecce inter pocula quaerunt
Romulidae faturi, quid dia poemata narrent. 10)
Heic aliquis, cui circum humeros hyacinthina laena eft, 11)

Ran-

6) Leckerbiffen der frechften Zotten fammeln.

7) *Cute perditus*, runzelichte Haut.

8) *Fermentum*, aufgedunfene Ruhmfucht. — *Caprificus*, eine Art wilder Feigen, ohne Reife und Frucht. *Allegorifch*, für die eitle Wiffenfchaft, Dichterey.

9) *Cirrati*, gekräufelte Knaben, denen die Lehrer aus diefen poetifchen Charteken die Penfa dictirten. Z. B. Was nützt eingefperrtes Wiffen? Sollte der Sauerteig nicht gähren, der wilde Feigenbaum fich nicht durch die Felfenkluft drängen? — Und daher deine Bleichfucht und der Graukopf? — He du! follte das Fingerdeuten keine Ehre feyn? — Wenn mein poetifches Machwerk zur Schuldiktatur kömmt?

10) *Romulidae*, von Romulus fo genannt.

11) *Laena hyacinthina*, ein purpurfarbiges Ueberkleid.

Rancidulum quiddam balba de nare locutus,
Phyllidas, Hypſipylas, vatum & plorabile ſi quid. 12)
Eliquat; & tenero ſupplantat verba pallato.
Aſſenſere viri. Nunc non cinis ille poetae
Felix? non levior cippus nunc imprimit oſſa? 13)
Laudant convivae. Nunc non e manibus illis,
Nunc non e tumulo, fortunataque favilla, 14)
Naſcentur violae? rides, ait, & nimis uncis 15)
Naribus indulges. An erit, qui velle recuſet
Os populi meruiſſe: & cedro digna locutus,
Linguere nec ſcombros metuentia carmina, nec thus? 16)
Quisquis es, o modo quem ex adverſo dicere feci,
Non ego, cum ſcribo, ſi forte quid aptius exit, 17)
Quando

12) Phyllis, Königinn von Thracien, verliebte ſich in Demophoon, Theſeus Sohn; aber von ihm verachtet, erhieng ſie ſich. — *Hypſiplile* wurde von Jaſon verſtoſsen.

13) *Cippus*, Leichenſtein. Der Aberglaube hielt ihn läſtig den Manen. Daher Ovid: "Et ſit humus Cineri non oneroſa Tuo."

14) Violen und Blumen werden aus dem Grabhügel eines durch Schmeicheley beglückten Dichters ſproſſen.

15) Gerümpfte Naſe.

16) *Scombrus*; dieſer Seefiſch ſcheint im Waſſer ſchwefelfarbig zu ſeyn.

17) Gegen geſundes Lob bin ich eben nicht gleichgültig, oder hartempfindſam, ſofern ich etwas Lobenswürdiges ſchreibe; aber wie viele Dichter ſind im Stande? Z. B. Wäre alſo der Beyfall nichts werth? — Welcher Auctor will nicht lieber im Cederöhle paradiren, als beym Krämern in der Stanizze?

Quando haec rara avis eſt, ſi quid tamen aptius exit,
Laudari metuam: neque enim mihi cornea fibra eſt:
Sed recti, finemque, extremumque, eſſe recuſo [18])
Euge tuum, & Belle. nam belle hoc excute totum:
Quid non intus habet? Non heic eſt Ilias Atti [19])
Ebria veratro? non ſi qua elegidia crudi
Dictarunt proceres? non quicquid denique lectis
Scribitur in citreis? calidum ſcis ponere ſumen: [20])
Scis comitem horridulum trita donare lacerna:
Et, Verum, inquis, amo; verum mihi dicite de me.
Qui pote? vis dicam? nugaris, cum tibi calve,
Pinguis aqualiculus propenſo ſesquipede extet.
O Jane, a tergo, quem nulla ciconia pinſit,
Nec manus auriculas imitata eſt mobilis albas,

Nec

18) Der Schmeichlerzuruf: *O ſchön! Bravo! Allerliebſt!* giebt keinen Werth. Verhallen dieſe Töne: ſo iſt das Gedicht eine Schale ohne Kern.

19) Meine Verſe ſind nicht von Nieſsewurzſaft aufgedunſen; nicht obſcoene, wie die vollgepfropften Magnaten bey Trinkgelagen diktiren; noch auf koſtbarem Tiſche geſchrieben.

20) Schweins-Zizzen, eine Delicateſſe der Römer. — Ueberhaupt für ausgeſuchte Speiſen. — Vergleiche den Index über die weitern Eruditionen. Z. B. Kahlkopf! du willſt Wahrheit von mir? Poſſen! Dein Wanſt, hervorhängend, iſt unempfänglich. — Glücklicher Janus! Hinter dir kann Niemand Spottungsfiguren machen! — Dichtermännchen! ſchaut zurück! Es ſpucket der Spott.

Nec linguae, quantum ſitiat canis Appula, tantae.
Vos o patricius ſanguis, quos vivere fas eſt
Occipiti caeco, poſticae occurrite ſannae.
Quis populi ſermo eſt? quis enim? niſi carmina molli 21)
Nunc demum numero fluere, ut per laeve ſeveros
Effundat junctura ungues. Scit tendere verſum
Non ſecus, ac ſi oculo rubricam dirigat uno: 22)
Sive opus in mores, in luxum, in prandia regum,
Dicere res grandes noſtro dat Muſa poetae.

Ecce modo heroas ſenſus afferre docemus
Nugari ſolitos Graece, nec ponere lucum
Artifices, nec rus ſaturum laudare, ubi corbes,
Et focus, & porci, & fumoſa Palilia foeno:
Unde Remus, ſulcoque terens dentalia, Quinti,
Quum trepida ante boves Dictatorem induit uxor:
Et tua aratra domum lictor tulit. 23) Euge poeta.
Eſt

21) Pöbel-Urtheil. Welches? — Geiſt- und kunſtvoll fließen die Verſe im ſchmelzenden Rythmus, wie Marmorglätte ſo rein, und ohne Ritze, der ſtrengſten Kritik ohne Tadel.

22) In gerader Linie läuft der Verſe — wie nach der Zimmerröthe am Balken — mit Scharfblick geleitet, welchen Stoff er immer beſingt.

23) Dichterlein wagen ſich an Heldenthaten — jüngſt gewohnt über die Eitelkeit der Griechen kleingeiſtig zu tändeln — unkundig die Reize der Wälder, und die Annehmlichkeiten des Landes, die einfache Lebensart der alten Römer, die Fruchtbarkeit der

Est nunc Brisaei quem venosus liber Acci,
Sunt quos Pacuviusque, & verrucosa moretur
Antiopa, aerumnis cor luctificabile fulta. [24])
Hos pueris monitus patres infundere lippos
Cum videas, quaerisne, unde haec sartago loquendi
Venerit in linguas? unde istud dedecus, in quo
Trossulus exultat tibi per subsellia laevis? [25])

 Nilne

Felder und Thiere, den Ackerbau unter Romulus und Rhemus, und unter dir, Quintus Cincinnatus! Hinter dem Pfluge von deiner bangen Gattinn Racilia mit dem Dictators-Kleide umgethan, indess der Liktor deinen rastlosen Pflug nach Hause trug, zu pinseln. O Dreistigkeit!

24) Bravo! hochherziger Dichter! Nur dreiste voran! — Unwürdig deines Genie's sind solche Kleinigkeiten. — Wie herrlich weidet sich dieser an des weintrunkenen *Accius* Tragödie, vom Bacchus durchgefeuchtet! Und jene an geschmacklosen sentenzreichen *Paccuvius* — und an dem rauchhölzerichten Stücke: *Antiope*. * Diese war Gemahlinn des Thebaner Königs Lycus — von Zevs unter der Gestalt eines Pfaues geschändet, dann verstossen, im Kerker schmachtend, und fand Linderung ihres Elendes im Elende. Freylich ein seltener Fall! Indess sagt schön Ovid: "Lacrumae per ora cadentes saepe meo fiunt in ore cibus."

25) Je nun! Wenn du triefäugigsehende Väter erblickst, die solche Prinzipien — der Sprachverhunzung durch alte Redeformen — mit Freude ihren Kindern einflössen; was wunderst du dich über das Sprachgezisch — gleichtönend einem siedenden Kes-

Nilne pudet, capiti non posse pericula cano
Pellere, quin tepidum hoc optes audire? Decenter!
Fur es, ait Pedio. Pedius quid? crimina rasis
Librat in antithetis. doctas posuisse figuras
Laudatur. [26]) bellum hoc. hoc bellum? an Ro-
mule ceves? [27])
Men' moveat quippe, & cantet si naufragus, assem [28])
Protulerim? cantas cum fracta te in trabe pictum
Ex humero portes? verum, nec nocte paratum
Plorabit, qui me volet incurvasse querela.

Sed numeris decor est, & junctura addita crudis.
Claudere sic versum didicit: "Berecynthius Attin,
"Et qui caeruleum dirimebat Nerea delphin,
"Sic costam longo subduximus Apennino." [29])
Arma virum, nonne hoc spumosum & cortice pingui?
Ut

sel? Wunderst dich über die Schande, wenn ein unbärtiger Rittersohn dergleichen Declamatoren mit Beyfall von seinem Sitze beehret?

26) Dieser Pedius hiess Blesus; wurde aus dem Senate unter dem Nero, wegen Tempelplünderung und wegen Aufruhr, verstossen. Hierüber Cornel. Tacitus. Quintilian sagt von diesem: "doctis figuris et sententiolis flere, et periodis postulare.

27) Die unverschämteste Art zu schmeicheln von Hunden abgelauert.

28) As, griechisch Μνᾶ — libra — zwölf Unzen.

29) Fehlerhafte, kühngewagte Metaphern und Verse. Eine Anspielung auf Hanibals Alpen - Uebergang. Vergl. Livius und Juvenal. Sat. X.

Ut ramale vetus praegrandi ſubere coctum.
Quidnam igitur tenerum, & laxa cervice legendum?
"Torva Mimalloneis implerunt cornua bombis,
"Et raptum vitulo caput ablatura ſuperbo
"Baſsaris, & lyncem Maenas flexura corymbis
"Evion ingeminat: reparabilis adſonat Echo. 30)
Haec fierent, ſi teſticuli vena ulla paterni
Viveret in nobis? ſumma delumbe ſaliva
Hoc natat in labris; & in udo eſt Maenas, & Attin:
Nec pluteum caedit, nec demorſos ſapit ungues. 31)

Sed quid opus teneras mordaci radere vero
Auriculas? vide ſis, ne majorum tibi forte
Limina frigeſcant: ſonat heic de nare canina 32)
Lit-

30) In dieſen Verſen iſt Lärm; aber kein Sinn. — Die Bachantinnen bausbackten ſchrecklich in die ſchmetternden Hörner: die Agave — zu trennen gierig den vermeinten Kalbskopf ihres Sohnes Pentheus: — Und die berauſchte Maenas — beginnend mit Epheu und Traubengehäng das Wagengeſpann des Bachus zu lenken. Ευοε! wiedertönts; der Sylbehorcher wiederholt: Ευοε.

31) Hierüber ſagt Horaz Sat. X: "Et in verſu faciendo ſaepe caput ſcalperet, et vivos roderet ungues, — eine bekannte Situation der Tiefdenkerey und des Kunſtfleiſses — unbekannt zu Perſius Zeiten, da man auf einem Beine ſtehend eine Legion wäſſeriger Verſe wegkrützelte, und in der galanteſten Stellung hindeklamirte. Immer poſſirlich!

32) Hundsbiſſige Schreibart.

Littera. Per me quidem ſint omnia protinus alba:
Nil moror. euge, omnes, omnes bene mirae eritis
res.
Hoc juvat: heic, inquis, veto quisquam faxit oletum.
Pinge duos angues: 33) pueri, ſacer eſt locus: extra 34)
Mejite. diſcedo. Secuit Lucilius Urbem, 35)
Te Lupe, te Muti, & genuinum fregit in illis:
Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, & admiſsus circum praecordia ludit,
Callidus excuſso populum ſuspendere naſo:
Men' mutire nefas, nec clam, nec cum ſcrobe? nusquam.
Heic tamen infodiam. Vidi, vidi ipſe, libelle:
Auriculas aſini Mida rex habet. Hoc ego opertum,
Hoc

---

33) Geweihte Oerter wurden mit zwey Schlangen bezeichnet. — Dort war aller Unrath verbothen. — Lupus und Mucius waren zwey würdige Gegenſtände der Satyre. Lucilius biſs ſich einen Stockzahn an ihnen aus.

34) Das Wort *ſacer* hat hier den Sinn der Verwünſchung oder des Fluches, der jenen trifft, der ihn entweihet. In dieſem Verſtande ſagt auch das Geſetz der zwölf Tafeln: "Patronus ſi clienti fraudem fecerit; ſacer eſto." So Virgil: "Auri ſacra fames;" — auch Horaz: "Sacer nepotibus Cruor," und: "inteſtabilis, et ſacer eſto."

35) Die Fragmente dieſes Dichters ſehe man in der Zweybrücker Ausgabe von Juvenal und Perſius. — Von ihm ſagt Horaz: multo ſale defricuit urbem.

Hoc ridere meum tam nil, nulla tibi vendo
Iliade. Audaci quicunque afflate Cratino,
Iratum Eupolidem praegrandi cum fene palles,
Adfpice & haec, fi forte aliquid decoctius audis.
Inde vaporata lector mihi ferveat aure. 36)
Non hic, qui in crepidas Grajorum ludere geftit
Sordidus, & lufco qui pofcit dicere, lufce;
Sefe aliquem credens, Italo quod honore fupinus
Fregerit heminas Areti aedilis iniquas: 37)

Nec

36) Mit gereinigtem Ohre foll er mich hören, und lüftern lefen.

37) Die hölzernen Sandalen der Griechen. Nicht der Philofophen-Verächter; indem fie die äufserliche Windbeuteley nicht affektirten; und der ohne Kenntnifs ift; nicht der fremde Mängel betrachtet, im Wahne, er dürfe die Nafe höher tragen, weil er als Aedil zu Aret, einem Städtchen in Tufcien, die trügerifchen Maafs-Gefäfse zerfchlug. — Mit Recht weifet hier Perfius auf die griechifche Litteratur, als die Quelle der römifchen, zurück. — Daher auch die weife Maxime von Horaz:

— — Vos exemplaria graeca
Nocturna verfate manu, verfate diurna!

Wer die Quelle nicht flüffig erhält, oder gar verftopft, der verfündigt fich am ganzen Mufenchor. Apollo dürfte ihn quiefciren laffen. — Irreparabile Damnum! — Wie fchön fagt Quintilian: "A graeco fermone puerum incipere malo: quia Latinus, qui pluribus in ufu eft, et nobis nolentibus fe praebet: fimul quia difciplinis quoque graecis prius inftituendus eft, unde et noftrae fluxerunt." "Non

Nec qui abaco numeros, & secto in pulvere metas
Scit risisse vafer, multum gaudere paratus,
Si Cynico barbam petulans Nonaria vellat. [38])
His mane edictum, post prandia Colliroën do. [39])

---

tamen, setzt er weislich bey, hoc adeò superstitiose velim fieri, ut diu tantum loquatur graece, aut discat. — Die Anwendung ist leicht zu machen. Unum debet fieri; alterum non omitti.

38) Nicht der Spötter der Arithmetiker, noch der Geometer, die ihre Zahlen auf Tische, oder ihre Figuren in den Sand zeichnen; der in Hohngelächter ausbricht, wenn eine Hure dem Cyniker den Bart rupfet. — So sagt Horaz vom Cyniker Damasipp:

Vellunt tibi barbam lascivi pueri.

39) Früh Morgens mögen sie sich beym Prätor
Ihrer Processe wegen stellen;
Nach Frass und Bad ihren
Gelüsten fröhnen — die lockeren
Spötter! Mich sollen sie nicht
Lesen.

Der Schluss hat Horaz's Sinn Sat. I. 10:

Demetri, Teque Tigelli
Discipularum inter jubeo plorare cathedras.

Satyra II.

Hanc, Macrine, diem numera meliore lapillo,
Qui tibi labentes apponit candidus annos.
Funde merum genio. Non tu prece poſcis emaci,
Quae niſi ſeductis nequeas committere divis.
At bona pars procerum tacita libabit acerra.
Haud cuivis promptum eſt, murmurque, humilesque ſuſurros
Tollere de Templis, & aperto vivere voto. 1)
Mens bona, fama, fides, haec clare, & ut audiat Hoſpes:
Illa ſibi introrſum, & ſub lingua immurmurat: o ſi
Ebullit patrui praeclarum funus! &, o ſi
Sub raſtro crepet argenti mihi ſeria dextro
Hercule! Pupillumve utinam, quem proximus heres
Impello, expungam! Namque eſt ſcabioſus, & acri
Bile tumet. Nerio jam tertia ducitur uxor. 2)
Haec ſancte ut poſcas, Tiberino in gurgite mergis
Mane caput bis terque & noctem flumine purgas.
Heus age, reſponde, minimum eſt quod ſcire laboro:
De

1) Sehr ſchön ſagt Seneca: "Sic vive cum hominibus, tanquam Deus videat; Sic loquere cum Deo, tanquam homines audiant.

2) Abergläubiſche Gebethſorten. Perſius ſcheint hier Horaz's Stelle vor Augen gehabt zu haben, wo er Ep. XVI. L. 1 ſchreibt: "Labra movet, metuens audiri: pulchra Laverna da mihi fallere — da juſtum, ſanctumque videri: Noctem peccatis, et fraudibus obice nubem."

Rem ſtruere exoptas caeſo bove, Mercuriumque
Arceſsis fibra: da fortunare penates,
Da pecus, & gregibus foetum. Quo, peſsime, pacto,
Tot tibi cum in flammis junicum omenta liqueſcant? 9)
Et tamen hic extis, & opimo vincere ferto
Intendit: jam creſcit ager, jam creſcit ovile,
Jam dabitur, jamjam: donec deceptus, exſpes
Nequicquam fundo ſuſpiret nummus in imo. 10)

Si tibi crateras argenti, incuſaque pingui
Auro dona feram, ſudes, & pectore laevo
Excutias guttas, laetari praetrepidum cor: 11)
Hinc illud ſubiit, auro ſacras quod ovato
Perducis facies. 12) Nam fratres inter äenos,

Somnia

---

9) Wie kannſt du Reichthum und Vermehrung deiner Heerden erflehen, wenn du dich arm opferſt? — *Junicum omenta:* das Fett, das zarte Eingeweid, das Gekräſs junger Stiere.

10) Bis der letzte Heller im Grunde ſeinen durch Opfer verſchwendeten Silber-Kollegen nachſeufzet.

11) Wenn ich die Silbergefäſse und ſchweren Goldpokale zum Geſchenke bringe; da mögen dir Freudetrunknen Schweistropfen aus der linken Bruſthöhle entfallen, und das bangſchlagende Herz mag ſich freuen.

12) Im Wahne, die Götter liebten das Gold, wie die Menſchen, überkleiſterſt du die Geſichter der Bildniſſe mit erobertem Goldblech.

Somnia pituita qui purgatissima mittunt,
Praecipui sunto, sitque illis aurea barba. [13])

Aurum, vasa Numae, Saturniaque impulit aera,
Vestalesque urnas, & Tuscum fictile mutat. [14])
O curvae in terris animae, & caelestium inanes!
Quid juvat hoc, templis nostros immittere mores,
Et bona diis ex hac scelerata ducere pulpa? [15])
Haec sibi corrupto casiam dissolvit olivo:
Et calabrum coxit vitiato murice vellus:
Haec baccam conchae rasisse, & stringere venas
Ferventis massae crudo de pulvere jussit. [16])

Peccat

13) Unter den ährenen Brüdern — vielleicht die Statuen der Danaiden und ihrer Bräutigamme, von ihnen in der Brautnacht gemordet — verehre sonderlich jene, die in gesunden nächtlichen Träumen dir manches Angenehme vordeuten; ein güldener Bart sey dein Votiv!

14) Der simplificirte Kultus unter Numa, der den Pracht unter Saturn exilirte.

15) *Pulpa*, eine Fleischmasse; hier das Bild der *Sinnlichkeit*, die den *Geist* zur Erde beugt, und unfähig macht, Gott ähnlich zu denken.

16) Die Wirkungen der *Sinnlichkeit*. Diese vermengte die Casia mit ranzichtem Oele; färbte calabrische Wolle mit Purpur; raubte der Muschel die Perle; befahl Gold- und Silberadern — noch rohe Massen — im Schmelzofen zu metamorphosiren. — Luxus! — ziert zwar den Körper; hemmt aber den Geistesflug.

Tunc queritur, crassus calamo quod pendeat humor,
Nigra quod infusa vanescat sepia lympha; [2])
Dilutas queritur geminet quod fistula guttas.

O miser! inque dies ultra miser, huccine rerum
Venimus? At cur non potius, teneroque columbo,
Et similis regum pueris, pappare minutum
Poscis, & iratus mammae lallare recusas? [3])

Ah tali studeam calamo? Cui verba? Quid istas
Succinis ambages? Tibi luditur: effluis amens.
Contemnêre, sonat vitium percussa, maligne
Respondet viridi non cocta fidelia limo. [4])
Udum & molle lutum es, nunc, nunc properandus, & acri [5])
Fingendus sine fine rota: sed rure paterno
Est tibi far modicum, purum & sine labe salinum.
Quid metuas? cultrixque foci secura patella est [6])

Hoc

2) Der schwarze Saft dieses Seefisches diente für die Dinte. Wollte man ihn haschen; trübte er das Wasser. *Plinius.*

3) Bey deiner Delikatesse, warum läfst du dich zärtlich aufätzen, oder warum hörst du ungerne die Naenie der Wärterinn; lalla, lalla? — *Pappare*, *Tatare*, *Mammare* — uralte Worte, noch in der Kinder Mund.

4) Horaz: Contemnêre miser; vitanda est improba syren desidiae.

5) Die Hafnerscheibe erfand Anacharsis.

6) Horaz: Cui contingit, quod satis est, nil amplius optet. — Z. B. In Trägheit fortwachsender Bube!

Hoc ſatis? an deceat pulmonem rumpere ventis,
Stemmate quod Tuſco ramum milleſime ducis,
Cenſoremne tuum vel quod trabeate ſalutas? 7)
Ad populum phaleras: ego te intus, & in cute novi.
Non pudet ad morem diſcincti vivere Nattae?
Sed ſtupet hic vitio, & fibris increvit opimum
Pingue: caret culpa: neſcit, quid perdat: & alto
Demerſus, ſumma rurſus non bullit in unda. 8)

Magne

Wohin! Woaus! Soll man dich noch aufätzen, wie ein zartes Täubchen? Biſſen vorſchneiden, wie einem delikaten Prinzen? — Weinſt bitterlich, wenn die Amme in Schlummer dich lullen will? — Aber wer kann arbeiten mit dieſer Feder? — Nichtige Ausflüchte! — Dir gilt das Spiel! — Du zerrinneſt in Weichlichkeit. Fluch trifft dich!

7) Wahr ſagt Ovid: "Nam genus, et proavos, et quae non fecimus ipſi, vix ea noſtra voco." Und Cic. contra Saluſt: "Satius eſt meis geſtis florere, quam majorum opinione niti, et ita vivere, ut ego ſim poſteris meis nobilitatis, et virtutis exemplum." Juvenal: "Stemmata quid faciunt etc."

8) Natta — ohne Sittlichkeit — hat ſich bis zur Stupidität hinabgeſchwelget; immer ſträflich, indem er ſeine Vernunft im Laſterſumpf erſtickt hat. — So ſchrieb Sophocles im Ajax: "Mali bonum in manibus habentes, illud ignorant; ubi amiſerunt, tunc cognoſcunt." In dem Sinne Horaz Od. 24. L. 3: "Virtutem incolumem odimus; ſublatam ex oculis quaerimus invidi." Z. B. Natta iſt in ſeinen Laſtern incrnſtirt — fühlt nicht ſein Unglück; du willſt wie Natta leben? — O! er liegt im Laſterſtrudel, wie Bley.

G

Magne pater divum, saevos punire tyrannos
Haud alia ratione velis, cum dira libido
Moverit ingenium ferventi tincta veneno,
Virtutem videant, intabescantque relicta.
Anne magis Siculi gemuerunt aera juvenci,
Et magis auratis pendens laquearibus ensis
Purpureas subter cervices terruit, Imus,
Imus praecipites, quam si sibi dicat, & intus
Palleat infelix, quod proxima nesciat uxor?
Saepe oculos, memini tangebam parvus olivo,
Grandia si nollem morituri verba Catonis
Dicere, non sano multum laudanda magistro,
Quae pater adductis sudans audiret amicis.
Jure: etenim id summum, quid dexter senio ferres
Scire, erat in voto: damnosa canicula quantum
Raderet, angustae collo non fallier orcae: 9)
Neu quis callidior buxum torquere flagello.
Haud tibi inexpertum curvos deprendere mores,
Quaeque docet sapiens braccatis inlita Medis.
Porticus insomnis, quibus & detonsa juventus

Invi-

9) Wenn frühe Jugend mehr Spiel- als Lernlust zeigt; verdient diess Alter etwas Nachsicht; nicht so der schon reifere Jüngling, der schon aus den Grundsätzen der Philosophie Gutes vom Bösen zu unterscheiden gelernt hat. Vergl. den Index. Z. B. wenn er von der Lasterfolter gepeinigt wird, die er selbst seiner Gattinn nicht sagen darf. — Ich bestrich oft die Augen mit Oehlfette, um meine Chrie u. s. w. nicht wieder zu deklamiren. — Dort war Spiel mein Vergnügen.

Invigilat, ſiliquis & grandi paſta polenta.
Et tibi quae Samios diduxit littera ramos,
Surgentem dextro monſtravit limite callem.
Stertis adhuc? laxumque caput compage ſoluta
Oſcitat heſternum, diſsutis undique malis?
Eſt aliquid quo tendis, & in quod dirigis arcum?
An paſsim ſequeris corvos, teſtaque, lutoque,
Securus quo pes ferat, atque ex tempore vivis? 10)
Helleborum fruſtra, cum jam cutis aegra tumebit,
Poſcentes videas: venienti occurrite morbo.
Et quid opus Cratero magnos promittere montes? 11)
Diſcite o miſeri, & cauſas cognoscite rerum,
Quid ſumus, & quidnam victuri gignimur, ordo
Quis datus, aut metae quam mollis flexus, & unde:
Quis modus argento, quid fas optare, quid aſper
Utile nummus habet: patriae, carisque propinquis

G 2 Quan-

10) Ein treffendes Gemählde der jugendlichen Trägheit, und Schwelgerey; aber auch väterlich iſt die Erinnerung, den künftigen Lebenszweck vor Augen zu haben. Zu ſpät wirken gute Grundſätze, wenn Geiſt und Seele durch Laſter der Sinnlichkeit verkrüppelt ſind. — Principiis obſta etc. Und: opprime, dum nova ſunt ſubiti mala ſemina morbi. — Pharmaca naſcenti ſunt adhibenda malo. — Für die Geſundheit des Körpers ſorgt man reichlich; warum nicht auch für die Moralität der Jugend? Sollen nicht beyde Zwecke im Erziehungs-Syſteme parallel laufen? — Cur curandi differs tempus in annos?

11) Craterus war ein berühmter Arzt.

Quantum elargiri deceat: quem te Deus esse
Jussit, & humana qua parte locatus es in re.
Disce: nec invideas, quod multa fidelia putet
In locuplete penu, defensis pinguibus Umbris,
Et piper, & pernae, Marsi monumenta clientis:
Maenaque quod prima nondum defecerit orca. 12)
Heic aliquis de gente hircosa centurionum
Dicat, quod sapio, satis est mihi: non ego curo
Esse quod Arcesilas, aerumnosique Solones,
Obstipo capite, & figentes lumine terram,
Murmura cum secum, & rabiosa silentia rodunt,
Atque exporrecto trutinantur verba labello,
Aegroti veteris meditantes somnia, gigni
De nihilo nihilum, in nihilum nil posse reverti.
Hoc est, quod palles: cur quis non prandeat, hoc est.
His populus ridet, multumque torosa juventus
Ingeminat tremulos naso crispante cachinnos. 13)
Inspice: nescio quid trepidat mihi pectus, & aegris
Faucibus exsuperat gravis halitus, inspice, sodes,
Qui dicit medico; jussus requiescere, postquam
Tertia compositas vidit nox currere venas,
De majore domo modice sitiente lagena
Lenia loturo sibi Surrentina rogavit. 14)

Heus

---

12) Die reichgespückte Küche eines römischen Sachwalters, von processlustigen Clienten dotirt.

13) Hier führt Persius gewisse Verächter der Philosophie redend ein, um ihnen nachmals den Puls am rechten Flecke zu greifen.

14) Spötter der Philosophie! du gleichest einem schweren Kranken, der einen Arzt consulirt. — Wie

Heus bone, tu palles. Nihil est. Videas tamen istud,
Quicquid id est: surgit tacite tibi lutea pellis.
At tu deterius palles: ne sis mihi tutor:
Jam pridem hunc sepeli: tu restas. Perge, tacebo. 15)
Turgidus hic epulis, atque albo ventre, lavatur,
Guttere sulfureas lente exhalante mephites.
Sed tremor inter vina subit, calidumque triental
Excutit e manibus: dentes crepuere retecti.
Uncta cadunt laxis tunc pulmentaria labris.
Hinc tuba, candelae; tandemque beatulus alto
Compositus lecto, crassisque lutatus amomis,
In portam rigidos calces extendit: at illum
Hesterni capite induto subiere Quirites. —
Tange miser venas, & pone in pectore dextram.
Nil calet hic, summosque pedes attinge, manusque.
Non frigent. Visa est forte pecunia, sive
Candida vicini subrisit molle puella,
Cor tibi rite salit? Positum est algente catino
Durum olus, & populi cribro decussa farina.
Tentemus fauces: tenero latet ulcus in ore

Putte

---

bald greifest du schon wieder an die Weinflasche, und zwar nach einem ausgesuchtern. Den *Surentiner*-Wein, der etwas milde war, trank man im Bade.

15) Ein artiges Gespräch zwischen dem Kranken und dem hergeschlichenen Arzte. Wegen der Nichtfolge ward der Schwelger eine Leiche. — Die Aeusserungen der Symptomen sind lebhaft beschrieben.

Putre, quod haud deceat plebeja radere beta. [16])
Alges, cum excussit membris timor albus aristas:
Nunc face supposita fervescit sanguis, & ira
Scintillant oculi: dicisque, facisque, quod ipse
Non sani esse hominis, non sanus juret Orestes.

---

16) Ein anderer Patient ruft den Arzt und läſst sich den Puls fühlen, der *körperlich* gesund war; aber der Arzt entdeckt ihm die *Seelen*-Krankheit, und die *Unkraft*, seinen Leidenschaften zu widerstehen: der Schwelgerey, der Wollust, dem Zorne, der rasender wäre, als jener des furiösen Orestes. — Wie wahr sagt Horaz: "Ut jugulent homines, surgunt de nocte Latrones; ut Te ipsum serves, non expergisceris? — atqui si noles sanus, Curres Hydropicus; — si non intendes animum studiis, et rebus honestis, invidia vel amore vigil torquebere. Sapere aude! incipe! vivendi qui recte prorogat horam, Rusticus exspectat, dum defluat amnis: at ille labitur, et Labetur in omne volubilis aevum. — *Epist. 2. ad Loll.*

Man muſs sich sehr wundern, wie Persius mit einer gewissen Delikatesse das Sittenverderbniſs der adelichen Römer-Jugend behandelt, das gewiſs noch weit gröſser war, als unter Sulla's Zeiten, von welchen uns Herr Professor *Meiner* eine sichere Schilderung macht: "Eine Folge der Verdorbenheit beyder Geschlechter, schreibt er in der Geschichte des römischen Sittenverfalles S. 205, war die Vernachlässigung der Kinderzucht, und die frühe Ausartung der Jugend, besonders

ders der edlen und vornehmen Jugend, der kein Mittel fehlte, alle ihre Lüste zu befriedigen, und die auch ohne persönliche Verdienste allein durch den Ruhm ihrer Vorfahren und durch das Ansehen ihrer Familien zu den höchsten Würden zu gelangen hoffte. Im Zeitalter des Cicero war es noch seltener, als im vorhergehenden, dass Jünglinge aus den ersten Häusern sich durch den Umgang mit grossen Staatsmännern, und durch die Begleitung berühmter Feldherren im Kriege zu tüchtigen Bürgern und erfahrnen Heerführern auszubilden suchten. Durch diese Entfernung von grossen Männern, und durch Ungewohnheit aller Arbeiten oder Gefahren des Kriegs wurden sie so entnervt, dass sie nicht einmal den Anblick des Feindes ertragen konnten. — Die jungen Römer hatten auch meistens nicht einmal Kraft und Muth genug für die weniger beschwerlichen Künste des Friedens. Die Beredsamkeit und Rechtsgelehrsamkeit fiengen zu sinken an. Arbeitsamkeit, Mässigkeit, Enthaltsamkeit und Vaterlandsliebe waren so sehr verschwunden, dass Cicero sagte, man fände diese Tugenden nicht allein nicht unter den Jünglingen seiner Zeit, sondern nicht einmal mehr in Büchern. Pro Caelio 17. — Völlerey hingegen, unbesonnene Verschwendung, Umgang mit liederlichen Freudenmädchen wären herrschende Sitte geworden. Pro Cael. 18. 20. — Nur wenige ausgenommen, war unter allen grossen Staatsmännern und Helden dieses Zeitalters kein einziger, der nicht in der Jugend ausschweifend war, und seine jugendlichen Laster auch ins künftige Zeitalter mit sich fortpflanzte.

SATY-

SATYRA IV.

Rem populi tractas? barbatum haec crede magistrum
Dicere, sorbitio tollit quem dira cicutae. 1)
Quo fretus? dic hoc magni pupille Pericli.
Scilicet ingenium, & rerum prudentia velox
Ante pilos venit: dicenda, tacendaque calles.
Ergo ubi commota fervet plebecula bile,
fert animus calidae fecisse silentia turbae
Majestate manus: quid deinde loquere? Quirites,
Hoc, puto, non justum est, illud male, rectius illud.
Scis etenim justum gemina suspendere lance
Ancipitis librae: rectum discernis, ubi inter
Curva subit, vel cum fallit pede regula varo: 2)
Et

1) *Alcibiades* und *Socrat* — eigentlich *Nero* und *Persius* maskirt. — Die Philosophen trugen lange Bärte, als ein Unterscheidungszeichen der Gelehrsamkeit. Barba sylvosa, sagt Plinius in Ep. et pulchre alita, quamvis res ipsa sit exterior, et fortuita, inter hominis eruditi insignia recensentur. — Gilt das auch von nachmaligen Backenbärten? — Die gelehrten Chinesen tragen ihre langgewachsenen Nägel zur Schau. — Der weise Sokrates wurde von seinen Landsleuten zum Schierlingssaft verurtheilt. — Die ganze Stelle ist bitter ironisch. Weisheit und Klugheit kommen nicht vor dem Bart, also auch die Administration öffentlicher Geschäfte. Daher das Sprichwort: "Sapientia non venit ante pilos."

2) Allegorisch — für Justiz-Fälle zu entscheiden. — * Vielleicht hat Persius im Allgemeinen Roms Zu-

Et potis es nigrum vitio praefigere theta.
Quin tu igitur summa nequicquam pelle decorus
Ante diem blando caudam jactare popello
Desinis, Antecyras melior sorbere meracas?
Quae tibi summa boni est? uncta vixisse patella
Semper & assiduo curata cuticula sole.
Exspecta: haud aliud respondeat haec anus. nunc.
Dinomaches ego sum, suffla, sum candidus. Esto:
Dum ne deterius sapiat pannucea Baucis,
Cum bene discincto cantaverit ocyma vernae. — 3)
Ut nemo in sese tentat descendere, nemo:
Sed praecedenti spectatur mantica tergo.
Quaesieris. Nostin? Vectidi praedia? cujus?
Dives arat curibus quantum non milvus oberret:
Hunc ais? hunc diis iratis, genioque sinistro:
Qui quandoque jugum pertusa ad compita figit,
Seriolae veterem metuens deradere limum,
Ingemit, hoc bene sit: tunicatum cum sale mordens
Caepe: & farrata pueris plaudentibus olla.

Pan-

---

stand taxiren wollen, wo junge vornehme Römer sich in die Staatsposten, ohne gehörige Kenntniss und Moralität, hineindrängten. — Die Todesart erzählt Plato im Phaedon ausführlich, wie Sokrates starb.

3) Wenn du die Lebensseligkeit in der Schwelgerey und Müssiggang suchest, oder in einer schönen Körper-Form; so sind alte und Kräuterweiber von dem nämlichen Schlage. Vergleiche den Phädrus 4. 9.

Pannofam faecem morientis forbet aceti? 4)
At fi unctus ceffes, & figas in cute folem,
Eft prope te ignotus, cubito qui tangat, & acre
Defpuat in mores: penemque arcanaque lumbi
Runcantem, populo marcentes pandere vulvas. 5)
Tu cum maxillis balanatum gaufape pectas,
Inguinibus quare detonfus gurgulio extat?
Quinque palaeftritae licet haec plantaria vellant,
Elixasque nates labefactent forcipe adunca,
Non tamen ifta filix ullo manfuefcit aratro. 6)
Caedimus, inque vicem praebemus crura fagittis.
Vivitur hoc pacto, fic novimus. 7) Ilia fubter
Caecum vulnus habes: fed lato balteus auro
Praetegit: ut mavis, da verba, & decipe nervos,
Si

---

4) Ein Beyfpiel, wie wenig ein Menfch dem andern eine Ehre gönnet. — Ift einer reich, fo raufchet ihn die Verläumdung als geizig aus.

5) Der Verläumder wird mit gleichem Maafse bezahlt. Man wirft ihm noch fchändlichere Dinge vor, und fluchet feiner weichlichen Lebensart. — Wie du den Vektidius durchhechelft; verläumdet dich ein Unbekannter.

6) Wie weit kann Weichlichkeit ausarten? Hier ein fchändliches Gemählde von Römern!

7) Unfere Voreltern hatten ein Sprichwort: Wurft wieder Wurft. Wie der Schrey in den Wald geht, tönts das Echo zurück. Eine Ohrfeige mein, die andere dein. So fagt Ovid: "Multa dat miles vulnera, multa Capit."

Si potes. [8]) Egregium cum me vicinia dicat,
Non credam? viſo ſi palles improbe nummo,
Si facis, in penem quicquid tibi venit amarum,
Si Puteal multa Cautus vibice flagellas:
Nec quicquam populo bibulas donaveris aures.
Reſpue, quod non es: Tollat ſua munera Cerdo:
Tecum habita: noris quam ſit tibi Curta Supellex.

SATYRA V.

Vatibus hic mos eſt, centum ſibi poſcere voces.
Centum ora & linguas optare in carmina centum:
Fabula ſeu moeſto ponatur hianda tragoedo,
Vulnera ſeu Parthi ducentis ab inguine ferrum: [1])
Quorſum haec? aut quantas robuſti carminis offas
Ingeris, ut par ſit centeno gutture niti?
Grande locuturi, nebulas Helicone legunto:

Si

8) Du haſt eine tiefliegende Wunde. Alle Täuſchungen verhüllen ſie nicht. Wie kannſt du das? Im Innern wüthet die Laſter-Tortur. Nocte dieque tuum geſtas in pectore teſtem.

9) *Multa vibice* etc. Das Puteal nehmen einige hier für das Forum, wo die Wucherer ihr Weſen treiben. Das übrige für eine Art von Unterhaltung, wenn ſich keine Kunden einfanden. Vielleicht gilts auch den Gütern der Debitoren. — *Cerdo*, niedriger Pöbel.

1) Windbeuteley der dortmaligen Dichter; die üblichen tragiſchen Farçen.

Si quibus aut Procnes, aut si quibus olla Thyestae
Fervebit, saepe insulso coenanda Glyconi. 2)
Tu neque anhelanti, coquitur dum massa camino,
Folle premis ventos: nec clauso murmure raucus
Nescio, quid tecum grave cornicaris inepte,
Nec stloppo tumidas intendis rumpere buccas. 3)
Verba togae sequeris, junctura callidus acri,
Ore teres modico: pallentes radere mores
Doctus, & ingenuo culpam defigere ludo. 4)
Hinc trahe, quae dicas: mensasque relinque Mycenis
Cum capite & pedibus: plebejaque prandia noris, 5)
Non

2) Wozu die Sprudelsuppe — der Bombast deines Helden-Gedichtes — für hundert Mäuler aufgetischt? — Tragiker! Hinauf zum Nimbus des Helikons, um Nebel zu haschen, wenn ihr uns Blutmahle vorkochet, die oft der Pinsel Glycon credenziren muss! — Dieser Akteur wurde vom Nero gegen 300000 Sesterzien losgekauft, und wie der Scholiast weiter meldet, war er von vieler Ernsthaftigkeit; ausser der Bühne häfslich.

3) He du! zurück mit deiner Bausbackerey und Krähensprache! Wozu der Backen-Blasbalg?

4) Rede verständlich! Kundig alles in Verbindung zu halten, und flüssig darzustellen; Meister die lasterbleichen Römer-Sitten zu schaben, und mit edler Mannskraft die herrschende Unsittlichkeit zu geiseln!

5) Hieher dein Augenmerk! Was frommt dir Thyesthens Trauermahl, wo Atreus Kopf und Füsse des Plisthenos seinem Vater vortischte? — Stoff genug für dich aus dem Luxus des Pöbels! — Nach Horaz ist dieser Styl *Musa pedestris*, ein Gegensatz vom

Non equidem hoc ſtudeo, bullatis ut mihi nugis
Pagina turgeſcat, dare pondus idonea fumo.
Secreti loquimur: tibi nunc hortante camena
Excutienda damus praecordia, quantaque noſtrae
Pars tua ſit Cornutae animae, tibi dulcis amice
Oſtendiſſe juvat: pulſa, dignoſcere cautus
Quid ſolidum crepet, & pictae tectoria linguae.
His ego centenas auſim deſpoſcere voces:
Ut quantum mihi te ſinuoſo in pectore fixi,
Voce traham pura: totumque hoc verba reſignent,
Quod latet arcana non enarrabile fibra [6])
Cum primum pavido custos mihi purpura ceſſit,
Bullaque ſuccinctis laribus donata pependit:
Cum blandi comites, totaque impune ſuburra
Permiſit ſparſiſſe oculos jam candidus umbo:
Cumque iter ambiguum eſt, & vitae neſcius error
Dedu-

Bombaſt, worüber er Sat. 1. 4. ſagt: "At tu hircinis follibus auras usque laborantes dum ferrum molliat ignis, ut mavis, imitare.

6) Windbeuteley iſt nicht meine Sache; Rauch und Dampf ſoll mein Blatt nicht ſchwellen. — Unter uns geredet! Hier mein Herz auf der Hand! — Prüfe, wie viel dir zugehört! Beſter Freund! klopfe! reiner Ton iſt nicht Geklapper, Ehrlichkeit nicht Heucheley. — Hundert Stimm-Organe wünſche ich mir; um die ſchönſte Melodie meiner Herzensempfindungen, tief genährt, dir vorzuſingen. — Dieſer warme Erguſs der zärtlichſten Gefühle für ſeinen Lehrer macht dem Karakter des Perſius Ehre, wie noch jedem jungen Manne, der zurückeſchaut auf den Führer ſeiner Jugend.

Deducit trepidas ramosa in compita mentes,
Me tibi suppofui: teneros tu suscipis annos
Socratico, Cornute, sinu: tunc fallere sollers
Apposita intortos extendit regula mores:
Et premitur ratione animus, vincique laborat,
Artificemque tuo ducit sub pollice vultum.
Tecum etenim longos memini consumere soles
Et tecum primas epulis decerpere noctes.
Unum opus, & requiem pariter disponimus ambo,
Atque verecunda laxamus seria mensa. 7)
Non equidem hoc dubites, amborum foedere certo
Consentire dies, & ab uno sidere duci.
Nostra vel aequali suspendit tempora libra
Parca tenax veri, seu nata fidelibus hora
Dividit in geminos concordia fata duorum:
Saturnumque gravem nostro Jove frangimus una.

Nescio

7) Und nun, wie lauter und herzlich, innigst und bescheiden ist das Lob, mit Offenheit, seinem Lehrer gezinset! Freund! was ich bin, verdanke ich dir; Du gehst nicht die Heerstrasse der heutigen Welt; nicht Vergnügen schöpfest an Pöbel-Ergözzungen: Unterricht und Studium der Philosophie ist deine Beschäftigung. O! möchte sie Richtschnur für Jünglinge und Greise seyn! — Umsonst! wie kömmts? Morgen, morgen, rufen immer träge Leute. So schwinden die Tage in Schwelgen dahin. Die Leidenschaften diktiren. Nur Freyheit des Geistes — herrschend über Sinnlichkeit — soll des Menschen Streben seyn.

Nescio quod, certe est, quod me tibi temperat,
astrum. 8)
Mille hominum species, & rerum discolor usus:
Velle suum cuique est, nec voto vivitur uno. 9)
Mercibus hic Italis mutat sub sole recenti
Rugosum piper, & pallentis grana cumini:
Hic satur, irriguo mavult turgescere somno:
Hic campo indulget: hunc alea decoquit: ille
In Venerem putret: sed cum lapidosa chiragra
Fregerit articulos veteris ramalia fagi,
Tunc crassos transisse dies, lucemque palustrem,
Et sibi jam seri vitam ingemuere relictam.
At te nocturnis juvat impallescere chartis.
Cultor enim es juvenum: purgatas inseris aures
Fruge Cleanthea: petite hinc juvenesque senesque
Finem animo certum, miserisque viatica canis.
Cras hoc fiet. Idem cras fiet, quid? quasi magnum
Nempe diem donas, sed cum lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus: ecce aliud cras
Egerit hos annos, & semper paulum erit ultra.
Nam quamvis prope te, quamvis temone sub uno
Ver-

8) Der Einfluss der Gestirne auf den Menschen hat seinen Glauben vermuthlich den Chaldäern zu verdanken. Nach Persius Wahne waren Jupiter und Venus günstige; Mars und Saturn ungünstige Gestirne. Vermöge der Stellung konnten jene den Einfluss der letzteren schwächen — temperare — oder gar unwirksam machen — frangere.

9) Der bunte Wirrwarr des menschlichen Strebens — der Leidenschaft Spiel.

Vertentem sese, frustra sectabere canthum,
Cum rota posterior curras, & in axe secundo.
Libertate opus est: [10] non hac, qua ut quisque Velina
Publius emeruit scabiosum tesserula far
Possidet. Heu steriles veri, quibus una quiritem
Vertigo facit: hic Dama est non tressis agaso,
Vappa, & lippus, & in tenui farragine mendax.
Verterit hunc dominus, momento turbinis exit
Marcus Dama, papae! Marco spondente recusas
Credere tu nummos? Marco sub judice palles?
Mar-

---

10) Hier tritt die Moral der Stoa auf. — H. *Tiedemann* hat in seinem Systeme der stoischen Philosophie alles gesammelt, was Cicero in Paradox., Horaz Sat. VII. und in Epist. XVI. u. v. a. gesagt haben. Zuerst zeigt Persius den Missgriff in der Bestimmung der Freyheit. Wegen der individuellen Darstellung ist vieles hierüber weniger geniessbar für unsere Zeiten geworden. Seine Geisselhiebe gelten *überhaupt* den moralischen Sclaven der *Gewinnsucht*, des *Wohllebens*, der *unordentlichen Liebe*, des *Ehrgeizes* und des *Aberglaubens*. — Sind diese Tyrannen in unseren aufgeklärten Zeiten ganz entthrohnt? Fände nicht noch Herkules' einen Augias-Stall? — Freylich non uno ictu cadit arbor. Je nun! unsere besseren Enkel werden die Fessel zerschlagen. Bravissimo! — Schweigt dann ihr mürrischen Grillenfänger mit Horaze's Spruch künftigen Generationen die Nativität zu stellen, wenn er sagt:

Aetas *pejor Avis* nos tulit *nequiores*,
Mox daturos progeniem vitiosiorem!?

Marcus dixit: ita est, adsigna Marce tabellas.
Haec mera libertas, hoc nobis pilea donant.
An quisquam est alius liber, nisi ducere vitam
Cui licet, ut voluit? licet, ut volo vivere: non sim
Liberior Bruto? mendose colligis, inquit
Stoicus hic, aurem mordaci lotus aceto. 11)
Hoc (reliquum accipio), licet illud, &, ut volo, tolle.
Vindicta, postquam meus a praetore recessi,
Cur mihi non liceat, jussit quodcunque voluntas,
Excepto, si quid Masuri rubrica vetavit? 12)
Disce: sed ira cadat naso, rugosaque sanna,
Dum veteres avias tibi de pulmone revello. 13)
Non praetoris erat stultis dare tenuia rerum
Officia, atque usum rapidae permittere vitae
Sambucam citius caloni aptaveris alto.
Stat contra ratio, & secretam garrit in aurem,

Ne

11) Ich kann thun, was ich will; ergo bin ich freyer, als der Wiederhersteller der römischen Freyheit.

12) Wie? ich dürfte nicht, was ich will, seit mir der Prätor die Freyheit gab, ausser es wäre mit dem Gesetze im Widerspruch? — Masurus sabinus war Rechtsgelehrter.

13) Höre mich, ohne grämliches Naserümpfen, ohne Sauersehen! Heraus mit dem eingewurzelten Wahn, dem alten Mährchen! So wenig man dem Esel die Laute, dem Packknecht die Harfe lernt; so wenig kann der Prätor einen Thoren weise machen.

Ne liceat facere id, quod quis vitiabit agendo. [14])
Publica lex hominum, naturaque continet hoc fas,
Ut teneat vetitos inſcitia debilis actus. [15])
Diluis helleborum certo compeſcere puncto
Neſcius examen: vetat hoc natura medendi.
Navem ſi poſcat ſibi peronatus arator
Luciferi rudis, exclamet Melicerta periſſe
Frontem de rebus. *Tibi recto vivere talo*
Ars dedit? & veri ſpeciem dignoſcere calles,
Ne qua ſubaerato mendoſum tinniat auro?
Quaeque ſequenda forent, quaeque evitanda viciſſim,
Illa prius creta, mox haec carbone notaſti?
Es modicus voti, preſſo lare, dulcis amicis?
Jam nunc adſtringas, jam nunc granaria laxes:
Inque luto fixum poſſis tranſcendere nummum:
Nec gluto ſorbere ſalivam Mercurialem? [16])

Haec

---

14) Die Stimme der Vernunft raunt uns ins Ohr: "Thue nichts, was du nur fehlerhaft thust," und

15) das Naturgesetz, uns ins Herz geschrieben: "Thue nichts, was du nicht verstehst! Sonſt biſt du im angemaſsten Fache ein Pfuſcher."

16) Entwickelung des wahren Begriffes von Freyheit, wie ihn Perſius giebt nach dem Griechischen Ὀρθοποδεῖν εν τῷ βιῷ. — Groſse, wenig Menſchen erreichbare Kunſt, feſten, ſichern Schritts durchs Leben gehen, ohne zu wanken; den einzig richtigen Pfad zu halten, ohne zu ſchaukeln; Wahrheit und Schein unterſcheiden; das Begehrungs- und Haſſenswerthe, das Gute und Böſe kennen; in ſeinen Wünſchen mäſsig, in ſeiner Oeko-

Haec mea sunt, teneo, cum vere dixeris, esto
Liberque, ac sapiens, praetoribus, ac Jove dextro.
Sin tu, cum fueris nostrae paulo ante farinae,
Pelliculam veterem retines, & fronte politus
Astutam vapido servas sub pectore vulpem:
Quae dederam supra repeto, funemque reduco. 17)
Nil tibi concessit ratio, digitum exere, peccas:
Et quid tam parvum est? sed nullo thure litabis,
Hereat in stultis brevis ut semuncia recti. 18)
Haec miscere nefas: nec cum sis caetera fossor,
Treis tantum ad numeros satyri moveare Bathylli,
Liber ego unde datum hoc sumis tot subdite rebus?
An dominum ignoras, nisi quem vindicta relaxat?

nomie eingeschränkt, in der Freundschaft treu seyn; zu sparen und auszugeben wissen; nicht aus niedriger Habsucht jeden in den Koth getretenen Pfennig aufheben, wie der Filz sich zur Erde bückt; nicht bey jedem möglichen Gewinne lüstern werden. — Siehe da die ersten Elemente der wahren Lebensweisheit, der Seelenfreyheit, die kein Prätor geben kann, er mag dich im Kreise drehen, oder mit der Freyheitsmütze ausstaffiren.

17) Unter der alten Schalks-Maske bleibst du Sclav, unverbesserlich.

18) Wo die Vernunft fehlt, da giebts in Kleinigkeiten Fehler. Mit allem Aufwand von Weihrauch hängt dem Thoren kein Körnchen von Weisheit an. — Thorheit und Weisheit widersprechen sich, wie Licht und Finsterniss. — Wird der robuste Bauer den geflügelten Tanzfuss des Bathyllus nachahmen?

I puer, & strigiles Crispini ad balnea defer.
Si increpuit, cessas nugator? servitium acre
Te nihil impellit: nec quicquam extrinsecus intrat,
Quod nervos agitet. Sed si intus, & in jecore aegro
Nascantur domini, qui tu impunitior exis,
Atque hic, quem ad strigiles scutica, & metus egit herilis? 19)
Mane piger stertis: surge, inquit avaritia: eja
Surge. Negas. Instat, surge, inquit. Non queo. Surge
Et quid agam? rogitas? saperdas advehe Ponto,
Castoreum, stuppas, hebenum, thus, lubrica coa:
Tolle recens primus piper e sitiente Camelo. 20)
Verte aliquid, jura. Sed Jupiter audiet: eheu!
Varo, regustatum digito terebrare salinum

Con-

---

19) Körper-Sclaverey ist nicht so drückend, als jene der unordentlichen Leidenschaften. — Durch die dialogisirende Form erhält die ganze Behandlung Lebhaftigkeit. Z. B. kennst du keinen andern Herrn als den, wovon der Stab des Prätors frey macht? Geh, Knabe! trage Schwamm und Tücher in die Bäder! — Hurtig, Schurke! was weilest du? Nicht wahr, ein harter Stand? — Dich darf Niemand auf diese Weise jagen; auf deine Nerven wirkt von aufsen kein Stock. Wie aber, wenn deine Despoten inwendig in deiner gefolterten Brust entstehen, bist du weniger Sclave als jener, den Furcht und Peitsche zu den Bädern jagt?

20) Diese Waaren kamen meistens aus Alexandria nach Rom; auch wurden sie durch durstduldende Kamele dahin geschafft.

Contentus perages, si vivere cum Jove tendis. [21])
Jam pueris pellem succinctus, & oenophorum aptas
Ocyus ad navem: nihil obstat, quin trabe vasta
Aegaeum rapias, nisi sollers luxuria ante
Seductum moneat: quo deinde insane ruis? quo?
Quid tibi vis? calido sub pectore mascula bilis
Intumuit, quam non extinxerit urna cicutae.
Tun' mare transilias? tibi torta cannabe fulto
Coena sit in transtro, Vejentanumque rubellum
Exhalet vapida laesum pice sessilis obba?
Quid petis? ut nummi, quos hic quincunce modesto
Nutrieras, pergant avidos sudare deunces?
Indulge genio, carpamus dulcia: nostrum est,
Quod

21) O der Logik des speculirenden Geizes! Achtest du der Götter bey deinen ungerechten Wagestücken; so bleibt dir nicht Salz genug. Z. B. Ermüdet schläfst du bis am Morgen. Steh' auf! ruft der Geiz. Bist du taub? Noch eine kleine Pause. — Auf! sag' ich. — Ich kann nicht. — Auf musst du! — Wozu? — Du fragst noch? Geschwind hole Leckerbissen von Pontus her! Hole Flachs, Biberhaar, Ebenholz, Weihrauch, Koerwein! Nimm, der erste, den Pfeffer dem Kamele vom Rücken! tausche! schwöre! — Ey, das hört ja Jupiter! — Narr! bekümmerst du dich um die Götter; dann magst du höchst arm dein Brod in dein altes Salzfass tauchen, so lange du lebst. Je nun! schon bist du gegürtet; schon tragen deine Sclaven das Reisegepäcke; du eilest an den Strand; nichts hindert dich, mit vollen Seegeln das ägäische Meer zu durchfliegen; aber die Wollust hält dich zurück.

Quod vivis: Cinis, & manes, & fabula fies.
Vive Memor Leti: fugit hora: hoc, quod loquor, inde est. [22])

En quid agis; duplici in diversum scinderis hamo:
Huncine, an hunc sequeris? subeas alternus oportet
Ancipiti obsequio dominos: alternus oberres. [23])

Nec

---

22) Wie sophistisch verführend spricht hier die Syrene Wollust! — Wer erinnert sich hier nicht an die schöne Stelle vom Xenophon — *Herkules auf dem Scheidewege* — und die niedliche Einladung der Stadtmaus an die Feldmaus vom Horaz Sat. 2. 6. wo es heisst: "Dum licet, in rebus jucundis vive beatus, vive memor, quam sis aevi brevis." — Und die ganze Stelle im Buche der Weisheit von egoistischen Wüstlingen: Die Lebenszeit fleugt wie Schatten vorüber; wohlan! Lasset uns der Güter geniessen u. s. w. — Cap. 2. 8, 9, 10 u. f.

23) Du bist in der Klemme; giebts da Freyheit? — Z. B. Thor! wo aus? Was beginnst du? Deine Tollhitze vermag kein Eimer Schierlingssaft zu löschen. — Wie? übers Meer? auf groben Tauen liegen? auf der Ruderbank schmausen? rothen Vejenter willst du schlürfen aus einem pechichten Kruge? Was ist dein Sinnen? Etwa dass dein Geld, welches bisher rechtlich fünf pro Cent trug, künftig sauergewonnen eilf trage? — Hinweg mit den Sorgenrunzeln! Lustig! Nur der Tag, den wir leben, gehört unser. Vielleicht bist du morgen Staub und Asche! Dein Name ist leeres Wort. Habe den Tod vor Augen! die Stunden schwinden: was ich rede, ist schon vorüber — unwiderruflich — Zweyfacher Sclav! du musst kriechen!

Nec tu, cum obstiteris semel instantique negaris
Parere imperio, rupi jam vincula, dicas.
Nam & luctata canis nodum abripit: attamen illi,
Cum fugit, a collo trahitur pars longa catenae. 24)
Dave, cito, hoc credas jubeo, finire dolores
Praeteritos meditor: (crudum Chaerestratus unguem
Abrodens ait haec) an siccis dedecus obstem
Cognatis? an rem patriam rumore sinistro
Limen ad obscoenum frangam, dum Chrysidis udas
Ebrius ante fores extincta cum face canto? 25)
Euge puer, sapias, diis depellentibus agnam
Percute. Sed censen', plorabit, Dave, relicta?
Nunc

---

24) Rühme dich nicht deiner Freyheit! Der Hund zerbiss seinen Strick; aber er schleppt ein Stück Kette nach — so du. Noch ist keine Radical-Kur geschehen.

25) Du gleichest dem Chärestrat, der sich die Nägel wund biss, in Menanders Eunuch, einem unentschlossenen Liebhaber, der zwischen Ehre und Liebe kämpft, und seinem Sclaven die Empfindungen und Entschlüsse mittheilt; der aber keine Standhaftigkeit glaubt. Beym Terenz ist's die erste Scene des ersten Akts in Eunuchus. Vergl. Horaz 3. Sat. L. 2.

Udas foras. Die Pfosten wurden mit Wein besprengt, oder gar mit Zähren benetzet. Die nächtlichen Serenaden — παρακλαυσι θυρια — waren bey Griechen und Römern üblich, und sind noch nicht ausser Mode. Vergl. ferner Horaz Od. I. 25., Od. III. 10. Ferner Tibull. I. 2. Plaut. Curcul. Act. I. Sc. 2.

Nugaris: solea, puer, objurgabere rubra.
Ne trepidare velis, atque arctos rodere casses.
Nunc ferus, & violens: at si vocet, haud mora, dicas,
Quidnam igitur faciam? ne nunc, cum accersat, & ultro
Supplicet, accedam? si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc, hic hic, quem quaerimus, hic est:
Non in festuca, lictor quam jactat ineptus. 26)
Jus habet ille sui palpo, quem ducit hiantem
Cretata ambitio? Vigila, & cicer ingere large
Rixanti populo, nostra ut floralia possint
Aprici meminisse senes: quid pulchrius? 27) At cum
Herodis venere dies, unctaque fenestra

Dispo-

---

26) Diese Unbeständigkeit, diese kahlen Entschuldigungen sind nicht Merkmahle deiner Freyheit. Nicht mehr rezidiv zu werden, das ist der freye Manns-Charakter; nicht den die Ruthe des Prätors die Freyheit gab.

27) Eben so wenig *frey* ist der *Ehrgeizige*, der Hascher nach Ehrenstellen durch Spenden an den armen Pöbel. Sie bestanden in Getreide und Hülsenfrüchten, in Fleisch, Oel und auch Geld. Welcher Magnetismus! Die Floralia waren von den alten Römern züchtiger celebrirt, als späterhin bey Verderbniss der Sitten; es war ein privilegirtes Hurenfest, wo die Schenkungen der Amtsuchenden (Candidaten) weidlich wirkten. — Hier ein kraftvoller Spott des Persius.

Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae
Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
Labra moves tacitus, recutitaque sabbata palles, 28)
Tunc nigri lemures, ovoque pericula rupto;
Hinc grandes Galli, & cum sistro lusca sacerdos,
Incus-

28) Nun taxirt Persius den Aberglauben aus fremden Sekten, besonders der Juden und Herodianer. — Man könnte vermuthen, die römische Politik hätte eine Art von Toleranz gegen die verschiedenen besiegten Religions-Partheyen angenommen; dem aber die Geschichte widerspricht. Schon unter August hat Agrippa als Praefectus urbis den ägyptischen Kultus verbothen. Tiberius that das nämliche. 4000 Freygelassene wurden auf die Insel Sardinien verwiesen. Tac. Annal. 2, 85. Joseph. Jud. 18, 3. 4. 5. — Wie grausam verfuhr man mit den Christen! Philo Legat. ad Cajum 5. 569. redet auch von Verbannung der Juden. Nachmals nahm man sogar die Isis und Serapis zu römischen Göttern auf. Fast alle fremde Gottheiten nahm man zuletzt als einheimisch an. So Tertul. Apol. 6. Minut. Felix. p. 54. — Diess Thema über Toleranz und Intoleranz ist noch nicht vollständig ins Licht gesetzt. Späterhin, wo Juvenal und Persius lebten, war die Toleranz beynahe keine, wie hätte jener sonst Sat. 15, 35 etc. schreiben können:

— — — Summus utrinque
Inde furor, vulgo quod numina vicinorum
Odit uterque locus, cum solos credat habendos
Esse Deos, quos ipse colit.

Nugaris: solea, puer, objurgabere rubra.
Ne trepidare velis, atque arctos rodere casses.
Nunc ferus, & violens: at si vocet, haud mora, dicas,
Quidnam igitur faciam? ne nunc, cum accersat, & ultro
Supplicet, accedam? si totus & integer illinc
Exieras, nec nunc, hic hic, quem quaerimus, hic est:
Non in festuca, lictor quam jactat ineptus. 26)
Jus habet ille sui palpo, quem ducit hiantem
Cretata ambitio? Vigila, & cicer ingere large
Rixanti populo, nostra ut floralia possint
Aprici meminisse senes: quid pulchrius? 27) At cum
Herodis venere dies, unctaque fenestra

Dispo-

26) Diese. Unbeständigkeit, diese kahlen Entschuldigungen sind nicht Merkmahle deiner Freyheit. Nicht mehr rezidiv zu werden, das ist der freye Manns-Charakter; nicht den die Ruthe des Prätors die Freyheit gab.

27) Eben so wenig *frey* ist der *Ehrgeizige*, der Hascher nach Ehrenstellen durch Spenden an den armen Pöbel. Sie bestanden in Getreide und Hülsenfrüchten, in Fleisch, Oel und auch Geld. Welcher Magnetismus! Die Floralia waren von den alten Römern züchtiger celebrirt, als späterhin bey Verderbniss der Sitten; es war ein privilegirtes Hurenfest, wo die Schenkungen der Amtssuchenden (Candidaten) weidlich wirkten. — Hier ein kraftvoller Spott des Persius.

Dispositae pinguem nebulam vomuere lucernae
Portantes violas, rubrumque amplexa catinum
Cauda natat thynni, tumet alba fidelia vino:
Labra moves tacitus, recutitaque sabbata palles, 28)
Tunc nigri lemures, ovoque pericula rupto;
Hinc grandes Galli, & cum sistro lusca sacerdos,
Incuss-

---

28) Nun taxirt Persius den Aberglauben aus fremden Sekten, besonders der Juden und Herodianer. — Man könnte vermuthen, die römische Politik hätte eine Art von Toleranz gegen die verschiedenen besiegten Religions-Partheyen angenommen; dem aber die Geschichte widerspricht. Schon unter August hat Agrippa als Praefectus urbis den ägyptischen Kultus verbothen. Tiberius that das nämliche. 4000 Freygelassene wurden auf die Insel Sardinien verwiesen. Tac. Annal. 2, 85. Joseph. Jud. 18, 3. 4. 5. — Wie grausam verfuhr man mit den Christen! Philo Legat. ad Cajum 5. 569. redet auch von Verbannung der Juden. Nachmals nahm man sogar die Isis und Serapis zu römischen Göttern auf. Fast alle fremde Gottheiten nahm man zuletzt als einheimisch an. So Tertul. Apol. 6. Minut. Felix. p. 54. — Diess Thema über Toleranz und Intoleranz ist noch nicht vollständig ins Licht gesetzt. Späterhin, wo Juvenal und Persius lebten, war die Toleranz beynahe keine, wie hätte jener sonst Sat. 15, 35 etc. schreiben können:

— — — Summus utrinque
Inde furor, vulgo quod numina vicinorum
Odit uterque locus, cum solos credat habendos
Esse Deos, quos ipse colit.

Incussere deos inflantes corpora, si non
Praedictum ter mane caput gustaveris alli.
Dixeris haec inter varicosos centuriones,
Continuo crassum ridet Vulfenius ingens,
Et centum Graecos curto centusse licetur. 29)

---

29) Der schlechteste Kaufpreis für so viel Waare — etwa 50 Groschen.

SATY-

Satyra VI.

Admovit jam bruma foco te, Basse, Sabino? 1)
Jamne lyra, & tetrico vivunt tibi pectine chordae?
Mire opifex numeris veterum primordia rerum,
Atque marem strepitum fidis intendisse Latinae,
Mox juvenes agitare jocos, & pollice honesto
Egregios lusisse senes? Mihi nunc Ligus ora
Intepet, hibernatque meum mare, qua latus ingens
Dant scopuli, & multa litus se valle receptat 2).
Lunai portum est operae cognoscere, cives 3).
Cor jubet hoc Enni, postquam destertuit esse
Maeonides Quintus pavone ex Pythagoreo 4).
Heic ago securus vulgi, & quid praeparet Auster
Infelix pecori: securus, & angulus ille

Vicini,

1) Die Römer liebten gerne im Sommer die gesündere Landluft. Die Sabiner-Gegend war schon etwas rauh.

2) Auf der Küste Liguriens lag die Stadt Luna, auf etrurischem Grund. Nicht weit vom Hafen hatte vermuthlich der Dichter seinen Aufenthalt.

3) Der Hafen Luna lag nicht weit davon, von dem Flusse Macra getrennt. Er war sehr schön, wie ihn Silius Italicus beschreibt: "Tunc quos a niveis exegit Luna metallis insignis portu, quo non spatiosior alter, innumeras cepisse rates, et Claudere pontum.

4) S. oben die Anmerkung. — Cor Enni ist vielleicht eine Anspielung, als hätte er drey Herzen, d. i. drey Sprachen besessen.

Vicini, nostro quia pinguior: & si adeo omnes
Ditescant orti pejoribus, usque recusem
Curvus ob id minui senio, aut coenare sine uncto,
Et signum in vapida naso tetigisse lagena [5]).
Discrepet his alius. Geminos horoscope varo
Producis genio [6]). Solis natalibus, est qui
Tingat olus siccum muria vafer in calice empta,
Ipse sacrum inrorans patinae piper: hic bona dente
Grandia magnanimus peragit puer: utar ego, utar? [7])
Nec rhombos ideo libertis ponere lautus,
Nec tenuem solers turdorum nosse salivam. [8])
Messe tenus propria vive: & granaria (fas est)
Emole.

---

5) Hier lebe ich ohne Sorge uud Neid, ohne mich zu härmen, zu kasteyen, elendeu Wein zu siegeln, und nasewitzig das Siegel zu prüfen.

6) Die Anlagen sind nicht gleich. Zwillinge sind oft von ungleichem Genius.

7) Die schmuzige Lebensart des einen und die Liberalität des andern. Vergl. Horaz Sat. II. L. 2.! "Avidienus — quinquenneis oleas est, et silvestria Corna: Ac nisi mutatum parcit defundere vinum, et cujus odorem olei nequeas perferre, cornu ipse bilibri caulibus instillat, veteris non parcus aceti.

8) Ich will das Meinige geniessen ohne zu schwelgen. — Die *Rhombe* war römische Delikatesse. Vergl. die vierte Satyre des Juvenal. — Die *Turdi*, allerhand Arten geschmackvoller Vögel. Nach Horaz Sat. 2. 1. 32. wussten die römischen Leckermäuler sogar am Geschmacke zu unterscheiden, ob die Fische zwischen einer Brücke gefangen wurden.

Emole. Quid metuas? occa & seges altera in herba est. 9)
Ast vocat officium: trabe rupta, Bruttia saxa 10)
Prendit amicus inops: remque omnem, surdaque vota
Condidit Jonio: jacet ipse in littore, & una
Ingentes de puppe Dei: jamque obvia mergis
Costa ratis lacerae: nunc & de cespite vivo
Frange aliquid: largire inopi, ne pictus oberret
Caerulea in tabula 11). Sed coenam funeris heres
Negliget, iratus quod rem curtaveris: urnae
Ossa inodora dabit: seu spirent cinnama surdum,
Seu ceraso peccent casiae, nescire paratus. 12)

Tune

9) Zehre auf, was du hast! Schon lachet dir eine junge Saat entgegen.

10) Eine Halbinsel, durch das apenninische Gebirge in zwey Ufer getheilt.

11) Unterstütze den schiffbrüchigen Dürftigen, dass er nicht, mit seinem Unglückstäfelchen auf dem Rükken, betteln darf.

12) Ach doch! wozu so viel Geld, so viel Aufwand? Wie ärmlich würde das Leichenmahl von meinem künftigen Erben ausfallen? — Die Leichenmahle mussten von den Erben bestritten werden. Manchmal speiste man das Volk (Silicernium); oft theilte man Fleisch aus (Visceratio). Man ordnete sie oft noch bey Lebzeiten an. Eine Ceremonie war die Knochen mit köstlichen Salben in einer Urne beyzulegen. Ueber diese Gewürze vergl. Plinius Naturgeschichte 12. 19. Die Casia wurde oft mit Kirchensaft verfälscht. Plin. 15. 25.]

Tune bona incolumis minuas? & Bestius urget
Doctores Grajos. Ita fit, postquam sapere Urbi
Cum pipere & palmis venit nostrum hoc maris expers,
Foenisecae crasso vitiarunt unguine pultes. [13])
Haec cinere ulteriore metuas! [14]) at tu, meus heres,
Quisquis eris, paulum a turba seductior audi.
O bone, num ignoras? missa est a Caesare laurus
Insignem ob cladem Germanae pubis, & aris
Frigidus excutitur cinis: ac jam postibus arma,
Jam chlamydes regum, jam lutea gausapa captis,
Essedaque, ingentesque locat Caesonia Rhenos:
Diis igitur, genioque ducis centum paria, ob res
Egregie gestas, induco: quis vetat? aude. [15])

Vae,

13) Der Erblustige Bestius fluchet auf Griechenlands Sophen. Seit übers Meer mit ihnen fremde Waaren zu uns kamen, nehmen die Sitten ab; thun sich auch die Heuschneider behaglicher; fetter muss der Kohl und Brey seyn.

14) Thor und Filz! was frommt deiner Asche ein prächtiges Leichenmahl?

15) Ein sarkastischer Seitenhieb auf den Caligula und seine Gattinn. Das Histörchen erzählt Sueton 46. 47: Er liess, als giengs zum Kriege, ein Heer an dem Ufer des Meeres aufmarschiren, Ballisten und Maschinen pflanzen. Man sahe kein Vorhaben. Auf einmal mussten die Soldaten Muscheln sammeln, als Beute aus dem besiegten Ocean fürs Capitolium. Er liess einen grossen Leuchtthurm bauen, beschenkte jeden Soldaten mit hundert Denarien und sprach: gehet vergnügt und reich nach Hause! —

Vae, nisi connives: oleum, artocreasque popello
Largior: an prohibes? dic clare: Non adeo, inquis.
Exossatus ager juxta est. Age, si mihi nulla
Jam reliqua ex amitis, patruelis nulla proneptis
Nulla manet patrui, sterilis matertera vixit,
Deque avia nihilum superest: accedo Bovillas,
Clivumque ad Virbl: praesto est mihi Manius heres.
Progenies terrae? quaere ex me, quis mihi quartus
Sit pater: haud prompte, dicam tamen: adde etiam unum,
Unum etiam, terrae est jam filius: & mihi ritu
Manius hic generis prope major avunculus exit. 16)

Qui

Nun wollte er einen Triumpf halten, und suchte, ausser den Gefangenen und Ueberläufern, die grössten Leute in Gallien — sogar Vornehme — aus; zwang sie ihre Haare gelb zu färben, hängen zu lassen, die germanische Sprache zu lernen, und germanische Namen zu führen. Die Schiffe, worauf er im Ocean segelte, liess er grösstentheils zu Lande nach Rom führen. Den Procuratoren stellte er den Befehl zu, solche Vorkehrungen zum Triumphe zu veranstalten, die nicht *kostspielig* seyn sollten; aber *prächtiger*, als jemals. — Caesonia half treulich mit, den Triumph zu verschönern, und schöngewachsene Rheinbewohner — mit ihren Wagen und Kleidern — als fingirte Besiegte aufzustellen. — Wer verargt mirs, sagt Persius, zu Ehren dieser Feyerlichkeit 200 Fechter aufs Theater für mein Geld zu dingen?

16) Willst du nicht Erbe seyn, so werde ich beym Mangel wohl einen Erdensohn finden. In der Ah-

Qui prior es, cur me in decurſu lampada poſcas? [17])
Sum tibi Mercurius: venio deus hoc ego, ut ille
Pingitur: an renuis? vin' tu gaudere relictis?
Deeſt aliquid ſummae: minui mihi: ſed tibi totum eſt,
Quicquid id eſt. [18]) Ubi ſit, fuge quaerere, quod mihi quondam
Legarat Tadius [19]): neu dicta repone paterna:
Foeneris accedat merces: hinc exime ſumtus. [20])
Quid reliquum eſt? reliquum? [21]) nunc nunc impenſius unge,

Unge-

---

nenreihe — wo kömmt man endlich hinaus? — Was nützt leerer Ahnenſtolz?

17) Hierüber Cicero IV. ad Herennium: "Non enim, quem admodum in palaeſtra, qui taedas ardentes accipit, celerior eſt in curſu continuo, quam ille, qui tradit, propterea quod defatigatus curſu, integro facem tradit; ita melior imperator novus, qui accipit Exercitum, quam ille, qui decedit, propterea quod defatigatus curſor integro dat facem. — Dieſe Anſpielung gilt hier Einem, der nichts erwarten kann.

18) Sieh einmal den leibhaften Merkurius mit der Börſe vor dir! Zufrieden? — Ach doch! es fehlt zu viel. — Das gilt mir; hier der Reſt.

19) Sey unbekümmert um das Legat des Tadius!

20) Weg mit dem Ahnenſpruch: Man muſs wuchern, von Zinſen leben!

21) He doch! was übriget mir? — Dir — dir übriget? Wart', ich will dir!

Unge puer caules 22). Mihi festa luce coquatur
Urtica, & fissa fumosum sinciput aure:
Ut tuus iste nepos olim satur anseris extis,
Cum morosa vago singultiet inguine vena,
Patriciae immejat vulvae? mihi trama figurae
Sit reliqua, ast illi tremat omento popa venter? 23)
Vende animam lucro, mercare, atque excute solers
Omne latus mundi: ne sit praestantior alter,
Cappadocas rigida pingues plausisse catasta. 24)

Rem

---

22) Sclav! frischauf! verdreyfache die Delikatesse des Spargels! der soll mir — !

23) Kohl, ein im Rauche hektischer Eberkopf soll mir zum Fest behagen, dass mein lockerer Erbe sich mit Gänseleber und mastigen Feigen Gutes thue — nicht gemeine Dirnen, sondern römische Damen bediene? Ich sollte mir die Schwindsucht an den Hals hungern, dass sein Schmerbauch wachse? — Den Narren müsste man mit Kolben lausen. — *Trama figurae*, launigt für das blosse Scelett ohne Fleisch — textura nervorum. — Trama ist der Einschlag des Gewebes — ohne Wolle — sichtbar.

24) *Catasta*, Sclavenbühne. Aus Cappadozien kamen die meisten. — Das *plaudere* drückt das Befühlen der Sclaven aus, das sich die Käufer oft unartig erlauben. Ueberhaupt ein inhumaner Gewerbzweig! Doch dortmals galt, wie vielleicht noch: Lucre bonus odor ex re qualibet.

Rem duplica, feci, jam triplex: jam mihi quarto,
Jam decies redit in rugam. [25] Depunge, ubi sistam.
Inventus, Chrysippe, tui finitor acervi. [26]

---

25) Den Wucher aufs Höchste getrieben.

26) Der Geiz ist unersättlich. Quo plus sunt potae, plus sitiuntur aquae. Vergl. auch Horaz's Brief 2, 1. 45.

Gedruckt mit Zänglischen Schriften.

3)

Des

Aulus Persius Flaccus

Sechs Satiren

Uebersetzt

mit

Einleitungen und Bemerkungen

von

Johann Friedrich Wagner

Lüneburg
bey Herold und Wahlstab
1811.

Vorerinnerung.

Ich übergebe hier dem Publikum eine Uebersetzung des Persius, von welcher ich doch gar nicht behaupten will und darf, daß sie die Forderungen einer vollkommenen Uebersetzung, wie sie besonders in den neuern Zeiten gesetzt sind, erfüllt habe. Wenn zu einer solchen bey Homer und Virgil schon viel gehörte, so scheinen die Schwierigkeiten bey Persius schier unübersteiglich. Indessen in der Ueberzeugung oder Meinung, Persius sey bis jetzt weder ganz befriedigend erklärt noch übersetzt, * wollte ich zum bessern Verstehn desselben meinen Beytrag nicht zurückhalten, ohne jedoch einem vollständigen Bearbeiter und Uebersetzer, ** ins Amt zu greifen. Ich fühlte es zu gut, daß wenn ich es versuchen wollte die Eigenthümlichkeiten des Originals im Maaße und Zahl der Verse wiederzugeben, es mir ergehen möchte, wie jenem Schauspieler, welcher den großen Friedrich in Rock und Weste zusammt dem Schnupftoback, in Haltung des Kopfes und des Hutes zur allgemeinen Bewunderung nachbildete, übrigens aber ihn bald wie einen Dragoner poltern, bald wie einen Fähndrich hüpfen und pfei-

---

* Die Passowische Ausgabe ist noch nicht vollendet.

** Am wenigsten den gelehrten, Geist- und Feuer-vollen Passow.

sen ließ: oder soll der Deutsche verdammt seyn, nur immer in Fesseln zu gehen; Sylbe und Buchstab der Fremden sklavisch nachbilden? War es so, daß die Römer sich den Geist der Griechen anzueignen suchten? Ich wollte daher nur Sinn und Geist des Dichters enthüllen, und durch einige Bemerkungen, besonders über den Inhalt und Zusammenhang jedes Stücks den Leser veranlassen und reizen, selbst in denselben einzudringen. Vielleicht, daß manchem Jüngling und manchem Manne, der das Büchlein wohl anfangs nur in die Hand nahm, weil es den Nahmen eines Bekannten und Freundes an der Stirn trägt, manches Gefühl seiner edlern Würde erweckt oder befestigt, manche Falte innerer Bildung und Selbstkenntniß entwickelt wird. Vielleicht daß Mancher, der seinen Horaz verstand, auch geneigt werde, das Original seines Verehrers und Nachahmers zu studieren; welches wohl der Mühe lohnt, so zurückstoßend es auch beym ersten Versuche seyn mag. Wiederholte Lesung wird erst gefallen: und diese wird auch durch mehrfache und mehrseitige Behandlung befördert, so wie man einen interessanten Mann körperlich mehr kennen lernt, in je verschiedener Kleidung, Tracht und Stellung man ihn sieht; geistig aber, in je verschiedenern Lagen, Geschäften, Verbindungen, Gesellschaften man die Gewandheit seines Geistes und die Stimmung seines Gemüths zu beobachten,

aber auch die Urtheile Anderer über ihn zu hören Gelegenheit hat. Jeder Bearbeiter eines Schriftstellers leiht ihm etwas von seinem Geiste. Dieses Fremdartige sondert sich am besten durch Vergleichung mehrerer Bearbeiter ab, und der verständige Leser dringt dann selbst tiefer in den Geist des anfangs orakeldunkeln Schriftstellers ein. Dieses Eindringen zu befördern ist das Ziel jedes redlichen Herausgebers oder Uebersetzers. Keiner darf daher glauben, daß ein Anderer ihm im Wege stehe, oder absichtlich eintreten wolle. Ich wenigstens habe nicht die Absicht gehabt, einem Andern den Weg zu versperren, noch geglaubt, daß er mir schon verlegt sey. Außerdem ist die herrliche Passowsche Ausgabe für manche Philologen, noch mehr für Liebhaber zu theuer.

Sollten übrigens viele, oder, (welches der Himmel verhüten wolle,) die meisten meiner Verse die Strenge der feinern Critik nicht aushalten: nun so gebe ich gern zu, daß man alles nur als Prosa lese, und dann so ziemlich wohlklingend finde. Verdesendiren (ein Ausdruck, welchen ein rüstiger litterarischer Held, auch in der Metrik dem höchsten Gipfel verfeinerter Sprachbildung wohl erfahren, bey der kräftigen Zurückweisung einer Anticritik eines sonst geachteten Veterans, aus der lingua popularis, hibrida, elegantissima veredelnd brauchte; Er, der kurz vorher die Critik einer eig-

nen Arbeit vors erste mit einem bloßen Ausrufe, wie Achilles am Graben, zurückscheuchte, bald aber mit neuer und voller Rüstung niederzuschmettern versprach: — es ist billig, einen solchen Vorgänger durch Nachfolge zu honoriren: —) verdefendiren also werde ich mich gegen keine Critik; sondern, wenn es im Verhältniß gegen die Recensenten ohngefähr vier Classen von Schriftstellern giebt: die erste, welche über allen Tadel erhaben nur Lob erwartet und erhält; die zweyte, welche im innern Bewußtseyn ihrer Größe jeden Tadel als ungegründet oder unbedeutend großmüthig schweigend verachtet; die dritte, welche rechthaberisch und streitlustig in derben Anticritiken dem Recensenten Verdruß erwiedert; sich selbst neuen schafft; die vierte endlich, welche im Gefühl menschlicher Unvollkommenheit jedem Tadel horchend lauscht, sich freut, daß er nicht schärfer ausfiel, jede Bemerkung bessernd nutzt, und sorgfältig untersucht, wo noch dies noch jenes hätte bemerkt und getadelt werden können und selbst im Stillen es nachzuholen sucht: so möchte ich mich in die letzte, welche, wie ich meine, nicht die schlechteste zu seyn sich rühmen darf, gerechnet wissen.

Und hiermit empfehle ich den Persius und seinen Uebersetzer der Aufmerksamkeit und der Liebe derjenigen, welchen das folgende Blatt dieses Büchlein dedicirt.

Allen,

welche

sich nicht eher weise dünken,

bis

sie von Thorheit frey sind

mit

Zutrauen und Ergebenheit

gewidmet.

Virtus est vitium fugere; et sapientia prima
Stultitia caruisse.

HOR.

Des

Aulus Persius Flaccus

sechs Satiren.

Persius Prolog oder Vorspiel.

Nicht aus dem Quell des Rosses Huf entsprungen
Benetzt' ich meine Lippen; und von Träumen
Auf des Parnassus Doppelhöhen ist
Mir nichts bewußt, um unerwartet so
Als Dichter vor das Publikum zu treten.
Der Helikon, Pirenens klarer Quell
Ist nur für die, um deren Ehrenbild
Geschmeid'ger Epheu sich liebkosend schlingt.
Ich Laye schier bring' zu der Dichter Hallen
Ein Lied nach meiner Art. — Wer lösete
Des Papagoyen Zung' zum: Guten Tag!
Wer lehrte Elstern unsre Sprache lallen?
Der Meister aller Kunst, der Geistesspender,
Der Magen künstelt Dir verbotne Töne.
Es strahle Hoffnung nur zum Zaubergolde,
So werden, glaube mir, uns bald die Raben
Als Dichter, und als Dichterinnen Elster
Der Rossesquelle reinsten Nektar singen.

Bemerkungen zum Prolog.

Mit der feinsten Ironie verkündiget das Vorspiel, daß es außer der eigentlichen hohen Begeisterung, welche auf dem Parnaß wehet und aus der Hippokrene duftet, noch mancherley andere Arten gebe. Wie viel Hunger und Noth und Geldgier vermöge, wird an dem Beyspiele der Papagoyen, Elstern und Raben gezeigt, welche durch Hunger und Belohnung mit Leckereyen zum Sprechen abgerichtet werden, und gern glänzende Sachen stehlen: — (V. 9. hat ein altes Glossar st. conari, blandiri, welches ganz unpaßlich ist: aber Persius könnte wohl geschrieben haben blatire, welches plappern, plaudern, hieß, nach Nonius Cap. I, 210.) — und in diese Klasse scheint sich der Dichter selbst zu setzen, wie es denn die Natur der Satire und die Gewohnheit der Satiriker so mit sich bringt, daß sie sich selbst oft mehr als billig erniedrigen und herabwürdigen; aber sapienti sat! nicht eine niedrige Begier treibt unsern Dichter, sondern Unwille über die Thorheiten und Laster der Menschen, und der innige Wunsch sie zu bessern: — si natura negat, facit indignatio versum: — Dieses ist der Anfang, dieses das Ende, dieses der Hauptzweck der ersten Satire. Das übrige von schlechter Beschaffenheit und schlechter Anwendung der Dichtkunst muß nur auf diesen bezogen werden.

Persius erste Satire.

(Der Dichter.) Der Menschen Treiben! — O, der Eitelkeit
In ihrem Thun! (Der Freund oder Gegenredner.) Wer liest dir wohl so was!
D. Gilt, was du sagest mir? Fr. Ja, wahrlich, Keiner!
D. Hm! Keiner? — Ey, sey's Einer oder Keiner!
Fr. Das wär' doch schimpflich und beklagenswerth!
D. Wie so? — Daß Polydam und Troja's Weiber
Den Laber mir vorziehn! Possen! — Wenn
Das tolle Rom ein Ding dir lobt und tadelt,
Du stimmst nicht gleich mit ein, und prüfest nicht
Das täuschende Gewicht auf solcher Wage;
Und suchest dich nicht außer dir... Fr. Je nun,
In Rom wer thut das nicht? D. O, dürft' ich reden!
Doch darf ich wohl, wenn ich des Alters Reife,
Den strengen Ernst in meinem Thun erwäge,
Und was ich seit dem Steckenpferde trieb.
Wenn Greisen Weisheit ich im Busen hege,
O, dann verzeiht! Fr. Das will ich nicht! D. Was soll

Ich thun? — Des Spottes laute Lache reizt
Das Zwerchfell mir. — Wir schreiben, eingezwängt
Im Verstakt der, mit freyem Fuße jener,
So Hocherhabnes, daß auch athemlos
Die stärkste Lunge dir beym Lesen keucht.
Ja freylich schön frisirt, in neuer Tog'
Und obendrein mit dem Geburtstags-Ring
Geschmückt liest man so was dem Volke vor
Auf hohem Sitz: mit süßem Säftchen wird
Die Kehle sanft gespült: empfindsam blinzt
Das zarte Aug'. Hier sieht man ohne Würd'
Im Anstand, nicht im unverfälschten Ton
Des richtigen Gefühls, die großen Herrn
Im schwärm'rischen Entzücken beben, wenn
Das Lied durch Herz und Nieren schleicht; der Vers
Im Trillerschlage Mark und Bein durchschwirrt.
Du alter Geck suchst fremden Ohren-Schmaus?
Und was für Ohren? Schamlos wagst du es
Zu sagen: O, was hülf' das Lernen doch,
Wenn das, was in mir braust, was schwellend mir
Das Herz beklemmt, als wär' ein Feigenbaum
Hineingewachsen, nicht ausbrechen darf?
Hab' ich umsonst mich blaß studiert? umsonst

Dies graue Haar? — D. Schande deinem Herzen:
— Dein Wissen, ist's so gar nichts, wenn nicht auch
Ein Andrer weiß, daß du das weißt? Fr. Doch! ach
Es ist so schön, wenn man mit Fingern zeigt,
Und sagt: der ist's! und einer ganzen Klasse
Von schöngelockten Knaben vorgelegt
Als Muster, achtest du für nichts? — D. Ha, sieh!
So zur Verdauung fragt beym Glase Wein
Des Romuls Enkel, was der große Dichter
Denn Gutes sagt; wenn einer nun der Herrn,
Mit Purpur um die Schultern angethan,
Empfindsam durch die Nase schnüffelnd
Von Phyllis und Hypsipylen und andern
Dergleichen thränenvollen Phantasien
So etwas lispelt; und mit feiner Zung'
Am zarten Gaum die Worte schmelzt, dann tönt
Der Männer Beyfall: selbst des Dichters Asche
Wer preist sie nicht nun glücklich? Drückt noch schwer
Der Grabstein ihn, bey voller Tafel Lob?
Muß nicht aus diesem Staub', aus diesem Grab'
Aus so beglückter Asche Veilchenflor
Sogleich entsprießen? — Lacher du, spricht er,

Ich höre dich; du giebst des Spottes Laune
Zu freyes Spiel. Ist Einer, der nicht wünscht,
Sich Volksruhm zu verdienen, und ein Werk
Zu hinterlassen, das der Zeder werth
Den Hering nicht und nicht den Pfeffer fürchtet? —
— O, du, wer du auch bist, den eben ich
Zum Gegner mir erkohr: auch ich, so bald
Ich schreib' und wohl was kluges sich ergiebt;
Was freylich selten ist: doch wenn vielleicht
Was kluges sich ergiebt, ich scheue nicht
Das Lob: denn auch mein Herz ist nicht von Bley.
Doch daß des Strebens Ziel, des Schönen Krone
Dein: Herrlich! Bravo! sey, das läugn' ich dir!
Denn untersuch' dies: Herrlich! ganz genau;
Wie viel ist's werth? Hier kömmts nicht in Betracht,
Ist's eine Ilias des Accius
Von Niesewurz berauscht: sind's Liederchen
Wie unsre Großen sie so zur Verdauung
Dictieren; oder auch, auf schönem Sopha
Gestreckt, hinschreiben: Du verstehst es gut,
Die dampfende Pastete vorzusetzen;
Mit einem abgetragnen Oberkleid
Den frostdurchbebten Hausfreund anzukirren.
Die Wahrheit, sagst du, lieb' ich; sehet, nun

So sagt mir über mich die reine Wahrheit? —
— (Wie ist das möglich? wie? soll ich's dir sagen?
Kein Witz glüht unter deinem kahlen Scheitel:
Das dient zum Zeichen und zur sichern Urkund
Der fette Schmeerbauch, der vor seinem Träger
Voraus drey Spannen dick sich strotzend hebt.
Beym Janus, welchem hintern Rücken keiner
Das Rückchen schabet, noch mit schlauen Fingern
Die langen Eselsohren ansetzt, oder
Die Zunge lang, wie in der Hundstags Hitze
Der Hund ausstreckt! O, edle Römer, hört!
Das Schicksal gab Euch hinten keine Augen;
O, kommt dem Spott, der hinten droht, zuvor!)
— Was also spricht das Volk? — Was anders, als
Daß nun erst Vers' in sanftem Wohllaut fließen,
Daß auch der eigensinnigsten Kritik
Kein Anstoß auf der feinen Fuge bleibt.
Doch gilts ein Werk auf unsrer Großen Pracht,
Auf ihre Lebensweis' in ihre Schmäuse:
Nur Großes singt dem Dichter seine Muse. —
Schau auf! so eben zeugen Heldengeist,
Die neulich noch mit Griechen tändelten;
Und nicht dabey verweilten, einen Hain
Zu schildern, und das fruchtgefüllte Feld

„Bassaris eilend dem Kalbe das stolze Haupt zu entreißen,
„Und die Mänade, den Luchs mit Epheuranken zu-lenken,
„Evoe! jauchzen sie laut: die verdoppelnde Echo hallt wieder?“
O würden solche Verse wohl gemacht,
Wenn nur ein Fünkchen väterlichen Geistes
Noch in uns lebte? Solche Verse gleiten
Am Rand der Lippe kraftlos hin; und Attis
Und die Mänade schwimmen ganz in Speichel.
Von Kritzeley'n im Pulte, von aufs Blut
Zerbissnen Nägeln sieht man keine Spur. —
Fr. Doch wozu frommt's, die zarten kleinen Ohren
Mit essigscharfer Wahrheit wund zu reiben.
Nimm dich in Acht: es möchte leicht die Schwelle
Der Großen dir erkalten: hör', es tönt
Mit Zähnefletschen ihrer Nase Grimm. —
D. So sey denn meinetwegen alles weiß:
Ich leg' euch nichts in Weg! He! bravo, bravo!
Es ist ja alles schön und zum Entzücken!
Ist's so dir recht? — Hier, sprichst du, hier soll Niemand
Mir ein Kloak errichten! — Nun, so mahle

Zwey Schlangen hin: he, Jungen, heilig ist
Der Ort: machts draußen ab! — Ich geh zurück. —
— Doch geißelte Lucilius die Stadt,
Dich Lupus, und dich, Mutius, und biß
Die Zähne bis zum Brechen in sie ein.
Wie schlau berühret Flaccus jeden Fehl
Dem Freunde, der der Schalkheit lacht? und ist
Er nah genug, so greift er keck ans Herz;
Er, der's versteht, mit hochgerümpfter Nase
Das Menschenvolk dem Spotte Preis zu hängen.
Ist's Frevel mir, zu muchsen? darf ich nicht
In meinem Kämmerlein, nicht in die Grube
Mein Herz erleichtern? — Fr. Nein, nicht hier,
nicht dort!
D. Und doch, doch muß ich's hier eingraben: Ich,
Ich, trautes Büchlein, sah's, ich sah' es selbst:
„Der König Midas hat die Eselsohren!"
Dies, dies mein inniges ins Fäustchen-Lachen
Verkauf ich dir um keine Ilias.
Du, der, begeistert von dem dreisten Spott
Cratins, den hitz'gen Eifrer Eupolis
Und jenen Greis in seiner kecken Laune
Mit Wohlgefallen lieset: sieh einmal
Auch hieher: ob vielleicht nicht mancher gute

holpricht verachtet. Dies prägen die Alten den Jungen ein; und diese Verdorbenheit des Geschmacks ist so weit gediehen, daß selbst der Werth der gerichtlichen Reden nur nach gesuchten und erkünstelten Wendungen geschätzt wird, da doch wahre Ueberzeugung und Rührung bey andern nur durch eigne wahre Empfindung des Herzens erzeugt werden kann. Von den geschraubten Einfällen werden einige zum Beyspiel angeführt, um die Verkehrtheit des Urtheils der damaligen Tonangeber zu beweisen. — Indessen, fällt der warnende Freund ein, was wirds dir helfen? du machst dich nur bey deinen Gönnern verhasst. — Je, nun! erwiedert der Dichter, so laß denn dreyzehn gerade seyn! — Doch (widerruft er sich bald) konnten vorhin achtungswerthe Männer die Thorheiten ihres Zeitalters züchtigen; warum nicht auch ich? Ich wünsche und hoffe mir Leser, deren gründlicher Verstand durch Lesung der Alten gebildet an ernster Weisheit Wohlgefallen findet; und frage nichts nach denen, welche nur über abgedroschene Thorheiten, (wozu der Dichter auch beißend genug das rechnet, daß eine kecke Dirne dem ernsten Cyniker den Bart zaust, und vertraulich zausen darf: denn daß Persius hier eine gewisse Achtung gegen den Cynismus an den Tag legen solle, will mir die petulans Nonaria nicht erlauben: bey einem wirklich ernsten und tugendhaften Mann wird so etwas nicht gewagt, und wird nicht das Gewöhnliche) oder über Dinge lachen mögen, die nur ihnen thöricht scheinen, an sich vielleicht achtungswerth sind,

oder, wenn sie auch, wie die Pedanterey der Gelehrten, einige lächerliche Seiten haben, diese doch des Menschen wahren Werth und innere Tugend nicht berühren. — Diese mögen bey alltäglichen Geschäften und Vergnügungen bleiben. Für sie ist Vormittags Büreau und K**l, des Nachmittags die Karte!

Ich darf voraussetzen, daß wer diese Uebersetzung einiger genauen Beurtheilung würdigen will, den lateinischen Text mit Commentar oder Noten zur Hand hat und begnüge mich daher, nur über diejenigen Stellen einige Bemerkungen beyzufügen, wo die Uebersetzung von den mir bekannten Erklärungen abweicht.

Vers 2 und folg. des lateinischen Textes. Die Personen-Abtheilung schien mir so am paßlichsten und der Laune so wohl als der Absicht des Dichters am angemessensten zu seyn. Aber so etwas läßt sich eigentlich durch Worte nicht beweisen und einprägen; es muß in stiller Erwägung beherziget werden; und wer dann, wenn er die dargelegte bessere Abwechselung des Gesprächs mit der ältern holprichtern hat vergleichen können, nicht mit uns einstimmt, der möchte auch durch wörtliche Zudringlichkeit nicht zu gewinnen seyn. — Das ironisch verzweifelnde und gleichgültige: vel duo vel nemo, nebst dem folgenden: quare? haben Einige entweder verstümmelt oder ganz übersehen.

Vers 6. Will man elevare, verkleinern, verachten, nehmen, so ist gleicher Sprachgebrauch bey Phädrus in der

härmen durch Traurigkeit und Arbeit gebraucht wird, darf man einem Leser des Persius nicht sagen. Vergl. auch canities vs. 9.

Vers 50. Der Zusammenhang mit dem folgenden V. 54. ist dahin zu bestimmen: Es kömmt bey dem Beyfall gar nicht auf den innern Werth der Gedichte an, sondern auf die Bewirthung und die Geschenke, welche der vorlesende Dichter seinen hörenden Freunden angedeihen läßt. Daß die Bezeichnung einiger Gedichte selbst nicht ohne Ironie abgeht, ist ganz der Natur der Satire gemäß.

Vers 56. Qui pote, cet. Die Verse 56 — 62 incl. müssen als Parenthese genommen werden, in welcher der Dichter sein Erstaunen darüber zu erkennen giebt, daß Jemand unter solchen Umständen ein aufrichtiges Urtheil erwarten möge, und eine Warnung dagegen anknüpft. Vers 63 bezieht sich unmittelbar auf Vers 55.

Vers 58. O Jane cet. Diese Anrufung ist als Beschwörung und Betheurung zu nehmen, wie das homerische: αι γαρ Ζευτε πατερ και Αθηναιη και Απολλον! Iliad. VII. 132.

Vers 67. et prandia — Wenn auch, will der Schmeichler sagen, an sich unbedeutende Gegenstände, wie Mahlzeiten gewählt werden, so weiß er ihnen Erhabenheit und Würde durch die Größe seines Genies zu ertheilen. An Thyestes und Tragödien ist hier nicht zu denken. In luxum, in mores — ist nach dem Sinne der Dichter, von welchen hier die Rede ist, in gutem Verstande zu

nehmen, wozu den Sprachgebrauch hier zu beweisen nicht Noth thut: „Ein Werk, ein Gedicht auf die Pracht, die Lebensweise und die Schmäuse der Könige oder Großen Roms." — sive hat, wie jetzt der Text steht, keine Parallele; sie ist aber dem Sinne nach im Vorhergehenden zu finden. Jene Dichter machen nemlich entweder sanfte, weiche und künstlich geglättete oder gerundete Verschen; (in den wollüstigen Liedern, quae lumbum intrant, dergleichen auch Plaut. Stich. A. V. sc. 5. vs. 20. schildert: lepidam et svavem cantionem occipito cinaedicam, ubi perpruriscamus usque ex unguiculis.) oder wenn die Pracht der Großen sie begeistert, dann werden sie auch erhaben. Das aber ist eben der Tadel, welchen Persius auf jene Dichter wirft, daß sie die Würde der Poesie durch unwürdige Gegenstände erniedrigen, entweder in wollüstigen Tändeleyen, oder im Gemeinen und Unbedeutenden, welches sie nur durch bombastische Worte aufzublasen suchen. — Eben so versteckt, wie hier, ist die Parallele zu sive in Terent. Eun. II, 3, vs. 20. fac nunc promissa appareant, sive adeo res digna est, ubi cet. welches so viel ist, als: wenn du mir vorhin Beystand versprochen hast, oder wenn die Sache an sich gar wohl werth ist ꝛc. — Endlich scheint mir der Ausdruck opus est dicere, wenn es nöthig ist zu singen für Persius zu matt, unkräftig; und man dürfte vielleicht besser nach prandia das Com-

ma setzen, bey opus, Werk, Gedicht, est, fit, agitatur, suppliren, und dicere res grandes verbinden. Der Gedanke dünkt mir treffender und wahrer: Musa dat dicere res grandes, als Musa dat res grandes.

Vers 70. Sie halten es nicht der Mühe werth, was zu Horazens Zeit (A. P. vs. 16.) gewisse Leute noch thaten, um ihre Gedichte zu heben und zu schmücken, ländliche Scenen zu schildern; (welche Persius auf solche Art als unbedeutend darstellt, daß er in der feinsten Ironie die Geschmacklosigkeit und den Mangel an Sinn fürs wahrhaft Große und Erhabene an jenen Leuten durchschimmern läßt;) sondern es müssen große und erhabene Gefühle dargestellt und erkünstelt werden, und große Namen ertönen; sollten auch die Gegenstände so unwürdig seyn, wie die Schüssel zum Rhombus, um welcher Willen eine Senatsversammlung berufen wurde, Juvenal. IV. 72. Wie sollten nicht eine solche Schüssel, einen solchen majestätischen Fisch auch Dichter von der Art mit wundersamen Bombast besungen haben? Dieses sind die prandia regum.

Vers 75. Euge poeta! est nunc bis fulta spöttisch fragend zu verstehen gebot mir theils das offenbar Tadelnde der Ausdrücke venosa, verrucosa cet. welche derjenige schwerlich gebrauchen würde, welcher seinen Sohn zur Nachahmung eines solchen Dichters zu ermuntern suchte: theils die völlige Unwahrscheinlichkeit, daß Persius die achtungswerthen alten Dichter A. und P. an seiner

eignen Person als verächtlich und der Nacheiferung nicht werth darstellen sollte: (welches er doch nach den mir bekannten Erklärungen thun soll) vielmehr zeigt sich der verdorbene und gekünstelte Geschmack eben in der Zurücksetzung der alten und sonst allgemein verehrten Schriftsteller und Dichter. (Quintilian. lib. X. cap. 1. §. 97. und Cic. de Or. III. c. 10. §. 39.) Eine solche Herabsetzung dieser Dichter als trocken und holpricht mußte nothwendig die Jugend auf Künsteley und Verschrobenheit führen, wie im gleichfolgenden gesagt wird.

Vers 90. portes — ich lese: portas. Denn der Sinn scheint mir ganz bestimmt der zu seyn: Du singst wahrhaft rührend, nicht wenn du ein Liedchen in gesuchten und erkünstelten Wendungen auf Rührung angelegt hertrillerst, sondern wenn du mir wahr und einfach deine Noth darstellst, wie der Schiffbrüchige in dem Gemälde seines Jammers. Diese Erklärung wird durch das unmittelbar Folgende bestätigt, da der Dichter ausdrücklich das Ausstudirte als Gegensatz des Vorigen verwirft.

Vers 93. Berecynthius Attin verbinde ich mit didicit; sey es nun, daß Persius den Attin, welcher der Gegenstand eines Neronischen Gedichtes war, als Verfasser der ihm in den Mund gelegten Verse ansieht und behandelt; (so wie man etwa sagen möchte: Aeneas spricht in hochtrabenden Versen. i. e. Virgil führt ihn so redend ein;) oder daß Sporus, welcher wie Attin verschnitten war, mit diesem Namen bezeichnet wird. Dieser Liebling des

Nero (Sveton. Ner. 28.) war wahrscheinlich Mitarbeiter in der Versefabrik des Nero, von welcher Tacitus, Annal. XIV. 16. — Im 94sten Verse lese ich ut statt et, und finde das Tadelnswerthe dieses und des 95sten V. nicht so wohl im Versbau und Klange, als in der unnatürlichen, schwülstigen und verschrobenen Vergleichung der Felsenrücken des Apennins mit den Rippen des thierischen Körpers, so wie desjenigen, welcher die gekrümmten Gebirgsthäler mühsam durchreist, mit dem die Wogen durchschneidenden Delphin.

Vers 96. Arma virum — Diese 3 Zeilen gehören, wie mehrere, welche beym aufmerksamen Lesen leicht zu erkennen sind, zu den Einwürfen, welche, außer dem ausdrücklich aufgeführten warnenden Freunde, der Dichter sich von Andern machen läßt, oder in ihrem Namen macht. Daß auch Virgil von jenen Leuten verachtet wird, ist klar.

Vers 105. nec pluteum caedit sc. Maenas und Attin, welche obgleich eigentlich Gegenstand des Gedichtes, doch als handelnde Personen in demselben, auch als Verfertiger der von ihnen gesprochenen Verse angesehen werden können. Uebrigens berichtet auch Sveton (Ner. 52.) daß Nero mit vieler Leichtigkeit (sine labore) Verse gemacht habe. Damit will ich indessen nicht behaupten, daß die vorhin angeführten gedankenleeren nur mit Worten rauschenden Verse von Nero selbst wären;

aber gewiß war dies der Ton, welchen jener Dichter-Klub angab und ausbildete.

Vers 126. inde verwandle ich in unde und beziehe es mit Veränderung der Interpunction auf das vorhergehende aliquid decoctius, quo lutos mihi ferveat. Zugleich liegt hier eine bestimmte Anzeige von dem, was man in Persius Satiren zu erwarten hat; nicht lustiges, neckendes Lachen; sondern ernste Belehrung; das, was nach Horaz aeque pauperibus prodest, locupletibus aeque; aeque neglectum pueris senibusque nocebit.

Persius zweite Satire.

Zähl' als den glücklichsten, Macrin, den Tag,
Nach welchem Du der flücht'gen Jahre Summe
Berechnest! Geuß des reinen Dankes Wein
Dem Genius: nicht eigennützig hegst
Du Wünsche, im geheimen Winkel nur
Dem Ohr der Götter zu vertrau'n; indeß
Die große Welt nur stillen Weyhrauch streut.
Nicht Jeder kann der halbgebroch'nen Seufzer,
Des schüchternen Gemurmels sich erwehren,
Um laut zu Gott aus freyer Brust zu beten,
Ein reines Herz, ein gut Gerücht, ein Freund —
Das wünscht man laut, daß es der Nachbar hört.
Doch dies vertraut man nur sich selbst; und nur
Mit scheuer Zunge wird's gestammelt: O,
Wenn doch des Onkels schöner Leichnam sich
Aufblähte! o, daß doch durch Herkuls Gunst
Ein Topf voll Geld mir unterm Karste klirrte!
O, daß der Mündel, dem als nächster Erbe
Ich folge, so beseitigt wäre! sieh,
Von Krätze strotzt er ja und böser Galle.
— Der Nerius, der kriegt sein drittes Weib!

Dies das Gebet, das würdig auszusprechen,
Das Haupt des Morgens zwey und drey Mal du
Mit Tiberfluth besprengst, und von der Nacht
Unheil'gem Dunkel dich entsündigest?
Nun, hör'! antwort' einmal, nur wenig ist's,
Was ich zu wissen wünsche: von dem Zeus
Was dünket dir? Ist einer wohl, den du
Geringer schätzen möchtest? und wer wär's?
Nenn', wenn du willst, den Stajus: — wohl ist's doch
Ganz unbedenklich, wer der beſſ're Richter,
Der beſſ're Vormund für Verwaiſ'te sey.
Wohlan, womit das Ohr des hohen Zeus
Du zu bestürmen wagst, das sag' einmal
Dem Stajus: o, Gott Zeus, o guter Zeus!
Wird er voll Unmuth schrey'n. — Und Zeus? er selbst
Soll nicht voll Zorn sein hohes Selbst betheuern?
Du träumst Verzeihung, weil aus Donnerwettern
Ein heil'ger Blitzstrahl leichter einen Eichstamm
Als deinen Kopf sammt deinem Haus zerschmettert:
Und weil durch Opfer und nach Priesters Spruch
Du noch im öden Haine nicht als Scheusal
Gezeichnet liegst zur Warnung für den Wandrer:
Deswegen, meinst du, lasse Zeus von dir
Geduldig sich am langen Barte zupfen!

Und wodurch glaubst du denn der Götter Ohr
Erkauft zu haben? Hm! durch Eingeweid'
Und fettes Fleisch? — Sieh, sieh! Großmütterchen,
Sieh da, die gottesfürcht'ge Base hebt
Das Knäblein aus der Wiege, salbt die Stirn
Und feuchten Lippen mit dem Zauberfinger,
Und weiht mit heil'gem Speichel ihn zuvor:
Denn sie versteht's den Zauberblick zu hemmen.
Dann webt sie auf den Händen ihn und schickt
Den schmachtenden Wunsch ihres Herzens bald
Licins Gehöft, bald Crassius Hause zu.
Zum Eidam müssen Königin und König
Sich ihn ersehn, um ihn sich Mädchen reißen,
Und unter seinem Fußtritt Rosen sprießen.
Nein, wahrlich, ich vertraue nicht der Amme
Gelübde für mein Kind; o, Zeus verwirf
Ihr Flehn, wenn gleich im Feyerkleid sie fleht.
Du heischest Nervenstärk' und einen Leib
Dem hohen Alter treu: wohlan, es sey!
Und doch erlauben der Gerichte Menge
Auf deinem Tisch und leckere Pasteten
Den Göttern nicht, den Wunsch dir zu gewähren,
Und fesseln selbst die milde Hand des Zeus.
Durch Farrenopfer wünschest Schätze du

Zu häufen; buhlest um die Gunst Merkurs
Mit Eingeweid': o segne Du mein Haus,
O segne Schaf und Rind! o Thor' wie ist
Dies möglich, da so viele feiste Rinder
Im Opferrauche dir verdampfen; und
Doch spannt der alles an, durch reiche Speis'
Und Ganzen-Opfer es zu zwingen: schon
Vergrößert sich das Gut; die Heerde wächst:
Und bald, ja bald erfüllt der Wünsche Ziel! —
Ja, bis getäuscht und hoffnungslos umsonst
Der letzte Heller in dem Kasten ächzt.

Verehrte Schaalen ich von Silber dir
Und zähen Goldes ungeprägte Klumpen;
Wie würde aus der linken Brust der Schweiß
In großen Tropfen drängen, und das Herz
Vor Freude beben! — Daher stammt der Einfall,
Mit Beutegold die heil'gen Angesichter
Zu überziehn; denn aus der Brüderschaft
Von Erz sey'n reiner Morgenträume Sender
Dir achtbar; ja, die schmück' ein goldner Bart!
Das Gold verdrängte Numa's Schaalen, und
Das Erz Saturns; vertauscht der Vesta Urnen,
Der Thusker Töpferwaar'. — O, Seelen ihr,
Zur Erd' herabgebeugt, von Himmelsstoff

Entblößt, was soll's, die Laster unsrer Zeit
Zum Tempel hinzuführen? den Genuß
Der Götter nach der Sünde Fleisch zu schätzen?
Das war es, was aus Oel und Casia
Sich Salben mischte und Calabriens
Schneeweiße Woll' in Schneckenblute fälschte.
Dies lehrte uns die Perle von der Schale
Zu kratzen und des glühenden Metalls
Geäder von dem rohen Staub zu sondern.
Auch das ist fehlerhaft; das ist es; ja!
Doch hat man deß Genuß: — indeß im Tempel;
Ihr Priester: sagt, was soll denn da das Gold?
Nicht mehr, nicht weniger, als von der Jungfrau
Der Huldgöttin verehrte Püppchen! — O!
Laßt endlich uns doch das den Göttern weihn,
Was aus der reichen Opferschaale der
An Geist und Körper unberathne Enkel
Des reichen Messala nicht geben kann.
Ein wohlgeordnetes Gefühl der Pflicht
Für Menschen und für Gott, und Reinigkeit
Im Innersten der Seel', ein Herz, das nur
Für Edelsinn und Tugend innig schlägt: —
Laßt dieses mich zum Altar bringen, dann
Mit leerer Hand bin ich Gott Wohlgeruch.

Bemerkungen zur zweiten Satire des Persius.

Der Geburtstag des Macrinus eines redlichen und uneigennützigen Mannes, dessen Wünsche also nicht auf Reichthum und andere äußere Dinge gerichtet sind, giebt dem Dichter Veranlassung die thörichten und gottlosen Gebete, mit welchen man die Götter bestürmt, aufzuführen. Was jedem Menschen zum wahren Wohlseyn und zur Behauptung seiner Menschenwürde, nöthig ist, das bittet man laut von den Göttern; was aber niedrigen Eigennutz, ja sogar Bosheit und Tücke verräth, das sagt man den Göttern gleichsam nur ins Ohr, und schämt sich nicht durch religiöse Reinigung sich zu irreligiösen Anträgen an die Götter einzuweihen, dergleichen man nicht wagen würde, selbst einem verworfenen Menschen wie Stajus war, zu thun: er würde vor so schreyenden Ungerechtigkeiten zurückschaudern. Aber die Langmuth der Götter macht die Menschen nachlässig und durch Opfer denken sie sie zu bestechen. Der thörichtste Aberglaube herrscht in den Wünschen für die Kinder, deren Erfüllung ihr Unglück seyn würde. Man macht durch eignes unbesonnenes Betragen die Erhörung der Gebete unmöglich: man wünscht Gesundheit bey hohem Alter, und schwelgt: man wünscht sein Vermögen zu vergrößern und verschwendet es unsinnig in Opfern. — Diese Habsucht und Goldgierde ist uns so natürlich geworden, daß wir den Göttern dieselbe Thorheit

zutrauen, und ihre Bildnisse und Tempel mit Gold schmücken, wodurch die alte ehrwürdige Einfachheit aus den Tempeln verschwunden ist. Doch, wenn dergleichen Dinge dem sinnlichen Menschen noch Vergnügen machen können, so haben sie ja für die Götter gar keinen Sinn. O, laßt uns doch die Gottheit im Geist und in der Wahrheit durch Tugend und Herzensreinigkeit verehren; so wird's am äußern Wohlseyn auch nicht fehlen; oder: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere zufallen.

Vers 10. ebullit patrui praecl. funus — ebullit nehme ich von dem Blasenaufwerfen, welches bey Gährung und Fäulniß einzutreten pflegt. — praeclarum ist aus der Seele des verdorbenen und aller feinen Gefühle beraubten habsüchtigen Jünglings gesprochen, welchem die schon in Fäulniß aufbrausende Leiche des Onkels schön und wohlriechend scheint, da sie ihm zum Gelde verhilft. — Lucri bonus odor ex re qualibet! —

Vers 35. Tunc manibus quatit. — Der Gebrauch, das, worüber man betete, oder was man den Göttern weihen wollte, auf und nieder, hin und her zu bewegen, (gleichsam um es der Gottheit sichtbar zu machen) findet sich bey Homer Il. VI, 474. im 2 B. Mose XXXV, 22. und 4 B. Mose VIII, 11, 13. bey Cato R. R. 134. Auch drehten die Betenden selbst sich herum Livius V, 21. Valer. Fl. VIII, 246.

Vers 35. spem macram scheint in der That ganz unpas-

fend zum ganzen Gedanken des Dichters. Nicht schwache, magere, sondern große, reiche, fette Hoffnungen macht sie sich: diese würden in spem mactam liegen. Mactus ist nach Erklärung der Grammatiker und dem von diesen angeführten Gebrauch in macta munera, macta herba, mactae res, macta pars, so viel als: herrlich, groß, reich, fett: und diesen Sinn fordert Persius, welcher auch sonst alte und ungewöhnliche Worte nicht verschmäht.

Vers 56. fratres aëni scheinen mir die Götter-Bilder überhaupt zu seyn, welche gewöhnlich von Erz waren, (cf. Prudentius c. Symm. I, 53 Inde Deos in aere informavere) und nur dann mit einem goldnen Barte beschenkt wurden, wenn sie sich durch reine Morgenträume, (post mediam noctem, quum somnia vera, Horat. I. Sat. X, 33.) verdient gemacht hatten, in welchen sie entweder reiche Erbschaften verkündigten, oder verborgene Schätze entdeckten; wie der Dido Virg. Aen. II. 359. recludit thesauros, ignotum argenti pondus et auri. So etwas muß besonders hinzugedacht werden, wenn diese Stelle nicht ohne bedeutende Beziehung auf den Gegenstand der ganzen Satire bleiben soll.

Vers 65. admoveam templis — nach altem religiösem Sprachgebrauch dürfte man wohl mit Cato R. R. c. 134. lesen: obmoveam: — Jupiter te hoc ferctō obmovendo bonas preces precor.

Persius dritte Satire.

So geht's dann immerfort! Der helle Morgen
Dringt schon durch's Fenster ein: sein Strahl erweitert
Den engen Spalt! Man schnarchet, um den Dunst
Des mächtigen Falerners zu verdampfen,
Da Mittag schon der Schatten zeigt! Auf, auf!
Was machst du? Lange kocht des Hundssterns Wuth
Die reife Saat: im Schatten breiter Ulmen
Ruhn schon die Heerden! — So der Burschen Einer. —
— Was sagst du? Ist's Dein Ernst? Geschwind laß mir
Jemanden kommen: ist denn Niemand da? —
Wie steigt die schwarze Gall'; er tobt zum Bersten!
Man denke nur, wenn so mit einem Mal
Arcadiens Esel alle schrieen! — Doch,
Nun ist das Haar gekämmt: nun wird ein Buch,
Die bunte Mapp', ein knoticht Schreiberohr
Zur Hand genommen. Nun erhebt die Klage,
Daß viel zu dick die Dint' im Kiele klebt:

Verdünnt man sie mit Wasser; ach, so stöhnt er,
Daß viel zu blaß die Feder schreibt und fließt,
Und kleckst. — Elender Wicht! mit jedem Tag
Elender! — Ist's so weit mit dir gekommen?
Ach, willst du nicht gleich einem jungen Täubchen,
Gleich einem zarten Königssöhnchen auch
Pappmüschen kauen, und im Herzensgrimm
Der Amme Lullen wehren? — Ey, soll ich
Mit solchem Kiele mich ermüden? — Nun,
Wen täuschest du? wozu die Winkelzüge?
Dich gilts: du, Thor, zerfließest selbst in Nichts.
Verachtet wirst du seyn. — Verräthrisch klingt
Von feuchtem Thon die schlechtgebrannte Schaale:
Ihr dumpfer Ton entdeckt den innren Fehler.
Jetzt bist du, feuchter Thon, geschmeidig noch;
Jetzt, jetzt mußt eilig du auf schneller Scheib'
Und ohne Rast gebildet werden. — Doch,
Von Vaters Gut hast du dein Stückchen Brod,
Ein reines Salzfaß ohne Schmutz; was Noth?
Der Heerd vermißt die Opferschaale nicht.
Genügt das? Schickt sich's wohl, zum Platzen sich
Zu blähen, weil am Tusker Stamme du
Den tausendsten dich zählest; oder weil
Im Staatsgewand du deinen Censor grüßest? —

Den Prunk laß nur des Pöbels Auge blenden;
Ich kenne dich von innen und von außen.
Ist's Schande nicht, dem zügellosen Natta,
Zu folgen? Ja, der ist gefühllos schon
Im Laster, und sein Herz ist dick, wie Schmeer;
Vorwürfe treffen ihn und Schuld nicht mehr;
Er weiß nicht, wie viel er verscherzt; und von
Des Lasters Strudel eingeschlungen wallt
Er auch nicht einen Augenblick empor. —
O, Vater aller Götter! willst du strafen
Den Wütrich, wenn tyrann'sche Leidenschaft
Sein Herz empört, von heißem Gift geschwellt,
So sey die Strafe diese nur: Laß ihn
Die Tugend sehn, und daß er sie verließ,
Sich härmen. War das Brüllen schaudervoller
Des eh'rnen Stiers; und schreckte wohl das Schwerdt
Von goldner Decke schwebend, ängstlicher
Des stolzen Höflings Nacken, als: „Verlohren,
Verlohren, ach! bist unaufhaltsam du!"
Wenn so man zu sich selber sagen muß,
Und so etwas am armen Herzen nagt,
Was selbst das traute Weib nicht wissen darf?
— Oft schmiert', ich weiß noch wohl, als Knabe ich
Die Augen mir mit Oel, hatt' ich nicht Lust

Die hohe Red' aus Cato's Todesstunde
Zu lernen, die mit rasendem Geschrey
Der Lehrer pries; die vom Zusammentrommeln
Der Freunde schwitzend Vater hören sollte.
Mit Recht war ja das mir der höchste Wunsch:
Zu wissen, was ein schöner Pasch gewönne,
Und was der böse Hundewurf abzwackte:
Auch von des engen Trichters Halse nicht
Getäuscht zu werden. — Niemand durfte besser
Den Kreisel mit der raschen Peitsche drehn. —
Du prüfest wohl des Lasters krumme Pfade,
Du kennest, was die weise Halle lehrt
Mit langgehosten Mediern bemahlt,
Die jenem Jüngling, der mit Hülsenfrüchten
Und dicker Grütze sich behalf, den Schlaf
Und Ruhe raubten: auch der Buchstab, den
Der weise Samier zum Sinnbild nahm,
Zeigt dir am rechten Horn der Tugend Pfad.
Noch kannst du sorglos schnarchen? und als ob
Aus ihren Angeln die Kinnbacken sich
Ausheben sollten, dehnt am schlaffen Kopf
Zum Gähnen sich das Maul von gestern her.
Hast du ein Ziel, wo deinen Bogen du
Hinlenkest, oder jagst unsichern Schritt's

Du Raben, die bald da bald dorthin flattern,
Mit Koth und Scherben; unbesorgt, wohin
Der Fuß dich trägt; und lebst vom Augenblick?
Vergebens ist's, wenn schon der blasse Körper
Vom Wasser strotzt, Helleborus zu fordern.
Begegne du der Krankheit erstem Kommen,
Was Noth dann, goldne Berge zu versprechen
Dem Cratorus? — Lernt, arme Sterbliche;
Erforscht der Dinge Werth. Was sind wir, und
Zu welchem Zweck erschuf uns die Natur?
In welche Reihe setzte dich dein Loos?
Wie leicht, wie schwer ist's dir, ums Ziel herum
Zu lenken und von welchem Standpunkt aus?
Was ist des Geldes wahrer Werth? was ist
Zu wünschen Pflicht? was nützt vollwichtig Gold?
Das Vaterland und theure Anverwandten,
Was dürfen die von deiner Mild' erwarten?
Wozu beschied der Gottheit Wille dich;
Und welche Roll' ist auf der Menschheit Bühne
Dir zugetheilt? — Das lern' und sieh' nicht scheel,
Wenn in der reichen Vorrathskammer des
Patrons der fetten Umbrer viele Töpf'
Und Tönnchen duften; wenn Gewürz' und Schinken
Des marsischen Clienten Dank, und wenn

Im Kruge der Sardellen Vorrath nicht
Versiegt. — Da ruft ein barscher Schnurrbart mir
Entgegen: O, ich weiß genug für mich!
Ich frage nichts darnach, Arcesilas
Zu seyn, und gleich verkümmerten Solonen.
Mit schwergesenktem Haupt, mit stierem Blick
Die Erde bohrend, murmeln sie im Bart
Und nagen wüthendstill die Nägel wund:
Auf vorgestreckter Lippe wägen sie
Die Worte, wenn des Alten Fieberträume
Sie denken: „nichts entsteht aus Nichts, und nichts
Zerfällt ins Nichts: — Ist's das, worüber du
Dich blaß studierst;" das Mittagsmahl versäumst?
Das ist's? — Ja, solchen Witz beklatscht das Volk;
Die wohlbefleischte Jugend wiederhallet
Mit krauser Nas' ein schmetterndes Gelächter.

Sieh her! Ich weiß nicht, wie das Herz mir klopft,
Und aus dem Mund der heiße Athem kurz
Und ängstlich geht: sieh her, ich bitte dich! —
So sagt zum Arzt der Kranke. — Nun wird Ruh
Ihm vorgeschrieben: doch die dritte Nacht
Fühlt kaum den Puls gemäßigt schlagen, als

Beym reichen Freund im kleinen Fläschchen nur
Um milden Surrentiner zur Erquickung
Im Bade man ersuchen läßt. — Ey, ey!
So blaß, mein Lieber? — Daß ich doch nicht wüßte!
— Sieh doch hieher: sey's was es sey: es schwillt
Die fahle Haut dir ganz allmählich an. —
He, du bist blässer wohl als ich: sey du
Mir Vormund nicht, schon längst begrub ich den:
An dir fehlt's noch. — So fahre fort; ich schweig!
— Geschwellt vom Schmauß, mit aufgedunsnem Leib
Eilt er ins Bad', wo röchelndschwer der Hals
Den Dunst des lebenden Kloaks verdampft.
Doch überrascht ihn Fieberfrost beym Wein,
Und schleudert ihm den schäumenden Pokal
Aus beyden Händen: nackte Zähne klappern.
Aus offnem Maul stürzt all' der leckre Fraß.
Daher ertönet bald die Grabposaune,
Die Todtenfackeln leuchten: endlich streckt
Der Glückliche, auf hohem Katafalk
Zur Schau gestellt, mit Balsam dick besalbt,
Den starren Fuß zur Pforte: gestern erst
Gebackene Quiriten tragen ihn
Mit neuem Freyheitshut den Kopf bedeckt.

Du Armer, greif' in deinen Busen; leg
Die Hand auf dieses Herz: ist's hier nicht warm?
Berühre deiner Zeh'n und Finger Spitzen:
Sind sie nicht starr, wie Eis, wenn etwa Gold
Dir blinkt? und wenn des Nachbars glatte Dirne
Dir freundlich lächelt; schlägt dein Herz, wie sonst?
Man setzt auf kalter Schüssel harten Kohl.
Und grobgeschrot'nes Brod: o biet' es doch
Dem Gaumen! ach im zarten Munde liegt
Ein eiterndes Geschwür, was Drescherkost
Nicht reizen darf. — Wenn blasse Furcht das Haar
An allen Gliedern sträubt, wie schauderst du!
Bald braust dein Blut, von Fackelbrand entglüht:
Vom Zorne sprühn die Augen Feuer-Funken:
Und so ist all dein Thun und Reden, daß
Selbst rasend auch Orestes schwören müßte,
Daß rasend nur ein Mensch so handeln möge.

Bemerkungen zur dritten Satire des Persius.

Mit der Schilderung eines von nächtlichen Schwärmereyen ermüdeten und mit Verdruß und Ausflüchten an die Arbeit gehenden Jünglings hebt der Dichter an, die Folgen der Verzärtelung und vernachlässigten Bildung des Geistes und des Herzens in der Jugend darzustellen. Der Leichtsinn untergräbt sein eignes wahres Glück, welches nicht durch Reichthum, nicht durch vornehme Geburt gegründet wird. Wer darauf baut, wie Natta, kennt den Werth des Lebens nicht: denn es giebt kein grösseres Unglück, als die Tugend verlassen, und durch zu späte Reue gefoltert werden. — Verzeihlich kann es scheinen, wenn die Unwissenheit der frühern Jahre, Spiel und sinnliche Ergötzungen dem Erlernen der Weisheit und der Geistesanstrengung vorzieht. Aber du weißt, was gut und böse ist, und kannst dich noch der Trägheit und Sorglosigkeit überlassen? Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmer: wer eine Krankheit Ueberhand gewinnen läßt, häuft Schwierigkeit und Gefahr. Lernet den Werth des Lebens, seine Verhältnisse und Pflichten richtig schätzen, und den Platz, auf welchen euch die Vorsehung gestellt hat; und seht nicht neidisch auf Andere. Das Horchen auf das Urtheil großmäulichter Thoren verführt die Unwissenden. Wer nicht durch Grundsätze sein Herz gebildet hat, wird nicht einmal durch Schaden klug. Er ist dem Kranken gleich, der, wenn ihn Fieberhitze über-

fällt, den Arzt befragt; doch bey dem ersten Anschein leichter Besserung in vorige Schwelgerey zurücksinkt, bis der Tod seinen Ausflüchten und Thorheiten ein Ende macht. Dünke dich nicht sicher und bewährt, wenn in dem ruhigen Gange des Lebens du versuchungslos hinwanderst. Wie steht's, wenn Geld, wenn Wollust reizen? Wenn der gewohnte Tisch fehlt; wenn Gefahr schreckt; wenn Beleidigungen den Zorn entflammen? Hier bewähre deine Tugend. Hic Rhodus, hic salta!

Vers 7. comitum. Comites sind hier wohl keine Andern zu verstehen, als die paedagogi, welche die jungen Leute als Sittenaufseher zu den Lehrern begleiteten; (welches Horazens Vater bey seinem Sohne selbst that: Serm. lib. I. Sat. VI. 81.) und welche, wenn sie gleich Sklaven waren, doch oft großes Ansehn zu behaupten wußten, wie besonders aus Auct. ad Herenn. lib. IV. 10. erhellet. Weiterhin übernimmt Persius selbst die Rolle des Ermahners, welche er nur so lange einem Andern abtrat, als dieser sie lebendiger und natürlicher spielen konnte. Denn den jungen Herrn wecken konnte wohl Niemand schicklicher, als der Hofmeister; aber die Belehrung allgemein machen, kam dem Dichter selbst zu.

Vers 24. Far modicum — cultrixque faci secura patella. — Man will diese Ausdrücke dahin beziehen, als ob der Redende nicht so sehr auf die Größe seines Vermögens baue und rechne, als vielmehr auf den

Segen der Gottheit, welchen er durch die Verehrung der Laren zu sichern gedenke. Eine solche Vorstellung ist, däucht mir, ganz dem Geiste dieser Satire und dem Charakter dessen, welcher redend eingeführt wird, eines, wie aus dem Folgenden erhellet, auf Reichthum und Geburt trotzenden jungen Menschen, widersprechend. „Ich habe mein Stückchen Brod" versteht wohl Jeder von einem sichern guten und reichlichen Auskommen, wenn es in solcher Verbindung gesagt wird; und Verehrung der Laren, häusliche Feste und Opfer gehören mit zum Wohlstande und zum Glanze eines reichen Hauses.

Vers 46. discere — scheint nicht gut mit dicere vertauscht worden zu seyn. Es kam nicht bloß auf das Hersagen an, sondern auf das Ausarbeiten als Declamation oder Redeübung, (griechisch μελεταν) nach dem Vorgange und den Materialien oder der Anordnung, welche der Lehrer angegeben hatte; der theils, wenn er selbst davon sprach, theils nach der gelungenen Ausführung seines Schülers, die Erhabenheit und das Pathos in Cato's dargestellter Rede mit Enthusiasmus, auch zur großen Freude des anwesenden Herrn Vaters und der werthen Angehörigen bewunderte und anpries. Der eben noch nicht zum Gefühl des Erhabenen gebildete Geschmack des leichtsinnigen Knaben läßt ein solches Bewundern und Entzücken nur für rasend gelten. — sudans scheint mir nicht gut auf die Angst des Vaters über den Ausgang der Declamation bezogen zu werden: denn dafür hatte der

Lehrer wohl gesorgt, daß er mit seinem Zögling bey solcher Feyerlichkeit keine Schande einlegen möchte: aber ganz im Geiste der Satire für jene Zeit ist es, das ängstliche Bemühen um Zuhörer auch in diesem Verhältnisse zu bemerken.

Vers. 50. Angusto collo non fallier orcae. Es scheint zu unbedeutend, wenn man diese Worte bloß auf die Sorgfalt bezieht, den engen Hals des Trichters nicht zu verfehlen: nichts konnte ja leichter seyn. Man denke nur an die mannigfaltigen, freylich oft sehr kindischen, Kniffe oder Kunstgriffe, durch welche der Eifer zu gewinnen, das Glück zu beugen und nach seinen Wünschen zu lenken glaubt. Da haucht man die Würfel oder die kleinen Geldstücke beym Schanzen an; legt sie vor dem Werfen oder Schütteln mit besonderer Kunst zurecht; hält Arm und Hand in vermeintlich wirksamer Schwingung; dreht mit dem Kopfe, mit den Händen, mit den Schenkeln die schon in der Bahn laufende Kugel: diese und andere dergleichen Possen und Künsteleyen der Spieler aller Art betrachte man, und man wird sich leicht überzeugen, daß hier nichts anders gemeint sey, als die Aufmerksamkeit, mit welcher der auf's Spiel erpichte Knabe die Würfel aus dem Becher in den Trichter einlaufen ließ, gleich als könne er durch die Art, wie dies geschehe, noch Einfluß auf den glücklichen Ausfall des Wurfes haben, der ja schon dadurch, daß ein Anderer während des Ausschüttens der Würfel ihn anstieß oder

auch nur anredete, zu einer ungünstigen Wendung verändert werden könnte.

Vers. 53. sq. Quaeque docet sapiens — porticus — quibus insomnis et detonsa juventas invigilat. Je mehr ich diese Verse lese, desto mehr drängt sich der Gedanke auf, daß hier besonders auf die Geschichte des Themistocles angespielt werde, welcher nach Plutarchs Erzählung in dessen Leben, von Miltiades Siegen und Tropäum (nach Cornelius Nepos in der Pöcila d. i. der porticus braccatis illita Medis aufgestellt) so entflammt und zur Nachahmung begeistert ward, daß er tiefsinnig und schlaflos herumging und sich von den gewohnten Trinkgelagen zurückzog; welches Persius übertreibend gar wohl durch siliquis et grandi pasta polenta hätte bezeichnen können. Besonders aber verdient der Umstand erwogen zu werden, daß Persius, welcher schwerlich Ursache hatte, die römische Jugend zum Muster aufzustellen, sie doch nach der gewöhnlichen Erklärung sehr anpreisen würde und zur Nachfolge empfehlen. Dahingegen Themistocles wohl würdig war, als ausgezeichnetes Beyspiel der Verfolgung des erkannten Guten mit der muthvollesten Entsagung und Beharrlichkeit den andern Jünglingen vorgehalten zu werden. Er war damals noch sehr jung, lebhaft und hatte das sinnliche Vergnügen gekostet. Desto wirksamer mußte sein Beyspiel auf die Gemüther anderer Jüngling seyn. Daher paßt auch die Lesart älterer Ausgaben: inde-

tonsa juventus i. e. intonsus juvenis am besten auf ihn. Der Parachronismus, welcher in dem Verhältniß des Themistocles zur stoischen Philosophie läge, deren Lehren ohnstreitig hier gemeint sind, hört auf bedeutend zu seyn, so bald man nur Anspielung auf Themistocles, nicht bestimmte Behauptung, daß er die Lehren der Stoa gekannt und getrieben habe, hier zu finden glaubt. Wie viel lebendiger wird auch nun das folgende: stertis adhuc? „Du kannst noch schnarchen, ungeachtet dir das nemliche Bild des Miltiades mit dem wahren Enthusiasmus des edlen Themistocles vor Augen und Seele schwebt?"

Vers. 73. nec invideas — Obgleich hier den Worten nach nur von dem Neide über Anderer größern Reichthum und Wohlstand die Rede ist, so muß so wohl der Tendenz des Ganzen, welches mehr gegen den Leichtsinn und Ausschweifungen überhaupt, als gegen Habsucht insbesondere gerichtet ist, als auch des Folgenden wegen der Gedanke allgemeiner gefaßt werden, etwa wie: „Thue Recht und sieh dich nicht um"! Lerne und übe, was Pflicht und Recht gebieten, und bekümmere dich nicht um das, was Andere urtheilen, thun und haben.

Vers. 68. et unde — Beym schnellen und sichern Herumfahren um die meta im römischen Circus kam sehr viel darauf an, in welcher Reihe der Wagen beym ersten Auslaufen stand, und welche mehr oder minder vortheilhafte Richtung ihm dadurch schon zur leichtern Umlenkung

des Ziels gegeben war: ob er nur gerade zufahren durfte, oder ob ein weiterer Auslauf gemacht werden mußte, um einen freyern Umschwung zu gewinnen. Die Anwendung auf die Verhältnisse des Lebens ist leicht zu machen.

Vers. 86. His populus ridet. Die Lesart hoc, oder hos würde diese beyden Zeilen dem centurio in den Mund legen; wodurch aller Geist verfliegen würde, welchen sie aus des Dichters Munde gesprochen haben; welcher damit den Eindruck schildert, den solch großmäulichtes Geschwätz auf den unverständigen Pöbel und die leichtsinnige Jugend zu machen pflegt.

Vers. 92. modicum sitiente lagena — Dem Sprachgebrauch und der Natur der Sache ist es zuwider, diesen Ausdruck von einer ziemlich großen Flasche zu verstehen. Wenn Einer auch viel wünscht, läßt er doch bescheiden nur um „ein Weniges" bitten.

Vers 107. miser — Es läuft durchaus dem Gebrauche der Satirenschreiber zuwider, daß der Getadelte bey seinen Ausflüchten oder Entschuldigungen den Erinnerer und Lehrer einen Elenden (miser) zu nennen wagen sollte. Dieses ist nur Benennung für die Unglücklichen, welche man beklagt, so wie für die Lasterhaften, die man tadelt. Nur eine falsche Abtheilung konnte zu dieser unschicklichen Erklärung verleiten. Die Erzählung von dem Kranken, welcher nach dem ersten kaum merklichen Gefühl der Genesung sogleich wieder zu schwelgen anfängt, konnte den Zuhörer des Dichters, welchen er sich zum Gegenstand

seiner Verweise erkohren hatte, stutzig machen, als ob so etwas gar nicht auf ihn passe. Mutato nomine de te fabula narratur! ruft ihm der Dichter mit andern Worten zu; das Bild der Vergleichung geht auf dich. Prüfe dich nur, wie oft und wie leicht diese oder jene Veranlassung deine Leidenschaften aufregt, und dich zu Ausschweifungen verleitet. Die Abtheilung wäre demnach so zu bestimmen: Tange; miser, venas; et pone in pectore dextram: nil calet hic? summosque pedes attinge manusque: non frigent, visa est si forte pecunia? sive candida vicini subrisit molle puella, cor tibi rite salit? Man bemerkt, daß diejenigen, bey welchen eine lebhafte Begierde eintritt, nach etwas Verbotenem zu greifen, mit den Händen zu zittern anfangen; welches von dem Dichter als Kälte erklärt wird, wegen Aehnlichkeit der Wirkung. Bey dem andern Affekt ist ein gewisses Herzklopfen natürlicher. Daher ziehe ich auch diese Abtheilung einer andern, welche man für möglich halten könnte, vor; daß man nemlich die Frage ununterbrochen bis puella? fortlaufen ließe, und aus den Worten: cor tibi rite salit eine Wiederholung derselben machte: quod quum acciderit, inquam, num cor tibi rite salit? Auch diese gäbe noch immer einen bessern Sinn, als die gewöhnliche Erklärung; aber die vorhin angegebene ist als diejenige vorzuziehen, welche eine natürlichere und bestimmtere Gedankenreihe darlegt. Vorausgeht nemlich

die Ermahnung, in den Busen zu greifen und zu fühlen, daß man noch Fleisch und Blut habe, und dann folgen die einzelnen Reize und Veranlassungen zu den verschiedenen Leidenschaften und der Herrschaft, welche sie über den Menschen behaupten.

Persius vierte Satire.

Das Wohl des Volks besorgst du schon? (Laß so
Den bärt'gen Weisen mit dir sprechen, dem
Ein bitt'rer Schierlingstrank das Leben nahm)
Worauf vertrauend? Zögling des Pericles
Des großen, rede! kam Verstand und früh
Gereifte Klugheit vor dem Barte dir?
Verstehst du klug zu reden und zu schweigen?
Wenn dann mit reger Galle Pöbelswuth
Aufbraust, erhebt dein Geist sich und erstickt
Mit majestät'schem Wink das Toben des
Erhitzten Haufens: Sieh, wie alles lauscht!
Und wie beginnt dein Vortrag nun? „Quiriten,
Dies, glaub' ich, ist nicht recht, und dieses schlimm:
Ganz richtig wäre jenes!“ — Freylich wohl
Kannst du, was Recht ist, auf der Doppelschaale
Der schwanken Waag' abwägen: das Gerade
Verfolgst du; wo's in Krümmen sich verliert,
Und wo mit irrem Fuß die Regel schwankt;
Und unbestechbar sprichst mit festem Sinn
Das Todesurtheil dem Verbrechen du! —
Erkennst du dich in diesen Zügen nicht,

Ey, nun so laßt doch ab, von außen nur
Mit glattem Fell im eitlen Glanz zu prunken,
Und, eh' der Jahre Reife dir gediehen,
Dem schmunzelnden Volkshäufchen zu fuchsschwänzen.
Viel besser dient's, der ächten Nieswurz Trank
Zu schlürfen: denn was ist dir höchstes Gut?
Beym leckeren Gericht im steten Schmaus
Sein Leben hinzutreiben, und sein Fell
Im steten Sonnenschein zu pflegen: — Halt!
Nichts anders wird dies Höckerweib antworten.
Geh' nun und prahl': ich bin der edle Sohn
Dinomache's! auf, — blähe dich! Ich bin
Ein schöner Mann! — hilft nichts, so lang' die
Weisheit
Der alten Baucis, die ihr Suppenkraut
Dem flinken Sclaven anpreist, um nichts schlechter
Als deine ist! — Wie ist nicht Einer doch,
Der's nur versucht, in sich hinabzusteigen,
Nicht Einer! nur das Bündel auf dem Rücken
Des Vordermanns beschaut man. — Frag' nur einer
Nach des Vectidius Gütern: — welchen meinst du?
Den reichen, welcher bey den Curiern
So vieles Land bepflügt, das zu umfliegen
Der Geyer selbst ermüden würde! — Den,

Erschallt sogleich die Antwort: den meinst du,
Den Knicker, den die Götter nur im Zorn
Anschauen und sein schwarzer Genius?
Der, wenn am Larenfest' einst seinen Pflug,
Sein Vieh und sein Gesind' er ruhen läßt,
Und sich und seinen Sclaven einen Schmaus
Bereiten will, sich immer doch entschließt,
Das Pech vom alten Weine abzukratzen:
Ach nein; mit Seufzen hebt er an und spricht:
Gott segn'! und kaut mit Salz die häut'ge Zwiebel.
Indessen freu'n die Sclaven sich des Mehlbrey's;
Er schlürft den Bodensatz des schalen Essigs.
Doch wenn du wohl gesalbt der Ruhe pflegst,
Bey jedem kühlen Lüftchen schauderst, und
Den milden Sonnenstrahl auf's glatte Fell
Zu lenken eilst; so steht sogleich zur Seite
Ein ungebet'ner Sittenrichter dir,
Der hart dich anläßt und mit strengem Ernst
Es dir verweist, daß ohne Hunger du
Durch leckre Speisen deinen Gaumen kitzelst,
Und ohne Durst den Hals mit feinen Weinen
Anfüllst; durch Arbeit nicht und Männerkämpfe,
Durch Schwelgen nur und feiger Wollust Schlaff-
heit

Den Schlaf herbeyziehst: wenn mit dicker Schminke
Die Bläss' und Runzeln du zu decken suchst,
Die keine Schminke füllt: ach, kaum erkennt
Man noch an Kleidung und am Bart den Mann!
— Je nun! wir theilen Hiebe aus, und stellen
Den Gegenstreichen unsre Schenkel preis:
So geht es in der Welt; man weiß es nun
Nicht anders. Sieh' ein heimliches Geschwür
An deiner Hüfte! o, mit breitem Golde
Bedeckt der Gürtel das! — Nun wie du willst,
Bethör' dich selbst und täusche dein Gefühl,
So fern du kannst! Hm! wenn die Nachbarschaft
Mich brav und bieder nennt, soll ichs nicht glauben?
— Wenn du, o schnöder Wicht, nicht Farbe hältst,
Sobald sich Gold dir zeigt: wenn du dem Kitzel
Der kecken Wollust folgst, das Puteal
Mit Meineid schlau bis auf das Blut durchgeißelst:
Dann hilft's dir nichts, wenn auch dein lauschend
Ohr
Nach jeder Schmeicheley des Pöbels geizt.

Verschmähe doch, was du nicht selber bist,
Und laß dem Schneider seinen Theil für sich;
Kehr' bey dir selbst nur ein, und lerne da,
Wie dürftig in dir selbst und arm du bist.

Bemerkungen zur vierten Satire des Persius.

Da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer: sie tügen nichts und sind ein Gräuel: — übertünchte Gräber, inwendig voll modernder Todtengebeine! Von Prinzen und den Großen an, die durch Geburt und Glücksgeschenke, ohne durch Weisheit gebildet zu seyn, zur Staatsverwaltung und Beherrschung der Nationen sich berufen und berechtigt glauben, und doch kein edleres Ziel des Lebens, kein höheres Gut kennen, als was das gemeinste Hökerweib auch annimmt, sein eigen Fell, den Gaumen und den Magen wohl zu pflegen und zu kitzeln: durch alle Klassen hin ist Keiner, der sich um sich selbst und seinen innern Werth bekümmert. Von fremden Fehlern weiß man viel. Man frage nur nach irgend einem Menschen, sogleich werden seine Fehler mit den grellsten Farben geschildert; aber deine eignen weit größern, die dich zum Scheusal vor der Welt und vor dir selber machen müßten, kennst du nicht. Du siehst den Splitter in des Bruders Auge, aber den Balken in deinem eignen Auge wirst du nicht gewahr. — Das ist nun einmal der Welt Lauf: (so läßt Persius einen Gegner sprechen:) ein Jeder sucht des Andern Fehler zu enthüllen und weiß, er hat von Jenem gleiches zu erwarten: hast du einen geheimen Schaden, such' ihn zu verstecken; ich thue es auch! — Ey, antwortet der Dichter ungeduldig, so betrüge immerhin dich selbst, so gut du kannst. — Doch,

erwiedert betroffen der Getadelte, darf man nicht der guten Nachbarn Urtheil trauen? — Nein! wenn du habsüchtig, wollüstig und meineidig bist, so kann der Leute Beyfall dir nicht frommen. Prüfe dein Innres und schaue, wie viel Gräuel dein eignes Herz dich sehen läßt.

So ist nach meiner Meinung die reine Ansicht dieses Stückes zu fassen. Eine besondere und eigenthümliche Beziehung auf den Nero kann ich darin nicht erkennen und finde es sogar unschicklich, sie anzunehmen. Denn in den ersten schönen fünf Jahren verdiente er sie nicht; am wenigsten die Verse 33 — 41. Hämische Tücke, nicht gerechter Eifer des Satirikers für's Wahre, Gute und Schöne wäre der Spott auf einen Prinzen, welcher nach Erbfolge-Recht, wenn gleich noch zu jung und unreif, auf den Thron gelangt ist: dieser hat seine Räthe, welche für ihn denken und handeln sollen, und er handelt weder thöricht noch anmaßend, wenn er etwas annimmt, was das Völker- und Staats-Recht ihm zuerkennt. Ganz anders ist es mit denen, welche ohne rechtlichen und inneren Beruf sich herausdrängen und etwas gelten wollen, ohne etwas zu seyn: diese geißelt die Satire mit dem größten Rechte. Wollte man im Gegentheil an die spätern Jahre Nero's denken, so ist ein Tyrann wohl schwerlich ein Gegenstand der Satire, am wenigsten bey seinem Leben. Es ist gefahrvoll, lachende Spottschriften gegen den zu schreiben, der blutige Todesurtheile unterschreiben kann. Die zu große Macht ist Gegenstand der Furcht und des Schreckens, nicht des Spottes und Scherzes. Die

Satire verlangt ihres gleichen, welche sie belehren, züchtigen, bitter strafen, auch wohl tief kränken kann, ohne andere Rache von denen, die sich getroffen fühlen, befürchten zu dürfen, als daß sie die Zähne fletschen und schelten. Daher sind bey den römischen Satirikern die Hofschmeichler und die Angeber weit mehr Gegenstand des Spottes und der Geißelhiebe, als selbst die todten Tyrannen. Der Satiriker muß, selbst furchtlos, Andern furchtbar seyn. Dies, wird er dem Tyrannen nicht. Daß man einige Stellen dieser Satire ganz besonders auf Nero anwendbar findet, kann hier nichts beweisen: denn zu welchem Laster fände man wohl nicht die ausgesuchtesten Beyspiele in dem Leben des Nero und der übrigen Ungeheuer auf dem Kaiserthrone Roms im ersten Jahrhunderte? — Daß allgemeine Gedanken individualisirt werden, ist überhaupt der Natur der Dichtkunst eigen; am meisten behauptet die Satire dieses als Recht und Pflicht; und unter seinen Brüdern führt am häufigsten Persius den Leser in die verborgensten Winkel, wohin er ihm nicht immer folgen, und die daraus hervortönende Stimme kaum vernehmen kann; oft auch nicht mag: denn wer dürfte wohl den Versen 35 und f. lange und genau nachlauschen wollen?

Vers 14. Quin tu igitur — Erkennst du dich in diesen Zügen nicht. — Diese Worte der Uebersetzung stehen freylich nicht wörtlich im Texte, aber sie liegen im igitur — also — welches sich auf das ausgelassene, aber durch Kopfschütteln, Achselzucken und andere bedeutende Mienen ausgedruckt gedachte Verneinen der Tugenden und

Geschicklichkeiten, welche dem als Alcibiades in den ersten Versen Angeredeten beygelegt wurden, bezieht. Die Römer und Griechen, so wie sie überhaupt beym Sprechen lebhafter gestikuliren, und mehr durch Mienen ausdrücken, als die ruhigern Nordländer, so hörten sie auch mehr öffentliche Reden, wo im Feuer des Vortrags mancher Verbindungs-Theil und Satz ohne Worte durch Mienen und Bewegung ausgefüllt wurde: welche Sitte dann auch in ihre Schriften überging und da dem Styl eine kernhafte und kraftvolle Kürze mittheilte.

Vers 22. bene discincto — ist wohl nicht hier von Lüderlichkeit zu verstehen, so wenig als in ocyma cantare ein Gedanke von Anreizung zur Wollust zu finden seyn möchte: sondern bene discinctus ist ein Sclave, welcher der Eile wegen den Mantel mehr nach der Schulter und dem Halse zu gezogen hat; welche Haltung im Terentius und Plautus einigemal erwähnt wird. Einen solchen sucht doch das Kräuterweib noch aufzuhalten, um ihm ein Sträußchen zu verkaufen, und schreyt ihm nach, obgleich sie an seiner Eile merken kann, daß ihr Anrufen umsonst ist. Das tertium comparationis oder der Vergleichungspunkt zwischen der Alten und unserm Alcibiades wäre also der, daß beyde mit ihren Bemühungen und Anreden nur ihr eigenes kleines Profitchen suchen, nur darauf arbeiten, ohne sich um das Interesse der Andern, denen sie ihre Dienste so gern aufdringen möchten, so eigentlich zu bekümmern.

Vers 35. und f. Daß ich in diesen Zeilen nicht Wort und

Buchstab, sondern Geist und Sinn auszudrücken gesucht habe, wird Niemand tadeln, sondern wer Geist und Sinn der Stelle mit mir getroffen findet, vielmehr loben. Die Einzelzüge sind von dem niederträchtigsten und ekelhaftesten Laster hergenommen, mit welchem jedoch noch die Sucht verbunden ist, etwas zu scheinen, was man nicht ist. — Den Dichter wegen des Gebrauchs solcher unanständigen Bilder zu vertheidigen, ist meine Sache nicht. Nur dieses bemerke ich: es ist ein Unterschied, wenn der Satiriker, um desto größeren Abscheu vor dem rohen Laster darzulegen und zu erwecken, die grobnatürlichsten Ausdrücke braucht, und wenn Ovidius oder Catullus und ihres gleichen nur darauf ausgehen, durch Schilderung der schlüpfrigsten Auftritte ihre eigene Phantasie zu unterhalten und Anderer Lüsternheit zu reizen. Jener ist dem Arzte gleich, welcher bey Behandlung eines Geschwürs zur Heilung üblen Geruch und Anblick ertragen muß, diese werfen noch muthwillig den Eiter umher, um auch Andere anzustecken.

Vers 42. Ich habe diese Verse dem wegen Aufführung der Fehler Anderer, da er doch selbst so viele eigene habe, Getadelten als Rechtfertigung in den Mund gelegt, wo sie mehr Sinn und Leben gewinnen, als aus des Dichters Munde, welcher überhaupt so gern seinen Vortrag durch Gesprächsform eindringlicher und mahlender macht. — Nehmen wir an, daß hier dem Persius die horazischen Worte: hanc veniam petimusque damusque vicissim vorschwebten, so bemerken wir zugleich an einem

kurzen Beyspiel die Manier, was seine Vorgänger einfacher ausgedrückt hatten, in entferntern Anspielungen und kühnern Metaphern darzulegen. — V. 45. ut mavis erinnert an V. 110 der ersten Satire, wo ebenfalls im Unwillen etwas zugegeben zu werden scheint, was doch im Ernst nicht zugegeben werden kann und soll.

Vers. 49. puteal multa vibice flagellas — Mag es mit dem puteal eine Bewandniß haben, welche es immer wolle, sey es der Ort und gleichsam der Altar selbst, bey welchem und mit dessen Berührung die gerichtlichen Eide abgelegt wurden, oder nicht; so ist doch so viel gewiß, daß puteal öfter für das forum oder den Gerichtsplatz überhaupt gesetzt wird; und daß, so wie man die Redensart: forum perstrepere, aures obtundere, laedere, perjurio violare, fatigare deos nicht undeutlich oder auffallend findet, man es ganz der Manier unsers Dichters gemäß halten muß, wenn er statt: frequentibus et callidis perjuriis jus in foro frangere et violare — durch öftere und listige Meineide das Recht im Gerichte beugen und verletzen — sagt: cautus multa vibice puteal flagellas — vorsichtig das Puteal mit vielen Striemen geißeln. Allen bekannt ist ja auch die dem Priscian gegebene Ohrfeige für einen Fehler gegen die Grammatik. — Ungezügelte Wollust und Habsucht, bis zum wiederholten und schlau erwogenen Meineid getrieben, stehn sehr gut als Stellvertreter aller Laster hier beysammen.

Persius fünfte Satire.

Persius. Der Dichter Sitte ist, sich hundert Zungen
Und hundert Tön' und Stimmen zum Gesang
Zu wünschen; gelt' es nun ein Trauerspiel,
Das aus dem weiten Maul der Schreckensmaske
Hervorblöckt; oder gilt's des Parthers Wuth,
Der rasch aus eignem Eingeweid' den Pfeil
Entreißt, um schnell die Wunde zu vergelten.
Cornutus. Wo zielt das hin? und was für mächt'ge Bissen
Vom riesenmäßigen Gedicht beginnst
Du zu verschlucken, um mit hundert Hälsen
Die Arbeit anzufangen? Laß die Nebel
Vom Helikon die sammeln, die im höhern Ton
Anstimmen; deren Kopf von Progne's und
Thyestens Topfe sprudelt, welchen oft
Der ungesalzne Glykon schlucken muß.
Du pressest nicht aus schnaubendem Gebläse,
Durch das der Eisenklumpen glüht und schwitzt,
Den Wind; du krächzest nicht der Krähe gleich
Mit lächerlichem Tiefsinn große Worte

Im dumpfverschlossnen Tone vor dich hin:
Du läßt die aufgeblas'nen Backen nicht
Mit lautem Klatschen platzen: einfach gehst
Im Style du, und feilst mit scharfem Blick
Den wohlgewählten Ausdruck fern von Prunk.
Die Kunst, das bleiche Laster abzustriegeln,
Mit freyem Scherz die Bosheit zu bezeichnen,
Ist dein: aus dieser Quelle nimm zum Schreiben
Dir Stoff; und laß Mycen den Königsschmaus
Mit Kopf und Fuß, und bleib bey Hausmannskost.
Persius. Mein Plan ist nicht, mit aufgeblähtem Tand
Das Blatt zu füllen, um dem wind'gen Nichts
Gewicht zu geben: nein! Wir sind allein:
Mich treibt mein Geist, des Herzens inn're Winkel
Dir zu entfalten; und wie ganz mein Geist
In deinem lebt, Cornutus, holder Freund,
Dir sagen, ist mir Wonne. Prüfe mich:
Dein tiefer Blick erforscht, ob reiner Klang,
Ob Tünche nur der Heuchlerzung' ertönt.
Hier wünscht' ich mir nun hundert Stimmen, um,
Wie fest ich jedem Winkel meines Herzens
Dich einverleibt, in ungeschminkter Sprache
Zu sagen, und in Worten das Gefühl

Herauszugeben, was das innre Mark
Der Nerven unerklärbar hegt und birgt.
So bald ich einst mit banger Schüchternheit
Den Purpurrock, der Unschuld Schutz verließ;
Das Amulet den aufgeschürzten Laren
Als Weyhgeschenke hieng; da schmeichelnde
Gesellen und der weißen Toga Schurz
Mir's frey vergönnten, dreist mich auf und ab
In der Suburra umzusehn: in jener Zeit,
Wo unentschieden noch der Leichtsinn schwankt,
Und mit des Lebens Weg noch unbekannt,
Der irre Geist durch tausend Pfade kreuzt:
Da setzt' ich mich zu deinen Füßen; Du,
Cornutus, pflegtest am sokrat'schen Busen
Mein zartes Herz. Die Richtschnur, die so leicht
Der Eigenlieb' entschlüpft, mir angelegt,
Enthüllte die Verderbniß mir: die Zucht
Der strengeren Vernunft bezwang mein Herz;
Ich rang für ihren Sieg: durch deine Kunst
Gewann die Tugend so Gestalt in mir.
Ich weiß es noch, wie ich die langen Tage
Mit dir verlebt, mit dir den schönen Abend
Beym Mahl genoß; wie Arbeit und Erholung
Gleichförmig uns geordnet war; wie wir

Des Denkens Ernst durch mäß'ge Freudenbecher
Zu mildern wußten. — Unbezweifelt ist's,
Daß unser Beyder Leben Ein Gesetz
Bestimmt, und Ein Gestirn harmonisch lenkt.
Entweder hat die wahrheitfeste Parze
Des Lebens Loos für Beyde auf der Waage
Im schönen Gleichzug abgewogen; oder
Die Stunde der Geburt so treuer Seelen
Beschloß das so verschwisterte Geschick
Von Beyden in der Zwillingsbrüder Stern,
Und durch den Blick des heitern Jupiters
Entkräften wir vereint den Grimm Saturns:
Gewiß bleibt's doch ein kräftiges Gestirn,
Das meinen Geist so ganz nach deinem stimmt.
Unzählbar ist der Menschen Form und Bildung
Und tausendfarbig ist der Dinge Werth:
So hat für sich ein Jeder seine Neigung,
Nach Einem Wunsche lebt das Leben nicht.
Der handelt sich für Waaren Latiums
Dort unter Ostens Sonne trocknen Pfeffer
Und blassen Kümmels Körner: Jener satt
Will im balsam'schen Schlaf sich lieber mästen:
Der eilt dem Marsfeld zu, den frißt das Spiel;
In weicher Wollust Schooß zerfließet Jener.

Doch wenn die knotenvolle Chiragra
Die Glieder reißt, des morschen Buchbaums Aeste,
Dann seufzen sie, ach! für ihr Glück zu spät,
Daß ihrer Freude Licht nur dicker Nebel,
Ein aus dem Moor entglomm'nes Irrlicht war;
Daß Lebensglück für sie auf immer floh.
Doch dir ist's Wonne, bey der Weisen Schriften
Die Nächte durch zu schwitzen: denn als Bildner
Veredelst du das reine Herz der Jugend
Durch lieblich Fruchtreis aus Cleanthes Schule.]
Hier, hier, o Jüngling, du, und du, o Greis,
Lern' das Bestimmungsziel für deinen Geist,
Und Trost dem Pilger einst im trüben Alter.
— Das werd' ich Morgen thun! — Ja Morgen, wieder Morgen?
— Was? ist's denn großes Ding, mir Einen Tag,
Nur Einen noch zu schenken? — Ey nun ja:
Doch kömmt nun dieser andre Tag, so ist,
Was gestern Morgen hieß, vorbey; und sieh,
Ein andres Morgen treibt der Jahre Kreis,
Und immer bleibst du eine Kleinigkeit
Vom Ziel entfernt: denn sey's dir noch so nah'
Das Rad am Zuge einer Deichsel rollend,

Vergebens suchst du's einzuholen, wenn
An zweyter Achs' als Hinterrad du läufst.
Die Freyheit ist uns Noth, nicht die, die Jedem,
Der in Veliner Zunft empor sich schwang,
Das Recht zu schimmlichten Getraide giebt.
O, wie entfremdet seyd ihr doch der Wahrheit,
Wenn eine Schwenkung gleich Quiriten schafft!
Der Dama, Stallknecht keines Dreyers werth,
Ein Schaalkopf, trüb von Augen, lügenvoll
Um eine Hand voll Häckerling und Schrot:
Schwenkt ihn der Herr herum, sogleich in Kraft
Des Wirbels tritt Herr Markus Dama auf,
Schaut auf! Herr Markus bürgt; du weigerst dich,
Geld darzuleihn? du bebst vor Markus Rechts-
spruch?
Herr Markus sagt: so ist's! Herr Markus wolle
Der Urkund seine Hand und Siegel schenken!
Das ist doch ächte Freyheit: diese schenkt
Der Freyheitshut! — Ist Jemand anders frey,
Als dem's vergönnt ist, wie's beliebt zu leben?
Bin ich nicht freyer noch, als Brutus selbst? —
Falsch ist dein Schluß, ruft hier der Stoiker,
Das Ohr mit scharfem Essig wohl gewaschen:
Ich laß das Andre gelten; aber weg

Mit dem: „Vergönnt ist, wie's beliebt zu leben!“
— Seitdem, Kraft Freyheitsstaats, mein eigner Herr
Vom Prätor weg ich ging, wie sollte nicht,
Was mein Gemüth mich heißt, vergönnet seyn?
Was das Gesetz verbietet, ausgenommen.
— So lerne dann: doch schnaube keinen Zorn,
Und runzle nicht die Stirn, indem ich dir
Altmutter Thorheit aus dem Herzen reiße:
Nicht Prätors Sach' ist's, feines Pflichtgefühl
Den Thoren einzuflößen, und den Zügel
Des raschen Lebens ihnen zu vertrauen.
Viel eher bildest du zum Lautenschlag
Den tölpschen Esel. Ja! da widerspricht
Dir die Vernunft und raunt dir still ins Ohr:
Du darfst nicht, was du nur verhunzen würdest!
Von allen anerkannt in der Natur
Gegründet ist ja das Gesetz: daß Jeder
Sich des enthalte, was kraftlose Unkund'
Ihm schon verbeut. Du wolltest Nieswurz mischen,
Und wüßtest nicht Maaß und Gewicht zu treffen?
Das leidet nicht der Heilkunst Wesen! Wenn
Der rohe Pflüger des Gestirns unkundig
Ein Schiff zu steuern fordert, würde nicht
Der Meergott Mälicerta laut aufschreyn,

Daß Schaam und Ordnung aus der Welt gewichen?
Kannst festen Tritts des Lebens Bahn du wandern?
Verstehst du's wohl, der Wahrheit Schein zu
sondern,
Ob aus verfälschtem Golde nicht der Fehler
Im Klang sich öffnet? was des Strebens werth,
Was gegenseits zu meiden: hast du jenes
Mit Kreide, dies mit Kohle wohl bezeichnet?
Hegst du bescheidne Wünsche; Mäßigkeit
Im Hause; bist den Freunden willig hold:
Weißt, wenn der Boden muß verschlossen bleiben,
Und wenn freygebig er zu öffnen ist?
Siehst ruhig auch das Gold im Kothe liegen:
Und wässert nicht der Mund beym großen Loose?
Kannst du mit Wahrheit sagen: dies ist mein,
Ich bin des mächtig: dann so gilt für frey
Und weis' in Zeus und aller Prätorn Namen.
Wenn, kürzlich unseres Gelichters noch,
Du gar den alten Balg behältst, und nur
Mit Gleißnerstirn den schlauen Fuchs im Herzen
Voll Thorheit birgst: nehm ich mein Wort zurück
Und strenge dir den Zügel; nichts verwilligt
Die Wahrheit dir; du fehlst, wenn einen Finger
Du ausstreckst; und was läßt sich kleinres denken?

Und doch durch keinen Weyhrauch wirst du's zwingen,
Daß Thoren nur ein Quentchen Tugend hafte.
Das mischt sich nicht: denn, bist du sonst Karnschieber,
Vermagst du nicht drei Takte dem Bathyllus
In seinem Satirtanze nachzuhüpfen. —
Ich bin ein freyer Mann! — Wie kannst du dies
Behaupten, du so vielem unterthänig?
Kennst keinen andern Herrn, als welchem dich
Des Prätors Spruch entnimmt? „Geh, Junge, trag
Die Striegel in das Bad!" Wenn so Crispin
Laut ruft, — „Nun, Lasse, zauderst du?" so rührt
Dich nicht der Herrendienst: von außen dringt
Nichts auf den Buckel, was dir Beine macht:
Doch wenn von innen und im kranken Herzen
Die Dränger sich erzeugen; wie vermöchtest
Von Strafe du befreyter bleiben; als
Wen Knechtesfurcht und Stock zur Striegel trieb?
Des Morgens schläfst du sorglos: „auf," ruft dir
Die Habsucht, „he! steh' auf"! du weigerst dich,

Sie drängt: „steh' auf" ruft sie: — „ich kann nicht"! — „Doch"!
Was giebts zu thun? — Du fragst? Aus Pontus Fische
Zu holen, Bibergeil und Ebenholz,
Und Hanf und Weyhrauch, süßen Wein aus Cos:
Die neue Ladung Pfeffer nimm zuerst
Vom schmachtenden Cameele; mach' Umschläge;
Schwör' auch mit unter! — Das wird Zeus ja hören!
— Ey so, du Tölpel, kannst du mit dem Finger
Das ausgeleckte Salzfaß ruhig wischen,
Um so mit Zeus im Frieden fort zu bleiben. —
Schon packst du wohlgegürtet deinem Sclaven
Den Flaschenkeller auf und die Matratze.
Nun schnell an Bord: es hindert nichts, du kannst
Auf großem Schiffe dem Aegeer Meere
Zueilen. Doch die wache Zauberstimme
Der Wollust ruft dir still ins Herz: wohin
Beginnst du, Thor? wohin? was hast du vor?
(Jetzt schwillt im warmen Blut die bittre Galle,
Vom vollen Schierlingsbecher nicht zu dämpfen;)
Du wolltest über Meer hinrennen: Du,
Vom hanfnen Tau gestützt, die Mahlzeit auf

Der Ruderbank einnehmen? Vejer Röthling
Soll kahmig dir aus leckem Kruge duften?
Was ist dein Ziel? Damit das Geld, was hier
Zu mäß'gen fünf Procent du nutzest, ferner
Dir reiche eilf Procent ausschwitzen möge?
Geneuß das Leben; laß uns Freuden pflücken,
Nur durch Genuß wird dieses Leben unser:
Bald Asche, Staub und Schatten wirst du seyn:
Leb' eingedenk der Gruft: die Stunde flieht:
Schon dieses Reden kürzt sie. — Nun, wie steht's?
Zwiefacher Köder zieht nach zweyen Seiten:
Willst diesen oder jenen dort anbeißen?
Abwechselnd mußt du zweyen Herren dienen;
Von einem zu dem andern laufen; und
Wenn einmal auch, Gehorsam weigernd, du
Den Herrendienst versagst, hast du nicht Recht
Zu prahlen: Ha, der Strick entzwey, ich frey!
Denn wenn ein Hund nach langem Ringen auch
Die Fessel reißt, doch schleppt er auf der Flucht
Ein langes Stück der Kett' am Halse nach. —

Das, Davus, sollst du glauben; schnell gedenk ich
Die Quaal zu enden, die ich litt: (so sagt
Chärestratus, den Nagel bis auf's Blut
Zerkauend:) soll ich rechtlichen Verwandten

Zur Schande leben; und, ein Spott der Welt,
Mein Erbgut an der schmachbedeckten Schwelle
Vergeuden; wenn, hintaumelnd, vor der Thür
Der Chrysis unter Regengüssen ich
Nach ausgelöschter Fackel leyre! — Brav,
Mein Sohn! das machst du klug: nun laß
Ein Lamm den Göttern, unsern Rettern, opfern.
— Doch, Davus, wird sie auch verlassen weinen?
— Ha, Possen, mit dem rothen Töffelchen
Wirst du, versuch's, als Bub' gezüchtigt werden.
O, härme dich nicht ab, und nage nicht
Am engen Netz jetzt wild und ungestüm,
Ach, rief sie nur, so wärst du gleich bereit:
„Ich komm', ich komm'! — Was soll ich also thun?
Auch jetzt, wenn man mich ruft, und wenn sie
selbst
Mich flehend bittet, nicht ihr wieder nahn? —
Nun, gingst du ganz und frey von ihr heraus,
Auch jetzt nicht! — — Der, der ist es, den wir
suchen,
Der Mann! nicht in dem Stabe, den der Lictor
Nur kraftlos schwingt! —
Ist der sein eigner Herr,
Der Mann des Volkes, welchen Ehrenprunk

Umherjagt? Aufgepaßt! streu reichlich Erbsen
Dem Pöbel, der sich rauft: des Florenfests
Von uns muß froh noch einst der Greis gedenken:
Und was kann schöner seyn? — Doch wenn das Fest
Herodes kömmt und am bequalmten Fenster
Die Lampen aufgestellt den Oeldampf speyn,
Mit Veilchen rund bekränzt; des Thynnus Schwanz
Die rothe Schüssel füllt; die weite Schaale
Von Weine schäumt: dann regst du ehrfurchtsvoll
Die Lippen; zitterst dem beschnittenen Feste;
Dann spucken schwarze Geister, und die Angst
Vor dem geborstnen Ey ist groß. Daher
Bedrohen dich die riesenhaften Galler
Und, mit dem Sistrum ihre Augen drehend,
Die Priesterin mit Göttern, welche dir
Den Leib mit Aussatz schlagen, wenn du nicht
Nach Vorschrift Morgens dreymal Knoblauch kaufst.

Sprich so was vor den barschen Centurionen,
So läßt sogleich der große Herr Vulsen
Die laute Lache tönen, und erbietet
Für hundert Philosophen einen Thaler.

Bemerkungen zur fünften Satire des Persius.

Im innigen Gefühl des Glückes, welches die Tugend gewährt, die auf der Freyheit von Leidenschaften, oder vielmehr auf der Kraft, dieselben zu beherrschen ruht, hebt der Dichter an, sich hundert Zungen zu wünschen, um seine innige Dankbarkeit und herzliche Anhänglichkeit an den Lehrer zu Tage legen zu können, welchem er die Anleitung und Bildung zur Tugend und Selbstbeherrschung einzig verdankt. Ehe er aber jenen Wunsch noch ganz aussprechen konnte, unterbricht ihn eben dieser geliebte Lehrer Cornutus mit der Frage: zu welchem hohen und schwülstigen Gedichte, einer Tragödie gleich, jener Wunsch führen solle? Dergleichen hochtrabende Sachen wären nicht für ihn: er sey zu moralischen und satirischen Schriften und Belehrungen geschickt und gebildet; dabey solle er bleiben. Das sey auch seine Absicht keinesweges, erwiedert der Dichter, in die höhern Dichtungsarten sich zu versteigen, sondern im innersten Vertrauen sein ganzes Herz rein, wahr und offen darzulegen: dazu habe er sich nun hundert Stimmen gewünscht, um sein Gefühl so ganz und vollständig auszusprechen. Hierauf erzählt er, wie er sogleich nach Ablegung der Toga prätexta oder des Knabenkleides sich an den Cornutus freywillig angeschlossen und sich seiner Leitung und Bildung ganz überlassen habe. Daraus sey eine Vertraulichkeit und innige Uebereinstimmung beyder Herzen

entstanden, die nicht größer seyn könne, wenn auch das Schicksal selbst und der Gestirne Lauf sie bewirkt und beschlossen haben möchte. Nachdem er nun die mannigfaltigen Triebe und Neigungen der Menschen, von denen immer eine thörichter und schädlicher ist, als die andre, kurz dargelegt, und gesagt hat, daß Cornutus bloß an dem Studium der Weisheit seine Freude habe, und als wahrer Jugendfreund empfänglichen Herzen sich mitzutheilen strebe: so fordert er Jünglinge und Greise auf, hier bey ihm das zu holen, was für jedes Alter frommt. — Ja, Morgen soll's auch geschehen! erwiedert der Träge. — Aber wann kömmt dieses Morgen! Nach jedes heutigen Tages Verlauf ist es wiederum Morgen, und das Morgen des Zauderns und Aufschiebens wird nie erhascht; so wenig als der Fluß je abläuft, welcher dem unerfahrnen Wandrer auf seiner Bahn in den Weg tritt. Um über dieses Hinderniß hinweg zu kommen ist Freyheit vonnöthen; nicht die, welche der Prätor den Sclaven ertheilt, wodurch sie vom äußeren Zwange ihrer vorigen Herren frey werden; sondern die, welche auf der richtigen Einsicht von dem Werthe und der innern Beschaffenheit der Dinge beruht, wie auch auf der Gewalt über seine Begierden und Leidenschaften. Und hier zeigt nun der Dichter nach stoischen Grundsätzen, daß, wenn es nur an einer Seite noch fehlte, kein Anspruch auf Tugend Statt finde; omnes stultos insanire; alle Handlungen eines Thoren sind Sünde; wer noch ein Laster liebt, der liebt die Laster alle. Bald stöhrt ihn die Ge-

winnsucht aus seiner Ruhe; und will er diese befriedigen, so ruft ihn die Weichlichkeit und Bequemlichkeit zurück: bald treibt ihn der Ehrgeiz umher; bald ängstigt ihn der Aberglaube, bald die Liebe. Nur der darf sich frey nennen, der mit festem Sinn sich zu dem Entschluß erhebt, dem Dienste der Sinnlichkeit und der Leidenschaften zu entsagen, und nur treu den bessern Einsichten zu leben. — Aber freylich der natürliche Mensch vernimmt das nicht: es ist ihm eine Thorheit, und er kann's nicht begreifen.

Vers 4. rapientis ab inguine ferrum nehme ich nicht von dem bloßen Ausziehen des an der Hüfte hängenden Schwerdtes: denn warum sollte der Dichter diese gemeinste Beschäftigung aller Soldaten erwähnen? wie matt, wie unnütz! Aber furchtbar und schrecklich ist der Parther, welcher die Pfeile aus eigenen Wunden herausreißt und sie fliehend auf den Feind zurückschnellt.

Vers 37. fallere sollers bezieht man gewöhnlich auf die Kunst des Socrates und des Cornutus, die richtige Sittenlehre unvermerkt ins Herz des Jünglings einzuschmeicheln. Ich weiß aber nicht, worauf sich diese Behauptung gründen kann, da so wenig Socrates als die Stoiker die Schwierigkeiten der Tugend zu verbergen suchen, sondern vielmehr bestimmt und nachdrücklich auf den Kampf und den Schweiß aufmerksam machen, durch welchen sie errungen werden muß. Auch ist der Natur des Sittengesetzes zuwider, fallere sollers „geschickt sich unvermerkt ins Gemüth zu schleichen“ genannt zu

werden. Sie widerstrebt vielmehr der Sinnlichkeit, so wie diese ihr widerstreitet. Daher entgeht sie so leicht dem sinnlichen Menschen; er übersieht sie; sie scheint ihm zu entschlüpfen, und dieses wird ihr als selbstthätige Bemühung und Wirkung zugeschrieben, so wie bey Horat. IV. Carm. V, 20 die tadellose Redlichkeit persönlich belebt vorgestellt wird, als scheue sie den Tadel und suche ihm zu entgehen — culpari metuit fides. — Daß fallere wie das gr. λανθάνειν heiße: „unbemerkt bleiben, entgehen" dazu jetzt nur noch eine Stelle als Zugabe zu den bekannten aus Livius XXV, 9. ne quis agrestium procul spectator agminis falleret, i. e. λανθάνοι, „ihnen entgienge, unbemerkt bliebe." Durch Cornutus also, sagt Persius, ist mir die, der leichten Jugend sonst so gern entschlüpfende Richtschnur des Lebens bekannt und deutlich geworden.

Vers 39. vinci laborat glaubte ich richtiger so zu fassen, daß der Jüngling selbst mit arbeitet und strebt, von der Vernunft beherrscht zu werden, als mit Andern es so zu verstehen, als ob er nur ungern und mit Widerwillen sich besiegen lasse; welches hier wenigstens dem Zusammenhange und der Absicht des Verfassers nicht entspricht.

Vers 60. Bey Lucem palustrem denkt man wohl am natürlichsten ein Irrlicht, welches aus Sümpfen entspringt, durch muntern Glanz und Bewegung anfangs ergötzt,

aber bald den armen Wanderer in den Morast führt, wo er in bodenloser Tiefe versinkt. Eben darauf könnten auch die crassi dies bezogen werden, wenn man nicht vielmehr diesen Ausdruck als eine Verstärkung von pinguis, in so fern coena, mensa pinguis gesagt wird, nehmen dürfte; und zwar mit Anspielung auf crassum ingenium: also Tage, welche in einem düstern, verstandlosen, grobsinnlichen Wohlleben hingebracht sind, und endlich wie ein Irrlicht ins Verderben stürzen.

Vers. 73. non hac, qua, quisque Velina Publius emeruit, scabiosum tesserula far possidet. — Diese Lesart der ältern Ausgaben behalte ich ohne Bedenken bey, weil sie im Sinn und Ausdruck tadellos ist, so bald man nur quisque für quicunque nimmt; welcher Sprachgebrauch denen, welche an der Stelle ändern wollten, nur nicht beyfiel.

Vers 112. salivam Mercurialem. Ich habe in der Uebersetzung die lüsterne Begierde nach dem großen Loose in der Lotterie einfließen lassen. War gleich diese Einrichtung den Alten unbekannt, so glaube ich doch nicht, daß man deswegen den Vorwurf hier mit Recht anbringen dürfe, als schenke man so den Alten die Ideen der Neuern und liefere nicht so wohl eine Uebersetzung, als eine Parodie oder Travestirung. Sobald solche Ausdrücke den Gedanken des Originals genau und bestimmt wiedergeben, so gelten sie wie jedes andere Wort unserer Sprache, welches freylich den Lateinern auch nicht be-

kannt war: und man darf wohl dreist annehmen, daß wenn Persius Lotterien gekannt hätte, er sie hier oder in der 2ten Sat. 11ten V. nicht unerwähnt gelassen haben würde. Auf gleiche Weise, meine ich, würde es nicht eben zu tadeln seyn, wenn man im 92sten Verse dieser Satire die veteres avias durch "den alten Adam" wiedergäbe. Dieser Ausdruck hat durch den sprichwörtlichen Gebrauch seine besondere Beziehung auf unsere Religionsgeschichte und Glaubenslehre ganz verlohren, und drückt nichts mehr und nichs weniger aus, als die durch verwahrlosete Erziehung herrschend gewordene natürliche Neigung zur Sinnlichkeit: also genau das, was hier die alten Großmütterchen sind, welche den Launen und Begierden der lieben Enkelchen so gern das Wort reden.

Vers 119. ratio i. e. ratio recta, die richtige Beurtheilung räumt dir nicht ein, daß du in einem einzigen Punkte nur frey gelten, oder eine einzige gute Handlung verrichten könnest. In allem, was du thust, ist eitel Sünde und Thorheit.

Vers 144. calido sub pectore mascula bilis intumuit. So lange kein Beweis geführt wird, daß die Galle auch für den Sitz anderer Begierden und Leidenschaften, außer dem Zorn, wie hier der Habsucht und des Eifers seinen Gewinn zu verfolgen, gehalten worden sey, glaube ich richtig die Worte von calido bis cicutae als eine eingeschobene Bemerkung des Dichters bezeichnet zu haben, welcher es nicht ungeahndet lassen

konnte, daß der jetzt zur Hoffnung reichen Gewinnes Eilende den Vorzug, welcher ihm durch das Einreden der Luxuria verursacht wird, nicht ohne den heftigsten Zorn und Unwillen ertragen kann; so lebhaft entflammt ist seine Begierde. — Und doch (so wenig gelten bey Leidenschaften feste Regeln und Grundsätze!) ist er bald umgestimmt und schwankend durch die von einer andern Seite eindringenden Vorstellungen der Sinnlichkeit. — Aus dem Munde der Luxuria hätten diese Worte gar keinen oder wenig bedeutenden Sinn.

Vers 161 — 175. An die Schilderung der Unruhen der Liebe, so wie der Gewalt, welche sie über diejenigen übt, die sich einmal von ihr haben fesseln lassen, knüpft der Dichter nach seiner und aller Satiriker Freyheit, ehe er zu den andern Leidenschaften übergeht, sogleich, durch die Wendung, welche die aus Menander genommene Scene an die Hand gab, die Darstellung der Art an, wie man es anfangen müsse, um der Sclaverey der Leidenschaften zu entfliehen, und welcher Zustand des Herzens zu dieser Flucht geschickt mache.

Vers 166. udas: wer sich der Stellen erinnert, in welchen diese nächtlichen Gesänge vor den Thüren der Geliebten erwähnt werden, wird es am natürlichsten finden, diesen Ausdruck auf die böse Witterung und den Regen zu beziehen, welcher so wenig als die Kälte die heiße Liebe nicht auslöschen konnte.

Vers 169. solea rubra objurgabere. Weit entfernt, daß deine Geliebte über die Entfernung betrübt seyn, und wenn du wieder kämest, ein gutes Wörtchen dir sagen sollte, wird sie dich vielmehr für dein Schmollen schimpflich züchtigen. — Dieser Zug ist nicht müßig, indem er zeigt, daß die Leidenschaft, so sehr man ihr nachhängt, nicht einmal in sich Befriedigung findet, so wie hier nicht einmal warme heitere Gegenliebe bey dem so heiß geliebten Mädchen für alle Aufopferung.

Vers. 175. ineptus, ungeschickt, heißt der Lictor in dem Sinne dessen, welcher es fühlt und einsieht, wie unnütz und kraftlos solche Bemühungen, so rechtlich und bürgerlich gültig sie übrigens seyn mögen, für die wahre Freyheit sind.

Vers 184. tacitus, still, ist hier wohl nicht so zu nehmen wie Sat. II, 5. sondern als Zeichen der tiefen Ehrfurcht und der Angst, welche nicht laut zu sprechen wagt. Diese ist in der ganzen Darstellung herrschend.

Vers 186. Hinc, daher; nemlich aus dem Hange zum Aberglauben, und aus der vernunftlosen oder vielmehr vernunftwidrigen Götterfurcht. — lusca, die Schielende nehme ich, ohne mich um die Anmerkung des Scholiasten zu bekümmern, von dem heiligen Verdrehen der Augen bey der andächtigen Priesterin, welches besonders durch das beständige und genaue Hinsehen nach dem Sistrum vermehrt werden mußte.

Persius sechste Satire.

Hat, Bassus, dich an den Sabiner Heerd
Der Wintersfrost geleitet? Schon belebt
Der ernste Griff die Leyer und die Saiten?
Du Künstler wundervoller Harmonieen,
Du lässest bald der Dinge alten Ursprung
Im ernsten Ton latein'scher Saiten rauschen;
Bald feyerst du der Jugend Spiel; und singst
Mit Würden auch der Greisen Sitt' und Weisheit.
Mir duftet jetzt Liguriens Küste lauer;
Mein Meer hält Winterruh, wo hohe Klippen
Heraus sich drängen, und in tiefen Buchten
Zurück das Ufer weicht. — „Den Hafen Luna's
Zu kennen, Bürger, ist der Mühe werth!"
Dies ist der Spruch des Herzens-Ennius,
Seitdem er seinen Traum verschnarcht: es sey,
(So lehrt Pythagoras) Homer herab
Aus Pfaugestalt in Ennius gewandert.
Hier leb' ich unbekümmert um den Pöbel;
Und was der Süd dem Vieh gefahrvoll droht
Stöhrt meine Ruhe nicht; noch wenn das Gütchen
Des Nachbars fetter ist, als unsers. Mögen

Vom schlechten Pöbel aufgeschossen alle
Sich reich erheben: ich, ich bleib' dabey,
Ich lasse mir kein graues Haar drum wachsen:
Ich werde drum nicht schlechter essen noch
Das Siegel an der Flasche schlechten Weins
Beschnüffeln. Andern laß ich andern Sinn.
Es zeugt dieselbe Stunde der Geburt
An Zwillingsbrüdern ganz verschiednen Geist.
Sieh Einen, welcher schlau sein trocknes Kraut
Nur am Geburtstag mit der Sauerbrühe
Im Schälchen erst gekauft, benetzt; und selbst
Der Schüssel heil'gen Pfeffer sparsam aufstreut.
Der andre Bruder, hohen Sinns, arbeitet
Mit regem Zahne große Güter durch.
Genießen will ich auch, ich will; doch ohne
Gleich mit den ausgesuchtesten Gerichten
Den Hausfreund zu bewirthen, und der Schnepfen
Geschmack mit feiner Zunge abzulauschen.
Verzehr' des Jahres Erndt' und laß, du darfst,
Den Boden von der Mühle leeren! denn
Was hast du wohl zu fürchten? pflüg' und sieh'!
Bald grünt die neue Saat; — Doch Mitleid ruft:
Sieh, hülflos rettet aus dem Schiffbruch blos
Sein Leben an den Klippen Bruttiens

Der Freund; die ganze Habe, die Gelübde,
Ach, ungehört! verschlang das Meer: er selbst
Liegt am Gestad', mit ihm der Götter Schutz:
Des Schiffes Trümmer sind der Taucher Nest. —
Jetzt nimm vom ganzen Stock ein Stück, und hilf
Dem Dürft'gen: laß ihn nicht auf grüner Tafel
Gemahlt umher sich treiben. — Ja, da wird
Der Erbe gar den Leichenschmaus vergessen,
Entrüstet, daß den Nachlaß du verkürzet;
Wird ohne Balsamduft die dürren Knochen
Zur Urne sammeln, unbekümmert, ob
Der Zimmt verraucht, die Casia verfälscht. —
— Du wolltest ohne Noth das Gut verkümmern?
Ja Bestius schilt die griech'schen Philosophen:
So geht's, spricht er, seitdem die neue Weisheit
Sammt Pfeffer, Datteln, ohne Mannskraft kam,
Da wissen auch die Schnitter ihren Brey
Nicht fett genug zu schmelzen. — Wolltest du
Jenseits der Gruft noch solchen Vorwurf scheu'n?
Doch höre du, wer einst mein Erbe wird,
Was abseits ich ins Ohr dir sagen will:
Mein Lieber, weißt du's nicht? vom Cäsar kam
Ein Lorbeerkranz ob einer großen Schlacht
Dem deutschen Volk geliefert: von dem Altar

Wird nun die kalte Asche weggefegt.
Schon Waffenrüstung für der Tempel Pfosten,
Schon Königsmäntel, und für die Gefang'nen
Gelbhaarige Perüken, belg'sche Wagen
Und rhein'sche Riesen dingt Cäsonia.
Den Göttern nun, dem Genius des Kaisers
Zu Ehren laß ich hundert Fechterpaare
Auftreten ob der herrlichen Großthaten.
Wer redet drein? — Erkühne dich! weh dir;
Heißt du's nicht gut, so laß ich Oel und Fleisch
Dem Volke noch vertheilen! willst du's nicht?
Sprich laut! — Nicht ganz so recht, meinst du.
— Nun gut;
Hier nah' liegt ein gediegner Acker: wohl
Ist mir von allen Tanten keine mehr;
Kein Mühmchen lebt; von den Urenkelinnen
Des Onkels nichts mehr da; stets kinderlos
Starb auch die Base; von Großmütterchen
Ist auch nichts übrig: nun so geh' ich stracks
Hin gen Bovillä und zu Virbius Hügel;
Gleich find' ich meinen Erben Mannius. —
Den Erdensohn! — Nun! frag', wer mir der vierte
Der Ahnen sey? — Mit Noth; doch nenn' ich ihn;
Setz einen noch hinzu, und einen noch: —

Der ist ein Erdensohn: und Mannius
Tritt nach dem Stammregister als Großonkel
Mir richtig auf. — Du, der zuvor mir läuft,
Wie forderst du im Lauf von mir die Fackel?
Ich bin Mercurius für dich; ich komm'
Als Gott hieher, so wie man jenen mahlt.
Behagt es nicht? willst der Verlassenschaft
Dich nicht erfreun? — Es fehlt etwas am Stamme.
— Für mich nahm ich das ab: ein Ganzes ist
Für dich was da ist: schäme dich, zu fragen,
Wo das geblieben, was mir Tadius
Vermacht'! erneu' mir nicht des Vaters Mahnung:
„Besorg' den Zinsertrag; und davon nimm
Was täglich das Bedürfniß heischt"! — Und was
Bleibt übrig? -- Uebrig? nun, du, Sclave, nun
Mach' besser mir den Kohl, mach' leckrer ihn!
Soll ich am Festtag Nesselkohl mir kochen;
Und aus dem Rauch den Vorderkopf des Schweins
Durchs Ohr getheilt? damit dein lockrer Neffe
Dereinst mit Gänselebern wohl gemästet,
Voll Stolz gemeiner Mädchen Kuß verschmähend,
Mit feinen Weibern buhl'? ich zum Gerippe
Abmagre; aber ihm ein Pfaffenbauch
Von Fette quabble? —

— O, verkauf' um Gold
Dein Leben; schachre; lauf, durchstreife klug
Die Küsten aller Welt: daß keiner mehr
Und besser derbe Cappadocier
Zur Schau auf fester Bühne stellen möge!
Verdopple deinen Schatz! — Es ist geschehn:
Schon ist er dreyfach: ja schon vierfach schlägt,
Ja zehnfach schon das Blatt: bestimme nun,
Wo still zu stehen ist. —
— Dann wird, Chrysipp,
Mit einem Mal dein Haufenschluß enträthselt!

Bemerkungen zur sechsten Satire des Persius.

Das höchste und sicherste Erdenglück, welches der Weise erlangen kann, und eben weil er es durch Ausbildung seines Geistes, durch Selbstkenntniß und Selbstbeherrschung in seiner Gewalt hat, gewiß erlangt, ist die Zufriedenheit mit der Gegenwart, und der ruhige Genuß dessen, was man hat, ohne sich denselben durch Neid oder Habsucht zu verkümmern. Den Besitz dieser Seligkeit theilt unser Dichter mit dem Bassus, einem Manne, welcher, so wenig man sonst von ihm weiß, das Glück erlangt hatte, welches Horaz vom Apoll erfleht: frui paratis, et validum atque integra cum mente: nec turpem senectam degere, nec cithara carentem: „was da ist zu genießen" „mit Gesundheit des Leibes und des Geistes;" „kein kümmerliches Alter zu leben, noch vom Saitenspiel entfernt." — Diesem gleichgestimmten und gleichgesinnten Manne sagt unser Dichter, daß er jetzt an den ligurischen Küsten Gesundheit des Leibes und Heiterkeit des Geistes genieße. Auch Ennius scheine da wahre Seelenruhe gefunden zu haben, nachdem er sich von den ehrsüchtigen Schwärmereyen der pythagorischen Schule losgemacht. Dort lebe er sorgenfrey und ruhig ohne Neid, ohne Kargheit. Andere denken anders: der kargt, jener vergeudet: ich will genießen ohne Schwelgerey. Die jährigen Einkünfte gebühren dem jährigen Lebensgenusse. Was man heute verzehrt,

wächst morgen wieder zu. (Ganz einstimmig mit der vierten Bitte des Vaterunsers!) Aber da ertönt eine Einwendung, welche ein ganz ehrliches Ansehn hat. Wovon willst du denn dem unglücklichen in Noth und Armuth versunkenen Freunde wieder aufhelfen? — Außerordentliche Fälle heischen außerordentliche Ausgaben, welche von dem Hauptstamme genommen werden müssen. Aber da murrt der Erbe, und wird die Leiche um so weniger prächtig machen, je mehr die Vermögens-Masse verringert ist! Unter die Thorheiten, zu welchen die Anhänglichkeit an Geld und Gut die Menschen verleitet, gehört auch die Begierde, noch nach dem Tode den Ruhm eines großen Vermögens zu behaupten, und von stolzen Erben gepriesen und gefeyert zu werden. Daher knikerten Manche und ließen sich gern von lauernden Erbschnappern mit Leckerbissen füttern, welche sie von Eignem bequemer und ehrenvoller hätten haben können, um von diesen Menschen im Leben wegen ihres Reichthums geschmeichelt, nach dem Tode aber durch prächtige Leichenbegängnisse verherrlicht zu werden. Es war eine Schande, keine Erben zu haben, und Ehre, vornehme zu finden. Diese Thorheit der Reichen, auf solche Erben Rücksicht zu nehmen, so wie die Unverschämtheit der Erben, welche bey einigen freyern Ausgaben der Erblasser scheel sehen, sucht er darzustellen, indem er jenen zeigt, es sey nothwendig, bisweilen auch Ehren-Ausgaben zu machen. Hier führt er zur Erläuterung als Beyspiel den Triumph des Caligula über die Deutschen an, welcher die lächerlichste, aber auch

die grausamste Posse war, mit welcher jener Tyrann der Ergebenheit der Römer spottete, indem er Kaisers-Macht und Ansehn misbrauchend sie zwang, mit ernsthaftem Prunk und mit bedeutenden Kosten seinen Triumph zu feyern, obgleich Jedermann wußte, daß der Sieg erlogen, daß man keinen Feind gesehn, kein Gefecht, keine Schlacht geliefert hatte. Die ernsthaft scheinende, und doch unverkennbar ironische Anführung dieses Beyspiels ist zugleich merkwürdig wegen der Art, wie der Dichter gleichsam beyläufige Dinge behandelt, welche er doch auch zur Sprache bringen wollte, wenn gleich die Züchtigung jetzt nichts mehr helfen konnte; sey's auch nur um das Müthchen zu kühlen: aber auch gewiß mit einem höhern Zwecke, nemlich: das Recht der Vernunft in der Verurtheilung von Unrecht und Thorheit, wo sie sich auch finden, zu behaupten; und indem er muthvoll und kräftig den ehemals gefürchteten Tyrannen und seine Gattin jetzt dem Spotte preiß setzt, den Geist zu freyerm und edlerem Sinn zu erheben: wovon er sogleich Muster und Anwendung zeigt, indem er laut die Thorheit, nur einen vornehmen und angesehenen Erben zu haben, verschmäht, und Jeden, welchen man dem stolzen Trotz zum Trotz unter ganz fremden als ersten besten aufgreife, mit Verwandtenrecht begabt und würdig erklärt; aber auch den künftigen Erben die Verbindlichkeit vorhält, mit dem, was sie dereinst erhalten möchten, dankbar zufrieden zu seyn, und nicht zu verlangen, daß ihr Gönner sich selbst verkürze und beknappe, damit ihnen und den lieben Ihrigen

demnächst desto mehr zu schwelgen verstattet seyn möge. — Von dieser besondern Art der Knickerey, um nach dem Tode von frohen Erben gefeyert zu werden, welche durch die weitläuftigere Ausführung beynahe Hauptgegenstand der ganzen Satire geworden ist, kehrt der Dichter zu der allgemeinen Bemerkung zurück, welche freylich auch bey Erbschafts-Hoffnungen ihre besondere Anwendung findet: daß die Habsucht nie ein endliches Ziel erreiche, so wenig als die Frage: „was ist viel?" wenn man von Eins anfängt, je durch eine sichere Antwort befriedigt wird.

Vers 3. primordia rerum; damit werden Gedichte gemeint von dem Ursprunge und der Ausbildung der Welt, dergleichen Virgil in der Aeneis dem Jopas und in der sechsten Ecloge dem Silen in den Mund legt; oder wie von längerer Art Lucretius über die Natur der Dinge ist, und Empedocles und Anderer Schriften waren.

Vers 6. Egregius lusisse senes, scheint mir die passendste Auslegung in der Annahme zu finden, Bassus habe außer den Naturgedichten und den muntern Liedern von Liebe und Wein, auch das Lustspiel mit Glück versucht, in welchem geizige und strenge, aber auch gutherzige, gefällige, aber immer gern moralisirende Alte aufgeführt zu werden und die Hauptrollen zu spielen pflegen.

Vers 8. hibernatque meum mare, nehme ich bildlich von der Ruhe auf dem Meere des Lebens, nicht von den Winterstürmen: theils weil allgemein hibernare von der Stille des Winters, nicht wie hienare von

dem Unwetter desselben gebraucht wird; theils wegen meum, welches schicklicher auf das Meer des Lebens bezogen wird, als auf das Meer, dessen Küste Persius jetzt nur bewohnt; theils wegen der Anwendung des Ennianischen Verses: ein von Winterstürmen durchtoster Hafen kann so nicht seiner Schönheit wegen empfohlen werden; theils wegen des Zusammenhanges und der Absicht des Dichters, welche darauf geht, eine ruhige und behagliche Lage von Innen und von Außen darzustellen, deren Schilderung ganz unharmonisch so lauten würde: „die Luft ist lau, und an der ganzen Küste stürmt's." Daß mare und fluctus von dem Leben und seinen mannigfaltigen Veränderungen und ungewissen Schicksalen gebraucht werde, bezweifelt Niemand, und daß der Dichter, im Bilde beharrend, in den Worten: qua latus ingens — receptat, allegorisch die verschiedensten Lagen und die entgegengesetztesten Zustände des Lebens mahlt, darf einem durch Lesung anderer Dichter vorbereiteten Leser des Persius so gar befremdend nicht scheinen. Anspielung übrigens auf die Stille der Schiffahrt im Winter, wie auch auf die halcyonischen Tage um die Zeit der bruma ist wohl nicht zu verwerfen und verdirbt den Gedanken nicht.

Vers 13. Es schien mir wohlklingender und rhythmischer, die Abtheilung so zu bestimmen, wie ich in der Uebersetzung gethan habe. Hic ego securus vulgi; et, quid praeparet auster, securus et cet. so daß das

zweyte securus zum zweyten Satze genommen, und zum dritten nur wieder hinzugedacht wird.

Vers 51. non adeo, nehme ich nicht als verbum für adeo hereditatem, sondern als das adverbium; und glaube, daß non adeo hier den Sinn hat, welchen bey Phaedrus III, fab. 8 vs. 26. non plane hat: „nicht so ganz" welches eine feinere Art ist, etwas mehr mit zurückhaltender Bedenklichkeit, als geradezu abzuschlagen. Daß adeo eine solche den Partikeln quidem, certe, sane ähnliche und nahekommende Bedeutung hat, ist bekannt: z. B. Plaut. Epid. II, 1 vs. 8. neque adeo injuria i. e. nec quidem, s. neque sane. Terent. Andr. II, 6, 9. aut si adeo i. e. aut si quidem l. sane aliquid molestiae adfuerit. Ich ziehe aber diese Erklärung der gewöhnlichen vor, nicht so wohl weil die Elipse des Worts hereditatem zu hart scheinen dürfte; welches man bey Persius so sehr eben nicht zu beachten berechtiget ist; als weil die bestimmte Verweigerung des Antritts der Erbschaft hier doch noch zu plump, und nach dem Charakter des habsüchtigen Erben nicht genug motivirt ist, der doch wohl wissen und fühlen mußte, daß doch noch immer etwas übrig bleibe, welches des Annehmens werth sey. Aber freylich sucht er so viel zu erhalten als möglich und antwortet daher auf die Frage: an prohibes? dic clare! mit Hinzudenkung eines Wortes, welches das Gegentheil von prohibeo ausdrückt oder auch des entferntern con-

niveo gleichsam mit Achselzucken: non adeo concedo s. conniveo oder nach der Art des Phädrus: non adeo est sc. quod concedam: „es ist mir doch nicht so ganz recht" „ich kann es dir so ganz nicht einräumen." Würde man endlich dem, welcher schon die Erbschaft anzutreten verweigert hatte, noch die Frage vorlegen: an renuis? vin' tu gaudere relictis? das hieße ja sich ihm aufdringen wollen: und würde die vom 68sten V. an folgende Drohung ihn treffen? welche allerdings den trifft, welcher zwar gern die Erbschaft zu haben wünscht, aber auch so reich und groß als möglich; und daher den Gönner in seinen Ausgaben belauert und zu beschränken sucht.

Vers 63. vin' tu gaudere — visne ist hier unstreitig für nonne vis zu nehmen, wie es oft in lebhafteren Fragen und Gespräch, besonders bey Plautus und Terentius vorkömmt.

Vers 70. sinciput aure fissa, nimmt man dieses genau und wörtlich von einem Vorderkopfe des Schweins, welcher durch die Ohren durchgehauen war, so ist freylich just der schlechteste Theil des geräucherten Schweines hier bezeichnet, an welchem wenig mehr, als eine trockene Haut abzunagen seyn möchte.

Vers 77. plausisse, welches eigentlich des Käufers Sache ist, der das zu kaufende Stück Vieh oder Sclaven betastet und klatscht, um Festigkeit und Stärke des Körpers so wohl als Munterkeit und Lebhaftigkeit des Geistes

zu prüfen und zu erkennen, wird hier auch dem Verkäufer beygelegt, welcher durch seinen Vorgang die Käufer ein gleiches zu thun auffordert, und Kraft, Gewandheit, Regsamkeit und Heiterkeit seiner Kerle vorläufig empfiehlt. Eine andere Lesart pavisse, „gefüttert zu haben" paßt ganz eigenthümlich auf den Herrn oder Verkäufer; und ist so zu lösen: ita pavisse, ut pingues starent in rigida catasta „sie so gut gefüttert zu haben, daß sie wohlbeleibt auf dem Gerüste sich sehen lassen können."

Abweichungen vom gewöhnlichen, besonders König'schen Texte aus einer Handschrift in der Bibliothek des hiesigen Klosters St. Michaelis.

Sie befindet sich unter dem von dem sel. Rector Niclas gesammelten, und ungetheilt für das Kloster angekauften Bücher-Vorrath; ist sehr sauber auf Pergament geschrieben, mit vergoldeten und ausgemahlten Anfangs-Buchstaben; und enthält auch den Juvenalis. Auf einem Umschlags- oder Einbands-Blatte steht: Lo. Vgonis demanscovis est liber iste; auf einem zweyten steht: Jobus Hartmannus Enenkelius ex Baronibus liberis Archiducalis Austriae, Imp. Matthiae semper Augusto cet. cet. A consiliis regiminis Austriacorum. A. IHV XPI ∞ DCXIII. Auf der ersten Seite des Juvenalis steht unten: Sum Joannis Baptistae Werloschnig Nobilis domini de Berenberg Equitis; dieses letzte Wort ist zum Theil über einen sehr verbleichten Namen hingeschrieben, von welchem noch rlando matischeffi zu lesen ist; dann folgt die Jahrszahl MDCCXVII. — Absichtlich sind auch alle Schreibfehler aufgezeichnet worden; und sie möchten leicht den größten Theil ausmachen.

Prologus.

Vers. 3. memini me v. 5. Eliconiadas.
- 6. relinquo. v. 7. Hedera. v. 8. χαιρε
- 10. ingeniique. v. 12. fulserit.
- 13. poetridas. v. 14. perpegaseium.

Sat. I.

- 1. o quantum est rebus inane!
- 4. nec — polidamas — troades.
- 6. examenve. v. 8. nam Romae est quis non? at.
- 10. ac ſūr et. v. 14. hanelet.
- 15. hic. v. 16. sardonice.
- 17. legens. v. 18. collueris. v. 19. vox.
- 22. Tum. v. 23. hoc. ſt. ohe.
- 24. quid. v. 27. ni ſūr nisi.
- 32. iacintina. v. 34. Philidas — ysiphilas.
- 35. ac ſūr et. v. 49. Euge tuum belle.
- 50. quod. v. 51. eligiola.
- 54. horridolum. v. 58. pinxit.
- 59. albas. v. 63. quis enim est.
- 64. effluere. v. 67. in prandia.
- 74. quem dictaturam.
- 82. lenis. v. 87. bellum hoc, bellum est!
- 93. didicit versum. v. 98. legendum est.
- 100. ablata. v. 102. euchion.

v. 111. euge, etenim omnes.
- 112. Hos 114. meite. v. 117. admissis.
- 119. nephas. v. 120. nusquam zu Anfang wiederholt.
- 123. quicunque es afflate Cartino.
- 125. et hoc. v. 130. eminas.
- 134. callirohen.

Sat. II.

- 10. ebulliat patrui praeclarum.
- 13. nam est et scabiosus et.
- 17. nimium für minimum.
- 19. Huic cuiquam. v. 21. temptas.
- 40. Juppiter hoc — ablata.
- 42. pingues für grandes. v. 45. accersis.
- 47. in flammas.
- 48. At tamen — ferdo oder ferclo.
- 49. crecit ager. v. 52. incussaque.
- 55. sacras auro. v. 57. praegatissima.
- 62. hos. v. 63. Haec bona. v. 65. Haec für Et. v. 66. bacham chonchae. v. 68. hic.
- 69. templo für sacro. v. 73. animi, Hoc cedo admoveam.

Sat. III.

- 2. ostendit lumina rimas.
- 8. nemo? — vitixabilis.

v. 9. archadiae — dicas.
- 10. positis bicolor.
- 11. cartae — harundo. v. 18. mamae.
- 29. Censorem ve.
- 30. faleras — ratus statt intus.
- 31. discinti — nactae. v. 34. dimersus.
- 35. tiramnos. v. 46. discere, ab insano.
- 51. bassum. v. 52. cervos dependere.
- 53. bracatis. v. 66. discite at, o miseri.
- 76. pruna st. prima — orcha.
- 79. archesilas — crumnosique.
- 80. exporretto. v. 83. ventris st. veteris.
- 84. nihilum, in nihilum.
- 86. thorosa. v. 87. chachinos.
- 89. alitus für halitus. v. 93. surentina.
- 95. lintea. v. 99. exalante.
- 100. trientem.
- 102. u. c. labris t. p. laxis. v. 104. crassi ohne que.
- 115. tunor.
- 118. horestes.

Sat. IV.

v. 3. o, st. hoc von 2ter Hand, die etwas erstes ausradirt hat.
- 6. libe mit untergesetzten Punkten, darneben bile und drüber: i. e. iracundia.

v. 14. über quin: i. e. cur non.
- 15. über popello: diminutivum a populo est.
- 16. anticeras — merachás und darüber: i. e. pingues vel purgatorias.
- 20. sufla. v. 21. über baucis: nomen fictum unius mulieris inopis.
- 22. ozima. v. 25. ventidi.
- 27 über hunc ais? die Glosse: verba illius.
- 31. farratam — ollam.
- 33. ac für at. v. 35. archana.
- 45. protegit. v. 49. über puteal: feneratores und über vibice: usura.

Sat. V.

v. 6. in carmine. v. 7. helycone. v. 8. thiestae.
- 9 gliconi. v. 10. nec. v. 15. teris.
- 17. micenis. v. 19. quidem — pullatis.
- 21. secrete aber korrigirt secreti.
- 25. plectoria st. tectoria. v. 26. Hinc.
- 29. archana. v. 37. dum für tunc.
- 38. extendit. v. 46. sydere. 52. speties.
- 53. über voto als Glosse: desiderio.
- 54. über sub sole recenti: i. e. e regione orientali. v. 55. über rugosum: asperum. — dann steht et nach pallentis.
- 58. ciragra. 60. sensisse st. transisse.
- 62. nocturnos. 64. Fruge cloantea und darüber: i. fructu filosofiae.

v. 68. externum für hesternum.

- 70. themone. v. 71. cantum.
- 73. non hac quam quisque.
- 77. Vappaque lippus. v. 82. pillea.
- 84. num oder nunc sum. v. 87. Haec reliqua.
- 97. vitiavit. v. 102. navim. v. 103. exclamat.
- 105. specimen. v. 108. cretha — hoc.
- 121. semuntia. v. 122. nephas.
- 123. Tris tantum oder tamen — bathilli.
- 130. quin st. qui. v. 134. en saperdam.
- 136. et für e. v. 137. Juppiter — heu, heu!
- 138. Varro für Baro. v. 140. onoforum.
- 141. ostat. v. 142. egeum wie gewöhnlich e für ae und oe — solers.
- 145. extinserit. v. 146. Tum für Tun' — canabe.
- 148. exalet. v. 155. Huncine — supbeas.
- 156. alterius. v. 159. arripit — ast tamen.
- 163. ait hoc. v. 165. crisidis. v. 170. nec.
- 171. nocet für vocet. v. 172. nec nunc.
- 173. suplicet. — exieris nunc non.
- 183. tinni. v. 185. Tu für tunc.
- 3S6. Tum für hinc. v. 19. fulvenius.

Sat. VI.

v. 1. zwischen te und basse von zweyter Hand übergeschrieben, o.

v. 2. lirae — cordae. v. 4. strepidum.
- 6. egregios. — ibernatque.
- 11. pictagoreo. v. 24. tenues — salivas.
- 26. metuis v. 27. brutica.
- 37. Tunc — gaios. v. 41. Hoc.
- 46. clamides — gausapea.
- 47. locatque — renos.
- 51. audeo für adeo. — jussa für juxta.
- 56. Cinum für Clivum.
- 60. Mannius. v. 61. Cur prior est.
- 62. unde st. ut. v. 63. relittis.
- 64. am Ende fehlt est. v. 66. stadius — neu.
- 67. Fenoris. v. 70. ffissa. v. 71. anxeris.
- 76. neu. v. 77. Capadocas — pavisse.


ACADEMIAE · HARVARDIANAE · IN · NOV · ANG · SIGILLUM
VE
RI
TAS



